

BAYERISCHES LANDESAMT FÜR DENKMALPFLEGE

Denkmalpflegerischer Erhebungsbogen zur Dorferneuerungsplanung

Hitzhofen (Ortsteile Hitzhofen, Hofstetten und Oberzell)



Gemeinde Hitzhofen

Gemeinde Hitzhofen
Landkreis Eichstätt
Regierungsbezirk Oberbayern

Fachlich geprüft und bestätigt als denkmalpflegerischer Fachbeitrag zur Dorferneuerungsplanung in Hitzhofen durch das Bayerische Landesamt für Denkmalpflege

Auftraggeber:
Amt für Ländliche Entwicklung Oberbayern
Infanteriestraße 1
80797 München
<http://www.landentwicklung.bayern.de/oberbayern>

Verfasser:
Sebastian Mayer, Winhöring
Mai 2018

Hinweise:

Erstellt in Zusammenarbeit mit dem Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege.

Ortsbegehung am 22. September 2017 mit Dr. Gerhard Ongyerth, Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege.

Dorferneuerung Hitzhofen II
Gemeinde Hitzhofen
Landkreis Eichstatt

Beginn der Vorbereitungsplanung für die Dorferneuerung Hitzhofen II (Auftrag für Gemeindeentwicklungskonzept) im November 2017

Inhaltsverzeichnis	Seite
Vorwort	5
Teil 1: Hitzhofen	9
Naturraum und Lage	10
Siedlungsgeschichte (Frühgeschichte, Mittelalter und frühe Neuzeit – 19. Jahrhundert – 20. Jahrhundert)	11
Historische Ortsstruktur (Wegenetz)	15
Gegenwärtige Ortsstruktur	18
Das historische Ortsbild prägende Räume und Bauten (Straßenräume und Denkmäler – Sonstige ortsbildprägende Gebäude)	20
Quellenverzeichnis	22
Kartenverzeichnis	22
Literatur	22
Denkmalliste	25
Bodendenkmalliste	26
Auszug Grundsteuerekataster 1838	27
Besitzgrößen der Hitzhofener Anwesen 1838	29
Besitzverteilung in Hitzhofen 1838	30
Kartenteil	31
Fotodokumentation	42
Teil 2: Hofstetten	61
Naturraum und Lage	62
Siedlungsgeschichte (Frühgeschichte, Mittelalter und frühe Neuzeit – 19. Jahrhundert – 20. Jahrhundert)	63
Historische Ortsstruktur (Wegenetz)	67
Gegenwärtige Ortsstruktur	70
Das historische Ortsbild prägende Räume und Bauten (Straßenräume und Denkmäler – Sonstige ortsbildprägende Gebäude)	72
Quellenverzeichnis	75
Kartenverzeichnis	75
Literatur	76
Denkmalliste	79
Bodendenkmalliste	82
Auszug Grundsteuerekataster 1837	83
Besitzgrößen der Hofstettener Anwesen 1837	86
Besitzverteilung in Hofstetten 1837	87
Kartenteil	88
Fotodokumentation	99

Teil 3: Oberzell	135
Naturraum und Lage	136
Siedlungsgeschichte (Frühgeschichte, Mittelalter und frühe Neuzeit – 19. Jahrhundert – 20. Jahrhundert)	137
Historische Ortsstruktur (Wegenetz)	139
Gegenwärtige Ortsstruktur	141
Das historische Ortsbild prägende Räume und Bauten	142
Quellenverzeichnis	142
Kartenverzeichnis	143
Literatur	143
Bodendenkmaliste	145
Auszug Grundsteuerekataster 1837	146
Besitzgrößen der Oberzeller Anwesen 1837	148
Besitzverteilung in Oberzell 1837	149
Kartenteil	150
Fotodokumentation	161

Vorwort

Amt für Ländliche Entwicklung Oberbayern

Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege

Die Gemeinde Hitzhofen beantragte im November 2014 beim Amt für Ländliche Entwicklung Oberbayern (ALE) die Aufnahme in das Bayerische Dorfentwicklungsprogramm und konnte mit den Ortsteilen Hitzhofen, Hofstetten und Oberzell 2016 in das Arbeitsprogramm des Amtes aufgenommen werden. Zur Vorbereitung einer Dorferneuerung wird ein Entwicklungskonzept für die gesamte Gemeinde in enger Zusammenarbeit von Gemeinde, Planern, Bürgerinnen und Bürgern erstellt. Ein wichtiger Bestandteil dieser Vorbereitungsplanung ist die Erstellung des Denkmalflegerischen Erhebungsbogens zur Dorferneuerungsplanung im Gemeindegebiet. Die Erstellung von Denkmalflegerischen Erhebungsbögen ist seit Jahrzehnten ein Gemeinschaftswerk der Ämter für Ländliche Entwicklung mit dem Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege (BLfD). Bereits über 1000 Dörfer und Städte in Bayern wurden mit diesem Instrument erforscht. Dabei werden wesentliche Daten zur Siedlungs- und Baugeschichte „erhoben“, die Ortsbildentwicklung der untersuchten Siedlung bis in die Gegenwart beschrieben und für Laien und Profis gleichermaßen verständlich aufbereitet.

Am Beginn wählen das ALE und das BLfD die Orte aus, für die eine denkmalflegerische Erhebung Gewinn versprechend erscheint. Die Leitfrage dabei lautet: *Wo kommen wir als Dorf her, was sind unsere historischen Ursprünge, Entwicklungen, Prägungen?* Hierfür werden Topographie, Siedlungsgeschichte, Heimatkunde, Volkskunde und ländliche Architektur begutachtet. Dann konzentriert sich die Frage auf das kulturelle Erbe und auf die Denkmäler in den untersuchten Dörfern. Diese Dokumentation und Planungshilfe für die Gemeinde wird von kundigen Fachplanern bearbeitet, aus Mitteln der Ländlichen Entwicklung finanziert und vom BLfD fachlich betreut und geprüft. Für die Ortsteile der Gemeinde Hitzhofen wurde der Geograph Sebastian Mayer 2017 mit dieser Aufgabe beauftragt, die er im Mai 2018 erfolgreich abschloss. Die Denkmäler in Hitzhofen sind nicht nur historische Dokumente, u.a. zur Sozial- und Wirtschaftsgeschichte des Dorfes, sie stiften auch Identität in der dörflichen Heimat für die heute dort lebenden Menschen.

Denkmalschutz und Denkmalpflege in Bayern sind zentrale Aufgaben unseres Kulturstaates. Denkmäler vermitteln in ihrer Vielfalt ein eindrucksvolles Bild unseres reichen kulturellen Erbes und sind gerade im ländlichen Raum sichtbare Zeichen unserer Identität. Sie sind die wesentlichen Träger der ländlichen Baukultur, der Maßstab und die Orientierung bei jeder Art von erhaltender Planung und historisch bewusster Dorferneuerung. Nur gemeinsam mit Denkmaleigentümern, den Freiwilligen in der Denkmalpflege, den Heimatpflegern, den Verbänden und Kammern, Fachbehörden wie den Ämtern für Ländliche Entwicklung sowie den Kommunen mit ihren engagierten Bürgern kann im partnerschaftlichen Miteinander Denkmalpflege gelingen. Denkmalpflege ist eine öffentliche Dienstleistung für Partnerbehörden, Fachleute und Eigentümer. Diese Dienstleistung im Kontaktfeld Denkmalpflege und Dorferneuerung hat schon eine lange, bewährte Tradition. Aus den gemeinsamen Erfahrungen heraus entstand der Denkmalflegerische Erhebungsbogen.

Durch die bewusst übersichtlich vernetzte Darstellung in Texten, auf Karten und Fotos dient der Denkmalflegerische Erhebungsbogen als unmittelbare Arbeitshilfe für die Gemeindeverwaltung und die Planer. Die Ortsbewohner und Mitglieder der Arbeitskreise erhalten durch den Denkmalflegerischen Erhebungsbogen wichtige Informationen über die historische Qualität und Entwicklung des Ortes und die heute noch anzutreffende Spuren der Geschichte. Die Erstellung des Denkmalflegerischen Erhebungsbogens erfolgt arbeitsmethodisch in drei Schritten: Archiv- und Literaturrecherche; Bestandsaufnahme vor Ort; textliche, kartographische und fotodokumentarische Aufbereitung. Die Aufbereitung ergibt fünf Textkapitel, die Darstel-

lungen zu Naturraum und Lage, Siedlungsgeschichte, historischer und gegenwärtiger Dorfstruktur und zu den das historische Ortsbild prägenden Bauten und Räumen enthalten. Der Denkmalpflegerische Erhebungsbogen wird den Gemeinden und Planungspartnern zu Beginn der eigentlichen „Dorferneuerungsplanung“ zur Verfügung gestellt. Der Erhebungsbogen enthält keine Forderungen und keine negativen Urteile. Er benennt die Merkmale der individuellen Ortsgeschichte und bezeichnet schutzwürdige Überlieferungen. Er überlässt der Gemeindeverwaltung, den Bürgerinnen und Bürgern und den Dorferneuerungsplaner zuerst einmal die Verantwortung, wie mit diesen Überlieferungen aus der Geschichte in der Planung umgegangen werden soll. Die Reaktion aus zahlreichen Dorferneuerungsgemeinden zeigt, dass diese Form der denkmalpflegerischen Tätigkeit auf große Zustimmung trifft.

Die Denkmalpflege ist heute wie selbstverständlich in der Dorferneuerungsplanung verankert. Der Denkmalpflegerische Erhebungsbogen definiert u.a. den Fördertatbestand „denkmalpflegerisch besonders wertvolle öffentliche sowie nichtöffentliche Gebäude und Bausubstanz“, die in den Genuss einer höheren Förderung in der Dorferneuerung kommen können. Diese Dienstleistung für die Dorferneuerungsbehörden entspricht den Prinzipien einer zukunftsorientierten Denkmalpflege mit den Handlungslinien *bewahren – erklären – unterstützen*, wie es das Konzept *Denkmalschutz und Denkmalpflege in Bayern 2020* fordert.

Mit den besten Wünschen zu einer erfolgreichen, gedeihlichen und nachhaltigen Dorfentwicklung,

Dr. Gerhard Ongyerth

Sachgebietsleiter Städtebauliche Denkmalforschung
Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege

Monika Hirl

Abteilungsleiterin Land- und Dorfentwicklung
Amt für Ländliche Entwicklung Oberbayern

Vorwort

Gemeinde Hitzhofen

Sehr geehrte Damen und Herren,

eines gleich vorweg: Lassen Sie sich nicht vom etwas sperrigen Titel „Denkmalpflegerischer Erhebungsbogen“ irritieren. Hinter dem Fachausdruck verbirgt sich für den geschichtlich Interessierten, aber auch für den Fachmann ein gleichsam informatives und spannendes Werk über die Entwicklung von der Frühgeschichte bis zur Gegenwart. Dabei wurden die Ortsteile Hitzhofen, Hofstetten und Oberzell separat betrachtet und jeweils ein eigener Denkmalpflegerischer Erhebungsbogen erstellt. Wir erfahren z. B. die erste urkundliche Erwähnung der Ortschaften und wie sich die Ortsnamen im Laufe der Zeit entwickelt haben. Informiert werden wir über wesentliche Daten der Siedlungs- und Baugeschichte, sowie der Ortsbildentwicklung bis in die Gegenwart. Die historischen Ortsbilder prägenden Räume und Bauten werden detailliert dargestellt; neben den Ensembles der Denkmalliste sind auch weitere historisch bedeutende Gebäude erwähnt. Vielen dürften die vielzähligen Bodendenkmale nicht bekannt sein – wie z. B. eine südlich von Hofstetten verlaufende Römerstraße oder eine Villa rustica der römischen Kaiserzeit.

Bedeutend für die Dorferneuerungsplanungen sind die historisch bebauten Flächen, Straßenräume sowie Grün- und Freiflächen im Vergleich mit der jetzigen, visuell dargestellt mit der Überlagerung von alten und aktuellen Flurkarten. Geradezu spannend ist das umfangreiche historische Bildmaterial, zurückreichend bis ins Jahr 1568.

Das vorliegende Werk dient als Grundlage für das vorbereitende Gemeindeentwicklungskonzept und die darauf folgende Dorferneuerungsplanung. Mein Dank ergeht an Dr. Gerhard Ongyerth (Sachgebietsleiter für Städtebauliche Denkmalforschung), Bayerisches Landesamt für Denkmalspflege, für die fachliche Begleitung des Werks und an Monika Hirl (Abteilungsleiterin Land- und Dorfentwicklung) vom Amt für Ländliche Entwicklung Oberbayern. Besten Dank auch an Dipl.-Geogr. Sebastian Mayer, für die Erstellung der Denkmalpflegerischen Erhebungsbogen. Einen wertvollen Beitrag vor Ort haben Hans Buchberger, Martin Pauleser, Dr. Karl Knöferle und Juri-Johannes Leuschner geleistet. Herr Leuschner stellte seine Grundlagenarbeit von Dorf und Schloss Hofstetten zur Verfügung.

Viele interessante und spannende Erkenntnisse über unsere Ortschaften Hitzhofen, Hofstetten und Oberzell wünscht Ihnen

Roland Sammüller

1. Bürgermeister

Gemeinde Hitzhofen

BAYERISCHES LANDESAMT FÜR DENKMALPFLEGE

Denkmalpflegerischer Erhebungsbogen zur Dorferneuerungsplanung

Hitzhofen, **Ortsteil Hitzhofen**

Dorferneuerung Hitzhofen II

Gemeinde Hitzhofen

Landkreis Eichstatt

Beginn der Vorbereitungsplanung für die Dorferneuerung Hitzhofen II (Auftrag für Gemeindeentwicklungskonzept) im November 2017

Ortsbegehung am 22. September 2017 und Erstellung durch Dipl.-Geogr. Sebastian Mayer, Winhöring, in Zusammenarbeit mit dem Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege, Dr. Gerhard Ongyerth.

Fachlich geprüft und bestätigt als denkmalpflegerischer Fachbeitrag zur Dorferneuerungsplanung in Hitzhofen durch das Bayerische Landesamt für Denkmalpflege

Naturraum und Lage

Das Pfarrdorf Hitzhofen (444 m über NN) befindet sich relativ zentral im Landkreis, rund 15 km südöstlich der Kreisstadt Eichstätt (Mittelzentrum) und 15 km nordwestlich der kreisfreien Stadt Ingolstadt (Oberzentrum). Die Gemeinde gehört zur Landesplanungsregion Ingolstadt (10) und ist im Regionalplan als allgemeiner ländlicher Raum in der äußeren Verdichtungszone des Verdichtungsraums Ingolstadt eingestuft. Nächstgelegenes Unterzentrum ist der Markt Gaimersheim (7 km südöstlich). Das Gemeindegebiet liegt am südlichen Rand des 1969 ins Leben gerufenen Naturparks Altmühltal.

Das Hochflächen- und Kuppenland der Südlichen Frankenalb dacht sich insgesamt von Norden nach Süden ab und endet im Süden zumeist am Donautal. Durch das tief eingeschnittene Tal der Altmühl und ihre linken Nebenflüsse Schwarzach und Sulz sowie durch das Wellheimer Tal wird die Südliche Frankenalb in große Platten zerlegt. Diese Täler machen zugleich das Gebiet für den Verkehr relativ durchlässig. Der Naturraum wird größtenteils von Kalken, Kalkmerkeln und Dolomiten des Malms aufgebaut. Im Südteil greifen jungtertiäre Sedimente der Oberen Süßwassermolasse auf die Alb hinauf. Hier finden sich Lößlehmdecken (Sporbeck und Schlichtmann 1990, S. 18).

Naturräumlich liegt Hitzhofen auf der Adelschlager Hochfläche, einem Teilraum der Südabdachung der Fränkischen Alb zwischen dem Einzugsgebiet der Altmühl und der Donautalausräumung. Die meist kurzen Entwässerungsadern weisen unmittelbar zur Donau. Das Gebiet unterscheidet sich gleichzeitig durch niedrige Höhenlagen, geringes Relief und die Leelage gegen Nordwesten von der übrigen Südlichen Frankenalb. Das Relief ist wellig, eine einheitliche Fläche ist schwer zu rekonstruieren. Einige flache Kuppen beleben das Bild. Abflusslose Wannen, z. B. bei Hofstetten, zeigen die tiefgreifende Verkarstung an. Trockenrasen treten kaum auf (Jätzold 1966, S. 18 f.). Die Winde sind hier auf der Hochfläche der Südlichen Frankenalb stärker als etwa im Altmühltal, allerdings durch den westlich und nördlichen vorgeschalteten Waldgürtel abgeschwächt (Böhm 1989, S. 14 f.). Für den Windschutz des Altortbereichs spielt außerdem seine Muldenlage eine Rolle, die ihn vor rauen Winden schützt.

Die vorherrschenden, feinsandigen, steinarmen Lehm Böden der Albüberdeckung werden an höheren Stellen von leicht steinigem Dolomitrendzinen unterbrochen. Die Einheit ist noch stark bewaldet, heute mit Fichten und zum Teil mit Kiefern. Hitzhofen verdankt die Fruchtbarkeit seiner Felder dem Lösslehm. Auf den landwirtschaftlichen Flächen dominiert der Getreidebau. Die abgeernteten Felder dienten früher als Herbstweide für Schafherden aus Niederbayern. In den Mulden, wo der Lehm zusammengeschwemmt wurde, sammelt sich die Feuchtigkeit und bedingt feuchte Wiesen (Jätzold 1966, S. 19).

Die Lehmüberdeckung wird an einigen Stellen abgebaut und zu Ziegeln gebrannt. So sind die Flächen östlich und nordöstlich von Hitzhofen im Regionalplan als Vorranggebiete für Lehm und Ton vorgesehen. Ansonsten hat die natürliche Ausstattung des Raumes früher nur die Ansiedlung einiger kleiner Sägewerke ermöglicht (Jätzold 1966, S. 19).

Baulich ist Hitzhofen heute im Westen mit dem benachbarten Oberzell zusammengewachsen, das bis 1972 eine eigenständige Gemeinde war. 0,5 km westlich beginnt ein geschlossenes Waldgebiet, das hinunter bis an die Altmühl nach Pfünz und das Pfünzer Tal reicht. Es setzt sich bogenförmig im Norden und Osten fort (Mühlthaler Holz, Pfünzer Forst, Hofstettner Forst, Waltinger Schlag, Böhmfelder Wald, Neuhau), so dass Hitzhofen, Hofstetten, Oberzell und Böhmfeld von der südlich vorgelagerten, niedrigeren Donauebene aus wie eine buchtenartig nach Norden in den Wald vorgeschobene Rodungsinsel wirken. Nach einer Beschreibung von 1800 lag Hitzhofen „im sogenannten Gau, ganz in einer Vertiefung an dem durchaus mit Holz bewachsenen Reißberg“ (Bundschuh 1800, Sp. 686). Gäu bezeichnet im bayerischen Sprachgebrauch eine ebene, baumarme Landschaft, typischerweise mit fruchtbaren Böden durch Lössablagerungen, deren intensive Nutzung zum Pflanzenbau ursprünglich vorhandene Wälder verdrängt hat, wie dies im Raum Hitzhofen der Fall ist. Mit „ganz in einer Vertiefung“ ist die Muldenlage des Dorfes gemeint. Zusammen mit dem benachbarten Lippertshofener Berg gehört der rund 3 km östlich gelegene, 510 m hohe Reisberg zu der locke-

ren Girlande von Aussichtsbergen, die den Jurazug im Süden begrenzen. Die Bergkuppe erhebt sich ca. 100 m gegenüber der Donauebene. Auf der Hitzhofen zugewandten Seite des Reisbergs existierte früher ein Steinbruch. Von dort stammten die Steine, aus denen die Gebäude des Dorfes entstanden. Gartensäulen und Steinstufen für die Hausgänge wurden dort ebenfalls hergestellt (Böhm 1989, S. 9).

Siedlungsgeschichte

Frühgeschichte, Mittelalter und frühe Neuzeit

Die Gründungsdaten ländlicher Siedlungen sind in der Regel nicht überliefert. Wie für fast alle mittelalterlichen Orte existiert auch von Hitzhofen keine Urkunde, die über den Gründungsvorgang nähere Auskunft geben könnte. Die Gegend ist Altsiedelland. Zur Zeit der Römer war der Raum zwischen Donau und Altmühl, der am nördlichen Rand des Römischen Reiches lag, dicht besiedelt. Auf die wirtschaftliche und militärische Bedeutung der Region weist die hohe Dichte an römischen Straßen hin. Etwa 200 m südlich des benachbarten Hofstetten ist ein erhaltenes Teilstück der Römerstraße Kösching–Böhmfeld–Pfünz–Weißenburg durch einen Feldweg markiert und als Bodendenkmal ausgewiesen. Weiter südlich zwischen Baumfeld und Hitzhofen wurde eine römische villa rustica entdeckt. Verkehrsmäßig waren die Gutshöfe an das römische Straßennetz angeschlossen. Bis heute sind rund 50 solcher Anlagen allein im Landkreis Eichstätt bekannt. Für das Verständnis der frühen Geschichte ist zunächst die Lage nahe der römischen Straße zu berücksichtigen. Sie lässt eine frühe Besiedlung und organisatorische Erfassung ihres Einzugsgebiets erwarten. Da diese Achsen auch im Frühmittelalter wichtig waren, ist davon auszugehen, dass bereits vorhandene Strukturen als Grundlage der frühmittelalterlichen Organisation gedient haben. Der Raum könnte ein aus römischem Fiskusbesitz hervorgegangenes Königsgut gewesen sein.

1129 wird ein Ortsadeliger *Vdalrich de Huttesbouen* (Kopie um 1461) bzw. ein *Udalrich de Hutishouen* (Kopie 1514) erwähnt, 1137 der Eichstätter Ministeriale *Odelrih de Huttesbouen*. 1191 bestätigte der Bischof von Eichstätt dem Kloster Plankstetten Besitz, u. a. ein Gut zu *Huttishouin*. Zwischen 1181 und 1195 weihte Bischof Otto u. a. die Kirche in *Huttesbouen*. 1198 erfolgte ein Vergleich zwischen dem Bischof von Eichstätt und dem Abt von Plankstetten über Güter und Lehen des *Ulrucus de Huttesbouen*. Um 1300 hatte der Bischof von Eichstätt Zehnten in *Huetsbouen*. 1309 verkaufte *Heinrich von Huetsbouen* und sein Bruder *Chunrat* Besitz an den Domkaplan Ludwig, 1310 verkauften sie Besitz an das Kloster Plankstetten. Das Benediktinerkloster wurde 1129 als bischöfliches Eigenkloster durch Graf Ernst II. von Hirschberg und seine Brüder Graf Hartwig III. von Grögling, Vogt des Hochstifts Eichstätt, und Gebhard von Hirschberg, Bischof von Eichstätt gegründet. 1398 gelobten Ulrich Mair von *Huetshofen* und sein Sohn, gesessen zu *Huetshofen*, gegenüber dem Kloster Plankstetten Pflichterfüllung. 1392 bestätigte der Hirschberger Landrichter, dass das Dorf *Huetzhofe(n)* zum Kloster Plankstetten gehört. Um 1450 erfolgten aus fünf Gütern zu *Hüttshouen* Abgaben an das bischöfliche Amt Eichstätt. Die Organisationsform Amt der territorialen Lokalverwaltung diente dem Landesherrn zu einer intensiveren Wahrnehmung und Nutzung seiner verschiedenartigsten Herrschaftsrechte, in erster Linie die Einziehung von Abgaben und der damit verbundenen Dienste. 1551 erfolgten Abgaben an das Kastenamt Eichstätt aus einem Meierhof, drei Höfen, einem Höflein, drei Köblersgütern, sechs Lehen u. a. zu *Hitzbouen*. Im 17. Jahrhundert erfahren wir von Abgaben an das Kastenamt Eichstätt aus einem Meierhof, drei Höfen, einem Höflein, einem Gut, sechs Köblersgütern, sechs Lehen u. a. zu *Hitzbouen*. Das Grundwort ist mittelhochdeutsch *hof* „Hof, Besitz; umschlossener Raum beim Haus; Inbegriff des Besitzes an Grundstücken und Gebäuden [und weiteren Bedeutungen]“. Bestimmungswort ist der stark deklinierte althochdeutsche Personennamen *Hutti* im Genitiv (Reitzenstein 2006, S. 114; Reith 2017, S. 18 und 106). Eigler (1998, S. 111) ordnet die -hofen-Orte des Eichstätter Raums dem 9. Jahrhundert zu. Mit ihnen wurden Siedlungslücken in oder in der Nähe von Gunsträumen geschlossen. Offenbar handelte es sich um Ausbausiedlungen von älteren Siedlungen aus. Die Gegend um Hitzhofen wurde von Süden vom Donaauraum aus besie-

delt. Mit der Verteilung der -ing- und -heim-Orte waren die landwirtschaftlich optimalen Flächen in den Tal-lagen der Region nördlich der Donau und im offenen „Gäu“ großzügig besetzt. In stabilen bäuerlichen Ge-sellschaften nimmt im Normalfall die Kopfzahl der Bevölkerung stetig zu. Eine erste Reaktion auf den Be-völkerungsdruck kann die Zunahme der Hofstellen am Ort gewesen sein. Waren die Landreserven erschöpft oder die Wege zu den Wirtschaftsflächen zu weit, ist es wohl zur Anlage neuer Hofstellen im näheren und weiteren Umfeld gekommen. Dies lag im Interesse der bestehenden Altsiedlungen. Auch der Herzog und der Hochadel hatten ein grundlegendes und ordnendes Interesse. Ein Blick auf die Ortsnamen lässt den Schluss zu, dass die Siedlungen mit der Endung auf -hofen damit in Verbindung zu bringen sind. Tatsächlich ist es in der Region nördlich von Ingolstadt so, dass die -hofen-Orte den Altorten benachbart liegen. Die Auswirkung auf das Siedlungsbild war eine Schließung der bestehenden Lücken zwischen Altorten zur Erweiterung des bis dahin bewirtschafteten Landes. Dieser Prozess setzt schon im 7. Jahrhundert ein. Rieder sieht deswegen Hitzhofen als -hofen-Ort des 7. Jahrhunderts (Rieder 2008, S. 108 f. und 319). Im Bistum Freising, für das die Quellenlage des frühen Mittelalters ungleich günstiger ist, werden die -hofen-Orte auf das 8. und 9. Jahrhun-dert datiert und ihre Entstehung auf adelige Fronhöfe zurückgeführt. Dafür, dass dies auch bei Hitzhofen der Fall ist, spricht, dass hier ein ortsansässiger Adel bzw. adeliger Grundbesitz nachzuweisen ist und in den Quellen ein „Meierhof“ erwähnt wird.

Das im 12. Jahrhundert in Hitzhofen aufscheinende Ministerialengeschlecht der Eichstätter Kirche verkaufte 1310 Besitz. Es besaß wohl auch einen befestigten Herrensitz oder eine Burg. Eine solche Anlage vermutet die Heimatforschung beim sog. Schlossgraben, etwa 1 km ostnordöstlich der Ortsmitte in der Flur Bernstet-ten, einer Ortswüstung (Böhm 1989, S. 50; Rischert 1999, S. 289; vgl. Sage bei Böck 1985, S. 85, Nr. 138). In der Bodendenkmaliste gibt es dazu keinen Hinweis.

Hitzhofen lag im südöstlichen Randbereich des Hochstifts Eichstätt, wenige Kilometer vor der Grenze zum bayerischen Landgericht Vohburg. Als Mittel für die Entwicklung und Expansion ihrer Landesherrschaft nutzten die Fürstbischöfe das ihnen zur Verfügung stehende Lehensrecht und ihre erfolgreiche territoriale Erwerbspolitik. Durch die Politik des Auskaufs eines Großteils der weltlichen Grundherrschaften verblieben als Grundherren von Bedeutung im Bereich des Hochstifts lediglich geistliche Korporationen wie das Dom-kapitel, die Klöster und die Stifte. Die Ermittlung der Besitzgrößen der landwirtschaftlichen Güter ist einer-seits durch die unterschiedlichen Bezeichnungen für die einzelnen Anwesen erschwert, andererseits sind klare Größeneinteilungen wie das im benachbarten Bayern geläufige sog. Hoffußsystem im Eichstätter Land nicht vorhanden. Es steht jedoch außer Frage, dass im Hochstift die kleinen Güter der Köbler, Seldner oder Gütler vorherrschten. Darüber hinaus lagen die wenigen größeren Güter, die sog. Meierhöfe, vor allem in den fruchtbaren Landesteilen im Süden bzw. Südwesten (Schmidt 2007, S. 10), wie es auch in Hitzhofen der Fall war. Eindeutig einzuordnen sind die Meierhöfe, die in vielen Orten existierten. Verschiedene Ehehaftsord-nungen belegen ihre herausragende Stellung. Reste ihrer ursprünglichen Stellung und Bedeutung im System der Villikation finden sich in vielen Bereichen des wirtschaftlichen Lebens innerhalb der Dörfer. Die Meier waren die wohlhabendsten, mit großem Grundbesitz ausgestatteten Bauern, deren Höfe in der Regel von einer Mauer umgeben waren. Die Meierbauern standen an der Spitze der Dorfhierarchie. Die Meier hatten häufig dörfliche Rechte. In ihren Kompetenzen waren sie stellenweise denen der Dorfvierer gleichgestellt. Nach der Auflösung der Villikationsverfassung verloren sie im Hochstift ihre herausragende Stellung im Dorf nicht. Die Aufgaben der Dorfvorsteher waren vielfältig, beschränkten sich aber auf die Ebene der Gemeinde. Die als „Höfe“ eingestuft Güter eines hochstiftischen Dorfes unterschieden sich von den übrigen bäuerli-chen Anwesen durch ihre reichere Ausstattung mit Grund und Boden. Die als halbe Höfe bezeichneten Hu-ben finden sich in den eichstättischen Quellen nur in geringer Anzahl (Seger 1997, S. 63 und 74 f.).

1601 werden Wallfahrten am Tag Mariä Heimsuchung erwähnt (Buchner 1937, S. 513). Das Gnadenbild, eine spätgotische Madonna aus der Zeit um 1470–1480, steht in der Nische des barocken Hochalters (Zecherle 1983, S. 118). Hitzhofen gehörte zusammen mit Appertshofen und Pettenhofen zur alten Drei-Messen-Wallfahrt. Ein Ablass wurde verliehen, wenn man die drei Marienkirchen aufgesucht hat. Ein Merkspruch im Volksmund verbindet die drei Dörfer: „Appertshofen im See, Hitzhofen im Klee, Pettenhofen am Sand sind

drei Marienkirchen hier wohlbekannt“. Interessant ist in diesem Zusammenhang, dass es sich um drei -hofen Orte mit Marienpatrozinium, dem häufigsten Patrozinium im Bistum Eichstätt, handelte. Sollten die Orte in irgendeiner Form gefördert werden? 1350 wurde den drei Kirchen unter Papst Clemens VI. ein Ablass gewährt, welcher 1777 erneuert wurde (Ettel 1981, S. 161 f.; Mayer 1985, S. 71). Eine Wallfahrt hat es höchstwahrscheinlich schon seit 1338 gegeben. Sie fand um Fest Mariä Heimsuchung am 2. Juli statt, dauerte drei Tage und führte auf dem sog. Dreimeßweg von Appertshofen nach Pettenhofen (1. Amt), von dort nach Hitzhofen (2. Amt) und wieder zurück nach Appertshofen (3. Amt) (Hofmann 1981, S. 2 f.). Interessant ist in dem Zusammenhang, dass der Merkspruch beiläufig die siedlungskonstituierende Lage Hitzhofens an einer feuchten und deswegen grasreichen („im Klee“) Mulde betont. Das „Kleeblatt“ hat sich bis heute im Gemeindewappen erhalten.

1602 zählte man 32 Häuser (Buchner 1956, S. 268). 1610 wurde ein neues Mesnerhaus errichtet (Buchner 1937, S. 513). Im Dreißigjährigen Krieg erlitt wohl auch Hitzhofen schwere Verwüstungen. Das Ehehaftbuch (Dorfordnung als Grundlage der Gemeindeorganisation) von Eitensheim aus dem Jahr 1694 beschreibt Hitzhofen als ein im Amt der Landvogtei mit hoher und niederer Jurisdiction liegendes Dorf, darin nur mehr ein Meier, drei Bauernhöfe, ein Wirtshaus, 15 Köbler- und Söldenhäuser sowie ein Hirtenhaus (Böhm 1989, S. 224). 1706 wurden 28 Familien gezählt (Hawlata u. a. 1984, S. 214). 1741 lebten 197 Personen im Dorf (Böhm 1990, S. 7). Um 1750 blühte die „Drei-Messen-Wallfahrt“. Sie dauerte mehrere Tage. Auf dem „Drei-Mess-Weg“ schlossen sich an bekannten Treffpunkten Wallfahrer aus Stammham, aus St. Salvator, aus Kösching und Kasing den Pilgern aus Appertshofen an. (Mayer 1985, S. 71) 1755 wird die Kirchhofmauer anlässlich ihrer Ausbesserung erwähnt. 1757/58 erfolgte ein Neubau des Schulhauses, da das alte bei einem Sturm eingestürzt war (Buchner 1937, S. 513; Buchner 1956, S. 269). Um 1785 hatte der Ort 30 Anwesen, dazu Kirche, Pfarrhof, Schulhaus und Hirtenhaus. Dem Eichstätter Hofkastenamt unterstanden grundherrschaftlich: zwei Höfe, drei Halbhöfe, drei Köblergüter und sieben Leerhäuser. Zum Stadtkasten Eichstätt waren grunddienstbar: ein Meierhof, zwei Höfe, vier Köblergüter und acht Seldengüter. Hochgericht sowie Dorf- und Gemeindeherrschaft unterstanden dem Amt der Landvogtei mit Sitz auf der Willibaldsburg Eichstätt. Die katholische Pfarrei gehörte zum Dekanat Ingolstadt (Hirschmann 1959, S. 113).

19. Jahrhundert

Um 1800 existierten 30 „Haushaltungen“ (Bundschuh 1800, Sp. 686). Im Zuge der Napoleonischen Kriege besetzte 1802 das Kurfürstentum Bayern das Hochstift Eichstätt militärisch. Durch die Pariser Konvention zwischen Österreich und Frankreich fiel das Hochstift an den Großherzog Ferdinand von Toskana. 1803 rückten die bayerischen Soldaten ab. Durch den Frieden von Preßburg 1805 wurde das neugebildete Territorium Kurfürst Ferdinands (Kurfürstentum Salzburg) aufgelöst. Bayern bekam Eichstätt zugesprochen. 1806 erfolgte die Besitzergreifung des Fürstentums durch das Königreich Bayern (Hirschmann 1959, S. 164). Nach bayerischem Vorbild wurden vier Landgerichte geschaffen. Hitzhofen kam zum Landgericht Eichstätt. 1808 wurde der Altmühlkreis mit Eichstätt als Hauptstadt gebildet, der 1810 im Wesentlichen mit dem Oberdonaukreis (späterer Regierungsbezirk Schwaben) vereinigt wurde. 1808 wurde der Steuerdistrikt Hitzhofen mit den Ortschaften Lippertshofen, Mühlthal und Oberzell errichtet. Damals lebten 44 Familien im Dorf (Hawlata u. a. 1984, S. 214). 1818 erfolgte die Wiederherstellung von Hitzhofen als eigene Realgemeinde (Hirschmann 1959, S. 206).

Für 1830 sind 34 Häuser und 170 Einwohner dokumentiert (Hohn 1830, S. 266). 1832 zählte man „33 H.[äuser], 1 Pfarrkirche, 1 Pfarrhof, 1 Schulhaus, 1 Wirthshaus“ (O. V. 1832, S. 13). 1835 lebten 227 Seelen in 37 Häusern. Es gab eine „Schule in Hitzhofen mit einem Lehrer, zugleich Meßner“. Zur Pfarrei gehörten noch die Orte Baumfeld, Lippertshofen, Mühlthal und Oberzell (Popp 1836, S. 83 f.). 1838 erhielt Bayern eine neue Kreiseinteilung. Die drei Landgerichte Beilngries, Eichstätt und Kipfenberg kamen zum bisherigen Rezatkreis, der vom gleichen Zeitpunkt an Mittelfranken benannt wurde (Hirschmann 1959, S. 181).

Das Grundsteuerekataster von 1838 listet in Hitzhofen folgende 35 Anwesen auf (in Klammern der durchschnittliche Grundbesitz) (3 Tgw. $\cong$ 1 ha):

- ein zertrümmerter Meierhof (112 Tgw.)
- zwei Lehen (76 Tgw.)
- ein halber Bauernhof (104 Tgw.)
- drei zertrümmerte Bauernhöfe/-güter (70 Tgw.)
- fünf Köbler (47 Tgw.)
- 15 Sölden/Söldhäuser (12 Tgw.)
- vier halbe Sölden (2 Tgw.)
- vier Leerhäuser/Ausbrüche (3 Tgw.)

Dazu kamen: Gemeindebesitzungen mit Hirtenhaus (37,4 Tgw.), Pfarrei-Güter (5,5 Tgw.), Kirche (2,7 Tgw.) und Schule (5 Tgw.). Insgesamt betrug der Grundbesitz 1068 Tgw. Hitzhofen war damals eine agrarisch ausgerichtete Ansiedlung. Den Sölden- und Leerhausbesitzern reichte ihre Flächenausstattung meist nicht für eine auskömmliche Existenz. Die Inhaber kleinbäuerlicher Hofstellen benötigten einen Zuerwerb. Charakteristisch war ein Mischeinkommen aus Landwirtschaft und Gewerbe. Sechs Tagelöhner, zwei Maurer, ein Binder, ein Metzger, ein Schmied, ein Schneider, ein Schuhmacher und ein Wagner geben im Grundsteuerekataster davon Zeugnis. Der Wirt war ein Köbler. Mit 77,3 Tgw. zählte er im Dorf zu den Begüterten. Pfarrkirche und Schule betonten die zentralörtliche Funktion Hitzhofens für das nähere Umland. Die Produktion bzw. Dienstleistung der Handwerker und Gewerbetreibenden war für die Selbstversorgung des Dorfes bestimmt. Eine Exportorientierung war nicht gegeben. Anzumerken ist, dass die im Grundsteuerekataster aufgeführten Hausnamen, aus denen sich ein Beruf ableiten lässt, in einzelnen Fällen ältere Professionen und nicht die tatsächlichen Erwerbsverhältnisse zur Zeit des Grundsteuerekatasters widerspiegeln.

Um 1840 lebten 227 Seelen in den 37 Häusern des im Landgericht Eichstätt gelegenen Ortes (Siebert 1840, S. 342). 1846 findet sich im Statistischen Hand- und Adreßbuch von Mittelfranken folgender Eintrag: „Hitzhofen, Pfarrdorf, kath. 38 Häus.[er], 67 Fam.[ilien], 272 Seel.[en] Mit einer Pfarrei und Schule. 1 Wirth, 1 Büttner, 1 Schmied, 1 Schuhmacher, 1 Metzger, 1 Wagner“ (Vetter 1846, S. 81). 1848 fielen die letzten grundherrlichen Bindungen. Es kam zur Bauernbefreiung, der Grundablösung und Aufhebung der Grundherrschaft. Ab diesem Zeitpunkt konnten die Grunduntertanen über ihren Besitz frei verfügen, was zu Besitzverschiebungen und Hofzertrümmerungen führte.

Das Jahr 1862 brachte in Bayern die Trennung von Justiz und Verwaltung und damit die Bildung der Bezirksamter, die meist aus zwei Landgerichtsbezirken gebildet wurden. Das neue Bezirksamt Eichstätt umfasste die Landgerichte Eichstätt und Kipfenberg. Die drei Gemeinden Hitzhofen, Lippertshofen und Oberzell, die bereits seit 1817 räumlich keinen Zusammenhang mehr mit dem Landgericht Eichstätt hatten, wurden von diesem abgetrennt und dem Landgericht Kipfenberg zugeteilt (Hirschmann 1959, S. 182). Nach einem Verbot 1803 wurde 1865 und 1884 wieder von der Dreimessen-Wallfahrt der Kirchen von Appertshofen, Hitzhofen und Pettenhofen berichtet. Man pilgerte jedoch nun nicht mehr gemeinsam, jeder der drei Orte ging an einem anderen Tag.

1867 zählte das Dorf 272 Einwohner, 1871 waren es 243, 1875 insgesamt 245 Personen (Heyberger 1867, S. 1012; Königlich Bayerisches Statistisches Bureau 1877, Sp. 1179 und S. 64). 1885 verteilten sich die inzwischen 283 Einwohner auf 55 Wohngebäude, ein Zuwachs von rund 20 Häusern in wenigen Jahrzehnten (Königlich Bayerisches Statistisches Bureau 1888, Sp. 1110). 1891 erfolgte eine Erweiterung des Friedhofs (Buchner 1937, S. 514).

20. Jahrhundert

Um 1900 existierten 54 Wohngebäude, darin 285 Menschen (Königlich Bayerisches Statistisches Bureau 1904, Sp. 1176). 1900/01 errichtete die Schulgemeinde Hitzhofen ein neues Schulhaus (Buchner 1937, S. 514; Böhm 1989, S. 298). 1905 verfügte der Ort als erste ländliche Gemeinde des damaligen Bezirksamtes über eine Wasserleitung. Gespeist wurde sie aus dem sog. Willibaldsbrünnlein (Böhm 1989, S. 263). Am Rande der Quellmulde des Dorfes soll der Hl. Willibald, der Bistumsgründer und Diözesanheilige Eichstatts, im Durst seinen Stab in die Erde gesteckt haben, wodurch dort eine kleine Quelle entsprang. Zu Ehren des Heiligen errichtete man eine Kapelle, die Willibaldskapelle (Böck 1985, S. 84, Nr. 137). Die Sage über das Brünnlein stammt wohl aus dem 19. Jahrhundert. Sie wurde erst 1961/62 aufgezeichnet. Damals stand die Kapelle noch (Böck 1985, S. 194 f.; vgl. ähnliche Sage zur Waldkapelle und Quelle Willibaldsruh bei Attenfeld, Landkreis Neuburg-Schrobenhausen). Auf der sog. Uraufnahme von 1814 ist noch keine Kapelle eingezeichnet, heute ist sie nicht mehr vorhanden. Sie musste dem Feuerwehrhausneubau von 1968 weichen. Es wurden auch private Grundwasserbrunnen gegraben. Insgesamt gab es in Hitzhofen und Oberzell zusammen 25 Hausbrunnen (Böhm 1989, S. 263). 1909/10 erhielt das Dorf einen neuen Pfarrhof, gebaut nach den Plänen des Bauamtsassessors Robert Rhien vom Landbauamt Eichstätt (Buchner 1937, S. 514). 1912 zählte man 317 Personen (Hawlata u. a. 1984, S. 214). 1925 beherbergte Hitzhofen 338 Bürger in 53 Wohngebäuden (Bayerisches Statistisches Landesamt 1928, Sp. 1214), 1937 360 Personen (Buchner 1937, S. 514), 1939 insgesamt 363 (Hawlata u. a. 1984, S. 214). 1950 lebten in den 70 Wohnhäusern aufgrund des Zuzugs von Heimatvertriebenen bereits 478 Menschen (Bayerisches Statistisches Landesamt 1952, Sp. 1045). 1961 waren in den 104 Wohngebäuden 505 Personen ansässig (Bayerisches Statistisches Landesamt 1964, Sp. 768). 1964 wurde die Wallfahrt nach Hitzhofen eingestellt, da sich zu wenige Gläubige beteiligten. Im gleichen Jahr endete das Flurbereinigungsverfahren (Hawlata u. a. 1984, S. 214). 1970 zählte Hitzhofen 560 Bewohner (Bayerisches Statistisches Landesamt 1978, S. 17). 1971 erfolgte die Eingemeindung des benachbarten Oberzell. Bei der Gebietsreform 1972 wurde aus dem Landkreis Eichstätt, der kreisfreien Stadt Eichstätt, dem nördlichen Bereich des Landkreises Ingolstadt sowie Teilen der Landkreise Riedenburg, Beilngries und Hilpoltstein der heutige Landkreis Eichstätt gebildet und dieser dem Regierungsbezirk Oberbayern zugeteilt. Bis 1973 wuchs das Dorf auf 612 Bürger an (Hawlata u. a. 1984, S. 214). 1978 kam im Zuge der kommunalen Gebietsreform die ehemalige Gemeinde Hofstetten zu Hitzhofen. Die heutige Einheitsgemeinde mit eigener Verwaltung war von 1978 bis 1993 Teil der Verwaltungsgemeinschaft Eitensheim (Reith 2017, S. 106). 1983 gab es 719 Einwohner. 1984 zählte man im Dorf zehn landwirtschaftliche Vollerwerbs- und 30 Nebenerwerbsbetriebe, dazu vier Einzelhandelsgeschäfte, vier Handwerksbetriebe und zwei Gasthäuser (Hawlata u. a. 1984, S. 214). Die Volkszählung von 1987 erfasste 275 Gebäude mit Wohnraum und 988 Bewohner mit Hauptwohnsitz (Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung 1991, S. 82). 2018 leben 1185 Personen in den 388 Gebäuden Hitzhofens (Mitteilung Gemeinde 2018).

Historische Ortsstruktur

Nachfolgender Analyse liegt das Kartenmaterial der topographischen Landesaufnahme Bayerns im frühen 19. Jahrhundert zu Grunde. Um ein einheitliches Grundsteuersystem im gesamten 1806 geschaffenen Königreich einführen zu können, wurde das Gebiet flächendeckend im Maßstab 1 : 5000 vermessen. Das im Rahmen der Uraufnahme erstellte Ortsblatt von 1814 (Vorläufer der digitalen Flurkarte), das Grundsteuerkataster von 1838 (Vorläufer des Grundbuchs) sowie das Urpositionsblatt von 1869 (Vorläufer der Amtlichen Topographischen Karte) wurden ausgewertet.

Das Dorf nahm östlich am Rand einer flachen Quellmulde eine Schutzlage ein. Die Mulde versorgte die Ansiedlung mit Wasser und diente als Weideland. Die Lage brachte mit sich, dass die wenigen Grünlandflächen unmittelbar beim Dorf lagen. Hitzhofen entwickelte sich in zwei Bereichen, und zwar am südöstlichen und

nordöstlichen Ende der Quellmulde, wo diese in östliche Richtung entwässerte. Der Muldenbereich selbst und die Entwässerungsrinne wurden nicht überbaut. Nach Osten konnte deswegen die sich im Winter von den umliegenden Hängen unten im Bereich der Quellmulde ansammelnde Kaltluft (Kaltluftsee) abfließen (Böhm 1989, S. 15). Pfarrkirche mit Friedhof (Hs.-Nr. 34), Pfarrhof (Hs.-Nr. 33) und der benachbarte Meierbauer (Hs.-Nr. 26) lagen nördlich am Rand der Quellmulde, etwas abgesetzt von der Hauptstraße. Für Siedlungen auf der wasserarmen Alb stellte die Wasserversorgung ein existentielles Problem dar. Neben natürlichen Vertiefungen, in denen sich das Oberflächenwasser sammelte, wurden auch künstliche Teiche angelegt, Hüllen genannt. Mit Lehm abgedichtet entstanden sie entweder aus Dolinen oder wurden künstlich angelegt. Sie waren Grundvoraussetzung für die Besiedlung der verkarsteten wasserarmen Albhochflächen. Auf der Wiese des Meierbauern lag die Hülle neben dem dortigen Willibaldsbrünnlein.

Hitzhofen ist im frühen 19. Jahrhundert formal als geschlossenes Dorf zu bezeichnen (Born 1977, S. 117 ff.). Das neuzeitliche Erscheinungsbild und die durch Analyse des Ortsplans und des Grundsteuerkatasters ermittelte Altform waren Resultate von Entwicklungen und nicht eines primären Siedlungsvorgangs. Hitzhofen wurde durch sekundäre Vorgänge des räumlichen Wachstums und der Verdichtung zum geschlossenen Dorf. Die wichtigste Siedlungsachse bildete die leicht geschwungene heutige Staatsstraße (St 2336) mit ihren kurzen Nebenwegen (Am Hang, Baumfelder Weg, Dorfplatz), die dem Dorf eine deutliche lineare Ausprägung verlieh. Die Hofreiten wiesen keine Übereinstimmung nach Größe, Gestalt und Anordnung auf. Ein weitmaschiges Netz von Wegen, die allesamt hinaus in die Flur, in die Allmende und zu den Nachbarsiedlungen führten, verband die Anwesen. Im südlichen Ortsbereich trafen sich ein Weg aus Richtung Oberzell (heute Oberzeller Straße) nach Südosten Richtung Lippertshofen (Lippertshofener Straße) und eine Straße aus Süden (Eitensheimer Straße), die nach Nordosten Richtung Böhmfeld (Hauptstraße; mit Abzweigung nach Norden Richtung Hofstetten) ging. Regelmäßige Merkmale oder Planformen sind in der Ortsstruktur nicht zu erkennen. Die Außengrenzen des Wohnplatzes waren nicht linear ausgebildet, vielmehr zeigten sie sich stark zerklüftet mit vielen Vor- und Rücksprüngen, wobei nicht zuletzt die bewegte Topographie ihren Anteil hatte. Eine Art Etter (= süddeutsche Bezeichnung für die Umgrenzung eines mittelalterlichen Ortes), die Grenze zwischen Dorf und Flur, oft markiert durch einen Zaun, gab es nicht. Allerdings existierten zahlreiche Zäune um Hofstellen.

Charakteristisch für größere geschlossene Dörfer oder Haufendörfer war eine ausgeprägte soziale Differenzierung. Sie weisen eine gedrängte Anordnung der Hofreiten auf einem flächigen Areal auf. Der Dorfraum besitzt eine kompakte, aber keineswegs gleichförmige Bebauung. Ausgangsform war häufig eine lockere Gehöftsiedlung des Mittelalters. Bei der Grundrissanalyse ist jedoch zu beachten, dass das neuzeitliche Hofreitengefüge nicht ohne weiteres um Jahrhunderte zurückdatiert werden kann, vielmehr ist mit Hofverlagerungen zur rechnen. Es zeigt sich in Hitzhofen, dass die früh einsetzende Söldenbildung und Zersplitterung des Grundbesitzes eine weiter zurückreichende Rückschreibung stark erschweren und nur vorsichtige Beobachtungen zur spätmittelalterlichen Entwicklung erlauben. In der Umgebung liegen zwei lokalisierbare Ortswüstungen der Wüstungsperiode des späten Mittelalters. Auf der Uraufnahme findet sich an der alten Straße nach Böhmfeld, die inzwischen ihre Funktion verloren hat, knapp 0,5 km außerhalb des Dorfes der Standort des ehemaligen Bernstetten. Die Flur gehörte zur Zeit der Uraufnahme zur Gemarkung Hitzhofen. Um 1450 werden Abgaben erwähnt an die Landvogtei aus dem Pfünzler Forst zu *Pernsteten* von fünf Gütern, die alle öde und an andere Dörfer verliehen sind, davon drei nach Hitzhofen, eines nach Hofstetten und eines nach Landershofen (Reith 2017, S. 29). Südlich beim Wüstungsstandort findet sich heute mitten in einem Feld ein Weiher. Südöstlich von Hitzhofen liegt an einer Abzweigung der Straße nach Lippertshofen die Ortswüstung Pfaffenzell (Niederzell). 1551 erfolgten Abgaben an das Kastenamt Eichstätt zu *Hitzhouen* aus *Pfaffenzeller* Gütern (Reith 2017, S. 159). Die Flurlage „Pfaffenzell“ verteilte sich auf drei benachbarte Hitzhofener Anwesen, Hs.-Nr. 6, 7 und 8. Nr. 7 und 8 werden im Grundsteuerkataster als „Pfaffenzeller Lehen“ bezeichnet, d. h. Pfaffenzell wurde aufgegeben und die drei Anwesen in Hitzhofen angesiedelt. Es hat also eine Verdichtung durch Zusammensiedlung stattgefunden. In der Regel gab man nur kleinere Siedlungseinheiten auf. Deren Äcker wurden dann von größeren Siedlungen aus weiterbewirtschaftet. Dabei lassen Namensnennungen den

Schluss zu, dass die Besitzer aufgegebener Anwesen in die größeren Siedlungseinheiten gezogen sind, wobei sie ihre Wirtschaftsflächen „mitbrachten“. Da größere Orte nicht wüst fielen, erweist sich die Wüstungsperiode im Raum Eichstätt als Konzentrationsprozess. Der Schwerpunkt der Siedlungskonzentration fiel in die Zeit von ca. 1350 bis 1450. Er setzte wohl bereits vor 1300 ein. Es kam aber nicht zu einem Bevölkerungsschwund, sondern eher zu einer Bevölkerungsverlagerung, von kleinen zu größeren Siedlungen (Eigler 1999, S. 93 und 116 f.). Die Wüstungserscheinungen des späten Mittelalters dürften in Hitzhofen zu einer Vergrößerung bzw. Verdichtung des Dorfes geführt haben.

Für die Entwicklung geschlossener Dörfer können drei Hauptphasen des Wachstums und der Grundrissausbildung unterschieden werden. Als älteste Elemente sind in Hitzhofen der Hof mit Sonderstatus, also der Meierhof (Salhof), die Kirche und der Pfarrhof anzusprechen. Vor allem Meierhöfe nahmen häufig – wie in Hitzhofen – benachbart zur Kirche oder zum Brunnen bzw. randlich zum späteren Ortskern eine besondere Position ein. Die Kirche war siedlungsgenetisch nicht das erste Gebäude im Dorf, sondern sie wurde erst erbaut, als schon ein Hof errichtet war. Sie ist wohl als Eigenkirche auf dem Boden eines großen Herrenhofes entstanden. In ihm dürfen wir den Stammhof des Ortes sehen. Die Kirche wäre dann Zeugnis des in Bayern vom 8. bis zum 10./12. Jahrhundert belegten Eigenkirchenrechts. Der geistliche oder weltliche Grundherr konnte eine Kirche errichten und den Geistlichen einsetzen. Sie unterstand vermögensrechtlich vollständig der Eigenherrschaft des Grundherrn; der Bischof konnte nur eine sehr generelle Kontrollfunktion erwerben. Offen bleibt die Frage nach dem zeitlichen Abstand zwischen Siedlungsgründung und Kirchenbau.

Das kennzeichnende Element der zweiten Phase, nämlich die Lehen (Hs.-Nr. 7 und 8) und Bauernhöfe (14, 22, 23 und 23) als Betriebseinheiten der mittelbäuerlichen Schicht, lassen sich in Struktur und Größe nicht deutlich vom Sonderhof (Salhof) unterscheiden. Ihre Gruppierung richtet sich oft kleinräumig nach regelhaften Mustern. In Hitzhofen sind dies die Wegekrenzungen und dreieckige Weggabelungen, wo diese Anwesenstypen relativ gleichmäßig über das Dorf verteilt sind. Die dritte Phase wird durch den Nachsiedlerausbau charakterisiert. Freiflächen wurden bebaut, größere Hofreiten geteilt oder verkleinert. Zu den Wegemustern der bäuerlichen Gehöfte trat die Gasse der Nachsiedlergebäude, in Hitzhofen unten an der heutigen Oberzeller Straße sowie am nordöstlichen Ortstrand zwischen der heutigen Hauptstraße und „Am Hang“, wodurch das Dorf schließlich über die früheren Außengrenzen des Wohnplatzes hinauswuchs.

Ein typischer Jura-Bauernhof bestand meist aus einem Wohnstallhaus und einem Stadel. Häufig gehörten auch ein Back- und ein Austragshaus zum Gebäudebestand. Allgemeine Regeln für die Anordnung der Gebäude um den Hofplatz sind nicht erkennbar. In großen Teilen des Verbreitungsgebiets war die Form des Hakenhofs häufig: Das Wohnstallhaus stand giebelständig an der Straße, mit dem Zugang traufseitig vom Hof. Nur sehr alte Jurahäuser und solche mit besonderer Funktion, wie z. B. Gastwirtschaften, hatten den Eingang regelmäßig auf der Giebelseite. Der Stadel stand dann im rechten Winkel dazu seitlich dahinter. Auch in Hitzhofen waren die Wohnteile der Wohnstallhäuser in ihrer weitaus überwiegenden Mehrzahl zur Straße gerichtet. Bei den größeren Anwesen existierten freistehende Stadel.

Wegenetz

Die Zahl in Klammern bezieht sich auf die jeweilige Eintragung in der Karte „Historische Wegeführung und Frühform des Dorfes“.

Von der Heimatforschung wird eine schon vorrömische „alte Handelsstraße“ in Nord-Süd-Richtung angenommen. Sie soll von Norden aus Richtung Pfahldorf und Pfalzpaint (Altmühlübergang) über Hofstetten, Hitzhofen und Eitensheim Richtung Dünzlau geführt haben (Böhm 1989, S. 1). Im Südosten des Dorfes trafen die wichtigsten Straßen kreuzförmig aufeinander.

Nach Südosten führte eine Straße in das zur Pfarrei gehörige Kirchdorf Lippertshofen (2,5 km) (Nr. 1), nach Süden die Straße nach Eitensheim (Pfarrdorf, 3 km) (Nr. 2). Im Westen strebte ein Weg zur Einöde Mühlthal

(1 km; nach der Erstnennung um 1300 als „Milchtal“ wird der Ortsname als Ort, wo Milchwirtschaft betrieben wurde, gedeutet; Reith 2017, S. 148) (Nr. 3), im Nordwesten einer zum Nachbardorf Oberzell (0,5 km) (Nr. 4). Auf der Uraufnahme wird letzterer als „Kuhtrift“ bezeichnet. Auf dem breiten Viehtrieb wurde das Vieh auf den gemeinsamen Weideanger zwischen den Dörfern Hitzhofen und Oberzell und in den Wald westlich getrieben. Der tägliche Weidegang zur Allmende war in den Dörfern der Gegend üblich. Die Nutzung der Allmende stand jedem Dorfgenossen zu. Allerdings war das Nutzungsrecht nach der Größe des Besitzes abgestuft. 1741 gab es in Hitzhofen und Oberzell zwei Roß-, drei Kuh- und drei Schweinehirten. Beide Dörfer bildeten eine Weidegemeinschaft. Von letzterem Weg zweigte außerhalb des Dorfes ein Weg zur Einöde Baumfeld (1,5 km) und nach Hofstetten (2,5 km) ab (Nr. 5). Auf der Uraufnahme ist dieser als – von Hofstetten aus gesehen – „Eitensheimer Weg“ bezeichnet. Es dürfte sich um eine ältere Wegeverbindung nach Eitensheim gehandelt haben. Im Nordosten ging ein Weg in die Flur und zur Einöde Baumfeld („Baumfelder Weg“; 1,5 km) (Nr. 6). An dem Weg wurde in etwa in der Mitte zwischen Baumfeld und Hitzhofen eine römische villa rustica entdeckt.

Gegenwärtige Ortsstruktur

Eine Flurbereinigung hat die umgebende Flur überformt. Durch das Dorf führt die St 2336. Sie beginnt als Abzweig knapp 2 km südlich von der Bundesstraße B 13 Ingolstadt–Eichstätt und führt im Norden über Hofstetten bis an die Altmühl bei Emsing und weiter nach Greding. Sie ist die Hauptstraße und bildet bis heute die Hauptachse der Erschließung des historischen Ortskerns. Entlang der Hauptstraße existiert auch eine gewisse Versorgungsstruktur des täglichen Bedarfs. Die beiden Altortbereiche südöstlich und nordöstlich des Quellenmuldenareals sind entlang dieser Straße zusammengewachsen und weisen eine dichte Bebauung auf. Dass die beiden Bereiche vor rund 200 Jahren noch eine gewisse Trennung aufwiesen, ist heute augenscheinlich nicht mehr nachvollziehbar. Die Ortsstruktur des frühen 19. Jahrhunderts ist in Hitzhofen kaum mehr zu erkennen, zumal eigentlich die gesamte historische Bausubstanz aus der Uraufnahme, ausgenommen die Kirche, ausgetauscht wurde. Die Hofreiten zeigen sich einschneidend überformt. Fast alle älteren Gewerbe im Dorf wurden aufgegeben. Mit ihnen ist häufig auch die Bausubstanz verschwunden. Bei den Neu- und Umbauten wurde aber in der Regel die Firstrichtung beibehalten. Auch folgen einige Wohnhäuser in Kubatur und Dachneigung den ehemaligen Jurahäusern. Der Strukturwandel ist weit fortgeschritten. Die landwirtschaftliche Nutzung der meisten Gehöfte wurde aufgrund der geringen Betriebsgrößen aufgegeben, die Hofparzellen sind verdichtet. Die ehemalige landwirtschaftliche Prägung des Dorfes ist aber dennoch erkennbar geblieben – auch weil zahlreiche landwirtschaftliche Nebengebäude erhalten sind. Der Quellmuldenbereich hinter dem Kirchen- und Meierhofareal ist im Wesentlichen von Bebauung frei geblieben und wird als Wiese genutzt, ist aber auf allen Seiten umbaut. Seine Bedeutung für die frühe Siedlung (Wasser und Weide) ist auf den ersten Blick nicht mehr erkennbar. Die beiden im frühen 19. Jahrhundert laut Uraufnahme vorhandenen offenen Wasserflächen existieren nicht mehr. Das Willibaldsbrunnlein musste 1968 einem Feuerwehrhausneubau an der Oberzeller Straße (Hs.-Nr. 10) weichen. Das Feuerwehrhaus von 2001/02 liegt außerhalb des Dorfes an der Straße nach Hofstetten.

Das als Rathaus genutzte ehemalige Schulhaus wurde 1900/01 errichtet und hat seine heutige Funktion erst seit 1995 (Böhm 1989, S. 298). 1909/10 entstand neben der Kirche ein mächtiges Pfarrhaus. Die aufgrund des Bevölkerungswachstums notwendig gewordene neue Pfarrkirche Nikolaus von der Flüe wurde 1966/67 nach den Plänen des Münchner Architekten Friedrich Ferdinand Haindl (1910–2002) als Zentralbau in Form eines unregelmäßigen Fünfecks errichtet. Mit der alten Kirche ist sie durch einen Flachbau, der die Sakristei enthält, verbunden. Das ruhig und abseits der Hauptstraße gelegene Areal um den Kirchweg hat sich zum Ortszentrum mit öffentlichen Einrichtungen entwickelt (Rathaus, Pfarrhaus, neue Pfarrkirche, Kindergarten, Schule, Pfarrheim mit Bücherei). Es liegt im feuchten Quellmuldenbereich und war zur Zeit der Uraufnahme

bis auf den Randbereich noch vollkommen frei von Bebauung. Die Oberzeller Straße ist zu beiden Seiten bebaut. Sie ist heute Teil des Kernbereichs des Altortes. Zur Zeit der Uraufnahme 1814 gab es hier nur ein paar kleinere Sölden und Leerhäuser, die einer jüngeren Siedlungsphase entstammten.

Das Dorf ist großflächig im Norden (Am Maierfeld, Baumfelderweg, Hochstraße, Kapellenring, Sonnenhang, Wiesenweg) und Nordosten (Am Hang, Amselweg, Falkenweg, Hauptstraße, Lerchenweg, Reisbergstraße, Rösselstraße) gewachsen. Die Siedlungsgebiete zeigen – nicht zuletzt wegen des räumlichen Abstands zum historischen Ortskern – meist einen recht eigenständigen Charakter. Der historische Ortsrand ist eigentlich an keiner Stelle mehr erlebbar. Der Freibereich zwischen Oberzell im Westen und Hitzhofen ist ebenfalls großflächig überbaut (Am Kreuzbaum, Asternweg, Blumenweg, Fliederweg, Gartenstraße, Juraweg, Kapellenweg, Kreuzstraße, Lilienstraße, Mühltaler Straße, Nelkenweg, Oberzeller Straße, Rosenweg, Tulpenweg). Auch im Süden (Buchenweg, Eitensheimer Straße, Erlenweg, Lindenweg) und Südosten (Birkenweg, Lippertshofener Straße) hat eine Siedlungsexpansion stattgefunden. Der Ort im näheren Einzugsbereich des landesplanerischen Oberzentrums und Industriestandorts Ingolstadt hat sich zum Wohnstandort mit etwas Gewerbe entwickelt. Eine Rolle dürfte – neben günstigeren Grundstückspreisen im ländlichen Raum – die Topographie gespielt haben: Viele der neuen Wohnlagen sind sonnenexponiert nach Süden und Südosten geneigt. Die Siedlungsfläche umfasst heute ein Mehrfaches gegenüber dem Stand des frühen 19. Jahrhunderts.

In der Fotodokumentation wiedergegebene Bilder aus den 1950er Jahren dokumentieren, dass Hitzhofen damals noch von Jurahäusern und Kalkplattendächern geprägt war, die heute alle verschwunden sind. Der Begriff Jurahaus geht auf die Lage in der geologischen Zone des Frankenjuras zurück. Die Grundlagen für diese Landschaft entstanden vor ca. 208 bis 145 Millionen Jahren, als das sogenannte Jurameer über dem heutigen Altmühltal lag. In dieser Zeit entstanden am Meeresgrund Ablagerungen von abgestorbenen Korallen, Schwämmen und Pflanzen, die nach dem Rückzug des Meeres versteinerten und zu den heutigen Plattenkalen wurden. Das Jurahaus ist eine entlang der Altmühl und auf den angrenzenden Hochflächen sowie im Süden bis Ingolstadt vorkommende Hausform. Ihr herausragendes Merkmal ist die Konstruktion der Dächer. Sie sind relativ flach geneigt und mit mehreren Schichten dünner Kalkplatten, sogenannten Legschieferplatten gedeckt. Damit diese nicht abrutschen, ist eine maximale Dachneigung von ca. 30° möglich. Die Schieferplatten für die Jurahäuser der Umgebung stammten weitgehend aus zwei Steinbrüchen nördlich Hofstetten im sog. Waltinger Schlag, aus denen später vor allem die als Zwicktaschen (bearbeitete Platten) bekannten Platten herkamen (Böhm 1989, S. 9). Da das Kalkplattendach ein hohes Gewicht aufweist, ist der Dachstuhl vergleichsweise massiv gestaltet. Das Dach liegt in der Regel auf einem verhältnismäßig hohen Kniestock auf. Dadurch wurde auch Lagerraum gewonnen. Die Außenwände der Erdgeschosse sind meist massiv aus Kalksteinen gemauert. Häuser mit gemauerten Obergeschossen besitzen nahezu keinen Dachüberstand, da dieser bei den flachgeneigten Kalkplatten eine Rückstaugefahr durch Vereisung und andere Probleme in sich birgt. Bei Häusern mit Fachwerkobergeschossen ist ein gewisser Dachüberstand zum Schutz des Fachwerks gängig. Weitere Merkmale sind der gedrungene Baukörper, unten etwas breiter als oben, dadurch ist dieser auch optisch fest mit dem Boden verbunden. Fenster und Haustür sind klein, eher spärlich, klar geordnet, aber selten exakt symmetrisch, was auch an der Mischnutzung als Wohnstallhaus liegt. Die Bruchsteinmauern boten wenig Schutz vor Kälte, weshalb der Stall meist direkt an das Wohngebäude angebaut war. Das Haus wurde so durch die Stallwärme im Winter mitgeheizt. Die verhältnismäßig kleinen Fenster, von außen durch Fensterläden geschützt, boten im Winter zusätzlichen Schutz gegen Wärmeverluste (Böhm 1989, S. 16). Als Kerngebiet der Jurahäuser gilt der heutige Landkreis Eichstätt. Nach Süden hin bildet weitgehend die Donau die Grenze. Die Bauform hat sich über die Jahrhunderte nur wenig verändert. Lediglich die früher übliche giebelseitige Erschließung wurde durch eine traufseitige verdrängt.

Das historische Ortsbild prägende Räume und Bauten

Die Nummer in Klammern bezieht sich auf die jeweilige Eintragung in der Karte „Denkmalpflegerische Interessen“.

Straßenräume und Denkmäler

Der wichtigste historische Straßenraum im Dorf ist die Hauptstraße mit den angrenzenden Nebenwegen (Dorfplatz) (Nr. 1). Der Anstieg der Hauptstraße nach Süden und Norden markiert die Ränder des natürlichen Quellmuldenbereichs und des ehemaligen historischen Ortsrands. Diesem Straßenraum in seiner Funktion untergeordnet ist die Oberzeller Straße (Nr. 2). Sie hat erst im 19. und 20. Jahrhundert an Bedeutung gewonnen. Der historische Quellmuldenbereich ist heute auf allen Seiten umbaut (Nr. 3). Dennoch ist er als landwirtschaftliche Grünfläche (Weide) erlebbar geblieben. Insgesamt ist der Bestand an Denkmälern und ortsbildprägender Bausubstanz in Hitzhofen nur gering. Letztere gehört zumeist der zweiten Hälfte des 19. und dem frühen 20. Jahrhundert an und ist von schlichter architektonischer Gliederung geprägt, ohne Schmuck am Bau.

Geschichte und Entwicklung Hitzhofens sind untrennbar mit der alten katholischen Pfarrkirche Mariä Heimsuchung verbunden, die dem Ort gemeinsam mit dem Pfarrhof einen baulichen und spirituellen Mittelpunkt verleiht. Sie erhebt sich inmitten des im Norden ummauerten Kirchhofs. Die Saalkirche mit Steildach stammt im Kern vom Ende des 12. Jahrhunderts (Nr. 4). Es ist dies die zwischen 1181 und 1195 von Bischof Otto geweihte romanische Kirche in *Huttesbouen*. Sie steht damit im Zusammenhang mit den ältesten Nennungen des Dorfes. Die Muttergottes bildet das häufigste Kirchenpatronat im Bistum Eichstätt. Der Chorturm von 1596 ist mit Fingergiebeln ausgebaut. Das Langhaus und die Sakristei von Gabriel de Gabrieli (1671–1747) entstanden 1722. Gabrieli, seit 1716 in Diensten des Hochstifts Eichstätt, entfaltete als Hofbaudirektor und Hofkammerrat bis zu seinem Tode 1747 eine umfangreiche Tätigkeit in der Residenzstadt, im Hochstift und darüber hinaus. Wie kein anderer Architekt prägte er das barocke Stadtbild Eichstätts mit seinen wienerisch-italienisch beeinflussten vornehmen Bauten. Die Pfarrkirche von Hitzhofen war der erste Kirchenbau Gabrielis auf dem Gebiet des heutigen Landkreises. Er trat hier nicht nur als entwerfender Baumeister auf, sondern zugleich auch als Bauunternehmer, wie die von ihm geführte Baurechnung zeigt (Neuhofer 1953, S. 17). Nach Norden zum Meierhof grenzt eine mächtige ortsbildprägende Mauer mit Durchlass den Kirchhof ab.

In der Straßengabelung von Mühlthaler Straße und Lilienstraße findet sich eine Wegkapelle (Nr. 7), die sog. Mühlthaler Kapelle. Die 1853 erbaute neuromanische Andachtsstätte wurde laut Denkmalliste 1980 erneuert. In der Pfarrbeschreibung von 1937 wird sie als der Heiligen Dreifaltigkeit geweiht bezeichnet (Buchner 1937, S. 514). Bei Hawlata u. a. (1984, S. 249) wird als Erbauungsjahr 1852 angegeben und als Patrozinien die Heilige Dreifaltigkeit, der hl. Sebastian und die hl. Margareta.

An einem straßenseitigen Giebel von Hauptstraße 16 befindet sich eine Kapellennische wohl aus dem 19. Jahrhundert. Möglicherweise wurde die Nische erneuert (Nr. 9).

Auf einer kleinen Wiese zwischen Kapellenweg, Hochstraße und Kapellenring steht erhöht über dem Dorf die 1935 erbaute Kriegerkapelle für die Gefallenen des Ersten Weltkriegs (Böhm 1989, S. 152 f.) mit Mansarddach mit Zwiebdachreiter und neubarocker Fassadengliederung (Nr. 5).

Nähe Wiesenweg steht am Kapellenweg ein Wegkreuz – ein Steinpfiler mit Eisenkreuz – bezeichnet mit 1867 (Nr. 6). Die Schauseite des Kreuzes ist auf die Kirche und den Dorfkern gerichtet.

Sonstige ortsbildprägende Gebäude

Dorfplatz 3 grenzt als Wohnhaus des Meierbauern an den Kirchhof an. Es ist ein großer Satteldachbau mit klarer, achsensymmetrischer Fassadengliederung. Wie der Vergleich mit der Uraufnahme zeigt, wurde das neue Haus um 90° gedreht.

Dorfplatz 4 präsentiert sich als traufseitig erschlossenes ehemaliges Bauernhaus mit Satteldach.

Zu Dorfplatz 6 gehört eine gemauerte Scheune mit segmentbogiger Tordurchfahrt. Auffallend sind die historischen Lüftungsöffnungen.

Kirchweg 2 ist der mächtige Pfarrhof mit bauzeitlicher Hofmauer. Eine vergleichende Aufnahme von 1914 zeigt, dass sich das Gebäude mit seiner klaren architektonischen Gliederung und den auffälligen Kaminen nahezu unverändert erhalten hat. Auch besitzt es noch Fensterläden. Nur bei der Gartenmauer haben Holzsprossen die durchgängige Mauer ersetzt. Der Jugendstil-Pfarrhof wurde 1909/10 nach den Plänen des Bauamtsassessors Robert Rhien am Landbauamt Eichstätt erbaut (Buchner 1937, S. 514). Die beiden Giebel greifen in abgewandelter Form den Fingergiebel des Kirchturms auf. Kirche und Pfarrhof fügen sich (mit ihren Einfriedungen) zu einer Baugruppe. Der Pfarrhof mit seinem steilen, hohen Dach ist der markanteste Profanbau im Dorf.

Kirchweg 12 beherbergt seit 1995 das Rathaus. Das achsensymmetrische Walmdachgebäude mit Zugang auf der östlichen Traufseite wurde 1900/01 als Schulhaus errichtet. Es gehört als schmuckloser Zweckbau zum Typ des schlichten und zweckmäßigen Landschulhauses, wie er in dieser Zeit im Königreich Bayern häufig nach Mustervorlagen erbaut wurde. Das Walmdach hob die Schule als Sonderbau in dem sonst von Giebel-dächern geprägten Dorf deutlich hervor. Sie stand damals noch weitgehend alleine am Dorfrand, was die optische Wirkung des Gebäudes betonte. Moderne Anbauten und die heutige Umgebungsbebauung lassen dies heute nicht mehr erkennen. Im Vergleich zum wenige Jahre später errichteten neuen Pfarrhaus präsentiert sich das Gebäude wesentlich bescheidener.

Hauptstraße 14 ist eine unverputzte Scheune aus regionstypischem Bruchsteinmauerwerk (Kalkstein) mit zwei segmentbogigen Toreinfahrten.

Zu Hauptstraße 24 gehört ein landwirtschaftliches Nebengebäude (Scheune und Stall). Die ursprüngliche Nutzung wurde aufgegeben, das Gebäude hat sich aber weitgehend unverändert erhalten.

Oberzeller Straße 7a ist ein gemauertes landwirtschaftliches Nebengebäude mit segmentbogiger Toreinfahrt in ehemaliger Ortsrandlage. Es diente früher als Stall und Scheune. Bei dem giebelständigen kleinen Stallstadel verschwenkt die Straße markant. Zur Zeit der Uraufnahme existierte in diesem Bereich noch keine Bebauung.

Als ein Zeichen der Volksfrömmigkeit markiert ein moderner Bildstock von 1973 die Gabelung von Oberzeller Straße und Mühltaler Straße. Die in eine Mauer eingelassene Kapelle ist den Diözesanheiligen Willibald und Walburga geweiht.

Eingetragene Denkmäler

Auszug aus der Denkmalliste

Auszug aus der Inventarisationsliste der Bodendenkmäler

Quellen

Grundsteuernkataster der Steuergemeinde Hitzhofen, Königliches Rentamt und Landgericht Eichstätt, 1838, StA Nürnberg, Kataster StG Hitzhofen, Nr. 4

Karten (Wiedergabe der Karten nicht maßstabsgetreu)

Amtliche Topographische Karte (ATK 25), M = 1 : 25 000, Blatt J 10, Eichstätt, 2015, Ausschnitt

Urpositionsblatt, M = 1 : 25 000, Blatt 465 Gaimersheim (1869) und Blatt 438 Arnsberg (1869), Ausschnitt

Topographische Karte, M = 1 : 25 000, Blatt 7133 Eichstätt (1959) und 7134 Gaimersheim (1955), Ausschnitt

Uraufnahme, NW 34-8, 1814, Ausschnitt Ortsblatt

Dsgl., mit Eintragung der Besitzgrößen 1838

Dsgl., mit Eintragung der Sozialtopographie 1838 und älteren Nennungen

Digitale Flurkarte, 2017, Ausschnitt

Dsgl., mit Eintragung der historischen Wegeführung und der Frühform des Ortes

Dsgl., mit Eintragung der 1814 bebauten Fläche

Dsgl., mit Eintragung der denkmalpflegerischen Interessen

Dsgl., mit Eintragung der Bodendenkmäler

Literatur

Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung (Hrsg.)(1991): Amtliches Ortsverzeichnis für Bayern. Gebietsstand: 25. Mai 1987. München (= Beiträge zur Statistik Bayerns, H. 450).

Bayerisches Statistisches Landesamt (Hrsg.)(1928): Ortschaften-Verzeichnis für den Freistaat Bayern nach der Volkszählung vom 16. Juni 1925 und dem Gebietsstand vom 1. Januar 1928. München (= Beiträge zur Statistik Bayerns, H. 109).

Bayerisches Statistisches Landesamt (Hrsg.)(1952): Amtliches Ortsverzeichnis für Bayern. Bearbeitet auf Grund der Volkszählung vom 13. September 1950. München (= Beiträge zur Statistik Bayerns, H. 169).

Bayerisches Statistisches Landesamt (Hrsg.)(1964): Amtliches Ortsverzeichnis für Bayern. Gebietsstand am 1. Oktober 1964 mit statistischen Angaben aus der Volkszählung 1961. München (= Beiträge zur Statistik Bayerns, H. 260).

Bayerisches Statistisches Landesamt (Hrsg.)(1978): Amtliches Ortsverzeichnis für Bayern. Gebietsstand: 1. Mai 1978. München (= Beiträge zur Statistik Bayerns, H. 380).

Böck, Emmi (1985): Sagen und Legenden aus Eichstätt und Umgebung. Eichstätt, 2. verb. Aufl.

Böhm, Ludwig (1989): Chronik Hitzhofen. Hitzhofen.

Böhm, Ludwig (1990): Chronik alter Häuser von Hofstetten, Hitzhofen und Oberzell. Hitzhofen.

Born, Martin (1977): Geographie der ländlichen Siedlungen, 1: Die Genese der Siedlungsformen in Mitteleuropa. Stuttgart.

- Buchner, Franz Xaver (1937): Das Bistum Eichstätt. Historisch-statistische Beschreibung, auf Grund der Literatur, der Registratur des Bischöflichen Ordinariats Eichstätt sowie der pfarramtlichen Berichte. Eichstätt, Bd. 1.
- Buchner, Franz Xaver (1956): Schulgeschichte des Bistums Eichstätt vom Mittelalter bis 1803. Kallmünz.
- Bundschuh, Johann Kaspar (1800): Geographisches Statistisch-Topographisches Lexikon von Franken oder vollständige alphabetische Beschreibung aller im ganzen Fränkischen Kreis liegenden Städte, Klöster, Schlösser, Dörfer, Flekken, Höfe, Berge, Thäler, Flüsse, Seen, merkwürdiger Gegenden u.s.w.: mit genauer Anzeige von deren Ursprung, ehemaligen und jezigen Besizern, Lage, Anzahl und Nahrung der Einwohner, Manufakturen, Fabriken, Viehstand, merkwürdigen Gebäuden, neuen Anstalten, vornehmsten Merkwürdigkeiten [et]c. [et]c. Ulm, Bd. 2.
- Eigler, Friedrich (1998): Zur Siedlungsentwicklung des Eichstätter Raumes – von den Anfängen bis ins 19. Jahrhundert. In: Grötzbach, Erwin (Hrsg.): Eichstätt und die Altmühlalb (= Eichstätter Geographische Arbeiten, Bd. 9). Eichstätt, S. 100–115.
- Eigler, Friedrich (1999): Wüstungen in den Eichstättischen Pflegämtern Wernfels-Spalt und Abensberg. In: Flachenecker, Helmut und Littger, Klaus Walter (Hrsg.): Beiträge zur Eichstätter Geschichte. Brun Appel zum 65. Geburtstag (= Sammelblatt des Historischen Vereins Eichstätt, Jg. 92/93). Eichstätt, S. 93–118.
- Ettel, Ernst (1981): Maria See, die alte Wallfahrtskirche von Appertshofen. In: Sammelblatt des Historischen Vereins Ingolstadt (Ingolstadt), Jg. 90, S. 161–191.
- Heyberger, Joseph u. a. (Bearb.)(1867): Topographisch-statistisches Handbuch des Königreichs Bayern nebst alphabetischem Ortslexikon. München.
- Hawlata, Helmut u. a. (Red.)(1984): Der Eichstätter Raum in Geschichte und Gegenwart. Eichstätt, 2. erweiterte Aufl.
- Hirschmann, Gerhard (1959): Eichstätt. Beilngries-Eichstätt-Greding. München (= Historischer Atlas von Bayern, Teil Franken, Reihe 1, H. 6).
- Hofmann, Siegfried (1981): Appertshofen, Mariä Heimsuchung. München und Zürich (= Kunstführer, Nr. 1282).
- Hohn, Karl Friedrich (1830): Der Regenkreis des Königreichs Bayern, geographisch und statistisch beschrieben. Stuttgart und Tübingen.
- Hotter, Anton (1875): Das Bezirksamt Eichstätt. Der Geschichte der Stadt und des Bezirksamtes Eichstätt zweiter Theil. Eichstätt, 2. Aufl. [S. 59 f. Kap. „Hitzhofen“].
- Jätzold, Ralph (Bearb.)(1966): Die naturräumlichen Einheiten auf Blatt 172 Nördlingen. Bonn-Bad Godesberg (Geographische Landesaufnahme 1 : 200 000. Naturräumliche Gliederung Deutschlands).
- Königlich Bayerisches Statistisches Bureau (Hrsg.)(1877): Vollständiges Ortschaften-Verzeichnis des Königreichs Bayern ... mit einem alphabetischen General-Ortsregister enthaltend die Bevölkerung nach dem Ergebnisse der Volkszählung vom 1. Dezember 1875. München.
- Königlich Bayerisches Statistisches Bureau (Hrsg.)(1888): Ortschaften-Verzeichnis des Königreichs Bayern. München (= Beiträge zur Statistik des Königreichs Bayern, H. 54).
- Königlich Bayerisches Statistisches Bureau (Hrsg.)(1904): Ortschaften-Verzeichnis des Königreichs Bayern mit alphabetischem Ortsregister. München (= Beiträge zur Statistik des Königreichs Bayern, H. 65).
- Mader, Felix (Bearb.)(1928): Bezirksamt Eichstätt. München (= Die Kunstdenkmäler von Bayern, Bd. 5: Die Kunstdenkmäler von Mittelfranken, Teil 2) [S. 128 f. Kap. „Hitzhofen“].
- Mayer, Klaus (1985): Stammham. Appertshofen – Westerhofen. Eine Gemeinde wächst zusammen. Kipfenberg [S. 71–79 Kap. „Appertshofen – Ein alter Wallfahrtsort“].
- Neuhofer, Theodor (1953): Die Pfarrkirche von Hitzhofen. In: Historische Blätter für Stadt und Landkreis Eichstätt. Beilage zum „Donau-Kurier“ (Eichstätt), Jg. 2, Nr. 15, Mai, S. 17–19.
- O. V. (1832): Repertorium des topographischen Atlasblattes Neuburg. München.

- Popp, Theodor David (1836): Matrikel des Bissthumes Eichstätt, oder Verzeichniß und kurze Beschreibung der zu diesem Bißthume gehörigen Pfarr-Bezirke, Kirchen, geistlichen Pfründen und Schulen nach dem Stande v. J. 1835. Eichstätt.
- Reith, Antonius (2017): Eichstätt, Stadt und Altlandkreis. München (= Historisches Ortsnamenbuch von Bayern, Mittelfranken, Bd. 8).
- Reitzenstein, Wolf-Armin Freiherr von (2006): Lexikon bayerischer Ortsnamen. Herkunft und Bedeutung. Oberbayern, Niederbayern, Oberpfalz. München.
- Rieder, Karl Heinz (2008): Siedlungsdynamik um Ingolstadt vom Fall des rätischen Limes bis in karolingische Zeit. In: Haberstroh, Jochen u. a. (Red.): Bayern und Ingolstadt in der Karolingerzeit (= Beiträge zur Geschichte Ingolstadts, 5). Ingolstadt, S. 100–115 und S. 317–321 (Tafeln).
- Rischert, Helmut (1999): Bestandsaufnahme der Burgen und Schlösser im Landkreis Eichstätt. In: Flachen-ecker, Helmut und Littger, Klaus Walter (Hrsg.): Beiträge zur Eichstätter Geschichte. Brun Appel zum 65. Geburtstag (= Sammelblatt des Historischen Vereins Eichstätt, Jg. 92/93, 1999/2000). Eichstätt, S. 280–306.
- Röttel, Karl (Hrsg.)(1987): Das Hochstift Eichstätt. Grenzsteine, Karten, Geschichte. Ingolstadt.
- Schön, Hugo (1962): Geologische Wanderungen in der Umgebung von Ingolstadt, Eichstätt, Neuburg. In-
golstadt [S. 58 f. Kap. „Hitzhofen-Hofstetten“].
- Schmidt, Roland (2007): Forstgeschichte des Hochstifts Eichstätt von den Anfängen bis zur Säkularisation. Freising (= Forstliche Forschungsberichte München, Nr. 203).
- Seger, Josef (1997): Der Bauernkrieg im Hochstift Eichstätt. Regensburg, zugl. Eichstätt, Kath. Univ., Diss., 1994/95 (= Eichstätter Studien, Neue Folge, Bd. 38).
- Siebert, Max (1840): Das Königreich Bayern topographisch-statistisch in lexicographischer und tabellarischer Form dargestellt. München.
- Sporbeck, Otto und Schlichtmann, Hansgeorg (1990): Die naturräumlichen Einheiten auf Blatt 173 In-
golstadt. Bonn-Bad Godesberg (Geographische Landesaufnahme 1 : 200 000. Naturräumliche Gliederung Deutschlands).
- Vetter, Eduard (1846): Statistisches Hand- und Adreßbuch von Mittelfranken im Königreich Bayern. Ans-
bach.
- Zecherle, Karl (1983): Kirchen und Klöster im Kreis Eichstätt. Eichstätt [S. 118 „Hitzhofen“].

Dank

Dank für Bilder und Informationen zu Hitzhofen gilt Bürgermeister Roland Sammüller und Dr. Karl Knöferle, Hitzhofen.

Hitzhofen

Ortsteil: Hitzhofen

- D-1-76-132-4** **Am Hitzhofer Weg** Wegkapelle, sog. Mühltaler Kapelle, neuromanisch, 1853 erbaut, 1980 erneuert; mit Ausstattung; an der Mühlthaler Straße, Abzweigung Lilienstraße. -- FlstNr. 188/3 [Gemarkung Oberzell] **in die Denkmalliste eingetragen**
- D-1-76-132-5** **Hauptstraße 16** Kapellennische, 18./19. Jh; mit Ausstattung; bei Hauptstraße 16. -- FlstNr. 27 [Gemarkung Hitzhofen] **in die Denkmalliste eingetragen**
- D-1-76-132-1** **In Hitzhofen** Kath. Pfarrkirche Mariä Heimsuchung, Saalkirche mit Steildach, im Kern Ende 12. Jh., Chorturm 1596 mit Fingergiebel ausgebaut, Langhaus und Sakristei von Gabriel de Gabrieli, 1722; mit Ausstattung. -- FlstNr. 53 [Gemarkung Hitzhofen] **in die Denkmalliste eingetragen**
- D-1-76-126-27** **Nähe Birkenweg** Grenzstein, mit fürstbischöflichem Wappen, östlich an der Straße von Hitzhofen nach Eitensheim in Windschutzpflanzung, bez. 1615. -- FlstNr. 152 [Gemarkung Hitzhofen] **in die Denkmalliste eingetragen**
- D-1-76-132-3** **Nähe Kapellenring** Kriegerkapelle, Mansarddachbau mit Zwiebdachreiter und neo-barocker Fassadengliederung, 1935 erbaut; mit Ausstattung; am Kapellenring, bei der Einmündung in die Hochstraße. -- FlstNr. 780 [Gemarkung Hitzhofen] **in die Denkmalliste eingetragen**
- D-1-76-132-6** **Nähe Wiesenweg** Wegkreuz, Steinfeiler mit Eisenkreuz, bez. 1867; am Kapellenweg. -- FlstNr. 773 [Gemarkung Hitzhofen] **in die Denkmalliste eingetragen**

Auszug aus der Bodendenkmalliste

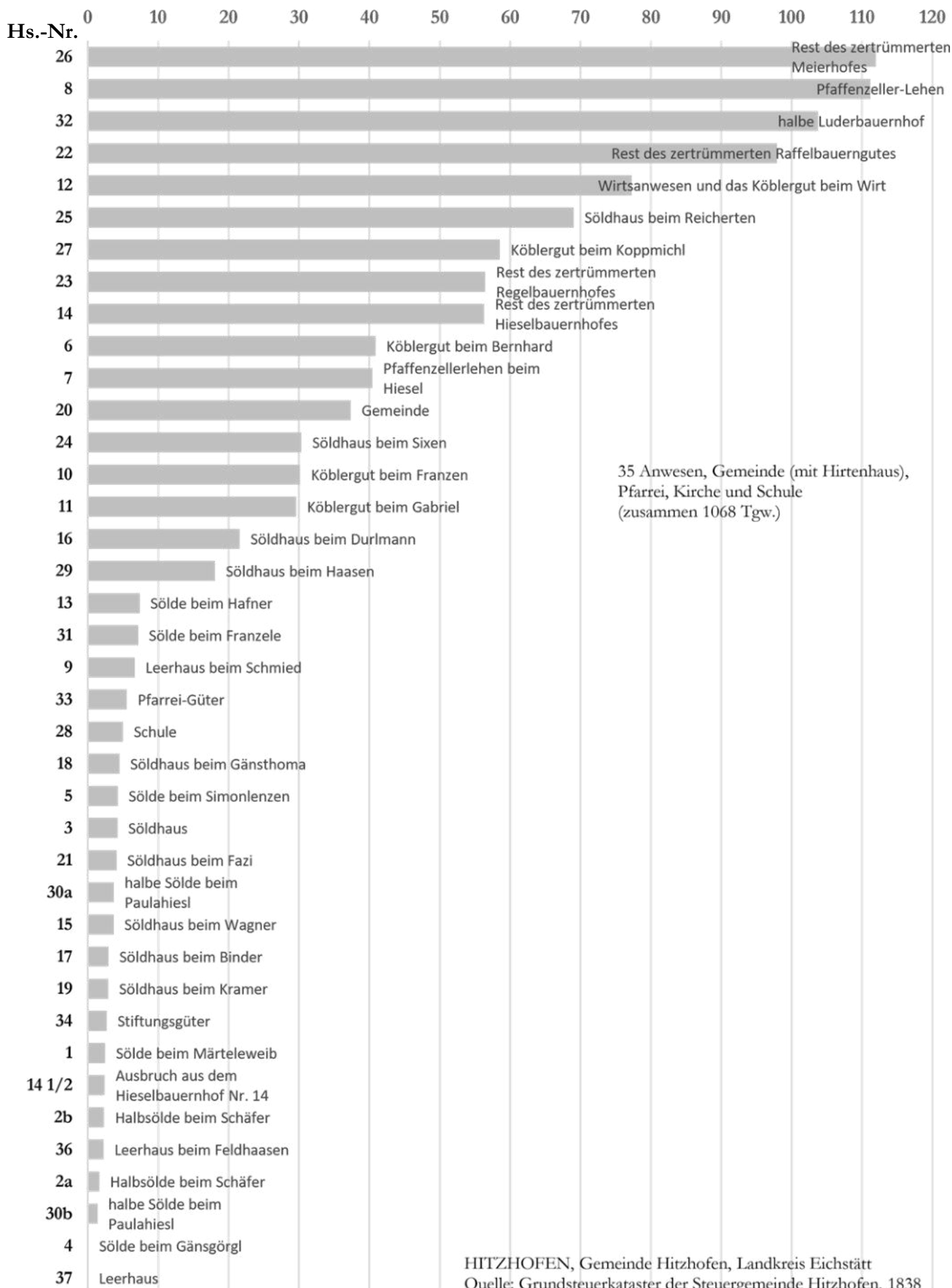
Aktennummer	Kurzbeschreibung
D-1-7133-0358	Mittelalterliche und frühneuzeitliche Befunde im Bereich der Kath. Filialkirche Mariä Heimsuchung in Hitzhofen.
D-1-7133-0360	Straße der römischen Kaiserzeit.
D-1-7133-0403	Villa rustica der römischen Kaiserzeit.
D-1-7134-0281	Straße der römischen Kaiserzeit.

**Grundsteuernkataster der Steuergemeinde Hitzhofen,
Königliches Rentamt und Landgericht Eichstätt, Mittelfranken, 1838
StAN, Kataster StG Hitzhofen, Nr. 4**

Hs Nr	Name	Bezeichnung	Besitz (Tgw.)	Hofgrundstück
1	Anton Knöferl	Sölde beim Märteleweib	2,46	1 a Wohnhaus mit Stall und Hofraum
2a	Maurer	Halbsölde beim Schäfer	1,61	3a die westliche Hälfte des Wohnhauses mit einem kleinen Stall und Hofraum
2b	Schneider- meister	Halbsölde beim Schäfer	2,31	3a die östliche Hälfte des Wohnhauses mit einem kleinen Stall und Hofraum
3	Tagelöhner	Söldhaus	4,23	4 Wohnhaus und Stallung unter einem Dach, Hofraum
4	Tagelöhner	Sölde beim Gänsörgl	0,07	5 Wohnhaus und Stall und einem Dach, Hofraum und Holzlager mit einigen Obst- bäumen bewachsen
5	Söldner und Metzger	Sölde beim Simonlenzen	4,27	7a Wohnhaus und Stallung unter einem Dach, Hofraum
6	Köbler	Köblergut beim Bernhard	40,87	13 Wohnhaus und Stallung unter einem Dach, Scheune und Hofraum
7	Köbler	Pfaffenzellerlehen beim Hiesel	40,42	12 Wohnhaus und Stallung unter einem Dach, Scheune, Schweinestall und Hofraum
8	Bauer	Pfaffenzeller-Lehen	111,17	11a Wohnhaus und Stallung unter einem Dach, Scheune, Schweinestall und Hofraum
9	Schmiede- meister	Leerhaus beim Schmied	6,66	22 Wohnhaus, Schmiede und Stallung unter einem Dach, Schweinestall, Kohlenhütte und Wurzgärtchen
10	Köbler	Köblergut beim Franzen	30,15	23 Wohnhaus und Stallung unter einem Dach, Scheune und Hofraum
11	Witwe	Köblergut beim Gabriel	29,59	25a Wohnhaus und Stallung unter einem Dach, Scheune, Backofen, Schweinestall, Wurzgärtl und Hofraum
12	Wirt	Wirtsanwesen und das Köblergut beim Wirt	77,25	27a Wohnhaus und Stallung unter einem Dach, der gegenüberstehende Korb mit da- rin befindlichen Stallungen, angebautem Backofen, Scheune, Wurzgärtlein und Hof- raum
13	Schuhma- cher	Sölde beim Hafner	7,36	28 Wohnhaus und Stallung unter einem Dach, Hofraum
14	Bauer	Rest des zertrümmerten Hieselbauernhofes	56,29	32a Wohnhaus und Stallung unter einem Dach, Scheune, Backofen, Schweineställe, Wurzgärtchen und Hofraum
14 1/ 2	Tagelöhner	Ausbruch aus dem Hie- selbauernhof Nr. 14	2,39	32 1/2 Wohnhaus und Stallung unter einem Dach, Wurzgärtchen
15	Wagner- meister	Söldhaus beim Wagner	3,67	36a Wohnhaus und Stallung unter einem Dach mit Hofraum
16	Söldner	Söldhaus beim Durlmann	21,58	41 Wohnhaus mit Stall unter einem Dach, Gärtchen und Hofraum, Schweinestall
17	Bindermeis- ter	Söldhaus beim Binder	2,95	40 Wohnhaus und Stallung unter einem Dach, Scheune und Hofraum mit Baumgärt-

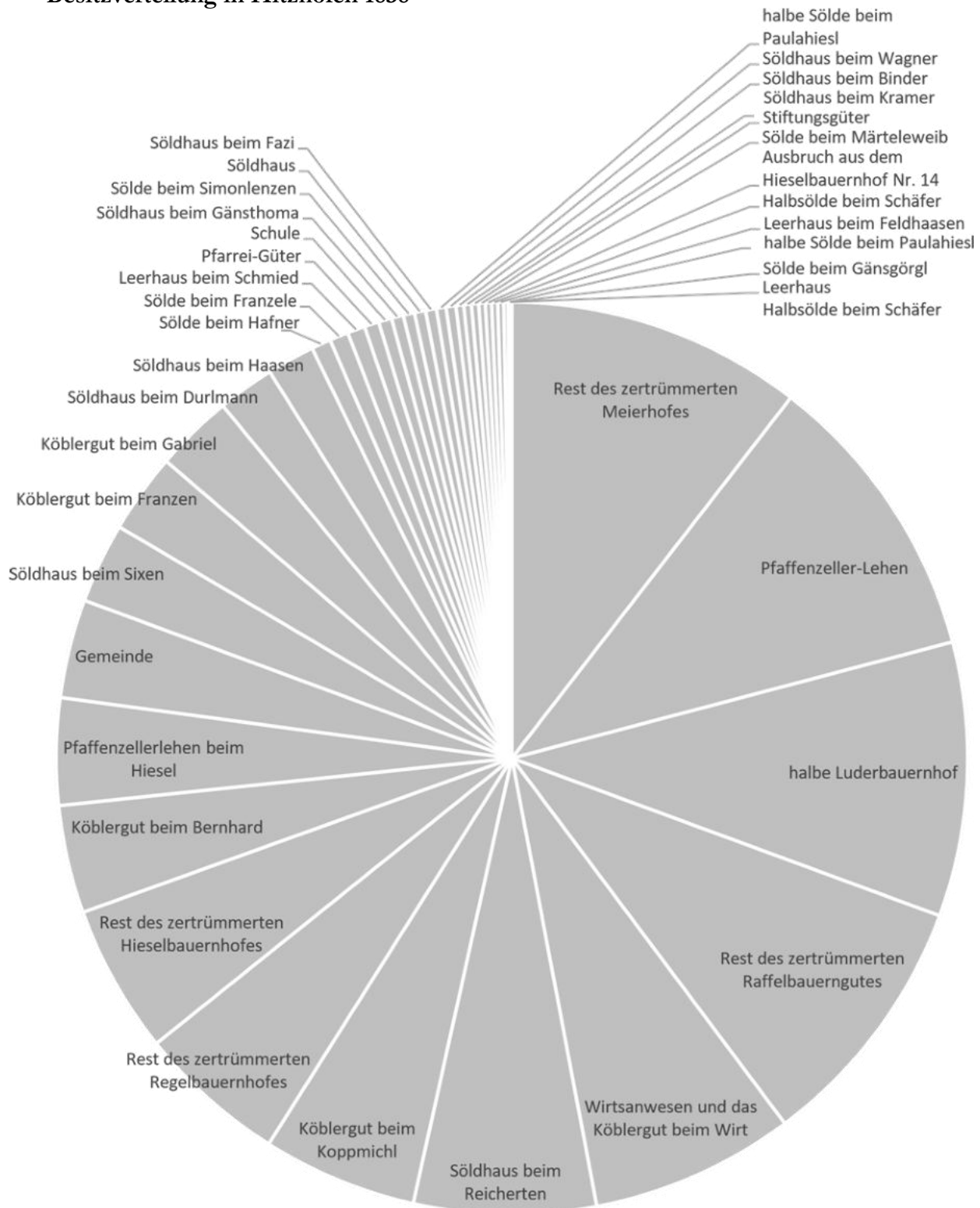
				chen und Schweinestall
18	Tagelöhner	Söldhaus beim Gänsthoma	4,5	39 Wohnhaus und Stallung unter einem Dach, Wurzgärtchen und Hofraum
19	Söldner	Söldhaus beim Kramer	2,92	38 Wohnhaus und Stallung unter einem Dach, Gärtchen und Hofraum
20	Gemeinde	gemeindliche Besitzungen	37,36	35 das Hirten- und das Gemeindehaus mit einer Stallung unter einem Dach, Backofen
21	Söldners-Witwe	Söldhaus beim Fazi	4,09	47a Wohnhaus und Stallung unter einem Dach, Scheune und Hofraum
22	Bauer	Rest des zertrümmerten Raffelbauerngutes	97,92	49a Wohnhaus und Stallung unter einem Dach, Beihäuschen, Scheune, Backofen und Hofraum
23	Bauer	Rest des zertrümmerten Regelbauernhofes	56,45	56a Wohnhaus und Stallung unter einem Dach, Scheune, Backofen, Hofraum
24	Söldner	Söldhaus beim Sixen	30,35	50a Wohnhaus und Stallung unter einem Dach, Hofraum nebst einer Schupfe und Schweineställen
25	Köbler	Söldhaus beim Reicherten	69,02	55a Wohnhaus und Stallung unter einem Dach, Backofen, Scheune und Hofraum
26	Meierbauer	Rest des zertrümmerten Meierhofes	111,96	54a Wohnhaus und Stallung unter einem Dach, Scheune und Viehstall, Waschhaus, Backofen, Schweineställe und Hofraum
27	Köbler	Köblergut beim Koppmichl	58,53	51a Wohnhaus und Stallung unter einem Dach, Backofen, Schweinestall, Scheune und Hofraum
28	Schule	Schule	5	21 das Schulhaus mit dem Lehrzimmer, Wohnung des Lehrers und Stallung unter einem Dach, Wurzgärtchen und Hofraum mit Schweineställen
29	Söldner	Söldhaus beim Haasen	18,08	20a Wohnhaus mit angebauter Scheune und Stallung und Hofraum
30a	Tagelöhner	halbe Sölde beim Paulahiesl	3,68	19a Wohnhaus u. z. die nördliche Hälfte desselben und Hofraum
30	Tagelöhnerb	halbe Sölde beim Paulahiesl	1,36	19a Wohnhaus u. z. die südliche Hälfte desselben und Hofraum
31	Söldner	Sölde beim Franzele	7,14	18 Wohnhaus und Stallung unter einem Dach, Scheune, Backofen und Hofraum
32	Luderbauer	halbe Luderbauernhof	103,75	14 Wohnhaus und Stallung unter einem Dach, Scheune, Backofen, Schweinestall, Wurzgärtchen und Hofraum
33	Pfarrei	Pfarrei-Güter	5,53	52a Pfarrhaus mit angebautem Keller, Scheune, Holzremise, Waschhaus, Backofen und Hofraum
34	Kirche	Stiftungsgüter	2,68	53 Kirche und Kirchhof mit einer Mauer umgeben
36	Tagelöhner	Leerhaus beim Feldhaasen	2,22	770 1/2 Wohnhaus und Stallung unter einem Dach
37	Anna Maria Michlin	Leerhaus	0,02	770 1/3 Wohnhaus mit einem kleinen Stall unter einem Dach, Wurzgärtchen
1067,9				

Besitzgrößen der Hitzhofener Anwesen 1838



HITZHOFEN, Gemeinde Hitzhofen, Landkreis Eichstätt
 Quelle: Grundsteuerkataster der Steuergemeinde Hitzhofen, 1838

Besitzverteilung in Hitzhofen 1838



35 Anwesen, Gemeinde (mit Hirtenhaus),
Pfarrei, Kirche und Schule
(zusammen 1068 Tgw.)

HITZHOFEN, Gemeinde Hitzhofen, Landkreis Eichstätt
Quelle: Grundsteuerklaster der Steuergemeinde Hitzhofen, 1838



HITZHOFEN, Gemeinde Hitzhofen, Landkreis Eichstätt
Amtliche Topographische Karte (ATK 25)

M = 1 : 25 000, Blatt J 10 Eichstätt, 2015
 Landesamt für Digitalisierung, Breitband und Vermessung Bayern



HITZHOFEN, Gemeinde Hitzhofen, Landkreis Eichstätt
Urpositionsblatt

M = 1 : 25 000, Blatt 465 Gaimersheim (1869) und Blatt 438 Arnsberg (1869)
Landesamt für Digitalisierung, Breitband und Vermessung Bayern



HITZHOFEN, Gemeinde Hitzhofen, Landkreis Eichstätt
Historische Topographische Karte

M = 1 : 25 000, Blatt J 10 Eichstätt, 2015
 Landesamt für Digitalisierung, Breitband und Vermessung Bayern

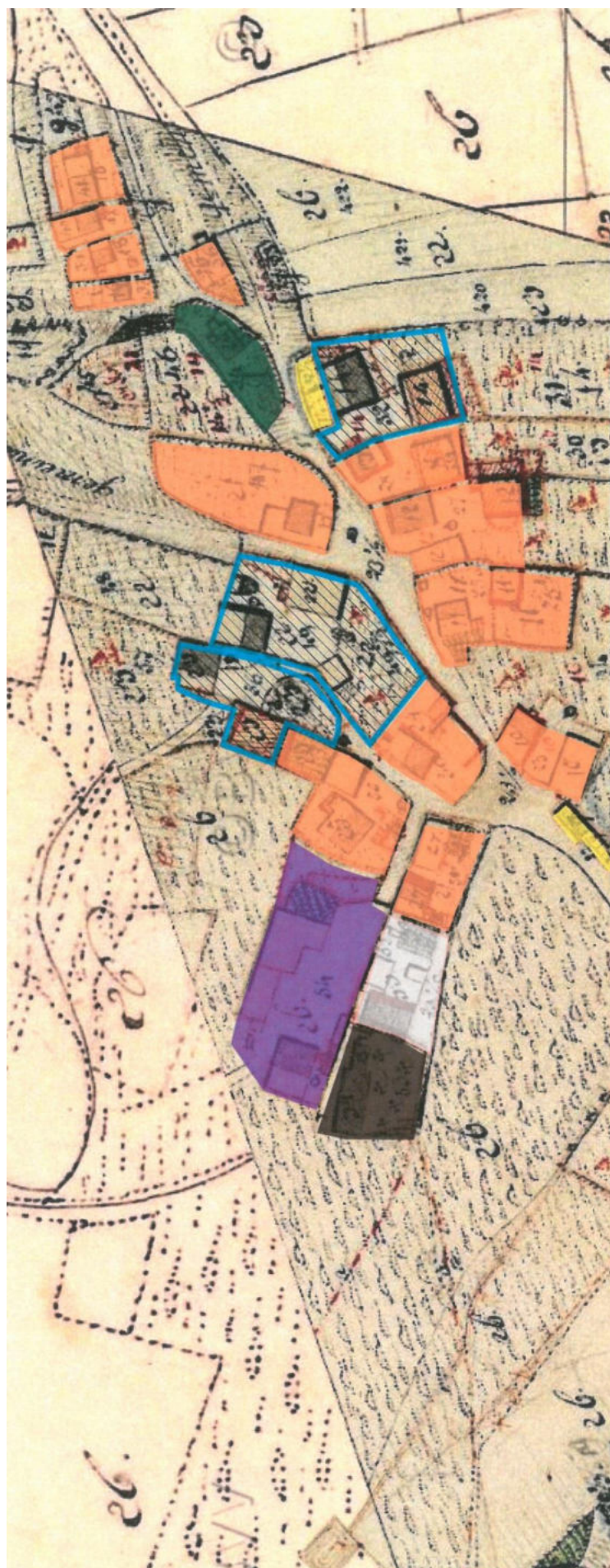


HITZHOFEN, Gemeinde Hitzhofen, Landkreis Eichstätt
Uraufnahme

NW34-8, 1814, Ausschnitt

Landesamt für Vermessung und Geoinformation Bayern





HITZHOFEN, Gemeinde Hitzhofen, Landkreis Eichstätt Sozialtopographie 1838

- Rest zertrümmerter Meierhof
- halber Bauernhof
- Rest zertrümmerter Bauernhof/zertrümmertes Bauerngut
- Lehen
- Köblergut/Sölde/Söldhaus
- halbe Sölde
- Leerhaus/Ausbruch aus Bauernhof
- Kirche/Stiftungsgüter
- Pfarrei-Güter
- Gemeinde (Hirtenhaus)
- Schule

Quelle: Grundsteuerkataster der Steuergemeinde Hitzhofen, 1838, StAN Uraufnahme, 1874, Ausschnitt

HITZHOFEN, Gemeinde Hitzhofen, Landkreis
Eichstätt
Digitale Flurkarte

Digitale Flurkarte
Landesamt für Digitalisierung, Breitband
und Vermessung Bayern

HITZHOFFEN, Gemeinde Hitzhofen, Landkreis Eichstätt

Digitale Flurkarte

Landesamt für Digitalisierung, Breitband und Vermessung Bayern

HITZHOFFEN, Gemeinde Hitzhofen, Landkreis Eichstätt

Digitale Flurkarte

Landesamt für Digitalisierung, Breitband und Vermessung Bayern

HITZHOFFEN, Gemeinde Hitzhofen, Landkreis Eichstätt

Digitale Flurkarte

Landesamt für Digitalisierung, Breitband und Vermessung Bayern

HITZHOFEN, Gemeinde Hitzhofen, Landkreis Eichstätt

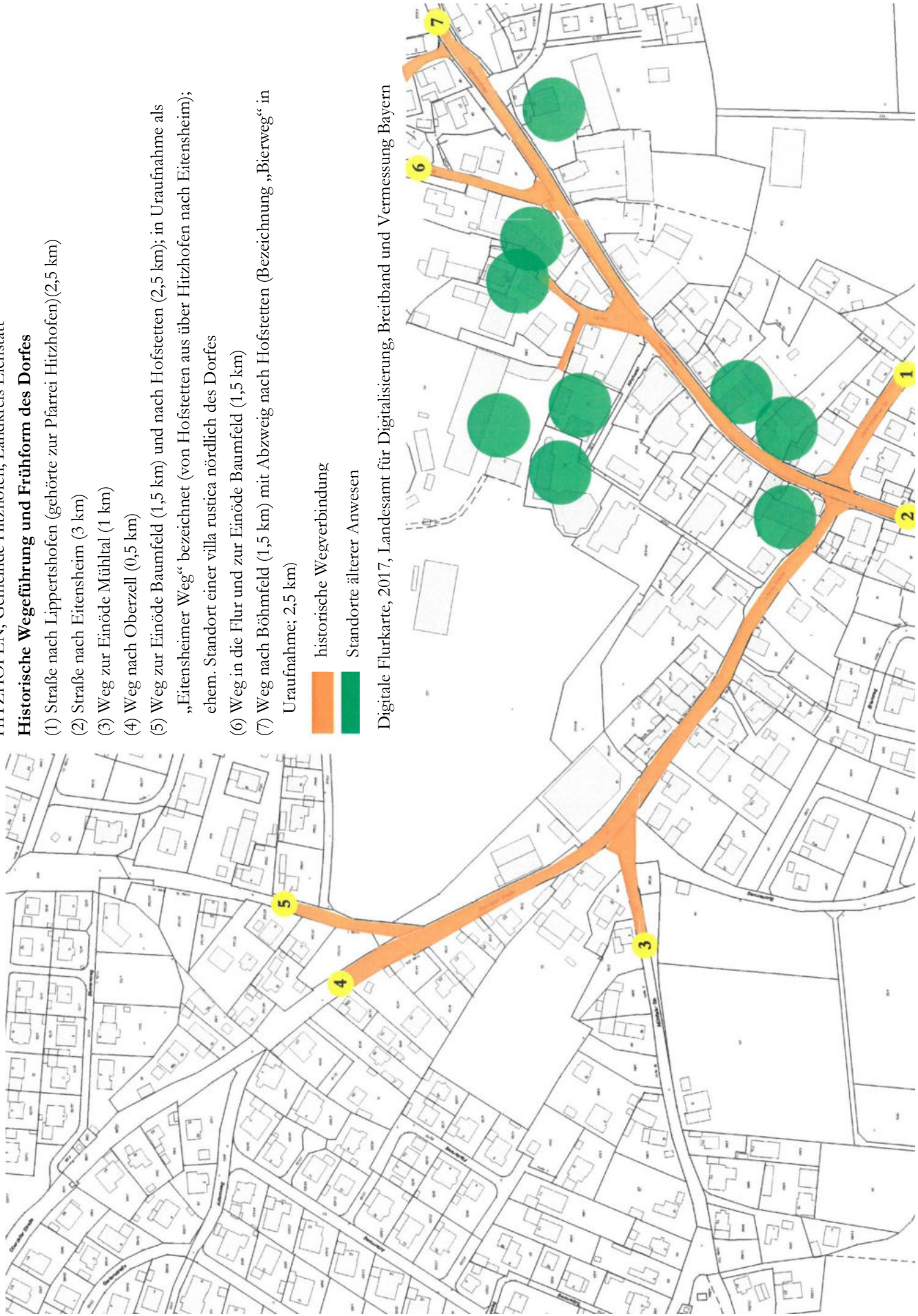
Historische Wegeführung und Frühform des Dorfes

- (1) Straße nach Lippertshofen (gehörte zur Pfarrei Hitzhofen) (2,5 km)
- (2) Straße nach Eitensheim (3 km)
- (3) Weg zur Einöde Mühlthal (1 km)
- (4) Weg nach Oberzell (0,5 km)
- (5) Weg zur Einöde Baumfeld (1,5 km) und nach Hofstetten (2,5 km); in Uraufnahme als „Eitensheimer Weg“ bezeichnet (von Hofstetten aus über Hitzhofen nach Eitensheim); ehem. Standort einer villa rustica nördlich des Dorfes
- (6) Weg in die Flur und zur Einöde Baumfeld (1,5 km)
- (7) Weg nach Böhmfeld (1,5 km) mit Abzweig nach Hofstetten (Bezeichnung „Bierweg“ in Uraufnahme; 2,5 km)

historische Wegverbindung

Standorte älterer Anwesen

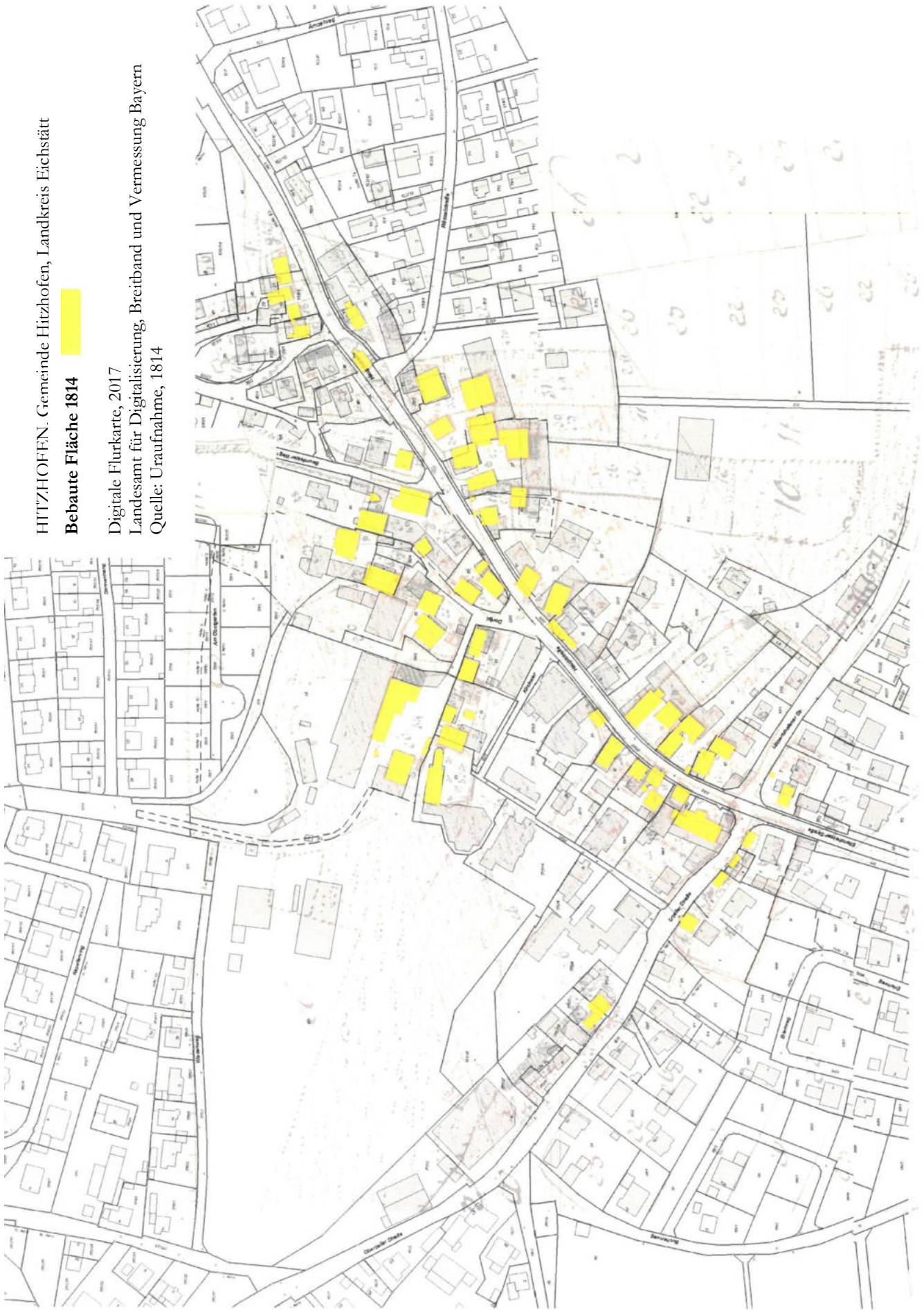
Digitale Flurkarte, 2017, Landesamt für Digitalisierung, Breitband und Vermessung Bayern



HITZHOFFEN Gemeinde Hitzhofen, Landkreis Eichstätt

Bebaute Fläche 1814

Digitale Flurkarte, 2017
Landesamt für Digitalisierung, Breitband und Vermessung Bayern
Quelle: Uraufnahme, 1814

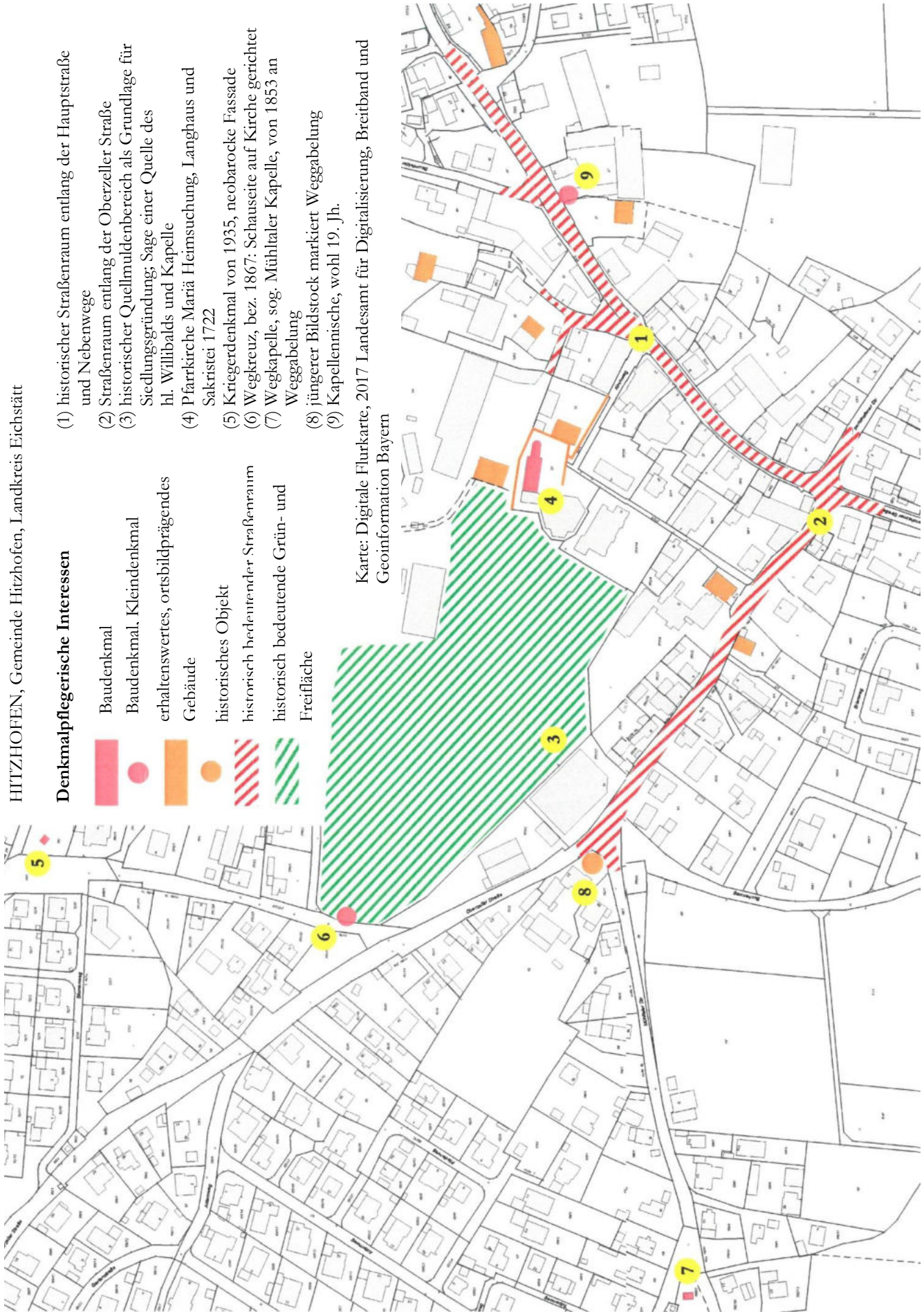


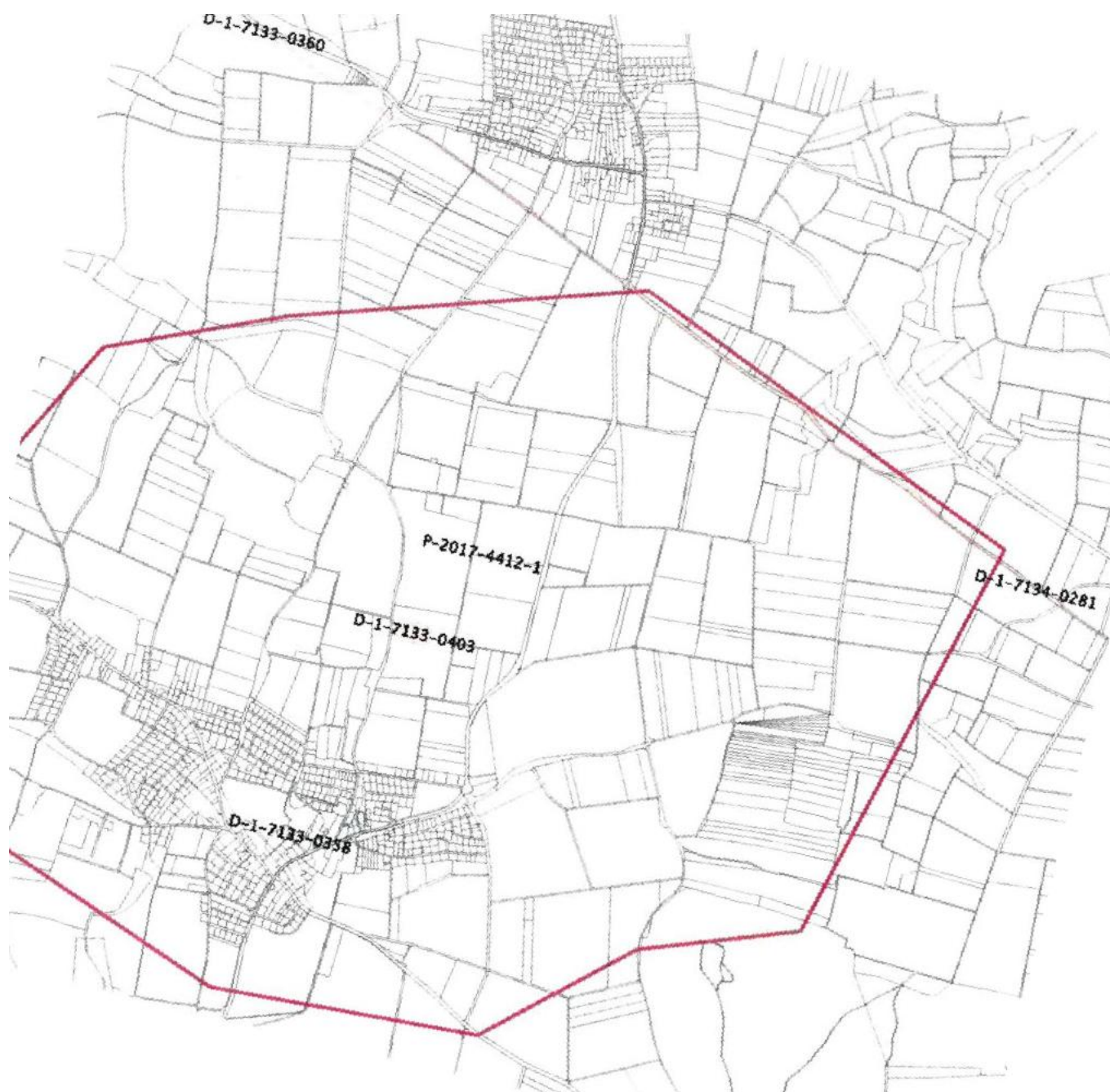
Denkmalpflegerische Interessen

- Baudenkmal
- Baudenkmal, Kleindenkmal
- erhaltenswertes, ortsbildprägendes Gebäude
- historisches Objekt
- historisch bedeutender Straßenraum
- historisch bedeutende Grün- und Freifläche

- (1) historischer Straßenraum entlang der Hauptstraße und Nebenwege
- (2) Straßenraum entlang der Oberzeller Straße
- (3) historischer Quellmuldenbereich als Grundlage für Siedlungsgründung; Sage einer Quelle des hl. Willibalds und Kapelle
- (4) Pfarrkirche Mariä Heimsuchung, Langhaus und Sakristei 1722
- (5) Kriegerdenkmal von 1935, neobarocke Fassade
- (6) Wegkreuz, bez. 1867; Schauseite auf Kirche gerichtet
- (7) Wegkapelle, sog. Mühltaler Kapelle, von 1853 an Weggabelung
- (8) jüngerer Bildstock markiert Weggabelung
- (9) Kapellennische, wohl 19. Jh.

Karte: Digitale Flurkarte, 2017 Landesamt für Digitalisierung, Breitband und Geoinformation Bayern





Auszug aus der Bodendenkmalliste

Aktennummer	Kurzbeschreibung
D-1-7133-0358	Mittelalterliche und frühneuzeitliche Befunde im Bereich der Kath. Filialkirche Mariä Heimsuchung in Hitzhofen
D-1-7133-0360	Straße der römischen Kaiserzeit
D-1-7133-0403	Villa rustica der römischen Kaiserzeit
D-1-7134-0281	Straße der römischen Kaiserzeit

HITZHOFEN, Gemeinde Hitzhofen, Landkreis Eichstätt

Bodendenkmäler

Digitale Flurkarte, 2017

Landesamt für Digitalisierung, Breitband und Vermessung Bayern

Hitzhofen

Gemeinde Hitzhofen
Landkreis Eichstätt

Abb. 35/1

„Hitzhouren“ auf den Bairischen
Landtafeln des Philipp Apian,
1568

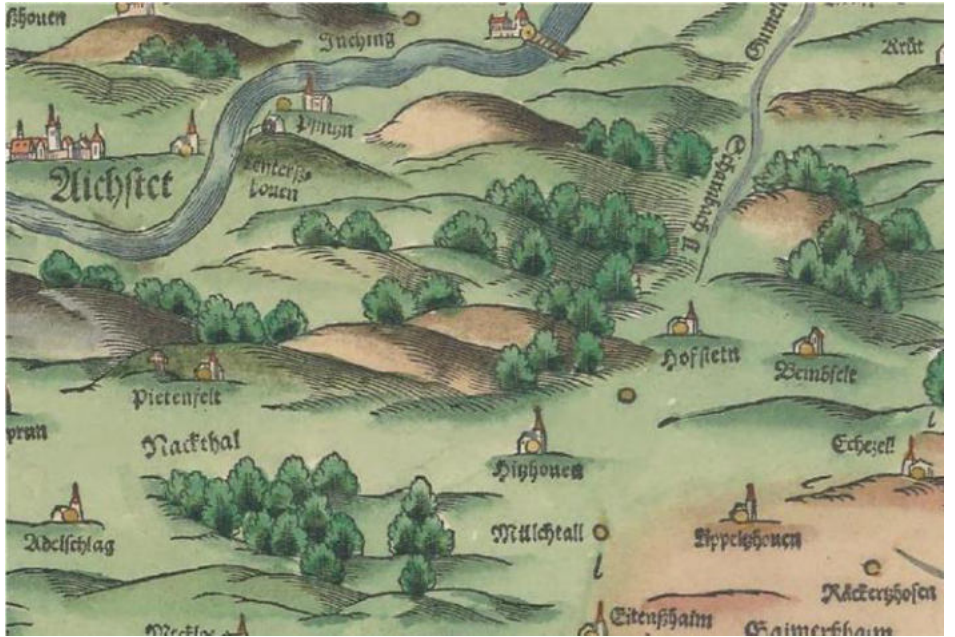


Abb. 35/2

Hitzhofen auf dem Topogra-
phischen Atlas vom
Königreiche
Bayern, Blatt 53 Neuburg, 1823



Abb. 35/3

historische Bildpostkarte, Ansicht von Norden (Gemeindearchiv Hitzhofen)



Hitzhofen

Gemeinde Hitzhofen
Landkreis Eichstätt

Abb. 36/1

Blick über den historischen
Ortskern nach Nordosten, Auf-
nahme 1958 (Gemeindearchiv
Hitzhofen)



Abb. 36/2

Blick über den historischen
Ortskern nach Südosten, Auf-
nahme 1958 (Gemeindearchiv
Hitzhofen)



Hitzhofen

Gemeinde Hitzhofen
Landkreis Eichstätt

Abb. 37/1

Historische Freifläche zwischen
Oberzeller Straße und Wiesenweg,
feuchter Quellmuldenbereich; Blick
nach Osten Richtung Kirche



Abb. 37/2

historischer Quellmuldenbereich



Abb. 37/3

Mühltaler Straße, straßenbegleitende
Baumreihe; Blick von Westen
auf den Ortsrand von Hitzhofen;
Wegkapelle (Denkmal; rot markiert)



Hitzhofen

Gemeinde Hitzhofen
Landkreis Eichstätt

Abb. 38/1

historischer Ortseingangsbereich
im Süden an der Eitensheimer
Straße



Abb. 38/2a
ältere Aufnahme (Gemeindea r-
chiv Hitzhofen)

Abb. 38/2b
Ortsausgangsbereich im Nordos-
ten an der Hauptstraße; Blick
nach Nordosten; links unten:
Einmündung Baumfelder Weg



Abb. 38/3

Blick von Nord osten Richtung
Ortszentrum an der Hauptstraße;
rechts: Einmündung Baumfelder
Weg

Hitzhofen

Gemeinde Hitzhofen
Landkreis Eichstätt

Abb. 39/1
Mühltaler Straße

Wegkapelle, sog. Mühltaler Kapelle, neuromanisch, 1853 erbaut, 1980 erneuert (Denkmal)



Abb. 39/2
Mühltaler Straße

Wegkapelle, Aufnahme 1977
(Bayerisches Landesamt für
Denkmalpflege, Bildarchiv)



Abb. 39/3
Mühltaler Straße

Wegkapelle in der Straßengabelung Mühltaler Straße (links)/Lilienstraße (rechts, nicht mehr auf Bild) (Denkmal)



Hitzhofen

Gemeinde Hitzhofen
Landkreis Eichstätt

Abb. 40/1
Mühltaler Straße

Wegkapelle, neuromanischer
Altar (Denkmal)



Abb. 40/2
Mühltaler Straße

Wegkapelle, Innenraum , Auf-
nahme 1977 (Bayrisches Landes-
amt für Denkmalpflege, Bild-
archiv)

Hitzhofen

Gemeinde Hitzhofen
Landkreis Eichstätt

Abb. 41/1
Hauptstraße 16
Kapellennische, wohl 19. Jh., mit
Ausstattung (Denkmal)



Abb. 41/2
Hauptstraße 16

Kapellennische (Denkmal), gesehen
von der Baumfelder Straße



Abb. 41/3
Hauptstraße 16

Kapellennische, Aufnahme 1977
(Bayerisches Landesamt für
Denkmalpflege, Bildarchiv)



Hitzhofen

Gemeinde Hitzhofen
Landkreis Eichstätt

Abb. 42/1
Am Kapellenweg/Einmündung
Hochstraße

Kriegerkapelle, Mansarddachbau
mit Zwiebeldachreiter und neo-
barocker Fassadengliederung,
1935 erbaut, mit Ausstattung
(Denkmal)



Abb. 42/2
Am Kapellenweg/Einmündung
Hochstraße

Kriegerdenkmal (Denkmal),
Aufnahme 1977 (Bayerisches
Landesamt für Denkmalpflege,
Bildarchiv)



Abb. 42/3
Am Kapellenweg, Einmündung
Hochstraße

Kriegerdenkmal, Innenausstatt-
ung (Denkmal), Aufnahme 1977
(Bayerisches Landesamt für
Denkmalpflege, Bildarchiv)



Hitzhofen

Gemeinde Hitzhofen
Landkreis Eichstätt

Abb. 43/1
Kapellenweg/ Nähe Wiesenweg

Wegkreuz, Steinpfeiler mit Eisenkreuz, bez. 1867; Schauseite
Richtung Dorf/ Kirche gerichtet
(Denkmal)



Abb. 43/2
Kapellenweg/ Nähe Wiesenweg

Wegkreuz, Steinpfeiler mit Eisenkreuz, bez. 1867 (Denkmal)



Hitzhofen

Gemeinde Hitzhofen

Landkreis Eichstätt

Abb. 44/1

Kirchweg

Kath. Pfarrkirche Mariä Heimsuchung, Saalkirche mit Steildach, im Kern Ende 12. Jh., Chorturm 1596 mit Fingergiebel ausgebaut, Langhaus und Sakristei von Gabriel de Gabrieli, 1722 (Denkmal)



Abb. 44/2

Kirchweg

Pfarrkirche (Denkmal) und Pfarrhaus, Aufnahme 1958 (Gemeindearchiv Hitzhofen)



Abb. 44/3

Pfarrkirche (Denkmal) und Pfarrhaus, Aufnahme 1910 (Gemeindearchiv Hitzhofen)



Hitzhofen

Gemeinde Hitzhofen
Landkreis Eichstätt

Abb. 45/1
Kirchweg

Pfarrkirche (Denkmal) und
Pfarrhaus, Aufnahme 1958 (Ge-
meindearchiv Hitzhofen); Kirch-
hof und Pfarrhofmauer orts-
bildprägend



Abb. 45/2
Kirchweg

Pfarrkirche (Denkmal), Aufnah-
me 1958 (Gemeindearchiv Hitz-
hofen)



Abb. 45/3
Kirchweg

Pfarrkirche (Denkmal) und
Pfarrhaus, Aufnahme 1957 (Ge-
meindearchiv Hitzhofen)



Hitzhofen

Gemeinde Hitzhofen
Landkreis Eichstätt

Abb. 46/1
Kirchweg

Kirchhofmauer, Blick nach Westen



Abb. 46/2
Kirchweg

Kirchhofmauer mit Fußweg,
Blick nach Osten



Abb. 46/ 3
Kirchweg

Durchgang durch die Kirchhof-
mauer zum ehem. Meierhof



Hitzhofen

Gemeinde Hitzhofen
Landkreis Eichstätt

Abb. 47/1
Dorfplatz 3

Bauernhaus eines großen Anwe-
sens



Abb. 47/2
Dorfplatz 3

Bauernhaus bei der Kirche, im
19. Jh. Maierbauer, Aufnahme
1958 (Gemeindearchiv Hitzh-
ofen)



Abb. 47/3
Dorfplatz 3

Bauernhaus, Aufnahme 1958
(Gemeindearchiv Hitzhofen)



Hitzhofen

Gemeinde Hitzhofen
Landkreis Eichstätt

Abb. 48/1
Dorfplatz 4

traufseitig erschlossenes ehem.
Bauernhaus



Abb. 48/2
Dorfplatz 4

Aufnahme der Giebelseite
(Bildmitte) 1958 (Gemeindearchiv
Hitzhofen)



Abb. 48/3
Dorfplatz 6

Scheune mit segmentbogiger
Toreinfahrt



Hitzhofen
Gemeinde Hitzhofen
Landkreis Eichstätt



Abb. 49/1a Bildpostkarte (Gemeindearchiv Hitzhofen)

Abb. 49/1b
Kirchweg 2
Pfarrhof mit Gartenmauer



Abb. 49 /2a Aufnahme 1910
(Gemeindearchiv Hitzhofen)

Abb. 49/2b
Kirchweg 2
Jugendstil Pfarrhof mit Gartenmauer, errichtet 1909/10



Abb. 49/3
Kirchweg 2

Pfarrhof mit Kirchenmauer,
Aufnahme 1914 (Gemeindearchiv Hitzhofen)



Hitzhofen

Gemeinde Hitzhofen
Landkreis Eichstätt

Abb. 50/1
Kirchweg 12

Walmdachbau, errichtet 1900/01
als Schulhaus, 1994/95 zum Rat-
haus umgebaut



Abb. 50/2
Kirchweg 12

ehem. Schulhaus, Aufnahme
1958 (Gemeindearchiv Hitz-
hofen)



Abb. 50/3
Hauptstraße 14

Stadel aus Bruchsteinmauerwerk
mit zwei segmentbogigen Tor-
einfahrten



Hitzhofen

Gemeinde Hitzhofen
Landkreis Eichstätt

Abb. 51/1
Hauptstraße 24

landwirtschaftliches Neben-
gebäude



Abb. 51/2
Hauptstraße 24

landwirtschaftliches Neben-
gebäude



Abb. 51/3
Hauptstraße 24

Bebauung der Hofstelle 1958
(Gemeindearchiv Hitzhofen)



Hitzhofen

Gemeinde Hitzhofen
Landkreis Eichstätt

Abb. 52/1
Oberzeller Straße 7a

gemauertes landwirtschaftliches
Gebäude mit segmentbogiger
Toreinfahrt



Abb. 52/2
Oberzeller Straße 7a

beim giebelständigen Stallstadel
verschwenkt die Straße; zur Zeit
der Uraufnahme hier Standort
eines Kleinanwesens



Abb. 52/3
bei Oberzeller Straße 21

1973 errichteter Bildstock an der
Gabelung Oberzeller Straße/
Mühltaler Straße



Hitzhofen
Gemeinde Hitzhofen
Landkreis Eichstätt

Abb. 53/1
Uraufnahme und heutige Baukörper
(Quelle: Bayern Atlas plus)

Nr. 1 ehem. Quelle des hl. Willibald
(wohl Sage des 19. Jh.), später auch
Standort einer Kapelle, die einem
Feuerwehrhausbau (heute Oberzeller
Straße 10) weichen
musste;

Nr. 2: Standort eines den Diöze-
sanheiligen Willibald und Walburga
geweihten Bildstocks von 1973 an
bei Oberzeller Straße 21

Nr. 3: ehem. Hülle/Dorfweiher

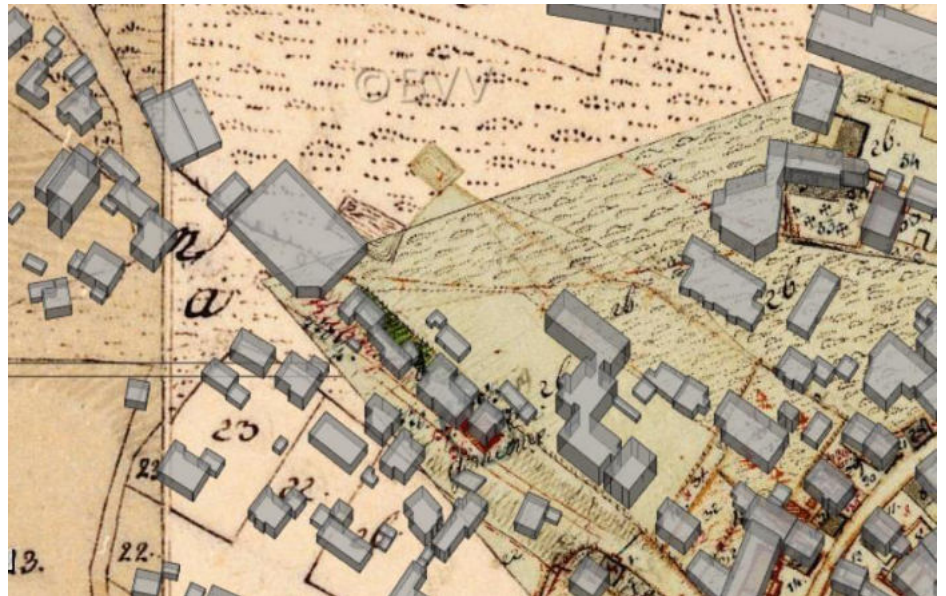


Abb. 53/2

Luftbild mit Standort der über-
bauten Quelle; Entwässerungs-
graben entlang der Gebüschreihe
(Luftbild: Bayern Atlas plus)

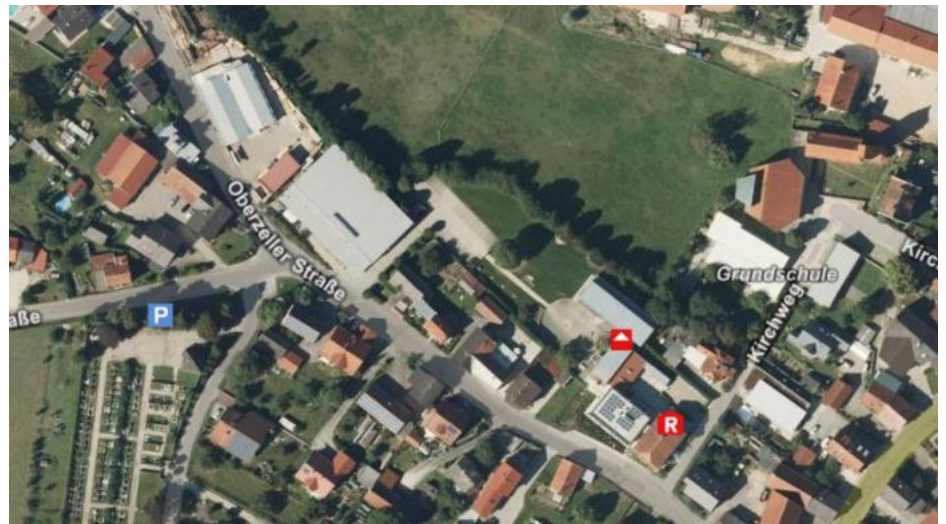


Abb. 53/3

Quelle soll sich hinter der Wiese
befunden haben, dort, wo der klei-
ne Graben fließt, gesehen vom
ehem. Standort der Kapelle
aus (Quelle: <https://www.ingolstadt.de/stadtmuseum/scheurer/region/hitzhof02.htm>)



BAYERISCHES LANDESAMT FÜR DENKMALPFLEGE

Denkmalpflegerischer Erhebungsbogen zur Dorferneuerungsplanung

Hitzhofen, **Ortsteil Hofstetten**

Dorferneuerung Hitzhofen II

Gemeinde Hitzhofen

Landkreis Eichstatt

Beginn der Vorbereitungsplanung für die Dorferneuerung Hitzhofen II (Auftrag für
Gemeindeentwicklungskonzept) im November 2017

Ortsbegehung am 22. September 2017 und Erstellung durch Dipl.-Geogr. Sebastian Mayer, Winhöring, in
Zusammenarbeit mit dem Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege, Dr. Gerhard Ongyerth.

Fachlich geprüft und bestätigt als denkmalpflegerischer Fachbeitrag zur Dorferneuerungsplanung in Hitzhofen durch das Bayerische Landesamt für Denkmalpflege

Naturraum und Lage

Das zur Gemeinde Hitzhofen gehörige Pfarrdorf Hofstetten (461 m über NN) liegt relativ zentral im Landkreis, rund 12 km östlich der Kreisstadt Eichstätt (Mittelzentrum) und 19 km nordwestlich der kreisfreien Stadt Ingolstadt (Oberzentrum). Die Gemeinde gehört zur Landesplanungsregion Ingolstadt (10) und ist im Regionalplan als allgemeiner ländlicher Raum in der äußeren Verdichtungszone des Verdichtungsraums Ingolstadt eingestuft. Nächstgelegenes Unterzentrum ist der Markt Gaimersheim (10 km südöstlich). Hofstetten liegt abseits überregionaler Verkehrsachsen am südlichen Rand des 1969 ins Leben gerufenen Naturparks Altmühltal.

Das Hochflächen- und Kuppenland der Südlichen Frankenalb dacht sich insgesamt von Norden nach Süden ab und endet im Süden zumeist am Donautal. Durch das tief eingeschnittene Tal der Altmühl und ihre linken Nebenflüsse Schwarzach und Sulz sowie durch das Wellheimer Tal wird die Südliche Frankenalb in große Platten zerlegt. Diese Täler machen zugleich das Gebiet für den Verkehr relativ durchlässig. Der Naturraum wird größtenteils von Kalken, Kalkmerkeln und Dolomiten des Malm aufgebaut. Im Südteil greifen jungtertiäre Sedimente der Oberen Süßwassermolasse auf die Alb hinauf. Hier finden sich Lößlehmdecken (Sporbeck und Schlichtmann 1990, S. 18).

Naturräumlich liegt Hofstetten auf der Adelschläger Hochfläche, einem Teilraum der Südabdachung der Fränkischen Alb zwischen dem Einzugsgebiet der Altmühl und der Donautalausäumung. Die meist kurzen Entwässerungsadern weisen unmittelbar zur Donau. Das Gebiet unterscheidet sich gleichzeitig durch niedrige Höhenlagen, geringes Relief und die Leelage gegen Nordwesten von der übrigen Südlichen Frankenalb. Das Relief ist wellig, eine einheitliche Fläche ist schwer zu rekonstruieren. Einige flache Kuppen beleben das Bild. Abflusslose Wannen wie bei Hofstetten zeigen die tiefgreifende Verkarstung an. Trockenrasen treten kaum auf (Jätzold 1966, S. 18 f.).

Die vorherrschenden, feinsandigen, steinarmen Lehm Böden der Albüberdeckung werden an höheren Stellen von leicht steinigem Dolomitrendzinen unterbrochen. Die Einheit ist noch stark bewaldet, heute mit Fichten und zum Teil mit Kiefern. Auf den landwirtschaftlichen Flächen dominiert der Getreidebau. Die abgeernteten Felder dienten früher als Herbstweide für Schafherden aus Niederbayern. In den Mulden, wo der Lehm zusammengeschwemmt wurde, sammelt sich die Feuchtigkeit und bedingt feuchte Wiesen (Jätzold 1966, S. 19).

Die Lehmüberdeckung wird an einigen Stellen abgebaut und zu Ziegeln gebrannt. So sind die Flächen östlich und nordöstlich von Hitzhofen im Regionalplan als Vorranggebiete für Lehm und Ton vorgesehen. Ansonsten hat die natürliche Ausstattung des Raumes früher nur die Ansiedlung einiger kleiner Sägewerke ermöglicht (Jätzold 1966, S. 19).

Im Westen, Norden und Osten ist Hofstetten von Waldflächen umgeben, die bis hinunter ins Altmühl-, Pfünzer- und Schambachtal reichen. Durch die bogenförmig vorgelagerten Waldgebiete wirkt Hofstetten wie eine buchtenartig nach Norden in den Wald (Pfünzer Forst, Hofstettner Forst, Waltinger Schlag, Böhmfelder Wald, Neuhau) vorgeschobene Rodungsinsel. Die Winde sind hier auf der Hochfläche zwar stärker als etwa im Altmühltal, allerdings schwächt sie der Waldgürtel ab (Böhm 1989, S. 14 f.). Für Siedlungen auf der trockenen Alb stellte die Wasserversorgung ein Problem dar. In der näheren Umgebung existieren keine fließenden Gewässer; nur drei kleine Teiche in etwa 500 bis 1.000 m Entfernung vom Dorf werden von schwachen Quellen gespeist. Von der Hangkante, die den tiefen Einschnitt des Altmühltals markiert, ist Hofstetten etwa 2 km entfernt, von der Altmühl und der Schambach im Talgrund etwa 4 km. (Leuschner 2013, S. 10). Neben natürlichen Vertiefungen, in denen sich das Oberflächenwasser sammelte, gab es zahlreiche künstliche Teiche, Hüllen genannt. Mit Lehm abgedichtet, entstanden sie entweder aus Dolinen oder wurden künstlich angelegt. Sie waren Grundvoraussetzung für die Besiedlung der verkarsteten wasserarmen Albhochflächen. In Hofstetten lag ein inzwischen eingefüllter Weiher an der Schloßstraße vor der Schlossmauer in etwas gegenüber dem Bauernhofmuseum (Abb. 59/3). Er verschwand beim Bau der zentralen Wasserversorgung Anfang

der 1950er Jahre. Eine weitere Hülle lag links neben der heutigen Schlosszufahrt an der Straße und eine weitere links nahe dem ehemaligen Dorfausgang in Richtung Gungolding (Leuschner 2013, S. 12). Auf der sog. Uraufnahme von 1812 sind sie nicht eingezeichnet. Man errichtete auch private Grundwasserbrunnen. Insgesamt 15 Grabungen erwiesen sich in Hofstetten als fündig (Böhm 1989, S. 263).

Siedlungsgeschichte

Frühgeschichte, Mittelalter und frühe Neuzeit

Die Gründungsdaten ländlicher Siedlungen sind in der Regel nicht überliefert. Wie für fast alle mittelalterlichen Orte existiert auch von Hofstetten keine Urkunde, die über den Gründungsvorgang nähere Auskunft geben könnte. Die Gegend ist Altsiedelland. Zur Zeit der Römer war der Raum zwischen Donau und Altmühl, der am nördlichen Rand des Römischen Reiches lag, durch Straßen erschlossen und dicht besiedelt. Etwa 200 m südlich des Ortsrandes von Hofstetten ist ein erhaltenes Teilstück der Römerstraße Kösching–Böhmfeld–Pfünz–Weißenburg durch einen Feldweg markiert und als Bodendenkmal ausgewiesen. Der damalige Reichslimeskommissar Friedrich Winkelmann stellte zu Beginn des 20. Jahrhunderts augenscheinlich feststellen, dass zumindest der Abschnitt der Römerstraße, der von Pfünz über Hofstetten in Richtung Kösching verläuft, noch im Mittelalter stark von Wägen genutzt wurde. Bis in die erste Hälfte des 19. Jahrhunderts wurde die Straße, die nun „Sau-Straße“ genannt wurde, von Schäfern und Viehhändlern benutzt, die ihre Schaf- und Schweineherden auf ihr trieben (Leuschner 2013, S. 14 f.; Raiser 1832, S. 21). Bei Pfünz bestand ab etwa 90 n. Chr. ein römisches Kohortenkastell. Es lag rund 11 km hinter dem Limes, hoch über dem Talgrund der Altmühl auf einem steilen Bergsporn der Albhochfläche. Von ihm aus konnte talwärts ein bereits damals dort befindlicher antiker Flussübergang und der angrenzende Talbereich überwacht werden. Außerdem befand sich in Pfünz eine zentrale Straßenkreuzung. Südlich von Hofstetten zwischen Baumfeld und Hitzhofen wurde eine römische villa rustica entdeckt. Verkehrsmäßig waren die Gutshöfe an das römische Straßennetz angeschlossen. Bis heute sind rund 50 solcher Anlagen im Landkreis Eichstätt bekannt. Für das Verständnis der frühen Geschichte Hofstettens ist zunächst die Lage nahe der römischen Straße zu berücksichtigen. Sie lässt eine frühe Besiedlung und organisatorische Erfassung ihres Einzugsgebiets erwarten. Da diese Achsen auch im Frühmittelalter wichtig waren, ist davon auszugehen, dass bereits vorhandene Strukturen als Grundlage der frühmittelalterlichen Organisation gedient haben. Der Raum könnte ein aus römischem Fiskalbesitz hervorgegangenes Königsgut gewesen sein (Leuschner 2013, S. 16).

1122 (Kopie 12. Jahrhundert) wird der Eichstätter Ministeriale *Purchard de Hovestete* als Zeuge erwähnt. Das Geschlecht besaß Burg und Dorf Hofstetten bis ins 15. Jahrhundert und diente zumindest zeitweise in einer Art Doppel-Ministerialität sowohl den Eichstätter Bischöfen als auch den mächtigen Grafen von Hirschberg bei Beilngries. Zwischen 1183 und 1195 weihte Bischof Otto von Eichstätt (1182–1196) u. a. die Kirche zu *Honestete*. Offen muss bleiben, ob die Kirche damals bereits das Nikolauspatrozinium besaß, was allerdings wahrscheinlich erscheint. Von wenigen älteren Einzelfällen abgesehen, lassen sich die Nikolaikirchen auf eine in ihren Anfängen eindeutig bestimmte Epoche festlegen, die mit der Translation des hl. Nikolaus im Jahre 1087 begann. Mittelalterliche Adelssitze weisen öfters das Nikolauspatrozinium auf. Dabei erscheint es auch möglich, dass die ursprüngliche Kirchengründung nicht von der Eichstätter Kirche ausging, sondern dass es sich dabei um eine Eigenkirche der örtlichen Ministerialität handelte (Leuschner 2013, S. 13). Die Kirche wäre dann Zeugnis des in Bayern vom 8. bis zum 10./12. Jahrhundert belegten Eigenkirchenrechts. Der geistliche oder weltliche Grundherr konnte eine Kirche errichten und den Geistlichen einsetzen. Sie unterstand vermögensrechtlich vollständig der Eigenherrschaft des Grundherrn; der Bischof konnte nur eine sehr generelle Kontrollfunktion erwerben. Ungeklärt bleibt die Frage nach dem zeitlichen Abstand zwischen Siedlungsgründung und Kirchenbau. Der mittelalterliche Kirchturm in Hofstetten ist womöglich letzter Zeuge einer ehemals wehrhaften Kirche mit verteidigungsfähigem Langhaus (Rischert 1999, S. 281). Robl (2017, S. 58 und

401), der in seinem Katalog von Schutzkirchen auch Hofstetten auflistet, sieht als primäre Intention dieser Schutzkirchen, die meistens in kleinen Dörfern lagen und Eigenkirchen des Grundherrn waren, als Zentrum einer künftigen Pfarrgemeinde und nicht als privat-genutzte Adelskapelle zu dienen. Häufig ist ein unmittelbar an der Kirche gelegener Edelsitz nachweisbar, was Leuschner (2013, S. 36) auch in Hofstetten für plausibel hält, oder sie lagen an einem Meierhof. Dieser Kirchentypus verbreitete sich über einen maximalen Zeitraum von einem halben Jahrhundert. In diesen fiel auch die Weihe der Hofstettener Kirche.

1255 findet der Ritter Heinrich von *Hofstetin* Erwähnung. Um 1270 übertrug Graf Gebhard (VI.) von Hirschberg das Hofamt des (Mund-)Schenken an Heinrich von Hofstetten, der auch die eichstättische Burghut zu Nassenfels innehatte. 1276 erwirbt Heinrich Schenk von Hofstetten die Burg Geyern (Gemeinde Bergen, Landkreis Weißenburg-Gunzenhausen). 1310 bestätigte der Spitalmeister zu Eichstätt den Besitz eines Hofes zu *Hofsteten* als Jahrtagsstiftung. Heinrichs Söhne Heinrich, Ulrich und Goswin nennen sich nun Schenken von Geyern. 1320 wurden die Brüder *Vlrich und Goezwin*, genannt die *Schenken von Hofstetten*, erwähnt. 1357 verkauften die Familien Merner und Hofner dem Domkapitel einen Hof zu *Hofsteten*, drei Hofstätten sowie ihren ganzen Besitz zu *Hofstetten* ohne das Dorfgericht. 1370 erfolgten aus einem Meierhof zu *Hofsteten* Abgaben an das Domstift. 1375 wies der Hirschberger Landrichter die Klage des Heinrich von Absberg von Rumburg wegen Gütern zu *Hofstetn* ab. Vermutlich durch Einheirat gelangten Burg und Dorf um 1400 in die Hände der Ministerialenfamilien der Erlacher. 1423 (Druck 1854) erfolgte der Verkauf von Behausung und Dorf *Hofstetten* an Ulrich den Hämberger zu Unterstall. 1466 bestätigte der Eichstätter Bischof Wilhelm von Reichenau (1464–1496) den Kauf von Schloss *Hofsteten* von Ulrich Hemberger, dem letzten weltlichen Besitzer. 1476 konnte die Lehensherrschaft über die Hofstetter Pfarrei und damit einhergehend das Patronatsrecht durch das Hochstift erworben werden (Leuschner 2013, S. 64).

Seit der Mitte des 14. Jahrhunderts stellte der Auskauf des Stiftsadels einen wesentlichen Bestandteil der Politik der Fürstbischöfe dar. In der Folge übte der einheimische Adel nur noch eingeschränkt politische Funktionen aus. Im 17. Jahrhundert schließlich spielte er im Stift keine Rolle mehr (Seger 1997, S. 26 f.). 1484 gab das Domkapitel im Gütertausch dem Bischof von Eichstätt seinen Besitz zu *Hofstetten*. 1551 erfolgten zu *Hofstetten* Abgaben an das Kastenamt Eichstätt aus neun Höfen, vier Höflein, 17 Gütern, fünf Köblersgütern, der Badstube, dem Hirtenhaus u. a. Im 16. Jahrhundert gingen aus einem Gut zu *Hofsteten* Abgaben an das Kloster St. Walburg.

Dem Ortsnamen liegt althochdeutsch *hovestat* „Wohnstätte, Sitz“, mittelhochdeutsch *hove-*, *hofstat* „Grund und Boden, worauf ein Hof mit den dazugehörigen Gebäuden steht oder stehen könnte“ zugrunde. In den frühen Belegen zeigt sich der Ortsname mehrfach ohne das *n* der Pluralendung, was bei vergleichbaren *-stetten*-Namen in diesem Raum nicht vorkommt. Erst ab Mitte des 13. Jahrhunderts erscheint durchgehend der Plural, was als Beleg für eine aus einer Einöde erwachsenen Siedlung angesehen werden kann (Reith 2017, S. 107 f.). Der einfache Name Hof ist hier im Sinn von Herrenhof zu verstehen. Eigler (1998, S. 111) ordnet die *-stetten*-Orte des Eichstätter Raums dem 8. und 9. Jahrhundert zu.

Hofstetten lag im südöstlichen Randbereich des Hochstifts Eichstätt, wenige Kilometer vor der Grenze zum bayerischen Landgericht Vohburg. Als Mittel für die Entwicklung und Expansion ihrer Landesherrschaft nutzten die Fürstbischöfe das ihnen zur Verfügung stehende Lehensrecht und ihre erfolgreiche territoriale Erwerbspolitik. Durch die Politik des Auskaufs eines Großteils der weltlichen Grundherrschaften verblieben als Grundherren von Bedeutung im Bereich des Hochstifts lediglich geistliche Korporationen wie das Domkapitel, die Klöster und die Stifte. Die Ermittlung der Besitzgrößen der landwirtschaftlichen Güter ist einerseits durch die unterschiedlichen Bezeichnungen für die einzelnen Anwesen erschwert, andererseits sind klare Größeneinteilungen wie das im benachbarten Bayern geläufige sog. Hoffußsystem im Eichstätter Land nicht vorhanden. Es steht jedoch außer Frage, dass im Hochstift die kleinen Güter der Köbler, Seldner oder Gütler vorherrschten. Darüber hinaus lagen die wenigen größeren Güter, die sog. Meierhöfe, vor allem in den fruchtbaren Landesteilen im Süden bzw. Südwesten (Schmidt 2007, S. 10), wie in Hofstetten. Die Meier hat-

ten häufig dörfliche Rechte. In ihren Kompetenzen waren sie stellenweise denen der Dorfvierer gleichgestellt (Seger 1997, S. 63).

1602 zählte man 52 Häuser (Buchner 1956, S. 272). Im gleichen Jahr ist eine Schlosskapelle St. Elisabeth erwähnt (Buchner 1937, S. 516). Sie konnte bauforscherisch durch Leuschner für diese Zeit dem heutigen ersten Turm-Obergeschoss zugeordnet werden (Leuschner 2013, S. 38 f.). Hier befinden sich auch der Hocheinstieg der Ministerialen-Burg und noch begehbare Reste einer Mauertreppe. 1616 wurde der Pfarrhof neu errichtet (Buchner 1937, S. 516). Im Dreißigjährigen Krieg plünderten 1632 die Schweden das Dorf (Hawlata u. a. 1984, S. 215). 1690 bis 1694 wurde unter dem Fürstbischof das Schloss durch seinem Hofbaumeister Jakob Engel (1632–1714) „aus alten Mauern und Ruinen“ (zitiert nach Leuschner 2013, S. 92) errichtet und zu einem barocken Jagdschloss umgeformt. 1706 zählt eine Pfarrbeschreibung 46 Familien (Buchner 1956, S. 272). 1710 erhielt das Dorf eine neue Kirche, 1716 eine neue Schule (Buchner 1937, S. 517). 1741 zählte man 303 Einwohner (Böhm 1990, S. 7).

Um 1785 bestand Hofstetten aus 49 Gehöften, dazu Kirche, Pfarrhof, Schloss (bewohnt vom Förster), Badhaus und Hirtenhaus. Dem Eichstätter Hofkastenamt unterstanden grundherrschaftlich: zwei Höfe, drei Halbhöfe, 25 Köblergüter, zwei Seldengüter und neun Leerhäuser. Dem Klosterrichteramt St. Walburg unterstand ein Gut. Zur Stadtkammer Eichstätt war ein Hof grunddienstbar, zum Spital Eichstätt ein Hof, ein Halbhof und drei Seldengüter (Vogtei und Steuer: Amt der Landvogtei). Der Pfarrei gehörte ein Seldengut (Vogtei und Steuer: Amt der Landvogtei). Hochgericht sowie Dorf- und Gemeindeherrschaft unterstanden dem Amt der Landvogtei. Die katholische Pfarrei war dem Dekanat Kipfenberg zugeordnet (Hirschmann 1959, S. 113).

19. Jahrhundert

Um 1800 zählte Hofstetten 40 „Haushaltungen“. Es war ein zum „Landvogteyamte in Eichstätt gehöriges Pfarrdorf samt einem fürstl. mit einem Zeug- und Getreidestadel versehenen Jagdschlosse, worauf zur Jagdzeit der Fürstbischoff zuweilen einige Tage zubringt, und ehemals die Jesuiten ihre Vakanz hielten, liegt dritthalb Stunden von Eichstätt gegen Osten entfernt, ganz von Waldungen umringt, auf dem Berge, der sich zwischen den Rothenbucher und Tiefenzeller erhebt“ (Bundschuh 1800, Sp. 724 f.). Es ist davon auszugehen, dass Bundschuh den Stadel meinte, der auf der Uraufnahme im südwestlichen Eck des Schlossareals, nächst der Straße, mit der Hausnummer 53 eingezeichnet ist (Leuschner 2013, S. 121).

Im Zuge der Napoleonischen Kriege besetzte das Kurfürstentum Bayern 1802 das Hochstift Eichstätt militärisch. Durch die Pariser Konvention zwischen Österreich und Frankreich fiel es an den Großherzog Ferdinand von Toskana. 1803 rückten die bayerischen Soldaten ab. In Folge des Friedens von Preßburg 1805 wurde das neugebildete Territorium Kurfürst Ferdinands (Kurfürstentum Salzburg) aufgelöst. Bayern bekam Eichstätt zugesprochen. 1806 erfolgte die Besitzergreifung des Fürstentums durch das Königreich Bayern (Hirschmann 1959, S. 164). Vier Landgerichte wurden geschaffen. Hofstetten kam zum Landgericht Kipfenberg. 1808 entstand der Altmühlkreis mit Eichstätt als Hauptstadt, der 1810 im Wesentlichen mit dem Oberdonaukreis (späterer Regierungsbezirk Schwaben) vereinigt wurde. 1808 kam Hofstetten zum Steuerdistrikt Böhmfeld. Im gleichen Jahr hatte es 263 Einwohner (Hawlata u. a. 1984, S. 215). 1818 wurde Hofstetten als eigene Realgemeinde wiederhergestellt (Hirschmann 1959, S. 206).

1819 zählte man „52 H.[äuser], 1 Pfarrkirche, 1 Pfarrhof, 1 Schul-, 1 Jagd-, 1 Wirthshaus, 1 Pottaschensiederey“ (O. V. 1819, S. 9). Die Pottaschensiederei war ein Waldgewerbe. Pottasche ist eine chemische Verbindung, die durch das Auslaugen und anschließende Verdampfen von Holzasche gewonnen wurde. Die Herstellung verschlang große Mengen an Holz. 1830 hatte das Dorf 52 Häuser und 250 Einwohner (Hohn 1830, S. 276), 1835 54 Häuser und 339 Seelen. Die Pfarrei bestand nur aus dem Ort selbst, der Lehrer war zugleich Mesner (Popp 1836, S. 84).

Das Grundsteuerkataster von 1837 listet folgende 52 Anwesen auf (in Klammern der durchschnittliche Grundbesitz) (3 Tgw. $\cong$ 1 ha):

- vier ganze Höfe (214 Tgw.)
- vier Bauernhofreste (zertrümmerte Anwesen) (40 Tgw.)
- ein halber Bauernhof (63 Tgw.)
- 35 Köblgütl/(halbe) Söldengütl/Bauerngütl/Gütl (24 Tgw.)
- ein Wirtsgutrest (30 Tgw.)
- fünf Häuser/Anwesen (30 Tgw.)
- die ehemalige Gemeindeschmiede (16 Tgw.)
- ein Saliter (13 Tgw.)

Dazu kamen: Schloss der herzoglichen Standesherrschaft der Familie von Leuchtenberg (4422 Tgw.), Kirche/Stiftungsrealitäten (1 Tgw.), Pfarrwidum-Realitäten (98 Tgw.), Gemeindebesitzungen (Hirtenhaus) (165 Tgw.) und die Schule (1 Tgw.). Ohne Standesherrschaft betrug der Grundbesitz 2403 Tgw. Hofstetten war damals eine agrarisch ausgerichtete Ansiedlung. Bei den Gütl n war die Besitzspannweite mit 0,2 bis 168 Tagwerk extrem groß, zwölf besaßen über 20 Tgw., 35 unter 20 Tgw. Den Besitzern kleinbäuerlicher Hofstellen reichte ihre Flächenausstattung meist nicht für eine auskömmliche Existenz. Sie benötigten einen Zuerwerb. Charakteristisch war ein Mischeinkommen aus Landwirtschaft und Gewerbe. Zwei Maurer und Weber und je ein Bäcker, Binder, Kohlenbrenner, Kramer, Metzger, Saliter, Schmied, Schneider, Schuster und Wirt geben davon Zeugnis. Anzumerken ist, dass die im Grundsteuerkataster aufgeführten Hausnamen, aus denen sich ein Beruf ableiten lässt, in einzelnen Fällen ältere Professionen und nicht die tatsächlichen Erwerbsverhältnisse zur Zeit des Grundsteuerkatasters widerspiegeln. Die Produktion bzw. Dienstleistung der Handwerker und Gewerbetreibenden war – bis auf den Saliter – für die Selbstversorgung des Dorfes bestimmt. Umliegende Orte mit wirtschaftlicher Orientierung auf Hofstetten gab es nicht. Der beim Schloss untergebrachte Saliter oder Salpetersieder sammelte den zur Herstellung von Schwarzpulver notwendigen Salpeter. Der Mauersalpeter wurde aus dem Erdboden und von den Mauern von Ställen und Wohnhäusern gewonnen, weil er sich dort aus dem im Boden vorhandenen Kalk und den nitrathaltigen Exkrementen und Urin der Tiere und Menschen bildete.

Um 1840 lebten 339 Seelen in den 54 Häusern im Landgericht Kipfenberg. Ein Jagdschloss und eine Pottaschesiederei werden aufgelistet (Siebert 1840, S. 342). 1846 findet sich im Statistischen Hand- und Adreßbuch von Mittelfranken der Eintrag: „Hofstetten, Pfarrdorf, 60 Häuser, 83 Fam.[ilien], 363 Seelen. Mit einer Pfarrei u. Schule. 1 Wirth, 1 Bäcker, 1 Metzger, 1 Büttner, 1 Schmied, 2 Schneider, 1 Wagner, 1 Krämer, 1 Schuhmacher“ (Vetter 1846, S. 174). 1848 fielen die letzten grundherrlichen Bindungen. Es kam zur Bauernbefreiung, der Grundablösung und Aufhebung der Grundherrschaft. Ab diesem Zeitpunkt konnten die Grunduntertanen über ihren Besitz frei verfügen, was zu Besitzertrümmern und -verschiebungen führte. 1855 lebten 342 Personen im Dorf (Hawlata u. a. 1984, S. 215). In diesem Jahr kam das Schloss an den bayerischen Staat. Dieser richtete dort 1861 ein Forstamt ein.

Das Jahr 1862 brachte in Bayern die Trennung von Justiz und Verwaltung und damit die Bildung der Bezirksamter, die meist aus zwei Landgerichtsbezirken gebildet wurden. Das neue Bezirksamt Eichstätt umfasste die Landgerichte Eichstätt und Kipfenberg (Hirschmann 1959, S. 182). 1867 zählte das Dorf 348 Einwohner, 1871 waren es 376 Einwohner, 1875 insgesamt 379 Personen (Heyberger 1867, S. 1012; Königlich Bayerisches Statistisches Bureau 1877, Sp. 1179 und S. 67). 1880 wurde eine freiwillige Feuerwehr gegründet (Böhm 1989, S. 278). 1885 verteilten sich die inzwischen 407 Menschen auf 80 Wohngebäude (Königlich Bayerisches Statistisches Bureau 1888, Sp. 1110). 1892 erfolgte eine Erweiterung des Friedhofs, 1896 der Neubau der Pfarrkirche (Buchner 1937, S. 518 f.). 1898 zählte man 435 Einwohner (Hawlata u. a. 1984, S. 215).

20. Jahrhundert

Um 1900 existierten 79 Wohngebäude, darin 433 Personen (Königlich Bayerisches Statistisches Bureau 1904, Sp. 1176). 1925 beherbergte Hofstetten in den 79 Wohngebäuden 482 Bürger (Bayerisches Statistisches Landesamt 1928, Sp. 1214). 1926 entstand am nördlichen Ortsrand ein neues Schulhaus, in dem bis 1967 unterrichtet wurde (Böhm 1989, S. 308). 1937 lebten 484 Personen (81 Familien) in den 80 Häusern des Dorfes (Buchner 1937, S. 519). 1939 wurden 482 Personen gezählt (Hawlata u. a. 1984, S. 215). 1950 lebten in den 89 Wohnhäusern aufgrund des Zuzugs von Heimatvertriebenen des Zweiten Weltkriegs bereits 603 Menschen (Bayerisches Statistisches Landesamt 1952, Sp. 1045). 1959 wurde das Forstamt im Schloss aufgelöst. 1960 erfolgte eine Flurbereinigung (Hawlata u. a. 1984, S. 215). 1961 waren in den 98 Wohngebäuden nur mehr 522 Personen ansässig (Bayerisches Statistisches Landesamt 1964, Sp. 768). Viele der zunächst im Dorf untergekommenen Vertriebenen des Zweiten Weltkriegs hatten sich anderweitig eine Existenz aufgebaut. 1962 erwarb der Orden der Englischen Fräulein (heute: Congregatio Jesu) das Schlossareal und errichtete nördlich einen landwirtschaftlichen Betrieb. 1970 zählte Hofstetten 580 Bewohner (Bayerisches Statistisches Landesamt 1978, S. 17), 1973 604 (Hawlata u. a. 1984, S. 215). 1974 kam das Schloss in Privatbesitz. 1978 ging Hofstetten in der Gemeinde Hitzhofen auf. 1983 gab es 706 Dorfbewohner. 1984 existierten noch 17 landwirtschaftliche Vollerwerbs- und 43 Nebenerwerbsbetriebe, dazu drei Einzelhandelsgeschäfte, fünf Handwerksbetriebe und zwei Gasthäuser (Hawlata u. a. 1984, S. 215). Die Volkszählung von 1987 registrierte 173 Gebäude mit Wohnraum und 662 Bewohner mit Hauptwohnsitz (Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung 1991, S. 82). 2018 leben 1052 Personen in den insgesamt 359 Gebäuden Hofstettens (Mitteilung Gemeinde 2018).

Historische Ortsstruktur

Nachfolgender Analyse liegt das Kartenmaterial der topographischen Landesaufnahme Bayerns im frühen 19. Jahrhundert zu Grunde. Um ein einheitliches Grundsteuersystem im gesamten 1806 geschaffenen Königreich einführen zu können, wurde das Gebiet flächendeckend im Maßstab 1 : 5000 vermessen. Das im Rahmen der Uraufnahme erstellte Ortsblatt von 1812 (Vorläufer der digitalen Flurkarte), das Grundsteuerkataster von 1837 (Vorläufer des Grundbuchs) sowie das Urpositionsblatt von 1869 (Vorläufer der Amtlichen Topographischen Karte) wurden ausgewertet.

Das neuzeitliche Erscheinungsbild und die durch Analyse des Ortsplans und des Grundsteuerkatasters ermittelte Altform des Dorfes waren Resultate von Entwicklungen und nicht eines primären Siedlungsvorgangs. Die Ortsstruktur im frühen 19. Jahrhundert ist formal als geschlossenes Dorf zu bezeichnen (Born 1977, S. 117 ff.). Hofstetten wurde durch sekundäre Vorgänge der Verdichtung und des Wachstums zum geschlossenen Dorf. Das Grundgerüst der Siedlung bildeten die westostgerichtete, breite und relativ geradlinige heutige Schloßstraße sowie die nordsüdgerichtete Gungoldinger und Ingolstädter Straße. Sie fungierten als die beiden einzigen Siedlungsachsen und waren im rechten Winkel zueinander gerichtet. Die T-Form der Siedlung erleichterte ein gleichförmiges Ortswachstum entlang der Ausfallstraßen. Der zentrale Ortsbereich und älteste Siedlungsbereich lag an der Schloßstraße zwischen dem Schloss (Hs.-Nr. 52/53), einer ehemaligen Weiheranlage und mittelalterlichen Eichstätter Ministerialensitz, im Westen (begrenzt von einem Nord-Süd-Weg) und der Pfarrkirche St. Nikolaus (Hs.-Nr. 1) im Osten. Beide waren nördlich der Straße situiert, die meisten Anwesen und der Pfarrhof südlich. Lage und Ausrichtung der Hauptsiedlungsachse und die Flureinteilung (Parzellengrenzen orientieren sich an Trasse der Römerstraße) lassen einen Bezug zur Römerstraße erkennen. Westlich des Dorfes an der Straße in den Pfünzer Forst lagen entlang der Straße aneinandergereiht kleine Parzellen. Dies waren wohl Holzlagerplätze, denn die Dorfbewohner besaßen im angrenzenden Wald Holzrechte.

Der Dorfraum besaß eine kompakte und relativ gleichförmige Bebauung. Die Hofreiten waren entlang der beiden Straßenachsen linear angeordnet. Im Wesentlichen nur im Umfeld der Kirche gab es auch Anwesen in zweiter Reihe. Die Hofreiten zeigten gewisse Ähnlichkeiten nach Gestalt und Anordnung. Sie kamen meist der Form eines Rechtecks nah. Die relative Ebenheit des Siedlungsplatzes dürfte dabei eine Rolle gespielt haben. Die axiale Anlage des Siedlungsgrundrisses und die regelhafte Anlage der Hofstellen sprechen vor dem Hintergrund der Kulturräumeausstattung für ein grundherrschaftliches Eingreifen. Zweifelsohne stecken in diesem Ortsgrundriss trotz der über Jahrhunderte durch Hofteilung stetig steigenden Verdichtung planerische Elemente der Regulierung, die derzeit noch nicht konkret zeitlich zu fassen sind. Ein weiteres Charakteristikum bildeten die Obstgärten im rückwärtigen Bereich der Anwesen. Die Außengrenzen des Wohnplatzes waren im Osten nahezu linear, fast scharfkantig, ausgebildet, dazu der Scheunenrand. Im Süden zeigte sich die Außengrenze weniger einheitlich. Im Westen begrenzte die heutige Ringstraße das Dorf. Im Norden reichten die rückwärtigen, auffallend schmalen und langen Hofgrundstücke östlich des Schlosses (Hs.-Nr. 42 bis 47) weiter in die Flur hinaus. Die Gleichartigkeit dieser sechs Besitzstreifen, besonders gelegen zwischen Schlossareal im Westen und Kirchen-/Meierhofareal (siehe unten) im Westen, lässt an einen gleichzeitigen Teilungsvorgang denken. Die östlich anschließende Hs.-Nr. 37 besaß eine deutlich breitere Parzelle. Eine Art Etter (= süddeutsche Bezeichnung für die Umgrenzung eines mittelalterlichen Ortes), die Grenze zwischen Dorf und Flur, in Hofstetten durch einen Zaun markiert, ist erkennbar. Anzumerken ist, dass zahlreiche Parzellen in der stark zersplitterten und von Kurzstreifen und Kleinblöcken dominierten Gewannflur Hofstetens nicht durch Wege erschlossen waren. Es muss also im Rahmen der Dreifelderwirtschaft ein Flurzwang geherrscht haben.

Charakteristisch für größere geschlossene Dörfer war eine ausgeprägte soziale Differenzierung. Sie weisen eine gedrängte Anordnung der Hofreiten auf einem flächigen Areal auf. Ausgangsform war häufig eine lockere Gehöftsiedlung des Mittelalters. Wie oben bereits ausgeführt, zeigt sich der Ortsname in den frühen Belegen mehrfach ohne das *n* der Pluralendung, was bei vergleichbaren *-stetten*-Namen in diesem Raum nicht vorkommt. Erst ab Mitte des 13. Jahrhunderts erscheint durchgehend der Plural, was als Beleg für eine aus einer Einöde erwachsenen Siedlung angesehen werden kann (Reith 2017, S. 107 f.). Der einfache Name Hof ist hier im Sinn von Herrenhof zu verstehen. Die zwischen 1183 und 1195 erfolgte Weihe einer Kirche zu *Houes-tete* setzt bereits ein gewisses Ortswachstum und eine größere Anzahl von Siedlungsstellen voraus.

Bei der Grundrissanalyse ist zu beachten, dass das neuzeitliche Hofreitengefüge nicht ohne weiteres um Jahrhunderte zurückdatiert werden kann, vielmehr ist mit Hofverlagerungen zu rechnen. Es zeigt sich in Hofstetten, dass die früh einsetzende Söldenbildung und Zersplitterung des Grundbesitzes eine weiter zurückreichende Rückschreibung stark erschweren und nur vorsichtige Beobachtungen zur spätmittelalterlichen Entwicklung erlauben. In der Umgebung von Hofstetten finden sich zwei Ortswüstungen der Wüstungsperiode des späten Mittelalters. Nördlich Richtung Gungolding wird die Wüstung Diepoldszell vermutet (Reith 2017, S. 51 f.). Wattenhofen lag knapp 1 km nordöstlich von Hofstetten. Kapelle und Klausen wurden 1803 abgebrochen, 1850 entstand eine neue Kapelle. 1057–1075 weihte Bischof Gundekar II. Kirchen, darunter wohl St. Vitus zu *Unattenbouen*. 1484 vertauschte das Domkapitel seinen Besitz zu *Wattenbouen* an den Bischof. 1601 gehörte die unweit auf dem Feld gelegene Kapelle *St. Viti* zur Pfarrei Hofstetten. Einst soll der Ort *Wattenhofen* dazu gehört haben, hieß es damals (Reith 2017, S. 211). D. h., der Ort existierte zu diesem Zeitpunkt schon geraume Zeit nicht mehr. In der Regel gab man nur kleinere Siedlungseinheiten auf, deren Äcker dann von größeren Orten aus weiterbewirtschaftet wurden. Dabei lassen Namensnennungen den Schluss zu, dass die Besitzer aufgegebener Anwesen in die größeren Siedlungseinheiten gezogen sind, wobei sie ihre Wirtschaftsflächen „mitbrachten“. In Hofstetten lässt zunächst die Bezeichnung Veitenbauer (Hs.-Nr. 33) an einen Zusammenhang mit St. Veit-Wattenhofen denken. Der Schneiderbauernhof (Hs.-Nr. 29) am nordöstlichen Ortsrand hat allerdings relativ viel Grund bei der St. Veitkapelle. Wahrscheinlich wurde er hier am Ortsrand im Zuge der Aufgabe von Wattenhofen angesiedelt. Für diese These spricht auch, dass er trotz seiner Bezeichnung als „Bauernhof“ keine hofanschließenden Felder besitzt, was auf eine spätere Entstehungszeit des Anwesens hinweist (keines der Anwesen an der östlichen Siedlungszeile besitzt hofanschließende Acker-

parzellen). Es hat also eine Verdichtung durch Zusammensiedlung stattgefunden. Da größere Orte nicht wüst fielen, erweist sich die Wüstungsperiode im Raum Eichstätt als Konzentrationsprozess. Der Schwerpunkt des Prozesses der Siedlungskonzentration fiel in die Zeit von ca. 1350 bis 1450. Er setzte wohl bereits vor 1300 ein. Es kam aber nicht zu einem Bevölkerungsschwund, sondern eher zu einer Bevölkerungsverlagerung, von kleinen zu größeren Siedlungen (Eigler 1999, S. 93 und 116 f.). Die Wüstungserscheinungen des späten Mittelalters dürften in Hofstetten zu einer Vergrößerung bzw. Verdichtung des Dorfes geführt haben.

Für die Entwicklung geschlossener Dörfer können drei Hauptphasen des Wachstums und der Grundrissausbildung unterschieden werden. Als älteste Elemente sind in Hofstetten das Schloss (früher Burg) mit westlich vorgelagertem Wirtschaftshof, die Kirche und der Hof mit Sonderstatus, also der Meierhof (Salhof/ehemaliger Herrenhof) anzusprechen. 1370 erfolgten aus einem Meierhof zu *Hofsteten* Abgaben an das Domstift Eichstätt. 1484 gab das Domkapitel im Gütertausch dem Bischof von Eichstätt seinen Besitz zu *Hofstetten* (Reith 2017, S. 107 f.). Zu dieser Zeit dürfte der Meierhof bereits seine ursprüngliche Funktion verloren haben. Vor allem Meierhöfe nahmen häufig benachbart zur Kirche oder zum Brunnen bzw. randlich zum späteren Ortskern eine besondere Position ein. Er ist auch in Hofstetten im Umfeld der heutigen Kirche zu suchen (Hs.-Nr. 33/37). Sein Standort kann ohne weitergehende archivalische Quellen nicht lokalisiert werden. Das Schloss bzw. die Burg löste den Herrenhof als Sitz ab, wobei nicht mehr geklärt werden kann, ob dies nahtlos geschah. Der Herrenhof diente dann nur noch als Meierhof, also als wirtschaftlicher Mittelpunkt und wurde dann ganz aufgelöst. Während der Meierhof und die Kirche mit ummauertem Friedhof (sie liegt (künstlich) leicht erhöht über dem Dorfniveau (Leuschner 2013, S. 36 f.)) an der Straßenkreuzung lagen, befand sich der burgartige Adelssitz als isolierte Baumasse exponiert am westlichen Ortsrand. Seine älteste Physiognomie ist nicht überliefert. Die Weiheranlage lag in einer Vertiefung, die keinen natürlichen Zufluss hatte. Es lief hier Regenwasser aus dem umgebenden Gelände zusammen, auch aus der benachbarten Dorfhülle, und sammelte sich über dem lehmigen und wasserundurchlässigen Untergrund. 1861 dürfte der Schlossgraben bereits verfüllt gewesen sein, wie aus einem Inventar des Forstamtes hervorgeht (Leuschner 2013, S. 119). Der Bereich um die Kirche zeichnet sich durch eine unregelmäßige Struktur aus. Zur Zeit der Uraufnahme schloss sich nördlich an das Kirchenareal ein großer Hopfengarten an. Der Pfarrhof lag südlich der Schloßstraße an deren Einmündung in die Gungoldinger und Ingolstädter Straße, also nicht auf dem Areal des alten Meierhofes.

Das kennzeichnende Element der zweiten Siedlungsphase sind die Bauernhöfe (Hs.-Nr. 4, 5, 16, 17, 29, 33, 35, 37 und 44) als Betriebseinheiten der mittelbäuerlichen Schicht. Die Hs.-Nr. 4 (ganzer Bauernhof), 5 (ganzer Bauernhof), 17 (ganzer Bauernhof), 37 (Bauernhofrest) und insbesondere 33 (Bauernhofrest) besitzen sehr viele Grundstücksparzellen rund um das Dorf, unmittelbar am Dorfrand. Dies unterstreicht ihr hohes Alter. Die dritte Phase schließlich wird durch den Nachsiedlerausbau charakterisiert. Freiflächen wurden bebaut, größere Hofreiten geteilt oder verkleinert. Die Kleinstanwesen (Köbler, Sölden, Gütl) sind in Hofstetten über das gesamte Dorf verteilt. Die Kleinstanwesen konzentrieren sich westlich des Schlosses, heute Ringstraße, und am nördlichen Ortsrand an der Gungoldinger Straße. Hier lag auch das Hirtenhaus (Hs.-Nr. 30). Diese Kleinstanwesen zwängen sich geradezu zwischen der verschmälerten (und ursprünglich breiteren) Straße und dem anschließenden Grundbesitz ein. Sie liegen auf ehemaligem Gemeindeland. Auch die der Kirche und den Anwesen 33 und 37 südlich an der Schloßstraße vorgelagerten Anwesen scheinen teilweise jünger zu sein.

Ein typischer Jura-Bauernhof bestand meist aus einem Wohnstallhaus und einem Stadel. Der quadratische Grundriss fast aller Jurabauernhäuser ordnete sich in der Regel um einen zentralen Längsflur, der vom Hauseingang bis zur Rückwand des Hauses führte, wo sich meist Stallungen befanden. Oft gehörten auch ein Back- und ein Austragshaus zum Gebäudebestand. Allgemeine Regeln für die Anordnung der Gebäude um den Hofplatz sind nicht erkennbar. In großen Teilen des Verbreitungsgebiets war die Form des Hakenhofs häufig: Das Wohnstallhaus stand giebelständig an der Straße, mit dem Zugang traufseitig vom Hof. Nur sehr alte Jurahäuser und solche mit besonderer Funktion, wie z. B. Gastwirtschaften, hatten den Eingang regelmä

ßig auf der Giebelseite. Der Stadel stand dann im rechten Winkel dazu seitlich dahinter. Auch in Hofstetten waren die Wohnteile der Wohnstallhäuser in ihrer weitaus überwiegenden Mehrzahl zur Straße gerichtet. Zahlreich waren in Hofstetten die freistehenden Wohnhäuser, ohne angebauten Wirtschaftsteil.

Wegenetz

Die Zahl in Klammern bezieht sich auf die jeweilige Eintragung in der Karte „Historische Wegeführung und Frühform des Dorfes“.

Von der Heimatforschung wird eine schon vorrömische „alte Handelsstraße“ in Nord-Süd-Richtung angenommen. Sie soll von Norden aus Richtung Pfahldorf und Pfalzpaint (Altmühlübergang) über Hofstetten, Hitzhofen und Eitensheim Richtung Dünzlau geführt haben (Böhm 1989, S. 1). Das Positionsblatt von 1869 zeigt auf mittlerer Maßstabsebene, wie zahlreiche Wege fächerartig aus Richtung Altmühl-, Pfünzer und Schambachtal durch das Forstgebiet Pfünzer Forst, Hofstettner Forst und Böhmfelder Wald auf Hofstetten zulaufen und dort gebündelt werden.

Im Südosten verließ die Straße ins benachbarte Böhmfeld (2,5 km) den Ort (Nr. 1). Nach Süden ging eine Straße nach Lippertshofen (4,5 km) (Nr. 2). Rund 200 m außerhalb des Dorfes querte sie die Trasse der ehemaligen Römerstraße von Pfünz nach Kösching, weiter südlich tangierte sie die Dorfwüstung Bernstetten. Von der Straße nach Lippertshofen führte ein Abzweig nach Hitzhofen (2,5 km). Südwestlich strebte ein Weg zur Einöde Baumfeld (1 km). Er kreuzte außerhalb des Dorfes die Trasse der ehemaligen Römerstraße. Die Bodendenkmaliste verzeichnet beim Kreuzungspunkt einen Signalturm der römischen Kaiserzeit. Bei Baumfeld verzweigte sich der Weg und kreuzte einen anderen Weg. Ein Ast führte nach Oberzell (2 km) (Nr. 3). Er trägt auf der Uraufnahme den Namen „Eitensheimer Weg“. Der zweite Ast führt weiter östlich direkt nach Hitzhofen (2,5 km). Er heißt in der Uraufnahme „Böhmfelder Weg“ (von Hitzhofen aus gesehen). In etwa in der Mitte zwischen Baumfeld und Hitzhofen wurde an diesem Weg eine römische villa rustica entdeckt. Im Westen ging ein Weg nach Pfünz (5 km) und hinunter ins Altmühltal, wo ein Flussübergang bestand (Nr. 4). Er war als Viehtrift in den Hofstettener Forst ausgelegt. Der gemeinsame tägliche Weidegang zur Allmende war in den Dörfern der Gegend üblich. Die Nutzung der Allmende stand jedem Dorfgenossen zu. Allerdings war das Nutzungsrecht nach der Größe des Besitzes abgestuft. Ab rund 1 km außerhalb des Dorfes folgte der Weg der Trasse der ehemaligen Römerstraße. Wo er auf die Römerstraße traf, bestand eine angerartige Aufweitung. Hier war wohl der Sammelplatz für das Weidevieh. Westlich schloss an diesen Anger der umzäunte „Krautgarten“ an. Westlich am Schlossareal vorbei führte ein Weg nach Norden. Er verzweigte sich Richtung Nordwesten (Hofstettener Forst und Altmühlübergang bei Inching, 5 km) und Norden (Altmühlübergang bei Pfalzpaint, 6,5 km, und Gungolding, 5,5 km) (Nr. 5). Nach Nordosten strebte eine Viehtrift in das Gemeinدهolz, mit einer nördlichen Abzweigung (Nr. 6).

Gegenwärtige Ortsstruktur

Eine Flurbereinigung hat die umgebende Flur überformt. Verschwunden ist der Hopfengarten nördlich der Kirche, heute teilweise Friedhofsgelände. Das erhaltene historische Wegenetz dient als Grundgerüst für die Bebauung und zur Erschließung der Anwesen. Alle Wege sind asphaltiert. In den Neubausiedlungen entstanden zahlreiche weitere Erschließungsstraßen. Durch das Dorf führt die St 2336 (Ingolstädter und Gungoldinger Straße). Sie beginnt als Abzweig knapp 2 km südlich von Hitzhofen bei der Bundesstraße B 13 (Ingolstadt–Eichstätt) und führt im Norden aus dem Dorf bis an die Altmühl bei Emsing und weiter nach Greding.

Die Ortsstruktur des frühen 19. Jahrhunderts ist in Hofstetten noch gut zu erkennen. Entlang der Ausfallstraßen ist das Dorf gewachsen. Im Winkel zwischen Gungoldinger und Schloßstraße sind nach Nordwesten

großflächig Siedlungsgebiete entstanden, kaum aber im Süden, Osten und Südosten. Die Siedlungen besitzen einen recht eigenständigen Charakter. Der Ort im Einzugsbereich des landesplanerischen Oberzentrums und Industriestandorts Ingolstadt hat sich zum Wohnstandort mit etwas Gewerbe entwickelt. Die zahlreichen Gewerbe des 19. Jahrhunderts wurden hingegen aufgegeben. Die Siedlungsfläche umfasst heute ein Mehrfaches gegenüber dem Stand des frühen 19. Jahrhunderts. Die neuen Sportanlagen liegen südlich des historischen Ortskerns und reichen bis an die Trasse der Römerstraße. Im Westen ist im Anschluss an das Dorf eine Kläranlage errichtet worden, ein Hinweis auf die Entwässerungsrichtung des Siedlungsareals. Vom ehemaligen Obst- und Baumgarten des Schlosses wurde im Norden ein Teilbereich abgetrennt und von den Englischen Fräulein ein Bauernhof darauf errichtet, der inzwischen einer Wohnbebauung gewichen ist. Das Dorf umschließt das ehemals herrschaftliche Areal vollständig. Zur Zeit der Uraufnahme stand am südwestlichen Rand des Schlossareals ein mächtiger Stadel. Ihn ersetzt ein Wohnhaus (Schloßstraße 30). In den rückwärtigen Gärten nahezu aller Anwesen sind zusätzliche Gebäude errichtet worden. Ein durchgehender historischer Ortsrand ist eigentlich an keiner Stelle mehr erlebbar. Die Hofstellen sind heute – inzwischen sind nahezu alle landwirtschaftlichen Betriebe aufgegeben worden – meist dichter bebaut, wobei die neuen Wohnhäuser an Gungoldinger, Ingolstädter und Schloßstraße in der Regel die Giebelständigkeit beibehalten haben. Ein neues Schulhaus entstand 1926 am nördlichen Ortsrand an einer Straßenabzweigung. Heute wird es als Kindergarten genutzt. Zentraler Schulstandort ist Hitzhofen. Anwesen Nr. 37 ist der Erweiterung des Friedhofs gewichen.

In der Fotodokumentation wiedergegebene Bilder aus den 1950er Jahren dokumentieren, dass Hofstetten damals noch von Jurahäusern und Kalkplattendächern geprägt war. Es besaß wie viele Juradörfer ein relativ einheitliches Erscheinungsbild bei der Bausubstanz. Der Begriff Jurahaus geht auf die Lage in der geologischen Zone des Frankenjuras zurück. Die Grundlagen für diese Landschaft entstanden vor ca. 208 bis 145 Millionen Jahren, als das sogenannte Jurameer über dem heutigen Altmühltal lag. In dieser Zeit sammelten sich am Meeresgrund Ablagerungen von abgestorbenen Korallen, Schwämmen und Pflanzen, die nach dem Rückzug des Meeres versteinerten und zu den heutigen Plattenkalken wurden. Das Jurahaus ist eine entlang der Altmühl und auf den angrenzenden Hochflächen sowie im Süden bis Ingolstadt vorkommende Hausform. Ihr herausragendes Merkmal ist die Konstruktion der Dächer. Sie sind relativ flach geneigt und mit mehreren Schichten dünner Kalkplatten, sogenannten Legschieferplatten, gedeckt. Damit diese nicht abrutschen, ist eine maximale Dachneigung von ca. 30° möglich. Die Schieferplatten für die Jurahäuser der Umgebung stammten weitgehend aus zwei Steinbrüchen nördlich von Hofstetten im sog. Waltinger Schlag, aus denen später vor allem die als Zwicktaschen (bearbeitete Platten) bekannten Platten herkamen (Böhm 1989, S. 9). Da das Kalkplattendach ein hohes Gewicht aufweist, ist der Dachstuhl vergleichsweise massiv gestaltet. Das Dach liegt in der Regel auf einem verhältnismäßig hohen Kniestock auf. Dadurch wurde auch Lagerraum gewonnen. Die Außenwände der Erdgeschosse sind meist massiv aus Kalksteinen gemauert. Häuser mit gemauerten Obergeschossen besitzen nahezu keinen Dachüberstand, da dieser bei den flachgeneigten Kalkplatten eine Rückstaugefahr durch Vereisung und andere Probleme in sich birgt. Bei Häusern mit Fachwerkobergeschossen ist ein gewisser Dachüberstand zum Schutz des Fachwerks gängig. Weitere Merkmale sind der gedrungene Baukörper, unten etwas breiter als oben, dadurch ist dieser auch optisch fest mit dem Boden verbunden. Fenster und Haustür sind klein, eher spärlich, klar geordnet aber selten exakt symmetrisch, was auch an der Mischnutzung als Wohnstallhaus liegt. Die Bruchsteinmauern boten wenig Schutz vor Kälte, weshalb der Stall meist direkt an das Wohngebäude angebaut war. Das Haus wurde so durch die Stallwärme im Winter mitgeheizt. Die verhältnismäßig kleinen Fenster, von außen durch Fensterläden geschützt, boten im Winter zusätzlichen Schutz gegen Wärmeverluste (Böhm 1989, S. 16). Als Kerngebiet der Jurahäuser gilt der heutige Landkreis Eichstätt. Nach Süden hin bildet weitgehend die Donau die Grenze. Die Bauform hat sich über die Jahrhunderte nur wenig verändert. Lediglich die früher übliche giebelseitige Erschließung wurde durch eine traufseitige verdrängt.

Das historische Ortsbild prägende Räume und Bauten

Die Nummer in Klammern bezieht sich auf die jeweilige Eintragung in der Karte „Denkmalpflegerische Interessen“.

Straßenräume und Denkmäler

Der wichtigste historische Straßenraum ist die breite, geradlinige Schloßstraße mit dem Schloss als ehemals herrschaftlichen Mittelpunkt des Dorfes. Sie ist beidseitig geschlossen und dicht bebaut (Nr. 1). Der zweite bedeutsame Straßenraum wird von der Gungoldinger und Ingolstädter Straße gebildet (Nr. 2). Beide treffen an der Einmündung der Schloßstraße aufeinander. Früher war hier der Standort einer großen Linde (Rechtsfunktion?). Eine Baumsignatur ist an dieser Stelle auch schon auf der Uraufnahme zu finden. Die von ihrer Bedeutung für den Verkehr untergeordnete Ringstraße westlich des Schlossareals bildete im 19. Jahrhundert den westlichen Ortsrand (Nr. 3).

Der ehemalige Pfarrhof Schloßstraße 1 ist ein großer, zweigeschossiger Flachsatteldachbau mit giebelseitigem Relief des Hl. Georg und traufseitig eingelassenem Wappenstein, bezeichnet 1616 (Nr. 7). Der Stein zeigt Wappen des Eichstätter Fürstbischofs Johann Christoph von Westerstetten (1613–1637), in dessen Regierungszeit der Pfarrhof erbaut wurde. Die Anlage umgibt zur Straße eine zeitgleiche Kalkstein-Hofmauer und drei Torpfeiler. Trotz mehrfacher Umbauten in den letzten Jahrzehnten ist der 1616 errichtete Pfarrhof ein typisches Jurahaus geblieben. Die zugehörigen Nebengebäude wurden abgebrochen. Schloßstraße 1 (Denkmal) bildet mit den beiden Neubauten Schloßstraße 3 und 7 eine ortsbildprägende Baulinie. Die relativ einheitliche giebelständige Stellung der Häuser entlang der gesamten Schloßstraße und die gerade Trassenführung verleihen der Straße etwa achsenartiges.

Die katholische Pfarrkirche St. Nikolaus (Schloßstraße 2) präsentiert sich als neugotische Saalkirche mit Steildach (Nr. 6). Sie steht zurückversetzt von der Straße und erhebt sich inmitten des ummauerten Kirchhofs. Der Neubau erfolgte 1896 durch Friedrich Niedermeier unter Einbeziehung des Turms und Teilen des Vorgängerbaus. Zwischen 1183 und 1195 weihte Bischof Otto von Eichstätt die Kirche zu *Honestete*. Das romanische Turmuntergeschoss stammt vom Ende des 12. Jahrhunderts, also aus der Zeit der Kirchenweihe, der Oberbau ist barock, 18. Jahrhundert. Der mittelalterliche Kirchturm in Hofstetten ist womöglich letzter Zeuge einer ehemals wehrhaften Kirche mit verteidigungsfähigem Langhaus (Rischert 1999, S. 281). Auf dem Friedhof befinden sich mehrere denkmalgeschützte Grabsteine: Rokoko-Grabstein Bayer (18. Jahrhundert), neobarocker Grabstein Eichhorn (19. Jahrhundert), Grabstein Gangauf (19. Jahrhundert, modern erneuert).

Das ehemalige Bauernhaus Schloßstraße 4 dient als Wohnhaus (Nr. 8). Der breitgelagerte zweigeschossige Massivbau mit Flachsatteldach, Kniestock und erneuertem Kalkplattendach stammt von 1757 (Dachwerk dendrochronologisch datiert). Das Gebäude ging 1862 in den Besitz der Gemeinde über und wurde zum Schulhaus umgebaut. Bis 1924 fand der Unterricht in einem 50 qm großen Klassenzimmer im Obergeschoss statt. Obwohl es sich ab 1932 wieder in Privatbesitz befand, war während des Zweiten Weltkriegs dort ein Kindergarten untergebracht. Die letzten zehn Jahr vor der Eingemeindung diente es als Gemeindehaus. Nach weiteren Besitzerwechseln wurde das Gebäude nach dem Jahr 2000 grundlegend saniert (Mogl 2006, S. 35). Die Putzbandrahmung stammt aus dieser Zeit.

Schloßstraße 13 repräsentiert ein ehemaliges Kleinbauernhaus. Der erdgeschossige Flachsatteldachbau mit Kniestock, überwiegend in verputztem Fachwerk mit außenliegendem Gewölbekeller, ist um 1745 dendrochronologisch datiert.

Der ehemalige Bauernhof Schloßstraße 19, eine hakenförmige Anlage, beherbergt seit 1986 das Jura-Bauernhof-Museum (Nr. 9). Das zweigeschossige Wohnstallhaus mit Flachsatteldach und Kalkplattendeckung, Segmentbogenfenstern und hölzernem Türstock stammt aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts und geht im Kern vermutlich auf das 16. Jahrhundert zurück. Zum Anwesen gehört ein Wirtschaftsgebäude

aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts mit Kalkplattendach und segmentbogiger Toreinfahrt. Zur Straße schirmt das Anwesen eine Hofmauer mit Toreinfahrt ab.

Bei Anwesen Schloßstraße 27 steht eine in die Hofmauer eingebundene Wegkapelle, laut Denkmalliste 18./19. Jahrhunderts (Nr. 10). Die Uraufnahme zeigt an der Stelle ein Kreuz.

Schloßstraße 28 war ehemals ein fürstbischöfliches Jagdschloss, eine rechteckige Weiherhausanlage mit mittelalterlichem Bergfried, laut Bauforschung im Kern 13. Jahrhundert (Denkmalliste nennt 12. Jahrhundert) (Nr. 4). Geschichte und Entwicklung Hofstettens sind untrennbar mit dem Schloss verbunden, das dem Ort einen herrschaftlichen Mittelpunkt verleiht. Zusammen mit dem ummauerten Schlossgarten (Nr. 5) bildet es ein beschauliches, relativ abgeschlossenes Refugium inmitten des Dorfes. Der dreigeschossige schlichte Dreiflügelbau wurde 1694 von Hofbaumeister Jakob Engel unter Fürstbischof Johann Euchar Schenk von Castell (1685–1697) in der heutigen Form vollendet. Die lateinische Inschrift des bauzeitlichen Wappens spricht davon, dass der Fürstbischof das Haus „aus alten Mauern und Ruinen“ (zitiert nach Leuschner 2013, S. 92) errichtet habe. Die barocke Anlage hat aufgrund der Einbeziehung hochmittelalterlicher Bausubstanz einen unregelmäßigen Grundriss. In ihm stecken noch große Teile der Außenmauern des Festen Hauses sowie Teile eines Nutz-Traktes und an der Südseite der 16 m hohe Bergfried. Diese bereits kurz vor 1500 nach einem umfassenden Brand zu einem Baukörper zusammengefassten Gebäudeteile wurden beim letzten Umbau zwischen 1690 und 1694 weitgehend entkernt, mit einheitlichen Geschosshöhen versehen und durch auf der Südseite vorgelagerte Gänge erschlossen. Um einen kleinen Innenhof mit Brunnen und Arkaden gruppiert sich

u-förmig die heutige Anlage mit ihrer großzügigen Durchfensterung und der rekonstruierten Scheinarchitektur. Bis zum Abbruch eines weiteren Gebäudeteiles 1855 war der Innenhof auf allen vier Seiten eingefasst. 1466 erwarb Fürstbischof Wilhelm von Reichenau das Schloss. Unter den Fürstbischöfen war das Schloss mit hoher Wahrscheinlichkeit bereits seit Ende des 15. Jahrhunderts bis zur Säkularisation sowohl Jagdschloss wie auch Forstamt zugleich. 1817 kam es an Herzog Eugen von Leuchtenberg, den Stiefsohn Kaiser Napoleons. 1861 wurde in dem Bau ein königlich-bayerisches Forstamt untergebracht. Aus dieser Zeit stammen ausführliche Pläne der Anlage (Abb. 59/2 ff.). Das Forstamt existierte bis 1959. Der Orden der Englischen Fräulein erwarb das Areal 1962 und benutzte das Schloss als Ferienunterkunft für Ordensschwwestern. Einen Teil des Grundstücks, den ehemaligen Obst- und Baumgarten im Norden, trennte der Orden ab, um darauf einen Bauernhof zu errichten. Seit 1974 ist das Schloss in Privatbesitz. Die ca. 125 m lange Ringmauer mit den drei später ergänzten Eckbastionen ist teilweise rekonstruiert. Der umlaufende Wassergraben ist heute trockengelegt und war ursprünglich etwas tiefer. Die Schlossgartenummauerung aus der Zeit um 1700 wurde 2005 umfassend saniert. Zur Anlage gehört laut Denkmalliste der ehemalige fürstbischöfliche Zeug- und Getreidestadel (nach neueren Forschungen ist es der ehemalige Forststadel), ein erdgeschossiger Walmdachbau mit Kalkplattendach, um 1750 errichtet und im 19./20. Jahrhundert baulich verändert.

Sonstige ortsbildprägende Gebäude

Gungoldinger Straße 2 ist ein zweigeschossiges, giebelständiges Wohngebäude mit Zwerchhaus und Gaube. Das Haus wurde um 1928 errichtet (Böhm 1990, S. 19).

Das ehemalige landwirtschaftliche Anwesen Gungoldinger Straße 3 steht in der Ortsmitte. Das Wohnhaus grenzt unmittelbar an den Kirchhof. Es ist ein charakteristisches Jurahaus mit nahezu unveränderter Fassade. Das Stallgebäude schließt die Hofstelle traufständig zur Straße ab.

Das eingeschossige, giebelständige Haus Gungoldinger Straße 12 steht dicht an der Straße, ohne Vorgarten. Es ist das ehemalige Wohnhaus eines Kleinanwesens. Um im Obergeschoss Wohnraum zu gewinnen, besitzt es einen erhöhten Kniestock und auf der Traufseite querliegende Mezzaninfenster. Auffällig ist der bedachte Kamin. In diesem Abschnitt der Gungoldinger Straße stehen die meisten Wohnhäuser auf der Ostseite giebelständig und in dichter Reihung.

Zum ehemaligen Kleinanwesen Gungoldinger Straße 16 gehört ein Wirtschaftsgebäude aus unverputztem Bruchsteinmauerwerk. Früher verlief hier der Ortsrand. Die Uraufnahme zeigt an dieser Stelle noch kein Anwesen.

Ingolstädter Straße 3 ist ein mächtiges, giebelständiges Wirtschaftsgebäude mit Putzstreifengliederung am Giebel. Markant sind die drei großen hofseitigen Luken am Obergeschoss. Das Gebäude des ehemaligen Wirtsanwesens besticht durch seine klare Fassadengliederung.

Dicht an der Straße steht das traufständige Wirtschaftsgebäude (Stall und Scheune) Pfünzer Straße 3. Es besitzt zur Straße eine segmentbogige Toreinfahrt. Unter dem Putz scheint Bruchsteinmauerwerk durch. Zur Zeit der Uraufnahme lag das Areal noch außerhalb des Ortsrands.

Pfünzer Straße 17 und 19 waren ehemals Wohnhäuser für Jagdbedienstete (Nr. 11). Sie sind bezeichnet mit 1923/24. Die beiden traufständigen Doppelhaushälften zeigen Elemente des traditionellen Jurahauses, wie kurzer Dachüberstand und flacheres Dach. Sie sind ein Beispiel für landschaftsgebundenes Bauen im frühen 20. Jahrhundert.

Schloßstraße 5 ist ein älteres Wohnhaus in zweiter Reihe zur Schloßstraße. Die Fassade wurde überformt. Schon zur Zeit der Uraufnahme stand an dieser Stelle ein Wohnhaus.

Das Wirtschaftsgebäude Schloßstraße 16, eine kleine Scheune mit Stallteil, besitzt eine segmentbogige Toreinfahrt. Das Gebäude liegt etwas versteckt zwischen der umliegenden Bebauung.

Schloßstraße 25 ist das giebelständige Wohnhaus eines landwirtschaftlichen Anwesens. Auch die Uraufnahme zeigt an der Stelle das Wohnhaus des Hofes.

Schloßstraße 26 ist das giebelständige Wohnhaus eines ehemaligen landwirtschaftlichen Anwesens. Es handelt sich im Kern um ein Jurahaus, wie der Vergleich mit einem Foto von 1958 zeigt. Die Gliederung der Giebelassade hat sich seit dieser Zeit nicht verändert.

Der gemauerte Stall Schloßstraße 27 steht dicht neben dem benachbarten Wohnhaus. Die gleiche Situation zeigt bereits die Uraufnahme. Die Fenster am Obergeschoss sind segmentbogig.

Schulstraße 1 wurde 1926 als Schulhaus errichtet und dient heute als Kindergarten (Böhm 1989, S. 308) (Nr. 12). Das massive Walmdachgebäude entstand damals am nordöstlichen Ortsrand an einer Straßengabelung, was seine Wirkung als dörflicher Sonderbau hervorhob. Heute ist es von Wohnhäusern umgeben. Das Haus greift mit seiner Kubatur und dem knappen Dachüberstand die Formensprache der Jurahäuser auf und betont damit seine Landschaftsgebundenheit. Die Fensterachsen sind nahezu symmetrisch angeordnet. Die beiden bauzeitlichen Sattelgauben sind inzwischen verschwunden.

Eingetragene Denkmäler

Auszug aus der Denkmalliste

Auszug aus der Inventarisationsliste der Bodendenkmäler

Quellen

Grundsteuerkataster der Steuergemeinde Hofstetten, Königliches Rentamt und Landgericht Kipfenberg im Regenkreis, 1837, StA Nürnberg, Kataster StG Hofstetten, Nr. 4

Karten (Wiedergabe der Karten nicht maßstabsgetreu)

Amtliche Topographische Karte (ATK 25), M = 1 : 25 000, Blatt J 10, Eichstätt, 2015, Ausschnitt

Urpositionsblatt, M = 1 : 25 000, Blatt 438 Arnsberg (1869), Ausschnitt

Topographische Karte, M = 1 : 25 000, Blatt 7133 Eichstätt (1959) und 7134 Gaimersheim (1955), Ausschnitt

Uraufnahme, NW 35-8 und NW^o36-8, 1813, Ausschnitt Ortsblatt

Dsgl., mit Eintragung der Besitzgrößen 1837

Dsgl., mit Eintragung der Sozialtopographie 1837

Digitale Flurkarte, 2017, Ausschnitt

Dsgl., mit Eintragung der historischen Wegeführung und der Frühform des Ortes

Dsgl., mit Eintragung der 1813 bebauten Fläche

Dsgl., mit Eintragung der denkmalpflegerischen Interessen

Dsgl., mit Eintragung der Bodendenkmäler

Literatur

- Auer, Josef (2017): Familienbuch Hofstetten von 1771 und weitere Seelenbeschreibungen. Hitzhofen.
- Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung (Hrsg.)(1991): Amtliches Ortsverzeichnis für Bayern. Gebietsstand: 25. Mai 1987. München (= Beiträge zur Statistik Bayerns, H. 450).
- Bayerisches Statistisches Landesamt (Hrsg.)(1928): Ortschaften-Verzeichnis für den Freistaat Bayern nach der Volkszählung vom 16. Juni 1925 und dem Gebietsstand vom 1. Januar 1928. München (= Beiträge zur Statistik Bayerns, H. 109).
- Bayerisches Statistisches Landesamt (Hrsg.)(1952): Amtliches Ortsverzeichnis für Bayern. Bearbeitet auf Grund der Volkszählung vom 13. September 1950. München (= Beiträge zur Statistik Bayerns, H. 169).
- Bayerisches Statistisches Landesamt (Hrsg.)(1964): Amtliches Ortsverzeichnis für Bayern. Gebietsstand am 1. Oktober 1964 mit statistischen Angaben aus der Volkszählung 1961. München (= Beiträge zur Statistik Bayerns, H. 260).
- Bayerisches Statistisches Landesamt (Hrsg.)(1978): Amtliches Ortsverzeichnis für Bayern. Gebietsstand: 1. Mai 1978. München (= Beiträge zur Statistik Bayerns, H. 380).
- Bode, Peter M. (2005): Das Barockschloss in Hofstetten, Oberbayern. Denkmalpreis 1992. In: Eckstein, Hans Dieter u. a.: 20 Jahre Denkmalpreis der Hypo-Kulturstiftung 1986–2005. München, S. 42–43.
- Böhm, Ludwig (1989): Chronik Hitzhofen. Hitzhofen.
- Böhm, Ludwig (1990): Chronik alter Häuser von Hofstetten, Hitzhofen und Oberzell. Hitzhofen.
- Böhme, Oswald (1955): Ein Abstecher nach Hofstetten. In: Heimgarten. Beilage zur Eichstätter Volkszeitung – Eichstätter Kurier (Eichstätt), Jg. 26, Nr. 11, S. 1–3 [über Schloss Hofstetten].
- Born, Martin (1977): Geographie der ländlichen Siedlungen, 1: Die Genese der Siedlungsformen in Mitteleuropa. Stuttgart.
- Buchner, Franz Xaver (1937): Das Bistum Eichstätt. Historisch-statistische Beschreibung, auf Grund der Literatur, der Registratur des Bischöflichen Ordinariats Eichstätt sowie der pfarramtlichen Berichte. Eichstätt, Bd. 1.
- Buchner, Franz Xaver (1956): Schulgeschichte des Bistums Eichstätt vom Mittelalter bis 1803. Kallmünz.
- Bundschuh, Johann Kaspar (1800): Geographisches Statistisch-Topographisches Lexikon von Franken oder vollständige alphabetische Beschreibung aller im ganzen Fränkischen Kreis liegenden Städte, Klöster, Schlösser, Dörfer, Flekken, Höfe, Berge, Thäler, Flüsse, Seen, merkwürdiger Gegenden u.s.w.: mit genauer Anzeige von deren Ursprung, ehemaligen und jezigen Besizern, Lage, Anzahl und Nahrung der Einwohner, Manufakturen, Fabriken, Viehstand, merkwürdigen Gebäuden, neuen Anstalten, vornehmsten Merkwürdigkeiten [et]c. [et]c. Ulm, Bd. 2.
- Burkert, Wolfgang (2001): Der Faustkeil von Hofstetten (Gemeinde Hitzhofen, Lkr. Eichstätt). In: Sammelblatt des Historischen Vereins Eichstätt (Eichstätt), 94, S. 7–11.
- Eigler, Friedrich (1998): Zur Siedlungsentwicklung des Eichstätter Raumes – von den Anfängen bis ins 19. Jahrhundert. In: Grötzbach, Erwin (Hrsg.): Eichstätt und die Altmühlalb (= Eichstätter Geographische Arbeiten, Bd. 9). Eichstätt, S. 100–115.
- Franzetti, Andrea (2016): Dem Dorf wieder eine Mitte geben. Kirchenstiftung Hofstetten saniert alten Pfarrhof. In: Das Jura-Haus. Bauen und Bewahren im Altmühltal (Eichstätt), Nr. 22, 2016/2017, S. 65–68.
- Hawlata, Helmut u. a. (Red.)(1984): Der Eichstätter Raum in Geschichte und Gegenwart. Eichstätt, 2. erweiterte Aufl.
- Heyberger, Joseph u. a. (Bearb.)(1867): Topographisch-statistisches Handbuch des Königreichs Bayern nebst alphabetischem Ortslexikon. München.
- Hirschmann, Gerhard (1959): Eichstätt. Beilngries-Eichstätt-Greding. München (= Historischer Atlas von Bayern, Teil Franken, Reihe 1, H. 6).

- Hohn, Karl Friedrich (1830): Der Regenkreis des Königreichs Bayern, geographisch und statistisch beschrieben. Stuttgart und Tübingen.
- Hotter, Anton (1875): Das Bezirksamt Eichstätt. Der Geschichte der Stadt und des Bezirksamtes Eichstätt zweiter Theil. Eichstätt, 2. Aufl. [S. 60 f. Kap. „Hofstetten“].
- Jätzold, Ralph (Bearb.)(1966): Die naturräumlichen Einheiten auf Blatt 172 Nördlingen. Bonn-Bad Godesberg (Geographische Landesaufnahme 1 : 200 000. Naturräumliche Gliederung Deutschlands).
- Königlich Bayerisches Statistisches Bureau (Hrsg.)(1877): Vollständiges Ortschaften-Verzeichnis des Königreichs Bayern ... mit einem alphabetischen General-Ortsregister enthaltend die Bevölkerung nach dem Ergebnisse der Volkszählung vom 1. Dezember 1875. München.
- Königlich Bayerisches Statistisches Bureau (Hrsg.)(1888): Ortschaften-Verzeichnis des Königreichs Bayern. München (= Beiträge zur Statistik des Königreichs Bayern, H. 54).
- Königlich Bayerisches Statistisches Bureau (Hrsg.)(1904): Ortschaften-Verzeichnis des Königreichs Bayern mit alphabetischem Ortsregister. München (= Beiträge zur Statistik des Königreichs Bayern, H. 65).
- Leuschner, Juri-Johannes (2013): Schloss Hofstetten. Vom Ministerialensitz zum bischöflichen Jagdschloss und Kulturdenkmal des 20. Jahrhunderts. Eichstätt, unv. Mag.
- Leuschner, Peter (1979): Schloß Hofstetten gibt seine Geheimnisse preis. Das einstige fürstbischöfliche Jagdschloß im Altmühltal bei Eichstätt wird jetzt renoviert. In: Altbayerische Heimatpost (Trostberg), Jg. 31, Nr. 3, S. 10.
- Leuschner, Peter (1996): Auch alter Putz kann schön sein. Verlorene Patina an einem mittelalterlichen Schloßbau im Altmühltal. In: Das Jura-Haus. Bewahren und Bauen im Altmühltal (Eichstätt), Nr. 2, 1996/97, S. 79–81.
- Leuschner, Peter (1996): Das Abbruch-Komplott von Hofstetten. Die Zerstörung eines Jurahauses. In: Das Jura-Haus. Bewahren und Bauen im Altmühltal (Eichstätt), Nr. 2, 1996/97, S. 15–19 [betrifft Schloßstraße 3 und 7].
- Leuschner, Peter (2006): Ein Jugendtraum wird wahr. In: Das Jura-Haus. Bewahren und Bauen im Altmühltal (Eichstätt), Nr. 12, 2006/2007, S. 4–8 [betrifft Schloßstraße 4].
- Leuschner, Peter (2006): Mein Schloss, meine Familie und ich. München.
- Leuschner, Peter (2013a): Sehnsuchtsschloß. Von der Rettung des Schlosses Hofstetten zu den Jurahäusern. In: Aviso 2013, Extra „40 Jahre Denkmalschutzgesetz“ (München), S. 140–145.
- Lullies, Eckard (2012): Die ältesten Lehnbücher des Hochstifts Eichstätt. Text und Kommentar. Ansbach (= Mittelfränkische Studien, Beibände, Bd. 1).
- Mader, Felix (Bearb.)(1928): Bezirksamt Eichstätt. München (= Die Kunstdenkmäler von Bayern, Bd. 5: Die Kunstdenkmale von Mittelfranken, Teil 2) [S. 129–136 Kap. „Hofstetten“].
- Mogl, Martin (2006): Festschrift Freiwillige Feuerwehr Hofstetten 125-jähriges Gründungsfest. Hofstetten.
- O. V. (1819): Repertorium des topographischen Atlasblattes Ingolstadt. München.
- Popp, Theodor David (1836): Matrikel des Bissthumes Eichstätt, oder Verzeichniß und kurze Beschreibung der zu diesem Bißthume gehörigen Pfarr-Bezirke, Kirchen, geistlichen Pfründen und Schulen nach dem Stande v. J. 1835. Eichstätt.
- Raiser, Johann Nepomuck Franz Anton von (1832): Der Ober-Donau-Kreis des Königreichs Bayern unter den Römern. Fortsetzung der II. Abtheilung, und III. Abtheilung. Augsburg.
- Reith, Antonius (2017): Eichstätt, Stadt und Altlandkreis. München (= Historisches Ortsnamenbuch von Bayern, Mittelfranken, Bd. 8).
- Reitzenstein, Wolf-Armin Freiherr von (2006): Lexikon bayerischer Ortsnamen. Herkunft und Bedeutung. Oberbayern, Niederbayern, Oberpfalz. München.
- Rischert, Helmut (1999): Bestandsaufnahme der Burgen und Schlösser im Landkreis Eichstätt. In: Flachen-ecker, Helmut und Littger, Klaus Walter (Hrsg.): Beiträge zur Eichstätter Geschichte. Brun Appel zum 65. Geburtstag (= Sammelblatt des Historischen Vereins Eichstätt, Jg. 92/93, 1999/2000). Eichstätt, S. 280–306.

- Robl, Werner (2017): Burggraf Heinrich III. von Regensburg und sein Erbe. Die romanischen Schutzkirchen in Altbayern. Berching.
- Röttel, Karl (Hrsg.)(1987): Das Hochstift Eichstätt. Grenzsteine, Karten, Geschichte. Ingolstadt.
- Schmid, Gabriele (1987): Der Eichstätter Hofbaumeister Jakob Engel 1632–1714). Ein Beitrag zur süddeutschen Baugeschichte nach dem Dreißigjährigen Krieg. Augsburg (S. 79 f.).
- Schmidt, Roland (2007): Forstgeschichte des Hochstifts Eichstätt von den Anfängen bis zur Säkularisation. Freising (= Forstliche Forschungsberichte München, Nr. 203).
- Schön, Hugo (1962): Geologische Wanderungen in der Umgebung von Ingolstadt, Eichstätt, Neuburg. Ingolstadt [S. 58 f. Kap. „Hitzhofen-Hofstetten“].
- Seger, Josef (1997): Der Bauernkrieg im Hochstift Eichstätt. Regensburg, zugl. Eichstätt, Kath. Univ., Diss., 1994/95 (= Eichstätter Studien, Neue Folge, Bd. 38).
- Siebert, Max (1840): Das Königreich Bayern topographisch-statistisch in lexicographischer und tabellarischer Form dargestellt. München.
- Sieghardt, August und Malter, Wilhelm (1963): Eichstätt mit südlicher Fränkischer Alb und Altmühltal. Nürnberg [S. 203–205 Kap. „Pfarrkirche und Schloß in Hofstetten“].
- Sporbeck, Otto und Schlichtmann, Hansgeorg (1990): Die naturräumlichen Einheiten auf Blatt 173 Ingolstadt. Bonn-Bad Godesberg (Geographische Landesaufnahme 1 : 200 000. Naturräumliche Gliederung Deutschlands).
- Staffel, Klaus (2014): Das Jurahaus. Ein Bild von einem Haus. Regensburg [S. 146 Schloßstraße 4, S. 30 und 197 Schloßstraße 19].
- Vetter, Eduard (1846): Statistisches Hand- und Adreßbuch von Mittelfranken im Königreich Bayern. Ansbach.
- Zecherle, Karl (1983): Kirchen und Klöster im Kreis Eichstätt. Eichstätt [S. 40 „Hofstetten“].
- Zecherle, Karl und Kneidinger, Josef (1986): Haus und Hof im Altmühljura. Führer durch das Jura-Bauernhof-Museum in Hofstetten. Eichstätt.

Dank

Dank für Bilder zu Hofstetten gilt Hans Buchberger und Martin Pauleser, beide Hofstetten. Ganz besonderer Dank gilt Juri-Johannes Leuschner M. A., Hofstetten, für die Bereitstellung seiner Grundlagenarbeit zur Geschichte von Dorf und Schloss Hofstetten (Leuschner 2013) und für persönliche Hinweise.

Winhöring, Mai 2018 – Sebastian Mayer

Hitzhofen

Ortsteil: Hofstetten

- D-1-76-132-9/1** **Bauernhofmuseum** Anlageteil: Wirtschaftsgebäude -- FlstNr. 103 [Gemarkung Hofstetten] **in die Denkmalliste eingetragen**
- D-1-76-132-9/2** **Bauernhofmuseum** Anlageteil: Gartentor, syn. Toreinfahrt, Hofmauer -- FlstNr. 103 [Gemarkung Hofstetten] **in die Denkmalliste eingetragen**
- D-1-76-132-14** **Bildstock** Bildstock, wohl 17. Jh.; an der Straße nach Pfünz, am Beginn des Waldes. **in die Denkmalliste eingetragen**
- D-1-76-132-13** **Hofstettner Forst** Steinkreuz, sog. Judenstein, mittelalterlich; an der Straße nach Gungolding zwischen km 8 und 8, 5. -- FlstNr. 991 [Gemarkung Hofstetten] **in die Denkmalliste eingetragen**
- D-1-76-132-11** **Nähe Schloßstraße; Schloßstraße 27** Wegkapelle, 18./19. Jh.; mit Ausstattung; bei Schloßstraße 27 mit angrenzenden Mauern. -- FlstNr. 95; 146/11 [Gemarkung Hofstetten] **in die Denkmalliste eingetragen**
- D-1-76-132-15** **Nähe Staatsstraße** Kalksteinpfeiler (erneuert) mit gusseisernem Kruzifix, bez. 1847; an der Staatsstraße 2336 nach Gungolding. -- FlstNr. 576 [Gemarkung Hofstetten] **in die Denkmalliste eingetragen**
- D-1-76-132-10/3** **Schloß** Anlageteil: Kornspeicher, syn. Getreidespeicher, syn. Getreidekasten, syn. Troadkasten, syn. Traidkasten, syn. Kornkasten, syn. Haberkasten, syn. Haferkasten -- FlstNr. 39 [Gemarkung Hofstetten] **in die Denkmalliste eingetragen**
- D-1-76-132-10/1** **Schloß; Schloßstraße 28** Anlageteil: Ringmauer, Turm -- FlstNr. 39 [Gemarkung Hofstetten] **in die Denkmalliste eingetragen**
- D-1-76-132-10/2** **Schloß; Schloßstraße 28** Anlageteil: Einfriedung, Schlosspark, syn. Schlossgarten, syn. Hofgarten -- FlstNr. 39; 146/10 [Gemarkung Hofstetten] **in die Denkmalliste eingetragen**
- D-1-76-132-9** **Schloßstraße 19** Ehem. Bauernhof, seit 1986 Jura-Bauernhof-Museum, hakenförmige Anlage; zweigeschossiges Wohnstallhaus mit Flachsatteldach und Kalkplatten, Segmentbogenfenstern und hölzernem Türstock, 1. Hälfte 19. Jh. im Kern vermutlich 16. Jh.; Wirtschaftsgebäude mit Kalkplattendach und segmentbogiger Toreinfahrt, 1. Hälfte 19. Jh.; Hofmauer mit Einfahrt. -- FlstNr. 103 [Gemarkung Hofstetten] **in die Denkmalliste eingetragen**
- D-1-76-132-10** **Schloßstraße 28** Schloss Hofstetten, ehem. Fürstbischöfliches Jagdschloss, Weiherhausanlage, im Kern 12. Jh., 1466 baulich erweitert, seit 1722 fürstbischöfliches Forstamt, nach 1855 Königlich-Bayerisches Forstamt, jetzt in Privatbesitz; dreigeschossiger schlichter Dreiflügelbau, um einen Innenhof plaziert, wohl von Jakob Engel 1694 erbaut, Instandsetzung und Fassadenmalerei 2005, mittelalterlicher Bergfried an der Südseite erhalten; Ringmauer mit drei Ecktürmen als Terrassenfuttermauer teilweise rekonstruiert, im Kern 17. Jh., verändert im 19./20. Jh.; Schlossgartenummauerung, um 1700 errichtet, ca. 1995

Hitzhofen

erneuert und ergänzt; mit ehem. fürstbischöflicher Zeug- und Getreidestadel, erdgeschossiger Walmdachbau mit Kalkplattendach (1981 erneuert), um 1750 errichtet, im 19./20. Jh. baulich verändert. -- FlstNr. 39 [Gemarkung Hofstetten] **in die Denkmalliste eingetragen**

D-1-76-132-17 **Schloßstraße 13** Ehem. Kleinbauernhaus, erdgeschossiger Flachsatteldachbau mit Kniestock, überwiegend in verputztem Fachwerk, um 1745 (dendro.dat.). -- FlstNr. 107 [Gemarkung Hofstetten] **in die Denkmalliste eingetragen**

D-1-76-132-7 **Schloßstraße 2** Kath. Pfarrkirche St. Nikolaus, Saalkirche mit Steildach, Neubau von Friedrich Niedermeier unter Einbeziehung des Turmerdgeschosses und Teile des Vorgängerbaus, 1895 ff., um 1935 erneuert; Turmuntergeschoss Ende 12. Jh., Oberbau barock, 18. Jh.; mit Ausstattung; auf dem Friedhof Rokoko-Grabstein Bayer, 18. Jh., neobarocker Grabstein Eichhorn, 19. Jh., Grabstein Gangauf, 19. Jh., modern erneuert. -- FlstNr. 1 [Gemarkung Hofstetten] **in die Denkmalliste eingetragen**

D-1-76-132-8 **Schloßstraße 1** Ehem. Pfarrhof, großer zweigeschossiger Flachsatteldachbau, ehemals mit Kalkplattendach, giebelseitig Relief des Hl. Georg, an traufseitig eingelassenem Wappenstein bez. 1616; Hofmauer und drei Torpfeiler, Kalkstein, gleichzeitig. -- FlstNr. 122 [Gemarkung Hofstetten] **in die Denkmalliste eingetragen**

D-1-76-132-16 **Schloßstraße 4** Ehem. Bauernhaus, jetzt Wohnhaus, breitgelagerter, zweigeschossiger Massivbau mit Flachsatteldach, Kniestock und erneuertem Kalkplattendach, erbaut 1757(Dachwerk dendro.dat.), Obergeschoss zum Schulhaus umgebaut 1862, Putzbandrahmung aus jüngerer Zeit. -- FlstNr. 22 [Gemarkung Hofstetten] **in die Denkmalliste eingetragen**

D-1-76-132-7/1 **Schloßstraße 2** Anlageteil: Grabmal, syn. Grabstein, syn. Grabdenkmal, syn. Grabplatte, syn. Grabstele, syn. Epitaph, syn. Stele -- FlstNr. 1 [Gemarkung Hofstetten] **in die Denkmalliste eingetragen**

D-1-76-132-7/2 **Schloßstraße 2** Anlageteil: Grabmal, syn. Grabstein, syn. Grabdenkmal, syn. Grabplatte, syn. Grabstele, syn. Epitaph, syn. Stele -- FlstNr. 1 [Gemarkung Hofstetten] **in die Denkmalliste eingetragen**

D-1-76-132-7/3 **Schloßstraße 2** Anlageteil: Grabmal, syn. Grabstein, syn. Grabdenkmal, syn. Grabplatte, syn. Grabstele, syn. Epitaph, syn. Stele -- FlstNr. 1 [Gemarkung Hofstetten] **in die Denkmalliste eingetragen**

D-1-76-132-7/4 **Schloßstraße 2** Anlageteil: Grabmal, syn. Grabstein, syn. Grabdenkmal, syn. Grabplatte, syn. Grabstele, syn. Epitaph, syn. Stele -- FlstNr. 1 [Gemarkung Hofstetten] **in die Denkmalliste eingetragen**

D-1-76-132-8/1 **Schloßstraße 1** Anlageteil: Hofmauer -- FlstNr. 122; 146/11 [Gemarkung Hofstetten] **in die Denkmalliste eingetragen**

D-1-76-132-12 **Wattenhoferschlag** Feldkapelle St. Veit, neu erbaut an Stelle einer mittelalterlichen Kapelle und Klausen bei dem ehem. Ort Wattenhofen, modern

Hitzhofen

bez. 1850; östlich des Ortes. -- FlstNr. 210 [Gemarkung Hofstetten] **in die
Denkmalliste eingetragen**

Auszug aus der Bodendenkmalliste

Aktennummer	Kurzbeschreibung
D-1-7133-0166	Mittelalterliche und frühneuzeitliche Befunde im Bereich des Schlosses von Hofstetten und seiner Vorgängerbauten.
D-1-7133-0357	Mittelalterliche und frühneuzeitliche Befunde im Bereich der Kath. Pfarrkirche St. Nikolaus in Hofstetten.
D-1-7133-0360	Straße der römischen Kaiserzeit.
D-1-7133-0402	Signalurm der römischen Kaiserzeit.
D-1-7133-0410	Siedlung des Mittelalters und der frühen Neuzeit.
D-1-7134-0113	Mittelalterliche Wüstung.
D-1-7134-0283	Siedlung vor- oder frühgeschichtlicher Zeitstellung.

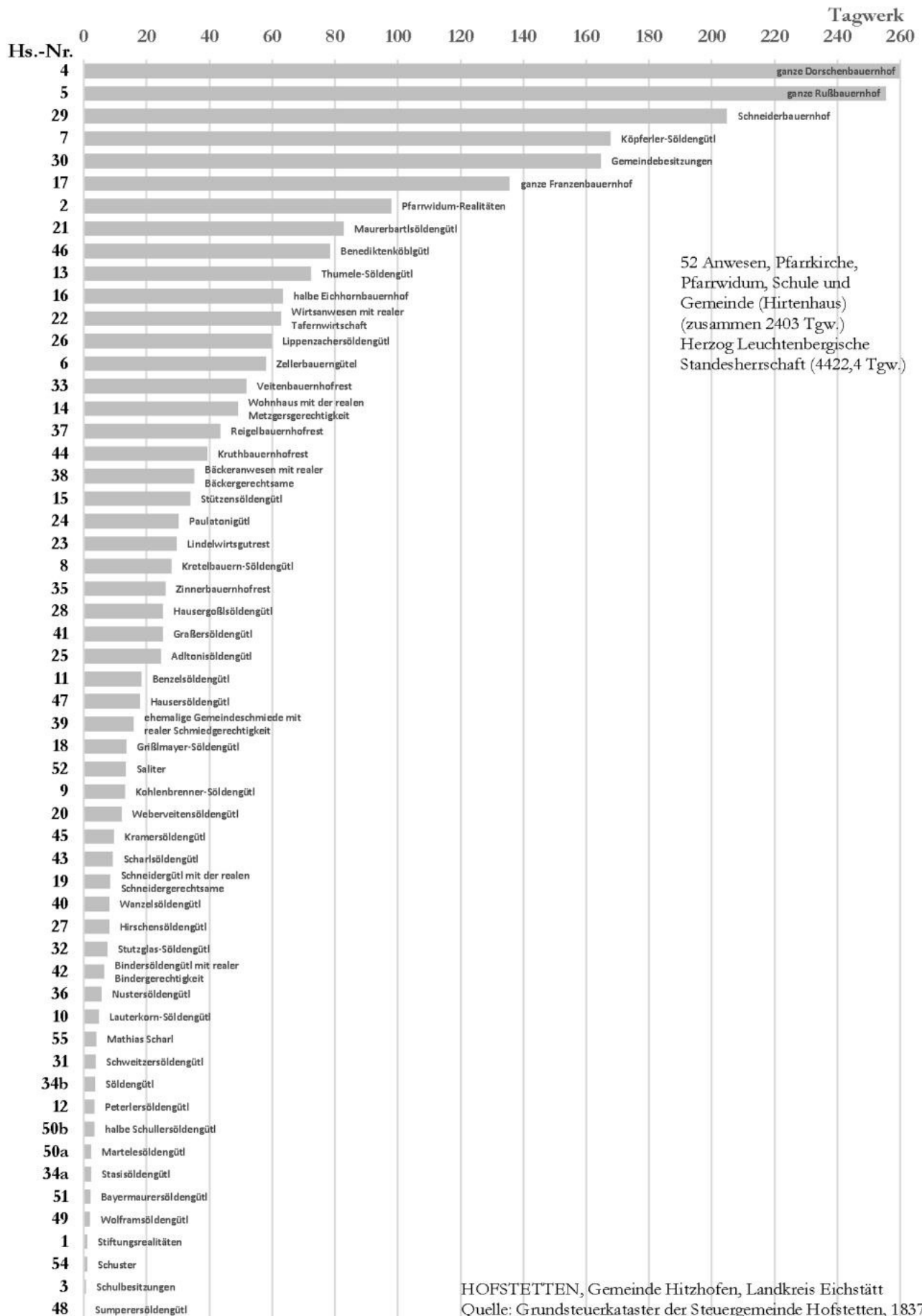
**Grundsteuerkataster der Steuergemeinde Hofstetten,
Königliches Rentamt und Landgericht Kipfenberg im Regenkreis, 1837
StAN, Kataster StG Hofstetten, Nr. 4**

Hs. Nr.	Name	Bezeichnung	Besitz (Tgw.)	Hofgrundstück
1	Kirche	Stiftungsrealitäten	0,97	1 Kirche mit Kirchturm und Kirchhof
2	Pfarrei	Pfarrwidum-Realitäten	97,85	122a Wohnhaus, daran gebaute Stallung, Stadel, Backofen, Schweineställe und Hofraum
3	Schule	Schulbesitzungen	0,53	99a Wohnhaus, das Schulhaus
4	Dorschen- bauer	ganze Dorschenbauernhof	259,78	95 Wohnhaus, daran angebaute Stallung, Korb, Stadel, Backofen, Schweineställe und Hofraum
5	Rußbauer	ganze Rußbauernhof	255,36	96 Wohnhaus, daran angebaute Stallung, Stadel, Backofen, Korb, Hofraum und Schweineställe
6	Zellerbauer	Zellerbauerngütel	57,94	100a Wohnhaus, daran angebaute Stallung, Stadel, Backofen, Schweineställe und Hofraum
7	Köpferler	Köpferler-Söldengütel	167,73	103 Wohnhaus, daran angebaute Stallung, Stadel, Backofen, Schweineställe, Hofraum und Wurzgarten
8	Krettelbauer	Kretelbauern-Söldengütel	27,84	104 Wohnhaus, daran angebaute Stallung, Stadel, Backofen und Schweineställe
9	Kohlenbren- ner	Kohlenbrenner-Söldengütel	13,03	109 Wohnhaus, daran angebaute Stallung, Stadel, Backofen, Schweinestall, Hofraum und Grasgarten
10	Lauterkorn	Lauterkorn-Söldengütel	4,724	108 Wohnhaus und Hofraum
11	Benzel	Benzelsöldengütel	18,35	107 Wohnhaus, daran angebaute Stallung und Hofraum
12	Peterler	Peterlersöldengütel	3,28	110 Wohnhaus, daran angebaute Stallung und Hofraum
13	Thumele	Thumele-Söldengütel	72,23	111 Wohnhaus, daran angebaute Stallung, Stadel, Backofen, Schweineställe und Hofraum
14	Metzger	Wohnhaus mit der realen Metzgersgerechtigkeit	49,04	114a Wohnhaus, daran angebaute Stallung, Stadel, Backofen, Schweinestall und Hofraum
15	Stützl	Stützensöldengütel	33,74	116 Wohnhaus, daran angebaute Stallung, Stadel, Backofen, Schweineställe und Hofraum
16	Eichhorn	halbe Eichhornbauernhof	63,31	117 Wohnhaus, daran angebaute Stallung, Stadel, Backofen und Schweineställe
17	Franzenbauer	ganze Franzenbauernhof	135,57	120 Wohnhaus, daran angebaute Stallung, Korb, Stadel, Backofen, Schweineställe und Hofraum
18	Grißlmayer	Grißlmayer-Söldengütel	13,42	121a Wohnhaus, daran angebaute Stallung, angebauter Stadel, Backofen, Schweinestall und Hofraum

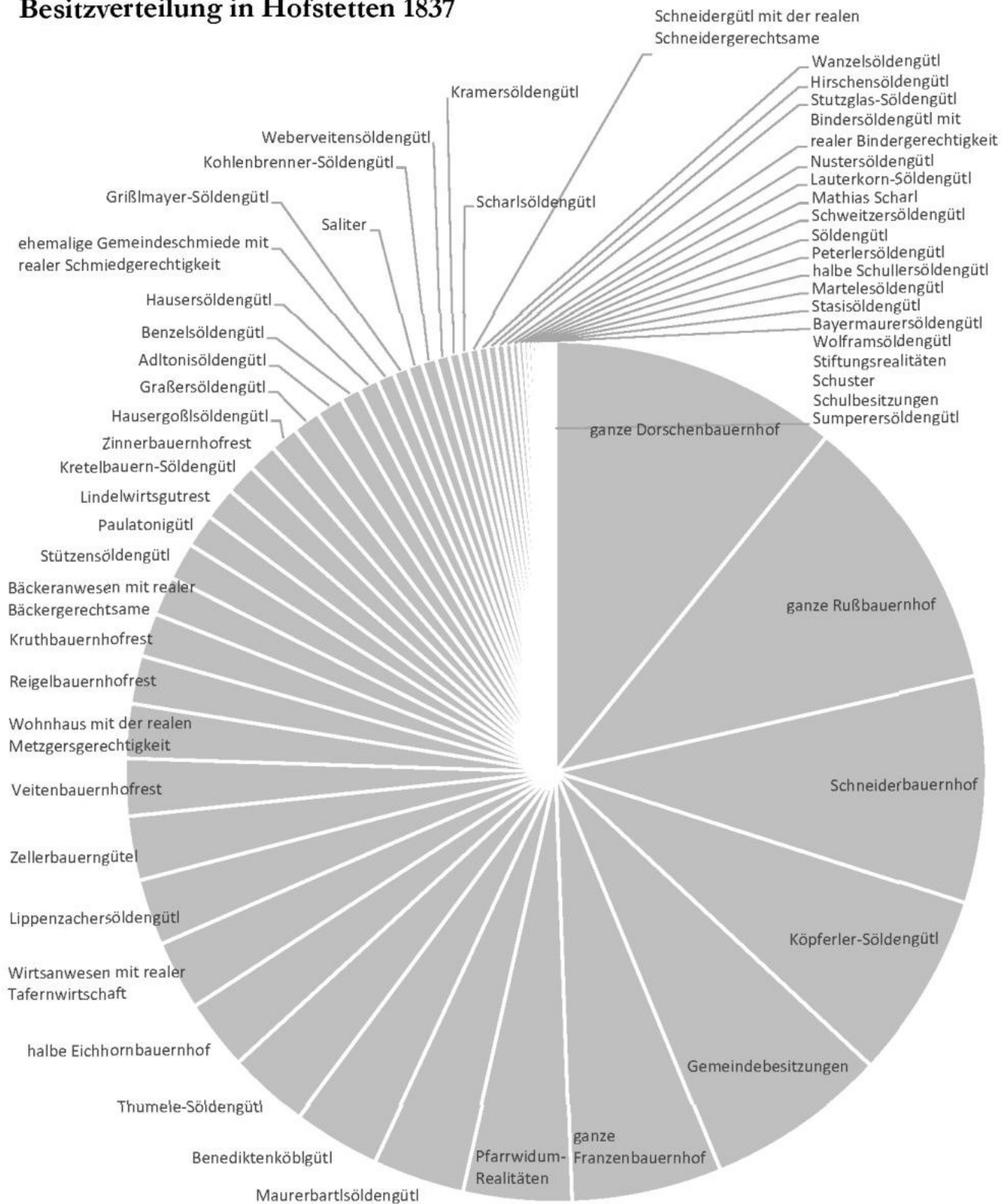
19	Schneider	Schneidergütl mit der realen Schneidergerechtsame	8,36	124 Wohnhaus, Streuhütte und Hofraum
20	Weberveitel	Weberveitensöldengütl	12,01	127 Wohnhaus, daran angebaute Stallung, Stadel, Backofen, Schweineställe und Hofraum
21	Maurerbartl	Maurerbartlsöldengütl	82,66	128 Wohnhaus, daran angebaute Stallung, Stadel, Backofen, Schweineställe und Hofraum
22	Wirt	Wirtsanwesen mit realer Tafernwirtschaft	62,79	130 Wohnhaus, daran angebaute Stallung, Stadel, Backofen, Schweineställe und Hofraum
23	Weber	Lindelwirtsgutrest	29,53	133 Wohnhaus, daran angebaute Stallung, Stadel, Backofen, Schweineställe und Hofraum
24	Paulatoni	Paulatonigütl	30,16	5a Wohnhaus, daran angebaute Stallung, angebauter Stadel, Backofen, Schweineställe und Hofraum
25	Adltoni	Adltonisöldengütl	24,4	134 Wohnhaus, daran angebaute Stallung, angebauter Stadel, Backofen, Schweinestall und Hofraum
26	Lippen	Lippenzachersöldengütl	59,81	139 Wohnhaus, daran angebaute Stallung, angebauter Stadel, Backofen, Schweineställe und Hofraum
27	Hirsch	Hirschensöldengütl	8	140 Wohnhaus, daran angebaute Stallung, Stadel, Backofen, Schweinestall und Hofraum
28	Hausergoßl	Hausergoßlsöldengütl	25,18	143 Wohnhaus, daran angebaute Stallung, Stadel, Backofen, Schweineställe und Hofraum
29	Schneiderbauer	Schneiderbauernhof	204,78	144 Wohnhaus, daran angebaute Stallung, Stadel, Backofen, Schweineställe und Hofraum
30	Gemeinde	Gemeindebesitzungen	164,5	10 Hirtenhaus, Backofen und Hofraum
31	Schweitzer	Schweitzersöldengütl	3,76	9 Wohnhaus und Hofraum
32	Stutzglas	Stutzglas-Söldengütl	7,37	8 Wohnhaus, daran angebaute Stallung, Stadel und Hofraum
33	Veitenbauer	Veitenbauernhofrest	51,78	6a Wohnhaus, daran angebaute Stallung, Stadel, Backofen, Schweineställe und Hofraum
34a	Stasi	Stasisöldengütl	2,21	3a Wohnhaus, Stadel, Hofraum
34b	Tagelöhner	Söldengütl	3,46	4a Wohnhaus, Stadel und Hofraum
35	Zinnerbauer	Zinnerbauernhofrest	26	22a Wohnhaus, daran angebaute Stallung, einen Teils des Stadels, Backofen, Schweineställe und Hofraum
36	Nuster	Nustersöldengütl	5,65	2 Wohnhaus, Schweinestall und Hofraum
37	Reigelbauer	Reigelbauernhofrest	43,46	21 Wohnhaus, daran angebaute Stallung, Stadel, Backofen und Schweineställe
38	Bäck	Bäckeranwesen mit realer Bäckergerechtsame	35,14	24a Wohnhaus, daran angebaute Stallung, Stadel, Backofen, Schweineställe, Hofraum und Wasserhülle

39	Schmied	ehemalige Gemeindegemeinschaft mit realer Schmiedgerechtigkeit	15,77	23 Wohnhaus und Schmiedstätte, Backofen, Kohlhütte, Schweinestall und Hofraum
40	Wanzel	Wanzelsöldengütl	8,06	25a Wohnhaus und Hofraum
41	Graßer	Graßersöldengütl	25,03	26a Wohnhaus, daran angebaute Stallung, Stadel, Backofen, Schweinestall und Hofraum
42	Binder	Bindersöldengütl mit realer Bindergerechtigkeit	6,45	27 Wohnhaus, daran angebaute Stallung, Stadel, Streuschupfe, Backofen, Schweinestall und Hofraum
43	Scharl	Scharlsöldengütl	9,19	30 Wohnhaus, Streuschupfe, Schweinestall und Hofraum
44	Kruthbauer	Kruthbauernhofrest	39,27	31a Wohnhaus, daran angebaute Stallung, Stadel, Backofen, Schweineställe und Hofraum
45	Kramer	Kramersöldengütl	9,59	34 Wohnhaus, daran angebaute Stallung, Stadel, Backofen, Schweinestall und Hofraum
46	Benedikt	Benediktenköblgütl	78,36	35 Wohnhaus, daran angebaute Stallung, Stadel, Backofen, Schweineställe und Hofraum
47	Hauser	Hausersöldengütl	17,77	38 Wohnhaus, daran angebaute Stallung, Stadel, Backofen, Schweineställe und Hofraum
48	Sumperer	Sumperersöldengütl	0,15	47 Wohnhaus und Hofraum
49	Wolfram	Wolframsöldengütl	1,92	46a Wohnhaus, Hofraum
50a	Martele	Martelesöldengütl	2,3	45a das halbe Wohnhaus und Hofraum
50b	Schuller	halbe Schullersöldengütl	3,23	44 das halbe Wohnhaus, Hofraum und Pflanzgärtchen
51	Bayermaurer	Bayermaurersöldengütl	2,04	43a Wohnhaus, Hofraum und Grasgarten
52	Saliter	Saliter	13,35	42a Wohnhaus und Nebengebäude
53	Herzoglich Leuchtenbergische Standesherrschaft		4422,35	39a Schloss, 42a Stadel
54	Schuster	Schuster	0,91	12 Wohnhaus und Hofraum
55	Mathias Scharl		3,92	13a Wohnhaus, Hofraum und Wurzgarten
Gesamt (ohne Herzogl. Standesherrschaft)			2403,01	

Besitzgrößen der Hofstettener Anwesen 1837



Besitzverteilung in Hofstetten 1837



52 Anwesen, Pfarrkirche,
Pfarrwidum, Schule und
Gemeinde (Hirtenhaus)
(zusammen 2403 Tgw.)
Herzog Leuchtenbergische
Standesherrschaft (4422,4 Tgw.)

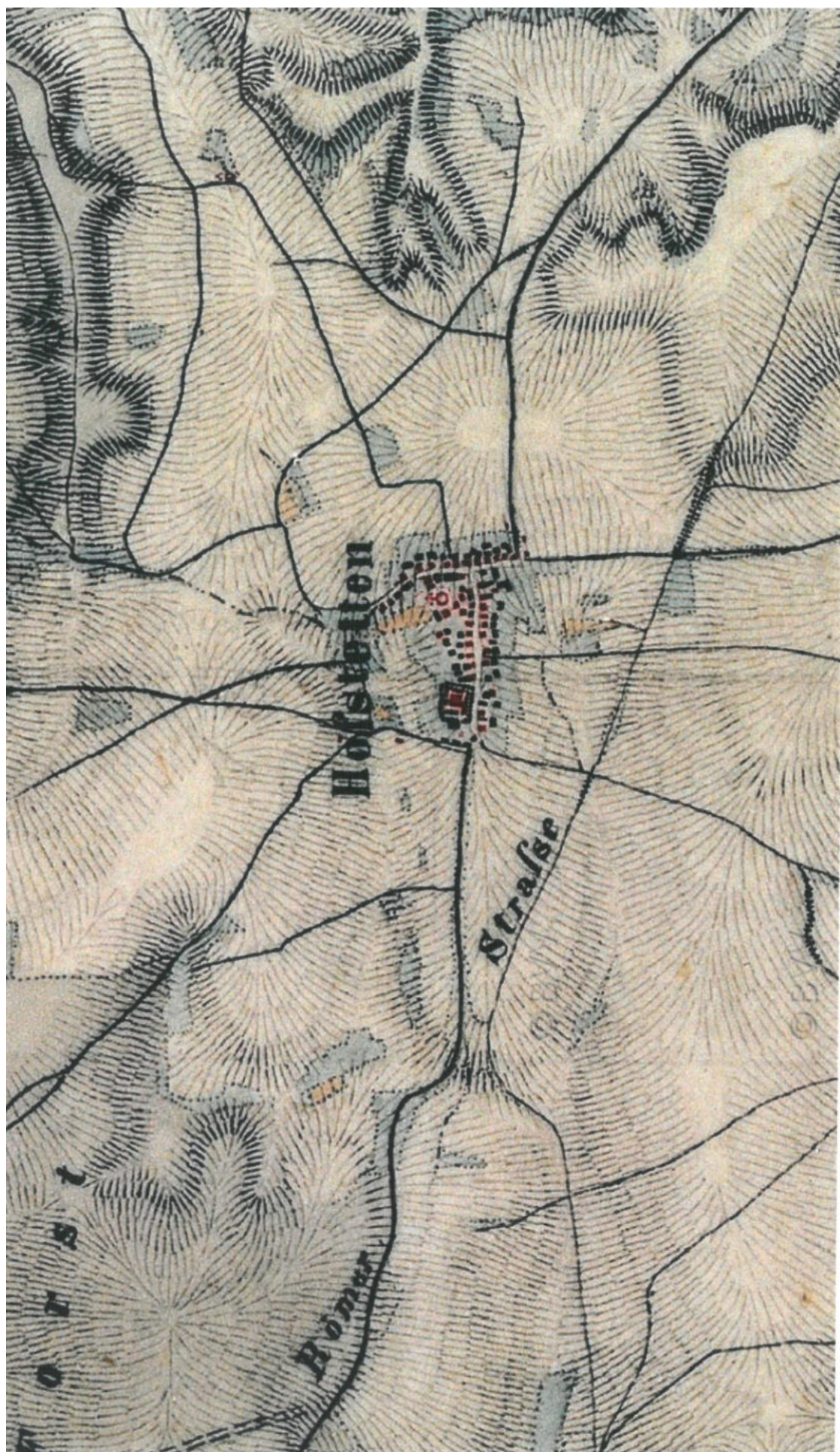
HOFSTETTEN, Gemeinde Hitzhofen, Landkreis Eichstätt
Quelle: Grundsteuerkataster der Steuergemeinde Hofstetten, 1837



HOFSTETTEN, Gemeinde Hitzhofen, Landkreis Eichstätt
Amtliche Topographische Karte (ATK 25)

M = 1 : 25 000, Blatt J 10 Eichstätt, 2015

Landesamt für Digitalisierung, Breitband und Vermessung Bayern



HOFSTETTEN, Gemeinde Hitzhofen, Landkreis Eichstätt
Urpositionsblatt

M = 1 : 25 000, Blatt 438 Arnsberg (1869)

Landesamt für Digitalisierung, Breitband und Vermessung Bayern



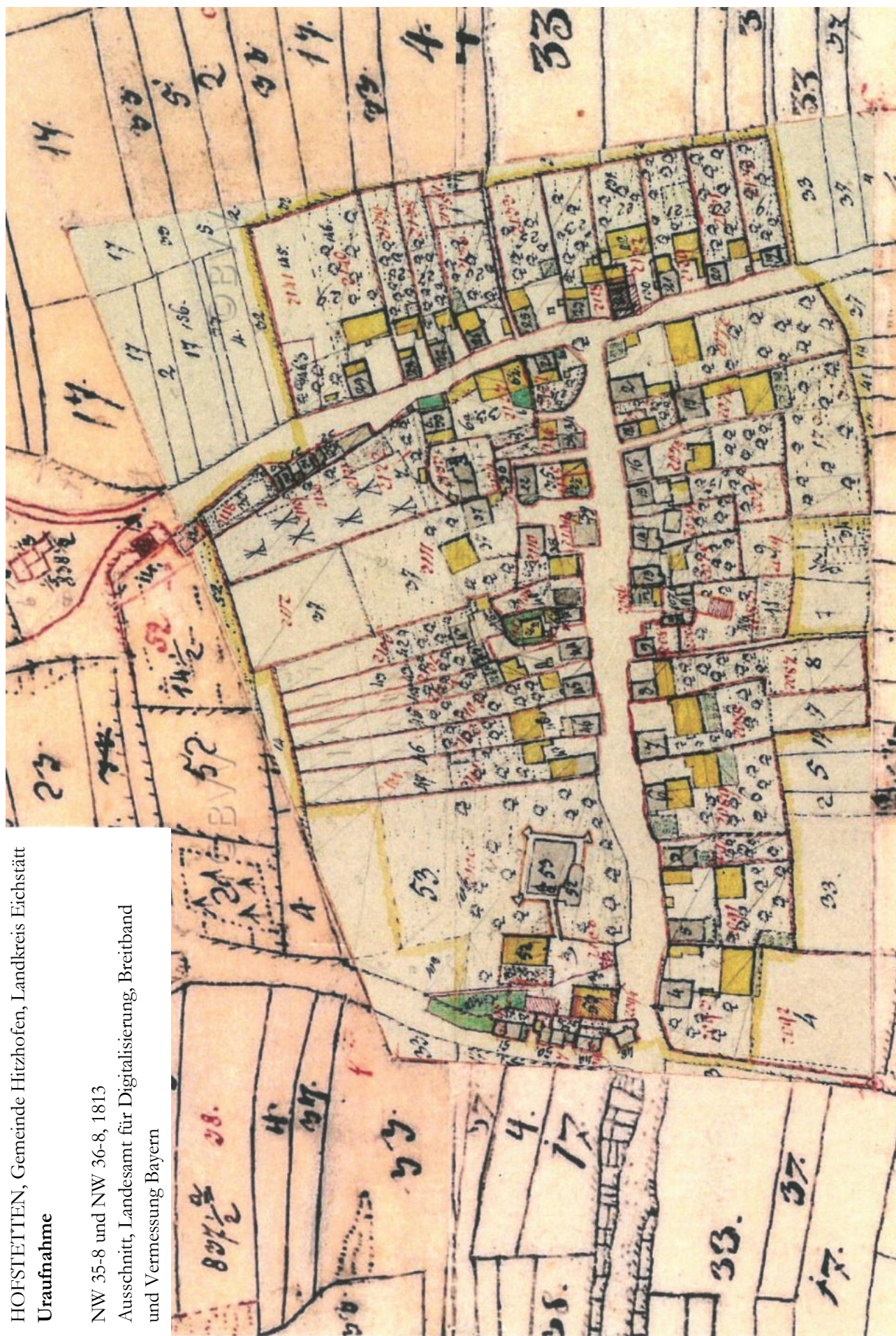
HOFSTETTEN, Gemeinde Hitzhofen, Landkreis Eichstätt
Historische Topographische Karte

M = 1 : 25 000, Blatt 7133 Eichstätt (1959) und 7134 Gaimersheim (1955)
 Landesamt für Digitalisierung, Breitband und Vermessung Bayern

HOFSTETTEN, Gemeinde Hitzhofen, Landkreis Eichstätt
Uraufnahme

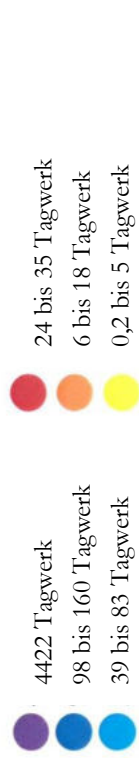
NW 35-8 und NW 36-8, 1813

Ausschnitt, Landesamt für Digitalisierung, Breitband
und Vermessung Bayern

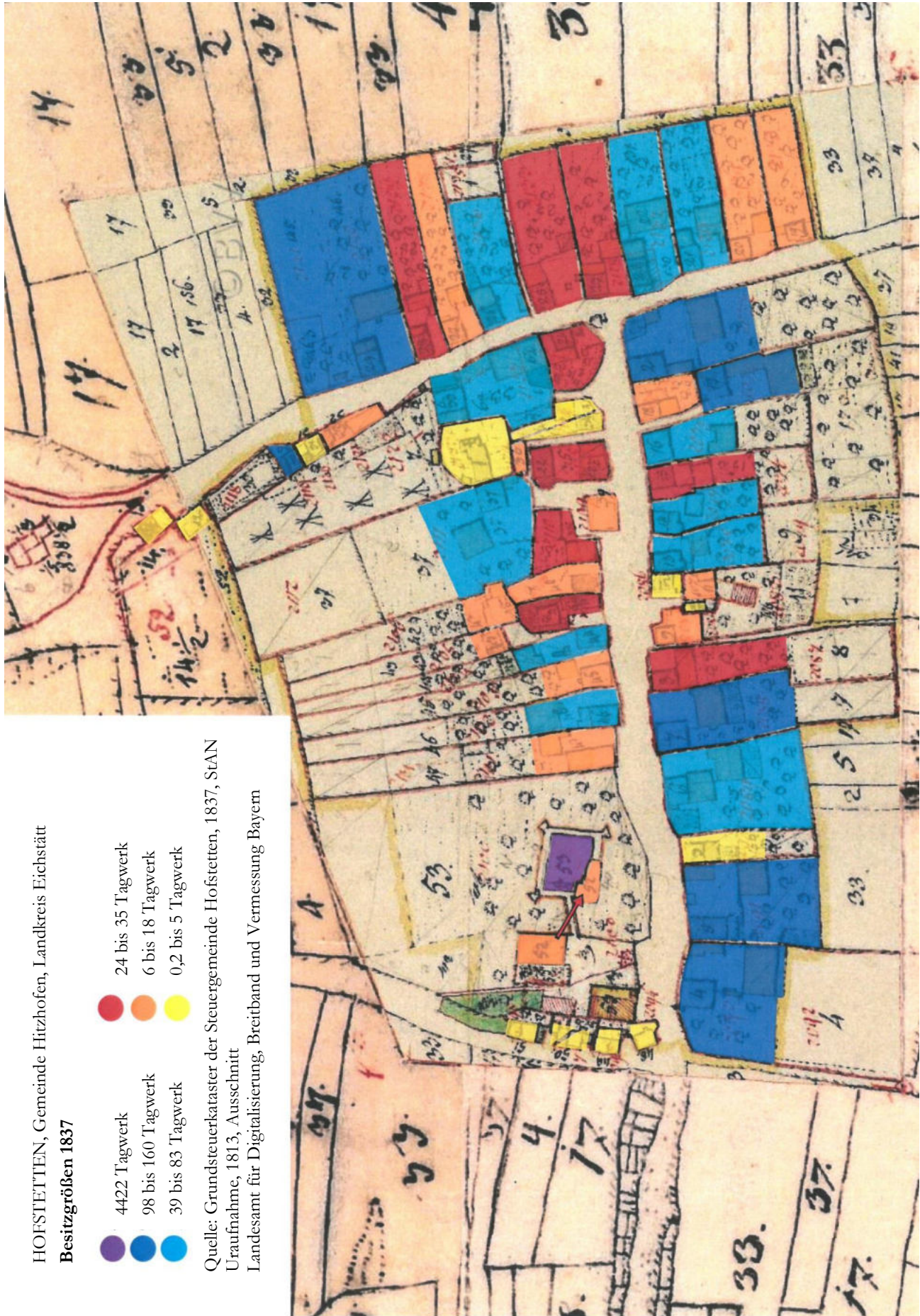


HOFSTETTEN, Gemeinde Hirtzhofen, Landkreis Eichstätt

Besitzgrößen 1837

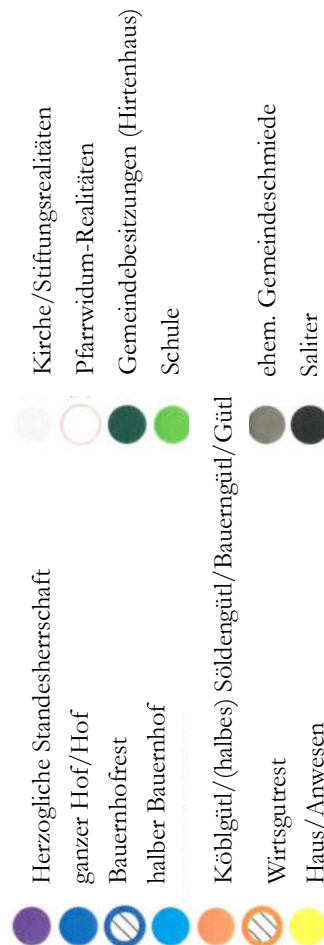


Quelle: Grundsteuerekataster der Steuergemeinde Hofstetten, 1837, StAN
 Uraufnahme, 1813, Ausschnitt
 Landesamt für Digitalisierung, Breitband und Vermessung Bayern



HOFSTETTEN, Gemeinde Hitzhofen, Landkreis Eichstätt

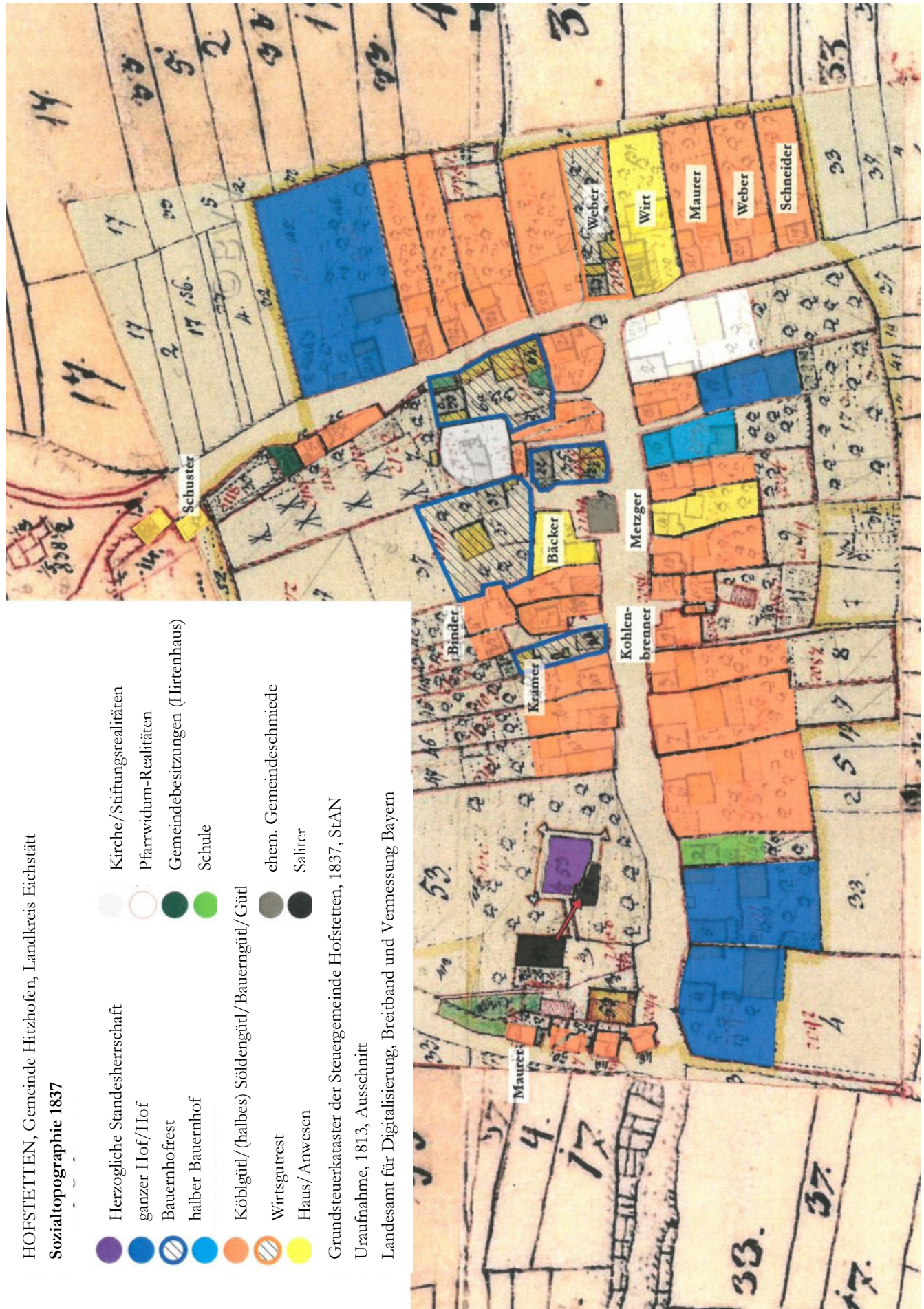
Sozialtopographie 1837



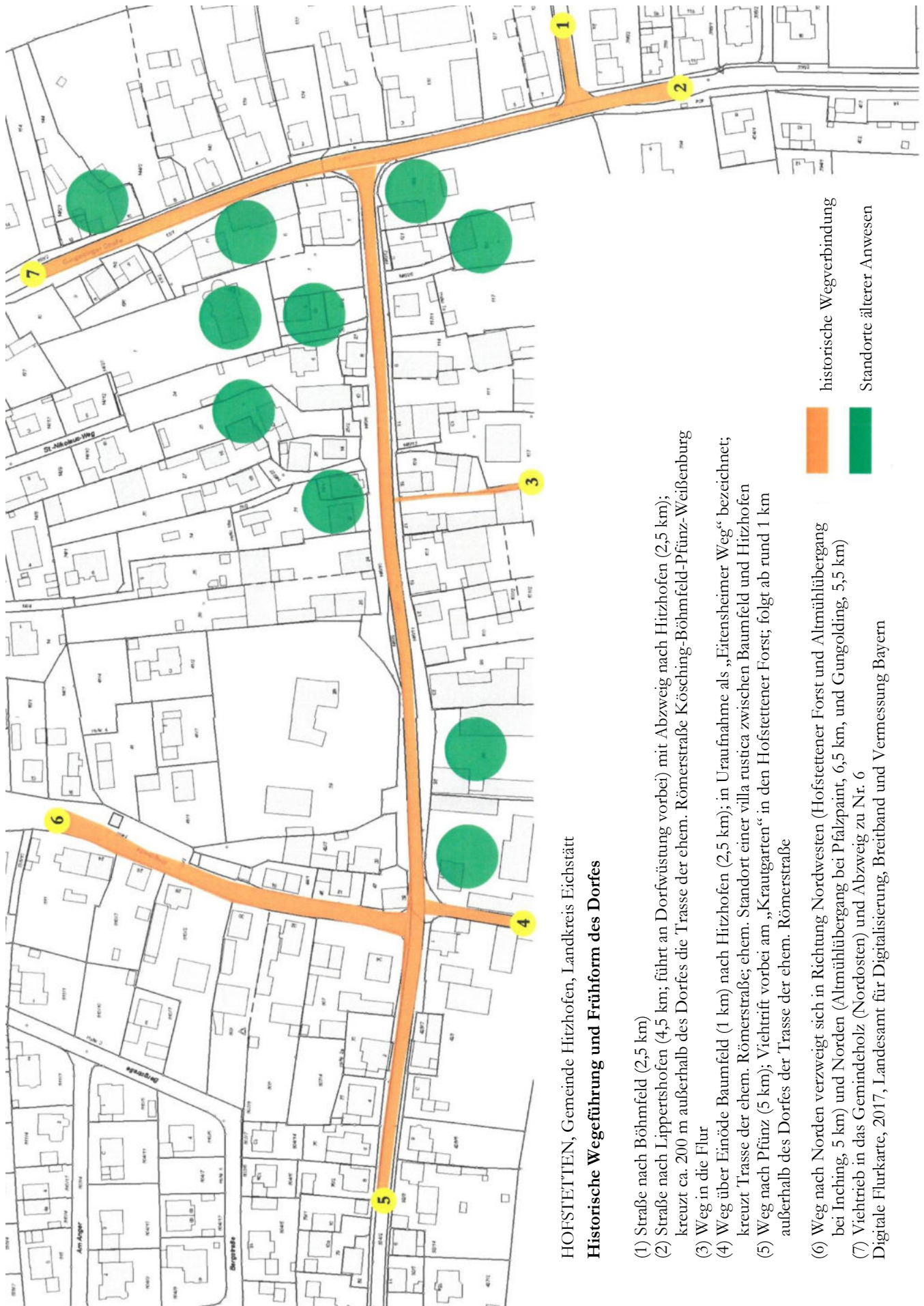
Grundsteuerkataster der Steuergemeinde Hofstetten, 1837, StAN

Uraufnahme, 1813, Ausschnitt

Landesamt für Digitalisierung, Breitband und Vermessung Bayern







HOFSTETTEN, Gemeinde Hitzhofen, Landkreis Eichstätt Historische Wegführung und Frühform des Dorfes

- (1) Straße nach Böhmfeld (2,5 km)
 - (2) Straße nach Lippershofen (4,5 km; führt an Dorfvüstung vorbei) mit Abzweig nach Hitzhofen (2,5 km); kreuzt ca. 200 m außerhalb des Dorfes die Trasse der ehem. Römerstraße Kösching-Böhmfeld-Pfünz-Weißenburg
 - (3) Weg in die Flur
 - (4) Weg über Einöde Baumfeld (1 km) nach Hitzhofen (2,5 km); in Uraufnahme als „Eitensheimer Weg“ bezeichnet; kreuzt Trasse der ehem. Römerstraße; ehem. Standort einer villa rustica zwischen Baumfeld und Hitzhofen
 - (5) Weg nach Pfünz (5 km); Viehtrift vorbei am „Krautgarten“ in den Hofstettener Forst; folgt ab rund 1 km außerhalb des Dorfes der Trasse der ehem. Römerstraße
 - (6) Weg nach Norden verzweigt sich in Richtung Nordwesten (Hofstettener Forst und Altmühlübergang bei Inching, 5 km) und Norden (Altmühlübergang bei Pfalzpaint, 6,5 km, und Gungolding, 5,5 km)
 - (7) Viehtrieb in das Gemeindeholz (Nordosten) und Abzweig zu Nr. 6
- Digitale Flurkarte, 2017, Landesamt für Digitalisierung, Breitband und Vermessung Bayern

historische Wegverbindung

Standorte älterer Anwesen

HOFSTETTEN, Gemeinde Hitzhofen, Landkreis Eichstätt

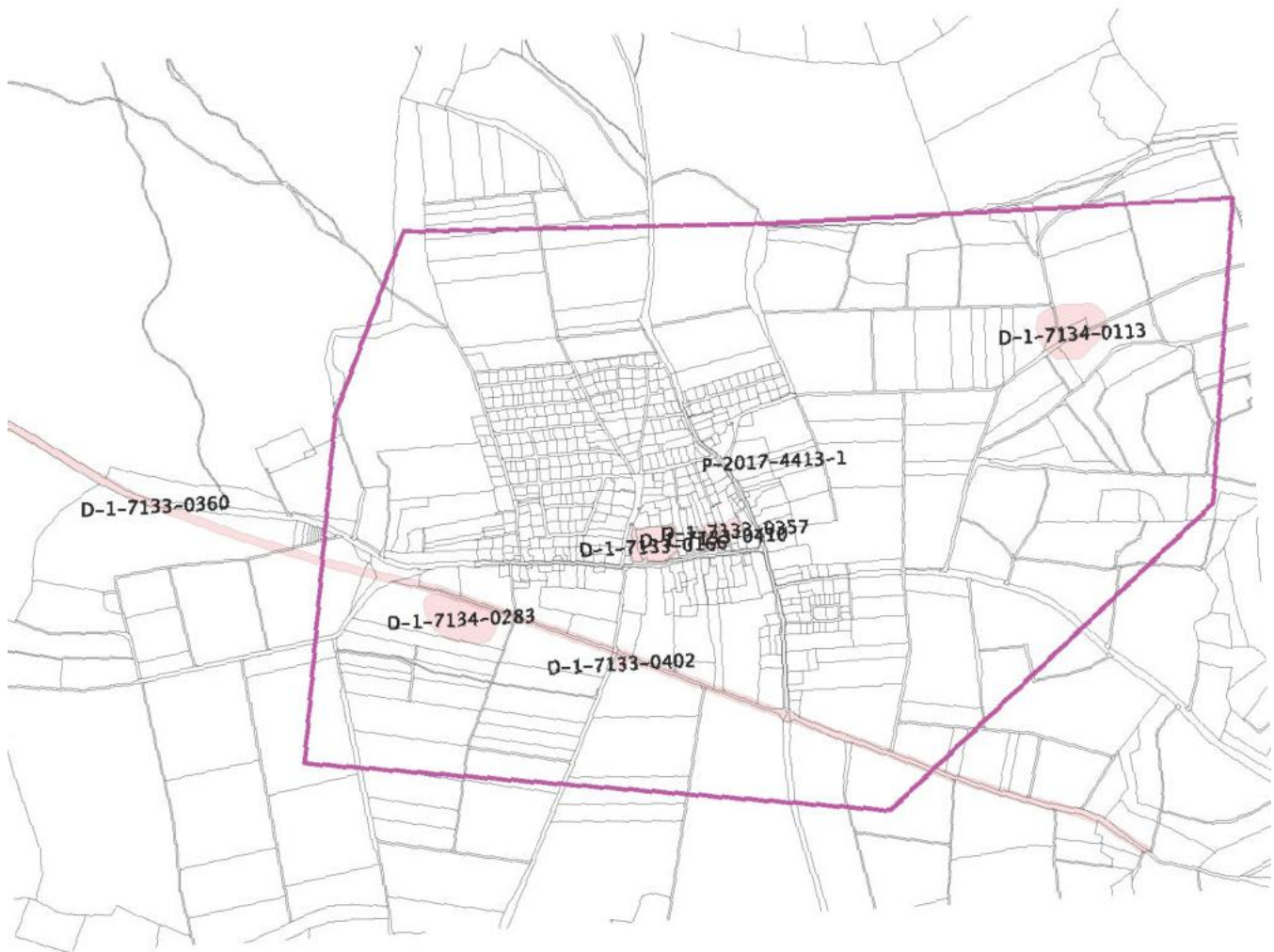
Bebaute Fläche 1813

Digitale Flurkarte, 2017

Landesamt für Digitalisierung, Breitband und Vermessung Bayern

Quelle: Uraufnahme, 1813





Auszug aus der Bodendenkmalliste

Aktennummer	Kurzbeschreibung
D-1-7133-0166	Mittelalterliche und frühneuzeitliche Befunde im Bereich des Schlosses von Hofstetten und seiner Vorgängerbauten.
D-1-7133-0357	Mittelalterliche und frühneuzeitliche Befunde im Bereich der Kath. Pfarrkirche St. Nikolaus in Hofstetten.
D-1-7133-0360	Straße der römischen Kaiserzeit.
D-1-7133-0402	Signalurm der römischen Kaiserzeit.
D-1-7133-0410	Siedlung des Mittelalters und der frühen Neuzeit.
D-1-7134-0113	Mittelalterliche Wüstung.
D-1-7134-0283	Siedlung vor- oder frühgeschichtlicher Zeitstellung.

HOFSTETTEN, Gemeinde Hitzhofen, Landkreis Eichstätt

Bodendenkmäler

Digitale Flurkarte, 2017
Landesamt für Digitalisierung, Breitband und Vermessung Bayern

Hofstetten, Gemeinde Hitzhofen Landkreis Eichstätt

Abb. 38/1 Luftbild Ortskern, ca. 2017 (Landesamt für Digitalisierung, Breitband und Vermessung)



Abb. 38/2 Luftaufnahme des Gesamtortes, vor 2010 (Gemeindearchiv Hitzhofen)



Hofstetten

Gemeinde Hitzhofen
Landkreis Eichstätt

Abb. 39/1

„Hofstetn“ auf den Bairischen
Landtafeln des Philipp Apian,
1568

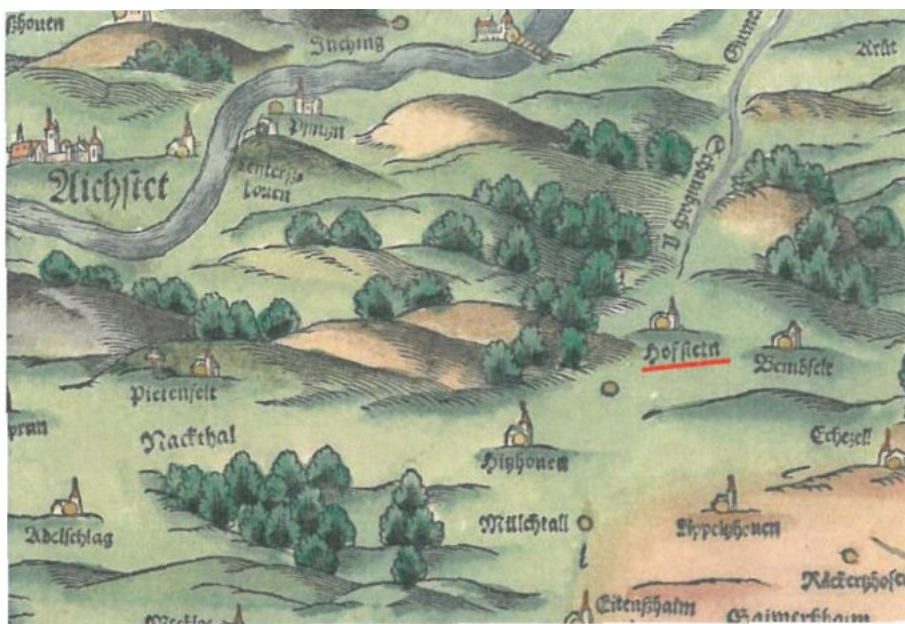


Abb. 39/2

Hofstetten auf dem Topographi-
schen Atlas vom Königreiche
Bayern, Blatt 53 Neuburg, 1823,
und Blatt 54 Ingolstadt, 1815

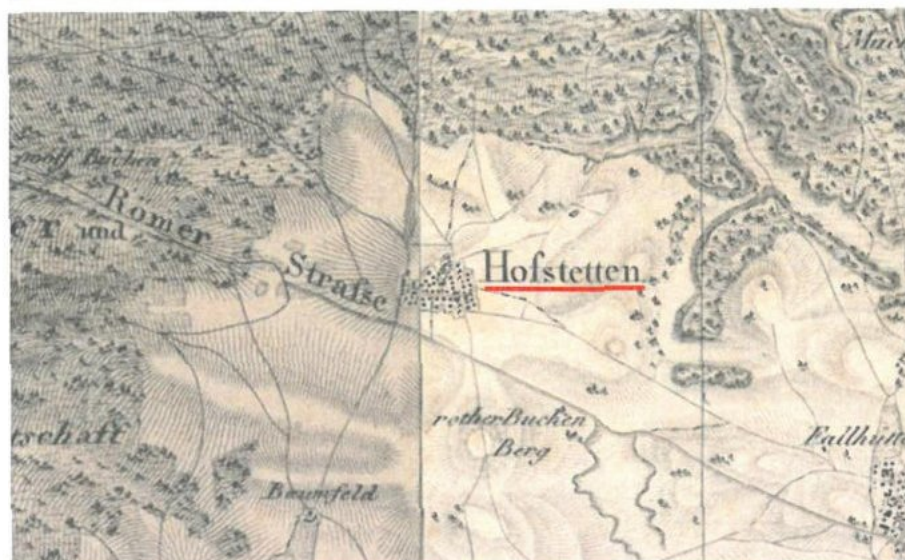


Abb. 39/3

Abb. 1/2 Luftbild Schlossbe-
reich, Blick nach Norden, 1982
(Bayerisches Landesamt für
Denkmalpflege – Luftbilddoku-
mentation, Aufnahmedatum
24.03.82, Foto: Otto Braasch,
Archiv-Nr. 7132/042, Dia 2057 -
23)



Hofstetten

Gemeinde Hitzhofen
Landkreis Eichstätt

Abb. 40/1

Blick über das Dorf nach Nord-
osten. Aufnahme 1958 (Gemein-
de-
archiv Hitzhofen)



Abb. 40/2

Kirchenareal und Ortszentrum,
Blick nach Nordosten, Aufnahme
1958 (Gemeindearchiv Hitzhofen)



Hofstetten

Gemeinde Hitzhofen
Landkreis Eichstätt

Abb. 41/1

Blick vom Mündungsbereich
Ingolstädter und Gungoldinger
Straße in die Schloßstraße;
Baumstandort in der Mündung
bereits auf der Uraufnahme ein-
gezeichnet



Abb. 41/2

Blick von der Ingolstädter Straße
auf die Gungoldinger Straße;
diese beginnt an der Ausmündung
der Schloßstraße (links nach
Pfarrhofmauer)



Abb. 41/3

ältere Ansicht (aus: Auer 2017,
Buchumschlag)



Hofstetten

Gemeinde Hitzhofen
Landkreis Eichstätt

Abb. 42/1

Schloßstraße, Blick nach Westen
(Gemeindearchiv Hitzhofen)



Abb. 42/2

Schloßstraße, Blick nach Westen,
ältere Aufnahme (Gemeinde-
archiv Hitzhofen)



Abb. 42/3

Schloßstraße, Blick nach Westen,
ältere Aufnahme (Gemeinde-
archiv Hitzhofen)



Hofstetten

Gemeinde Hitzhofen
Landkreis Eichstätt

Abb. 43/1
Schloßstraße 1

ehem. Pfarrhof, großer zweigeschossiger Flachsatteldachbau (Denkmal)



Abb. 43/2
Schloßstraße 1

Aufnahme 1977 (Bayerisches
Landesamt für Denkmalpflege,
Bildarchiv)



Abb. 43/3
Schloßstraße 1

ehem. Pfarrhof, Hofmauer und
drei Torpfeiler, Kalkstein
(Denkmal)



Hofstetten

Gemeinde Hitzhofen
Landkreis Eichstätt

Abb. 44/1
Schloßstraße 1

Eingangsportal; traufseitig über
der Eingangstür eingelassener
Wappenstein, bez. 1616 (Denk-
mal)



Abb. 44/2
Schloßstraße 1

Aufnahme 1977 (Bayerisches
Landesamt für Denkmalpflege,
Bildarchiv)



Hofstetten

Gemeinde Hitzhofen
Landkreis Eichstätt

Abb. 45/1
Schloßstraße 1

traufseitig eingelassener Wappen-
stein, bez. 1616 (Denkmal)



Abb. 45/2
Schloßstraße 1

giebelseitiges Relief des hl. Georg
(Denkmal)



Hofstetten

Gemeinde Hitzhofen
Landkreis Eichstätt



Abb. 46/1
Schloßstraße 2

kath. Pfarrkirche St. Nikolaus,
Saalkirche mit Steildach, Neubau
unter Einbeziehung des Turms
und Teilen des Vorgängerbaus,
1895 ff., um 1935 erneuert
(Denkmal)

(Denkmal)

Abb. 46/2a
Aufnahme vor 1895
(Gemeindearchiv
Hitzhofen)



Abb. 46/2b
Schloßstraße 2

kath. Pfarrkirche St.
Nikolaus, Südansicht,
Aufnahme 1977
(Bayerisches Landes-
amt
für Denkmalpflege,
Bildarchiv)



Abb. 46/3
Schloßstraße 2

kath. Pfarrkirche St. Nikolaus,
Südansicht

Hofstetten

Gemeinde Hitzhofen
Landkreis Eichstätt

Abb. 47/1
Schloßstraße 1

kath. Pfarrkirche St. Nikolaus
(Denkmal), Nordansicht



Abb. 47/2
Schloßstraße 2

kath. Pfarrkirche St. Nikolaus
(Denkmal), Nordansicht, Aufnahme 1977 (Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege, Bildarchiv)



Abb. 47/3
Schloßstraße 1

Friedhofsmauer, Westseite des
Friedhofs (ortsbildprägend)



Hofstetten

Gemeinde Hitzhofen
Landkreis Eichstätt

Abb. 48/1
Schloßstraße 1

Grabstein Bayer (Denkmal), öst-
lich der Kirche

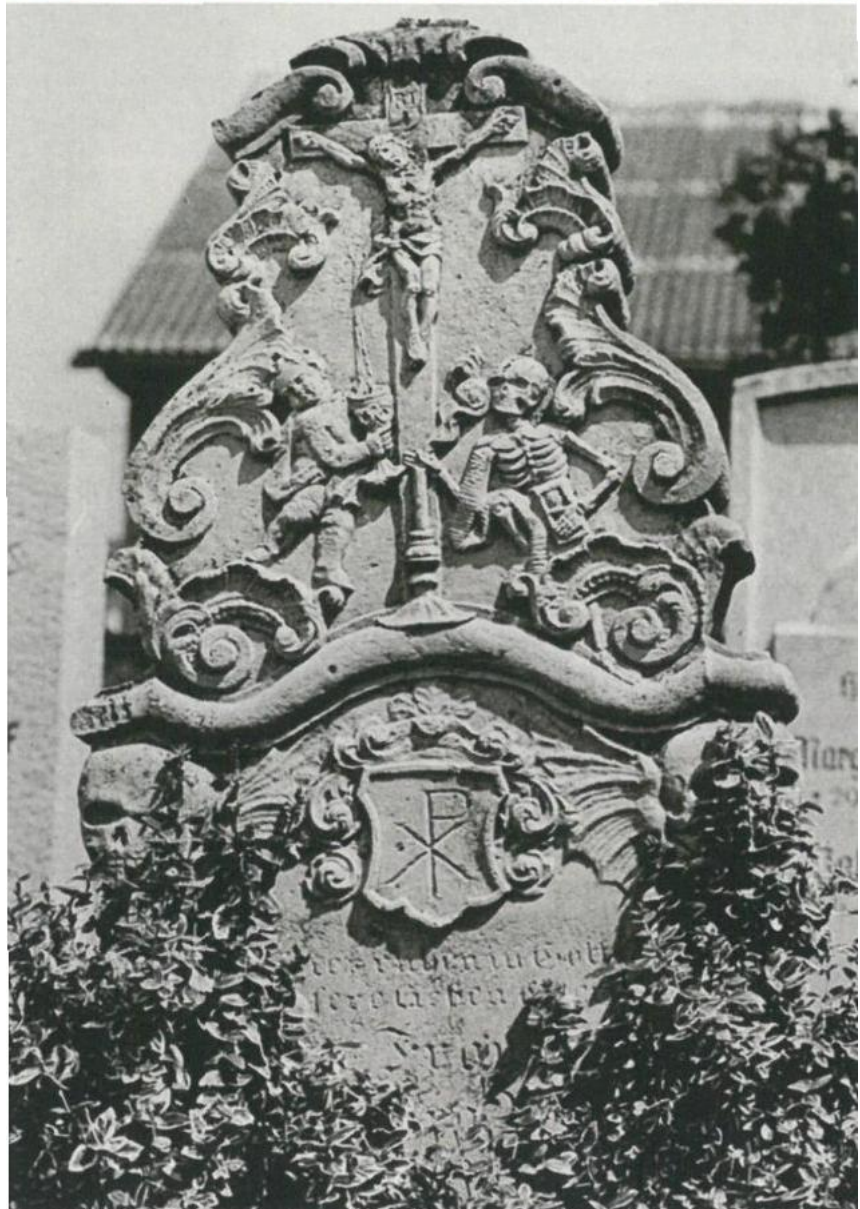


Abb. 48/2
Schloßstraße 1

Grabstein Bayer (Denkmal),
Aufnahme 1977 (Bayerisches
Landesamt für Denkmalpflege,
Bildarchiv)

Hofstetten

Gemeinde Hitzhofen
Landkreis Eichstätt

Abb. 49/1

Schloßstraße 1

Grabstein Eichhorn (Denkmal)



Abb. 49/2

Schloßstraße 1

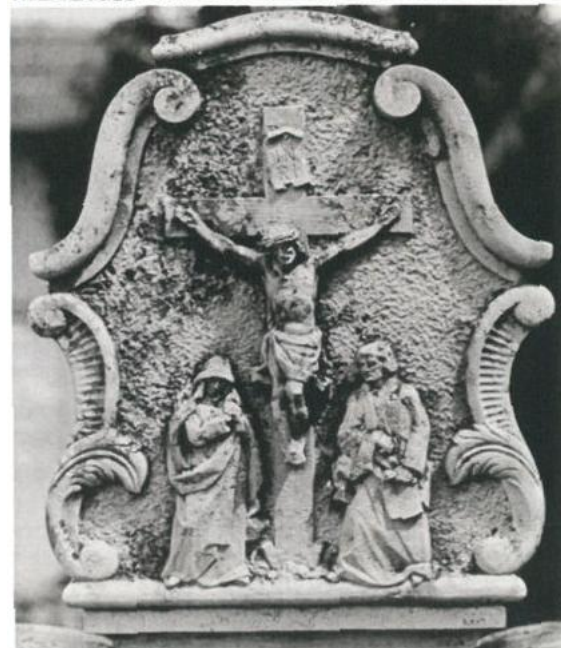
Grabstein Eichhorn (Denkmal),
Aufnahme 1977 (Bayerisches
Landesamt für Denkmalpflege,
Bildarchiv)



Abb. 49/3

Schloßstraße 1

Grabstein Eichhorn (Denkmal),
Aufnahme 1977 (Bayerisches
Landesamt für Denkmalpflege,
Bildarchiv)



Hofstetten

Gemeinde Hitzhofen

Landkreis Eichstätt



Abb. 50/1

Schloßstraße 1

Grabstein Gangauf (Denkmal)



Abb. 50/2

Schloßstraße 1

Grabstein Gangauf (Denkmal),
Aufnahme 1977 (Bayerisches
Landesamt für Denkmalpflege,
Bildarchiv)

Hofstetten

Gemeinde Hofstetten

Landkreis Eichstätt

Abb. 51/1

Schloßstraße 1

Grabstein Kremmel-Pfaller,
Aufnahme 1977; Verbleib? (Bay-
erisches Landesamt für Denkmalpflege,
Bildarchiv)



Abb. 51/2

Schloßstraße 1

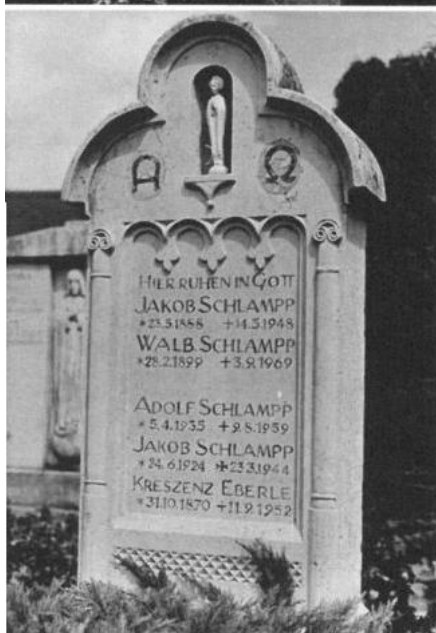
Grabstein Kramer, Aufnahme
1977; Verbleib? (Bayerisches
Landesamt für Denkmalpflege,
Bildarchiv)



Abb. 51/3

Schloßstraße 1

Grabstein Schlampp, Aufnahme
1977; Verbleib? (Bayerisches
Landesamt für Denkmalpflege,
Bildarchiv)



Hofstetten
Gemeinde Hitzhofen
Landkreis Eichstätt



Abb. 52/1a Aufnahme 1958
(Gemeindearchiv Hitzhofen)

Abb. 52/1b
Schloßstraße 4
ehem. Bauernhaus, jetzt Wohn-
haus, breitgelagerter, zweigeschos-
siger Massivbau mit Flachsattel-
dach, Kniestock und erneuertem
Kalkplattendach, erbaut 1757;
Obergeschoss zum Schul-
haus umgebaut 1862 (Denkmal)



Abb. 52/2
Schloßstraße 13

ehem. Kleinbauernhaus, erdge-
schossiger Flachdachbau mit
Kniestock, überwiegend
in verputztem Fachwerk,
um 1745 (Denkmal)



Abb. 52/3
Schloßstraße 13

ehem. Kleinbauernhaus
(Denkmal)



Hofstetten

Gemeinde Hitzhofen

Landkreis Eichstätt

Abb. 53/1

Schloßstraße 19

ehem. Bauernhof, seit 1986 Jura-Bauernhof-Museum, hakenförmige Anlage; zweigeschossiges Wohnstallhaus mit Flachsatteldach und Kalkplatten, Segmentbogenfenstern und hölzernem Türstock, 1. Hälfte 19. Jh., im Kern vermutlich 16. Jh. (Denkmal)



Abb. 53/2

Schloßstraße 19

Aufnahme 1977 (Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege, Bildarchiv)



Abb. 53/3

Schloßstraße 19

Wirtschaftsgebäude mit Kalkplattendach und segmentbogiger Einfahrt, 1. Hälfte 19. Jh.; Hofmauer mit Einfahrt (Denkmal)



Hofstetten

Gemeinde Hitzhofen
Landkreis Eichstätt

Abb. 54/1
Schloßstraße 19

giebelseitige Ansicht



Abb. 54/2
Schloßstraße 19

Aufnahme 1977 (Bayeri-
sches Landesamt für
Denkmalpflege, Bildarchiv)

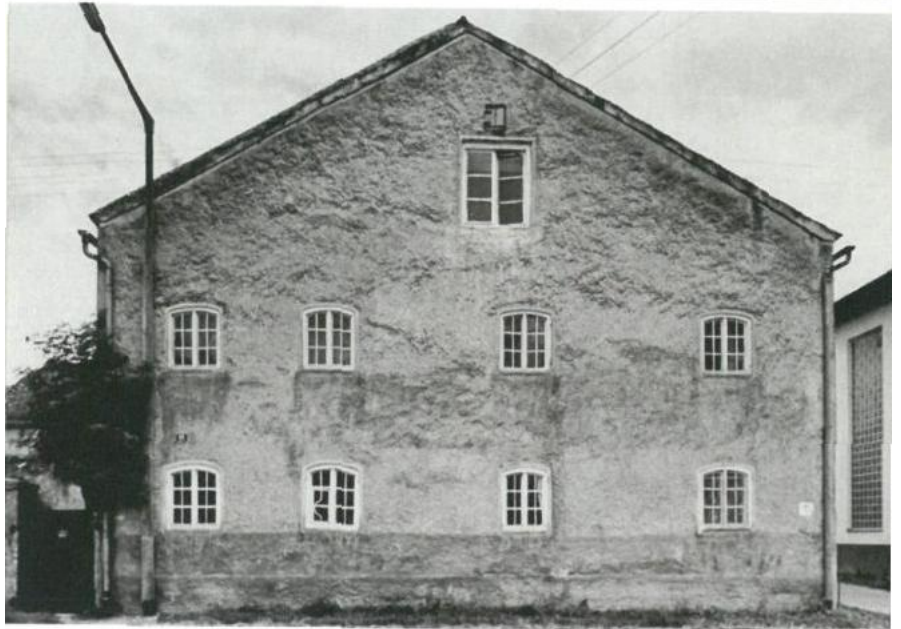
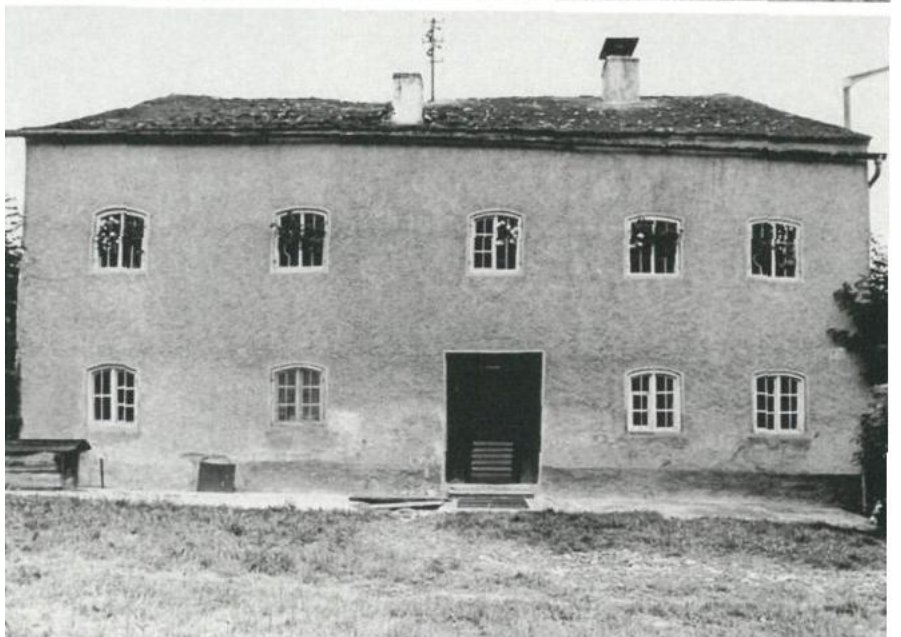


Abb. 54/3
Schloßstraße 19

traufseitige Ansicht des
Wohnhauses, Aufnahme
1977 (Bayerisches Lan-
desamt für Denkmalpfle-
ge, Bildarchiv)



Hofstetten

Gemeinde Hitzhofen
Landkreis Eichstätt

Abb. 55/1
Schloßstraße 19

traufseitige Eingangstür mit einem
der letzten Bewohner, Aufnahme
1977 (Bayerisches Landesamt für
Denkmalpflege, Bildarchiv)

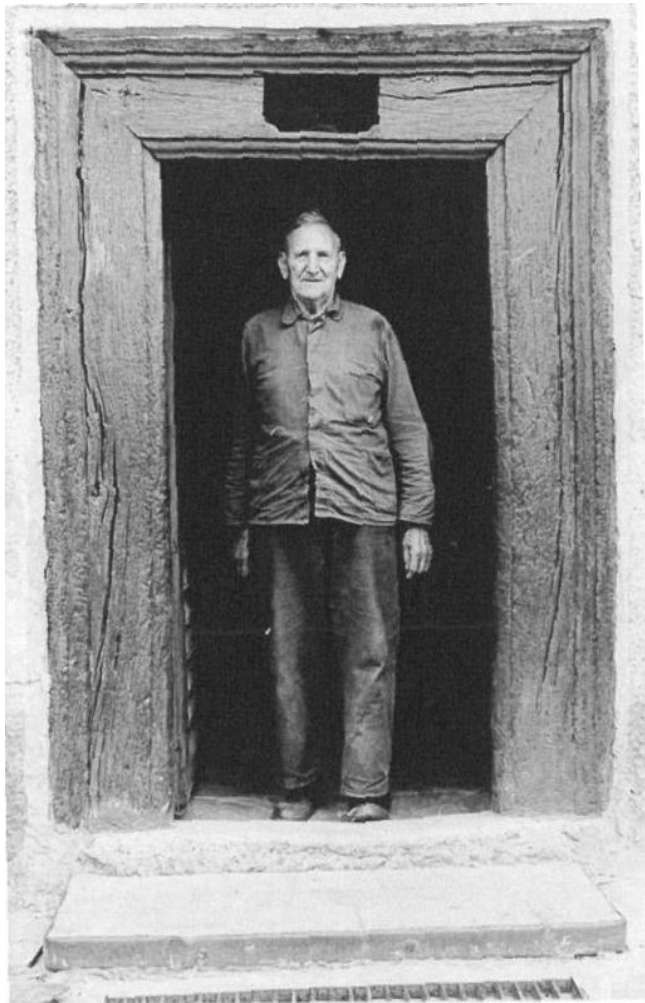


Abb. 55/2
Schloßstraße 19

traufseitige Eingangstür, Auf-
nahme 1977 (Bayerisches Landes-
amt für Denkmalpflege, Bildarchiv)



Hofstetten

Gemeinde Hitzhofen
Landkreis Eichstätt

Abb. 56/1
Schloßstraße 27

Wegkapelle, laut Denkmalliste
18./19. Jh., mit angrenzenden
Mauern (Denkmal)

fauern (Denkmal)



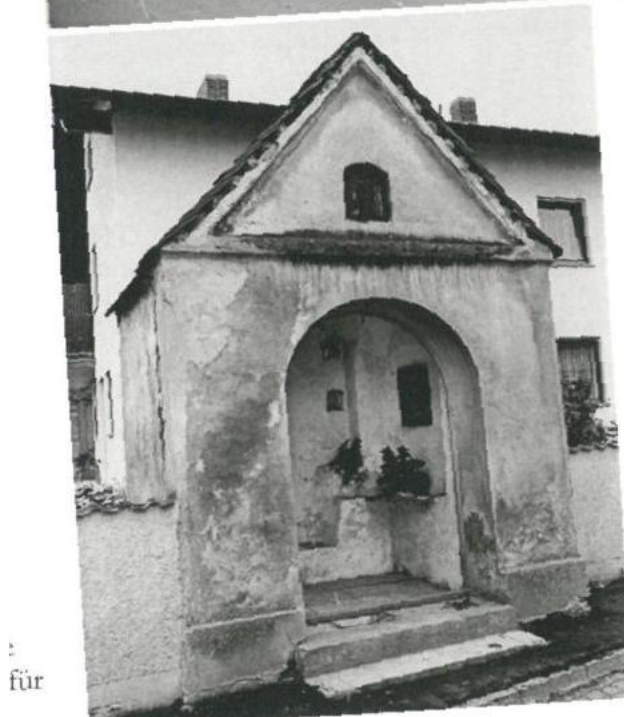
56/2a Aufnahme 1958 (Gemein-
dearchiv Hitzhofen); Kapelle
damals in Gebäudezeile baulich
eingebunden

Abb. 56/2b
Schloßstraße 27
Wegkapelle, 19. Jh., Aufnahme
1977 (Bayerisches Landesamt für
Denkmalpflege, Bildarchiv)



Abb. 56/3
Schloßstraße 27

Wegkapelle, 19. Jh.,
Aufnahme
1977 (Bayerisches Landesamt
für Denkmalpflege, Bildar-
chiv)



Hofstetten

Gemeinde Hitzhofen
Landkreis Eichstätt

Abb. 57/1
Schloßstraße 28
Schloß Hofstetten mit Schloss-
park (Denkmal); ehem. Fürstbi-
schöfliches Jagdschloss, Weiher-
hausanlage, laut Bauforschung im
Kern 13. Jh., nach 1855 König-
lich-Bayerisches Forstamt,
jetzt Privatbesitz



Abb. 57/2
Schloßstraße 28

Nord- und Westseite, Aufnahme
1977 (Bayerisches Landesamt für
Denkmalpflege, Bildarchiv)



Abb. 57/3
Schloßstraße 28

Eingangportal



Hofstetten

Gemeinde Hitzhofen
Landkreis Eichstätt

Abb. 58/1
Schloßstraße 28

Südansicht des Denkmals



Abb. 58/2
Schloßstraße 28

Südansicht mit Schlossgarten-
ummauerung, Aufnahme 1977
(Bayerisches Landesamt für
Denkmalpflege, Bildarchiv)



Abb. 58/3
Schloßstraße 28

Südseite, 1920er Jahre (Bayeri-
sches Landesamt für Denkmal-
pflege, Bildarchiv)



Hofstetten

Gemeinde Hitzhofen
Landkreis Eichstätt

Abb. 59/1

Schloßstraße 28

Bildpostkarte, Anfang 20. Jh.
(aus: Leuschner 2013, Abb. 18)

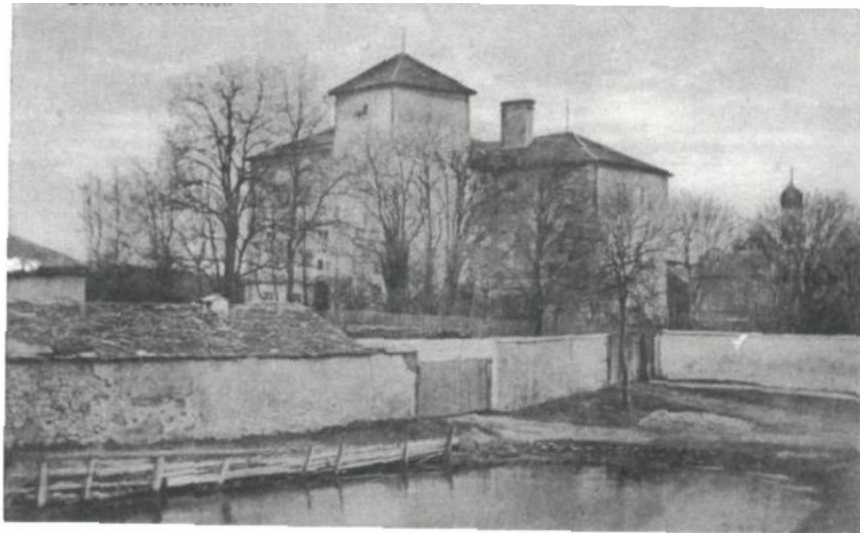


Abb. 59/2

Schloßstraße 28

Aufriss des damaligen Forsthauses
Hofstetten, 1861 (aus: Leuschner
2013, Abb. 12)

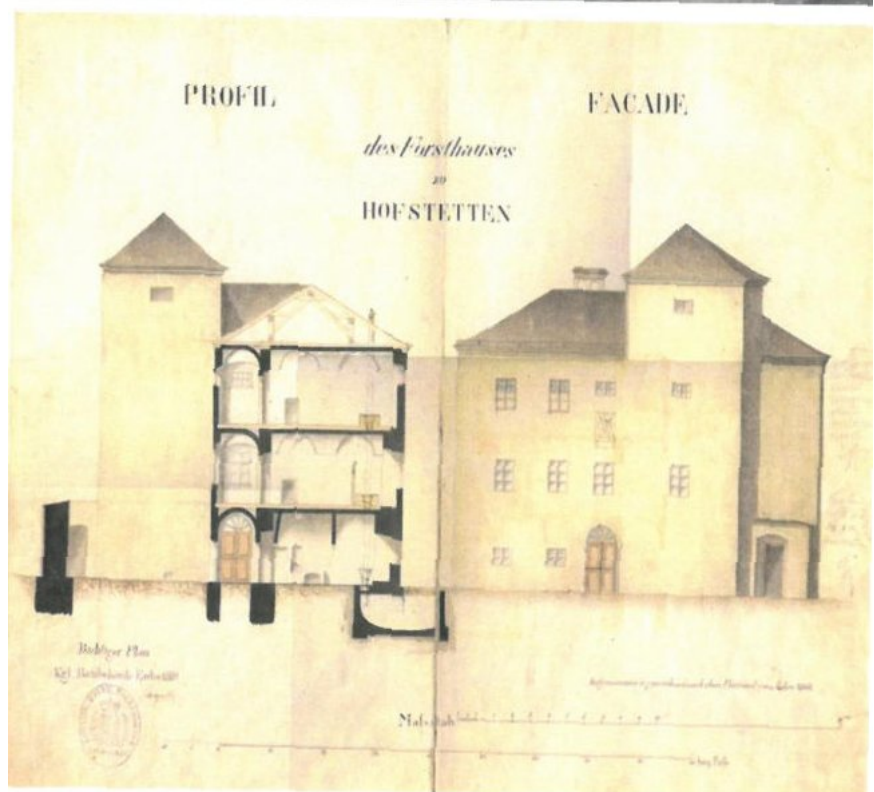
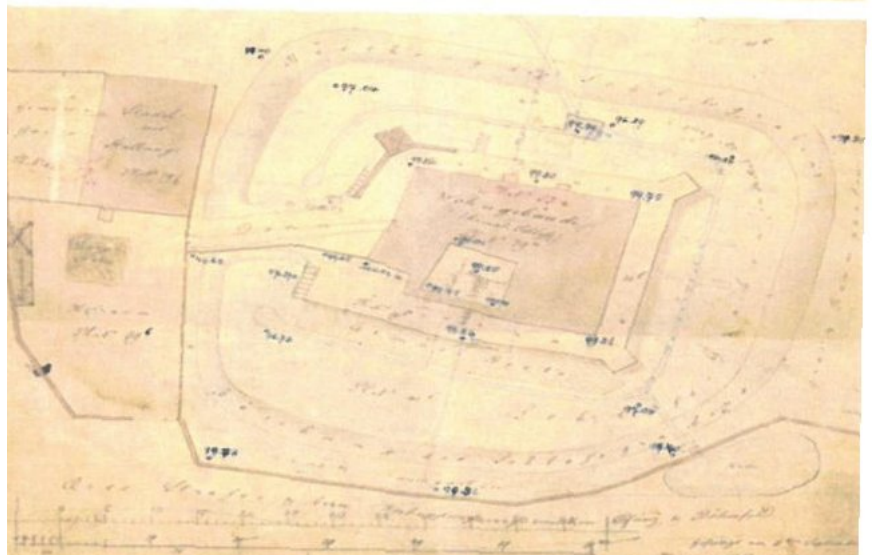


Abb. 59/3

Schloßstraße 28

Lageplan des Schlossareals, 1861
(aus: Leuschner 2013, Abb. 17)



Hofstetten

Gemeinde Hitzhofen
Landkreis Eichstätt

Abb. 60/1
Schloßstraße 28

Grundriss Erdgeschoss des damaligen Forsthauses, 1861 (aus: Leuschner 2013, Abb. 13)



Abb. 60/2
Schloßstraße 28

Grundriss erster Stock des damaligen Forsthauses, 1861 (aus: Leuschner 2013, Abb. 14)



Abb. 60/3
Schloßstraße 28

Grundriss zweiter Stock des damaligen Forsthauses, 1861 (aus: Leuschner 2013, Abb. 15)



Hofstetten
Gemeinde Hitzhofen
Landkreis Eichstätt



Abb. 61/1a Schlossgartenmauer,
Blick nach Osten, ältere Aufnahme
(Gemeindearchiv Hitzhofen)



Abb. 61/1b
Schloßstraße 28
Schlossgartenummauerung, Blick
nach Nordwesten



Abb. 61/2
Schloßstraße 28
Ansicht von Südosten, ältere
Glasplattenaufnahme; ehem. Dorf-
hülle neben der Schlossmauer,
Anfang der 1950er im Zuge des
Ausbaus der zentralen
Wasserversorgung verfüllt (Bayeri-
sches Landesamt für Denkmalpfle-
ge, Bildarchiv;



Abb. 61/3
Schloßstraße 28

Schlossgartenummauerung und
Zufahrt zum Schloss im Süd-
westen
(Denkmal)

Hofstetten
Gemeinde Hitzhofen
Landkreis Eichstätt

Abb. 62/1
Schloßstraße 28

laut Denkmalliste ehem. fürstbischöflicher Zeug- und Getreidestadel (nach neueren Forschungen ehem. Forststadel), erdgeschossiger Walmdachbau mit Kalkplattendach (1981 erneuert), um 1750 errichtet, im 19./20. Jh. baulich verändert, Ansicht von Süden (Denkmal)



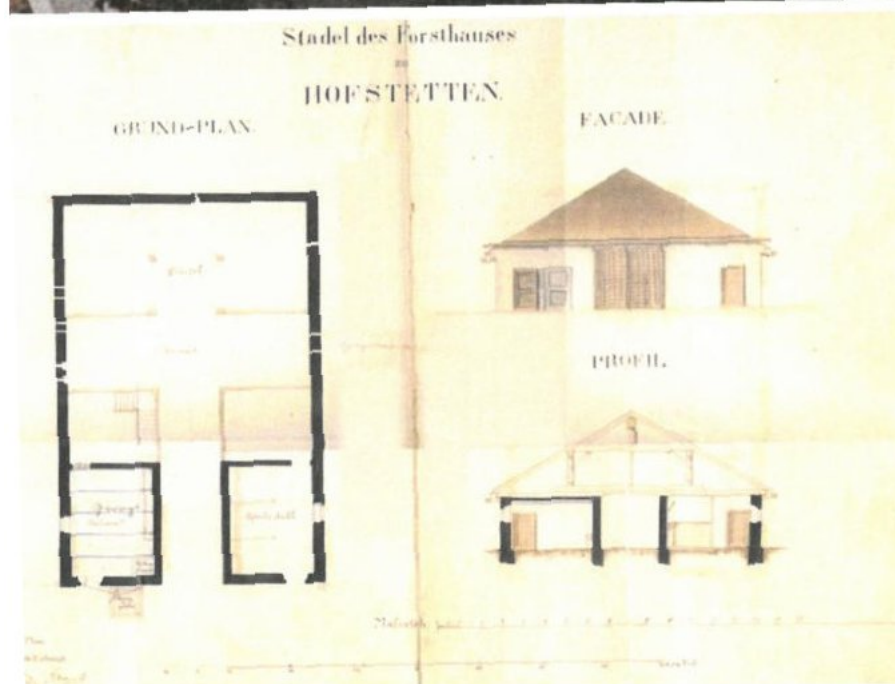
Abb. 62/2
Schloßstraße 28

Ansicht von Süden, Luftaufnahme 1982 (Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege- Luftbilddokumentation, Aufnahmedatum 24.03.82, Foto: Otto Braasch, Archiv Nr. 7132/042, Dia 2057-24)



Abb. 62/3
Schloßstraße 28

Grund- und Aufriss des Stadel des damaligen Forsthauses Hofstetten, 1861 (aus: Leuschner 2013, Abb. 16)



Hofstetten

Gemeinde Hitzhofen
Landkreis Eichstätt

Abb. 63/1
Gungoldinger Straße 2

zweigeschossiges, giebelständiges
Wohnhaus mit Zwerchhaus und
Gaube; errichtet ca. 1928 (Böhm
1990, S. 19)



Abb. 63/2
Gungoldinger Straße 2

Luftaufnahme 1958 (Gemeinde-
archiv Hitzhofen)



Abb. 63/3
Gungoldinger Straße 3

ehem. landwirtschaftliches Anwe-
sen, Wohnhaus unmittelbar an
Kirchhof angrenzend; hofseitige
Ansicht



Hofstetten

Gemeinde Hitzhofen
Landkreis Eichstätt

Abb. 64/1
Gungoldinger Straße 3

Wohnhaus eines ehem. landwirtschaftlichen Anwesens; Jura-Haus



Abb. 64/2
Gungoldinger Straße 3

Anwesen (Bildmitte) östlich an den Kirchhof angrenzend, Aufnahme 1958 (Gemeindearchiv Hitzhofen)



Abb. 64/3
Gungoldinger Straße 3

Stallgebäude schließt Hofstelle traufständig zur Gungoldinger Straße ab



Hofstetten

Gemeinde Hitzhofen
Landkreis Eichstätt

Abb. 65/1

Gungoldinger Straße, Blick nach Norden dorfauswärts auf die alte Schule von 1926 (Bildmitte), mit Dorfzelle, ältere Aufnahme (Gemeindearchiv Hitzhofen)



Abb. 65/2

Gungoldinger Straße, Blick dorfeinwärts; Dorfzelle, Kreuzlache genannt, ältere Aufnahme; links Gungoldinger Straße 12 (Gemeindearchiv Hitzhofen)



Abb. 65/3

Gungoldinger Straße 12(links)

schmäler Straßenraum an der Gungoldinger Straße, Blick nach Süden, dorfeinwärts; links; Gungoldinger Straße 12



Hofstetten

Gemeinde Hitzhofen
Landkreis Eichstätt

Abb. 66/1
Gungoldinger Straße 12

eingeschossiges, giebelständiges
Wohnhaus mit Mezzaninfenstern



Abb. 66/2
Gungoldinger Straße 12

Wohnhaus, bedachter Kamin



Abb. 66/3
Gungoldinger Straße 12

Wohnhaus, Aufnahme 1958
(Gemeindearchiv Hitzhofen)



Hofstetten
 1. Gemeinde Hitzhofen
 2. Landkreis Eichstätt
 3. Landkreis Eichstätt



Abb. 67/1a Aufnahme 1958
 (Gemeindearchiv Hitzhofen)



Abb. 67/1b
 Gungoldinger Straße 16
 Wirtschaftsgebäude eines Klein-
 anwesens mit Bruchsteinmauer-
 werk

Abb. 67/2
 Ingolstädter Straße 3

giebelständiges Wirtschaftsge-
 bäude des ehem. Wirtsanwe-
 sens



bäude des ehem. Wirtsanwesens

Abb. 67/3
 Ingolstädter Straße 3

Aufnahme der vollständigen
 Hofanlage, 1958 (Gemein-
 dear-
 chiv Hitzhofen)



Hofstetten

Gemeinde Hitzhofen
Landkreis Eichstätt

Abb. 68/1
Pfünzer Straße 3

traufständiges Wirtschaftsgebäude
mit segmentbogiger Toreinfahrt



Abb. 68/2
Pfünzer Straße 3 (links)

Straßenraum an der Pfünzer
Straße, Blick dorfauswärts nach
Westen



Abb. 68/3
Pfünzer Straße 17 und 19

ehem. Wohnhäuser für Jagdbe-
dienstete, bez. 1923/24



Hofstetten

Gemeinde Hitzhofen
Landkreis Eichstätt

Abb. 69/1
Schloßstraße 1 (Denkmal), 3 und
7 (beides Ersatzbauten)

ortsbildprägende Baulinie



Abb. 69/2
Schloßstraße 5

älteres Wohnhaus in zweiter
Reihe
zur Schloßstraße, Fassade
überformt



Abb. 69/3

Luftaufnahme 1958 (Gemeinde-
archiv Hitzhofen); im Vorder-
grund von links: Schloßstraße 1
(Pfarrhof, Denkmal), 3 (erneu-
ert) und 7 (angeschnitten,
erneuert);
Bildmitte: Schloßstraße 5 (roter
Pfeil)



Hofstetten

Gemeinde Hitzhofen
Landkreis Eichstätt

Abb. 70/1

Schloßstraße 16

Wirtschaftsgebäude mit segment-
bogiger Toreinfahrt

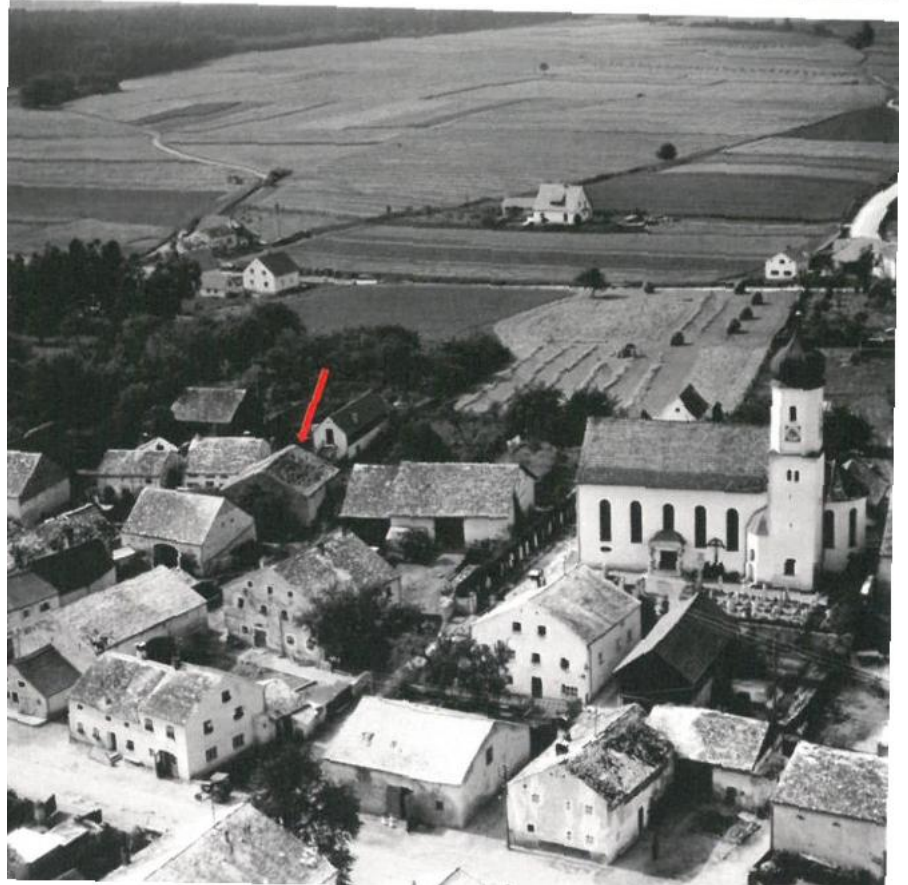


Abb. 70/2

Schloßstraße 16

Ortszentrum mit Kirche und
Wirtschaftsgebäude Schloßstraße
16 (Pfeil), Aufnahme 1958 (Ge-
meindearchiv Hitzhofen)

Hofstetten

Gemeinde Hitzhofen
Landkreis Eichstätt

Abb. 71/1
Schloßstraße 25

Wohnhaus eines landwirt-
schaftlichen Anwesens



Abb. 71/2
Schloßstraße 27

Stall



Abb. 71/3a Aufnahme 1958
(Gemeindearchiv Hitzhofen)

Abb. 71/3b
Schloßstraße 25 (links) und 27
(rechts)

Aufnahme 1958 (Gemeindearchiv
Hitzhofen)



Hofstetten

Gemeinde Hitzhofen
Landkreis Eichstätt

Abb. 72/1

Schloßstraße 26

Wohnhaus eines landwirtschaftli-
chen Anwesens



Abb. 72/2

Schloßstraße 26

Aufnahme 1958 (Gemeinde-
archiv Hitzhofen)



Hofstetten

Gemeinde Hitzhofen
Landkreis Eichstätt

Abb. 73/1
Schulstraße 1

ehem. Schulhaus, errichtet 1926,
heute Kindergarten



Abb. 73/2
Schulstraße 1

ältere Aufnahme (Gemeindearchiv Hitzhofen)



Abb. 73/3
Schulstraße 1

ehem. Schulhaus, Aufnahme
1958 (Gemeindearchiv Hitzhofen)



Denkmalpflegerischer Erhebungsbogen zur Dorferneuerungsplanung

Hitzhofen, **Ortsteil Oberzell**

Dorferneuerung Hitzhofen II

Gemeinde Hitzhofen

Landkreis Eichstatt

Beginn der Vorbereitungsplanung für die Dorferneuerung Hitzhofen II (Auftrag für
Gemeindeentwicklungskonzept) im November 2017

Ortsbegehung am 22. September 2017 und Erstellung durch Dipl.-Geogr. Sebastian Mayer, Winhöring, in
Zusammenarbeit mit dem Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege, Dr. Gerhard Ongyerth.

Fachlich geprüft und bestätigt als denkmalpflegerischer Fachbeitrag zur Dorferneuerungsplanung in Hitzhofen durch das Bayerische Landesamt für Denkmalpflege

Naturraum und Lage

Das Dorf Oberzell (460 m über NN) befindet sich relativ zentral im Landkreis, rund 11 km südöstlich der Kreisstadt Eichstätt (Mittelzentrum) und 12 km nordwestlich der kreisfreien Stadt Ingolstadt (Oberzentrum). Die Gemeinde Hitzhofen gehört zur Landesplanungsregion Ingolstadt (10) und ist im Regionalplan als allgemeiner ländlicher Raum in der äußeren Verdichtungszone des Verdichtungsraums Ingolstadt eingestuft. Nächstgelegenes Unterzentrum ist Gaimersheim (7 km südöstlich). Oberzell liegt abseits überregionaler Verkehrsachsen am südlichen Rand des 1969 ins Leben gerufenen Naturparks Altmühltal.

Das Hochflächen- und Kuppenland der Südlichen Frankenalb dacht sich insgesamt von Norden nach Süden ab und endet im Süden zumeist am Donautal. Durch die Täler der tief eingeschnittenen Altmühl und ihrer linken Nebenflüsse Schwarzach und Sulz sowie durch das Wellheimer Tal wird sie in große Platten zerlegt. Die Täler machen zugleich das Gebiet für den Verkehr relativ durchlässig. Der Naturraum wird größtenteils von Kalken, Kalkmerkeln und Dolomiten des Malm aufgebaut. Im Südteil greifen jungtertiäre Sedimente der Oberen Süßwassermolasse auf die Alb hinauf. Hier finden sich Lößlehmdecken (Sporbeck und Schlichtmann 1990, S. 18).

Naturräumlich liegt Oberzell auf der Adelschlager Hochfläche, einem Teilraum der Südabdachung der Fränkischen Alb zwischen dem Einzugsgebiet der Altmühl und der Donautalausräumung. Die meist kurzen Entwässerungsadern weisen unmittelbar zur Donau. Das Gebiet unterscheidet sich gleichzeitig durch niedrige Höhenlagen, geringes Relief und die Leelage gegen Nordwesten von der übrigen Südlichen Frankenalb (Jätzold 1966, S. 18). Die Winde sind hier auf der Hochfläche der Südlichen Frankenalb stärker als etwa im Altmühltal, allerdings durch den westlich und nördlich vorgeschalteten Waldgürtel abgeschwächt (Böhm 1989, S. 14 f.). Das Relief ist wellig, eine einheitliche Fläche ist schwer zu rekonstruieren. Einige flache Kuppen beleben das Bild. Abflusslose Wannsen, z. B. bei Hofstetten, zeigen die tiefgreifende Verkarstung an. Trockenrasen treten kaum auf (Jätzold 1966, S. 19).

Die vorherrschenden, feinsandigen, steinarmen Lehm Böden der Albüberdeckung werden an höheren Stellen von leicht steinigem Dolomitrendzinen unterbrochen. Die Einheit ist noch stark bewaldet, heute mit Fichten und zum Teil mit Kiefern. Oberzell verdankt die Fruchtbarkeit seiner Felder dem Lösslehm. Auf den landwirtschaftlichen Flächen dominiert der Getreidebau. Die abgeernteten Felder dienten früher als Herbstweide für Schafherden aus Niederbayern. In den Mulden, wo der Lehm zusammengeschwemmt wurde, sammelt sich die Feuchtigkeit und bedingt feuchte Wiesen (Jätzold 1966, S. 19).

Die Lehmüberdeckung wird an einigen Stellen abgebaut und zu Ziegeln gebrannt. So sind die Flächen östlich und nordöstlich von Hitzhofen im Regionalplan als Vorranggebiete für Lehm und Ton vorgesehen. Ansonsten hat die natürliche Ausstattung des Raumes früher nur die Ansiedlung einiger kleiner Sägewerke ermöglicht (Jätzold 1966, S. 19).

Oberzell war bis zur Gemeindegebietsreform 1971 einige eigenständige Gemeinde. Baulich ist es heute im Osten mit dem benachbarten Gemeindesitz Hitzhofen zusammengewachsen. 1801 heißt es über das Dorf: ein „auf einer ziemlichen Anhöhe unweit des Reißberges gelegener Weiler“ (Bundschuh 1801, Sp. 235 f.). Zusammen mit dem benachbarten Lippertshofener Berg gehört der rund 3,5 km östlich gelegene, 510 m hohe Reisberg zu der lockeren Girlande von Aussichtsbergen, die den Jurazug im Süden begrenzen. Die Bergkuppe erhebt sich ca. 100 m aus der südlich vorgelagerten Donauebene. 0,5 km westlich von Oberzell beginnt ein geschlossenes Waldgebiet, das hinunter bis an die Altmühl nach Pfünz und das Pfünzer Tal reicht. Es setzt sich bogenförmig im Norden und Osten fort (Mühlthaler Holz, Pfünzer Forst, Hofstettner Forst, Waltinger Schlag, Böhmfelder Wald, Neuhau), so dass Hitzhofen, Hofstetten, Oberzell und Böhmfeld von der südlich vorgelagerten, niedrigeren Donauebene aus wie eine buchtenartig nach Norden in den Wald vorgeschobene Rodungsinsel wirken. Für Siedlungen auf der trockenen Alb stellte die Wasserversorgung ein Problem dar. Neben natürlichen Vertiefungen, in denen sich das Oberflächenwasser sammelte, wurden auch zahlreiche künstliche Teiche angelegt, Hüllen genannt. Mit Lehm abgedichtet, entstanden sie entweder aus

Dolinen oder wurden künstlich angelegt. Sie waren Grundvoraussetzung für die Besiedlung der verkarsteten wasserarmen Albhochflächen. In Oberzell war der sog. Kühweiher die Dorfhülle. In Oberzell wurden auch private Grundwasserbrunnen gegraben. Insgesamt gab es in Hitzhofen und Oberzell zusammen 25 Hausbrunnen (Böhm 1989, S. 263).

Siedlungsgeschichte

Frühgeschichte, Mittelalter und frühe Neuzeit

1144 (Kopie 1514) gehört dem Kloster Plankstetten u. a. zu *Wissencelle* Besitz. Um 1300 erfolgten zu *Obernecelle* Abgaben an den Bischof von Eichstätt. 1322–1364 (Kopie des 17. Jahrhunderts) hatten die Söhne des Meiers von Hofstetten den Zehnten von acht kleineren Huben in *Obernecelle* als bischöfliches Lehen. Hermann von Etting besaß den Zehnten zu *Obernecelle*, ebenso Hermann von Landershofen. 1392 bestätigte der Hirschberger Landrichter dem Kloster Plankstetten, dass u. a. *Obernecelle* seit dessen Stiftung zum Kloster gehört. Das Benediktinerkloster wurde 1129 als bischöfliches Eigenkloster durch Graf Ernst II. von Hirschberg und seine Brüder Graf Hartwig III. von Gröbling, Vogt des Hochstifts Eichstätt, und Gebhard von Hirschberg, Bischof von Eichstätt gegründet. 1384–1415 sind Zehentanteile zu *Obernecelle* bischöfliches Lehen. Um 1450 sind Abgaben an das Landvogteiamt für Nutzung im Pfünzer Forst zu *Obernecelle* erwähnt. Im 17. Jahrhundert gehörten zum Stift Eichstätt in Oberzell ein Meierhof, zwölf besetzte Lehengüter und das Hirtenhaus. Das Grundwort mittelhochdeutsch *zelle* „Wohngemach, Kammer, Zelle, kleines Nebenkloster, Klostergut“ wird bei Reitzenstein (1996) ausführlich erklärt und in den meisten Fällen als „Wirtschaftshof“ gedeutet. Gemäß der in den Belegen erkennbaren Besitzgeschichte kann hier mit von Reitzenstein von einem Wirtschaftshof in geistlichem Besitz gesprochen werden. Der Bezug zum Kloster Plankstetten wird im Beleg von 1392 deutlich. Schreibungen mit *z*- zeigen, dass das Wort Zelle als Fremdwort empfunden wurde. Älteres Bestimmungswort dürfte der Personennamen *Wiz(z)o* oder angesichts der Kopie aus dem 16. Jahrhundert der auch im sog. Gundekarianum (ein nach dem Eichstätter Bischof Gundekar II. (Bischof 1057 bis 1075) benanntes liturgisches Buch) genannte Personennamen *Wiso*, eventuell *Wisso*, im Genetiv sein. Mögliches Bestimmungswort wäre dann auch mittelhochdeutsch *wise* „Wiese“. 1801 heißt es bei Bundschuh (Bd. 4, Sp. 235 f.), dass *Obernecelle* auf einer ziemlichen Anhöhe gelegen sei. Das spätere Bestimmungswort beschreibt wohl die geographisch höhere Lage gegenüber dem ebenfalls zum Kloster Plankstetten gehörigen Nieder- bzw. Pfaffenecelle. Das abgegangene Niederecelle lag im Grenzbereich der Flur von Hitzhofen und Lippertshofen (416 m). Es wurde in der gleichen Quelle wie Oberzell erstmals 1144 (Kopie 1514) erwähnt (Reith 2017, S. 159). Oberzell (460 m) lag etwas höher: rund 0,5 km nordwestlich von Hitzhofen (444 m); Niederecelle (Pfaffenecelle) etwas niedriger (435 m): knapp 1,5 km südwestlich von Hitzhofen.

Kennzeichen einer späten Phase des Landesausbaus sind die Rodungsnamen. Als das freie Siedlungsland restlos vergeben war, wurden systematisch Wälder gerodet, um Ackerland zu gewinnen. Oberzell war wohl Ausbausiedlung von Hitzhofen. Beide bildeten eine Weidegemeinschaft, ein gemeinschaftlicher Gemeindeweideanger lag zwischen den Dörfern. Eigler (1998, S. 111) ordnet die Rodungsnamen des Eichstätter Raums wie -ecelle der zweiten Hälfte des 8. Jahrhunderts bis zum 10. Jahrhundert zu. Den karolingerzeitlichen Orten kommt eine besondere zeitliche Stellung zu, da für ihre Anlage eher politische Gründe maßgebend waren, nicht jedoch Naturfaktoren.

Oberzell lag im südöstlichen Randbereich des Hochstifts Eichstätt, wenige Kilometer vor der Grenze zum bayerischen Landgericht Vohburg. Im Hochstift dominierten die geistlichen Grundherren in Form des Bischofs und Domkapitels sowie einiger Klöster und Stifte. Die Ermittlung der Besitzgrößen der landwirtschaftlichen Güter ist einerseits durch die unterschiedlichen Bezeichnungen für die einzelnen Anwesen erschwert, andererseits sind klare Größeneinteilungen wie das im benachbarten Bayern geläufige sog. Hoffuß-

system im Eichstätter Land nicht vorhanden. Es steht jedoch außer Frage, dass im Hochstift die kleinen Güter der Köbler, Seldner oder Gütlar vorherrschten. Darüber hinaus lagen die wenigen größeren Güter, die sog. Meierhöfe, vor allem in den fruchtbaren Landesteilen im Süden bzw. Südwesten (Schmidt 2007, S. 10), so wie in Oberzell. Die Meier hatten häufig dörfliche Rechte. In ihren Kompetenzen waren sie stellenweise denen der Vierer gleichgestellt. Nach der Auflösung der sog. Villikationsverfassung verloren sie im Hochstift nicht ihre herausragende Stellung im Dorf. Die Aufgaben der Dorfvorsteher waren vielfältig, beschränkten sich aber auf die Ebene der Gemeinde (Seeger 1997, S. 63).

1741 zählte man 76 Einwohner (Hawlat u. a. 1984, S. 257). Um 1785 bestand Oberzell aus 19 Anwesen. Dem Eichstätter Hochkastenamt unterstanden grundherrschaftlich ein Hof, zwei Köblergüter und drei Leerhäuser. Zum Stadtkastenamt Eichstätt waren grunddienstbar vier Köblergüter und zwei Seldengüter, zur Kirche in Hitzhofen drei Köblergüter. Hochgericht sowie Dorf- und Gemeindeherrschaft unterstanden dem Amt der Landvogtei Eichstätt. Daneben existierte ein Hirtenhaus der Ortsgemeinde (Hirschmann 1959, S. 128). Der gemeinsame tägliche Weidegang zur Allmende war in den Dörfern der Gegend üblich. Die Nutzung der Allmende stand jedem Dorfgenossen zu. Allerdings war das Nutzungsrecht nach der Größe des Besitzes abgestuft.

19. Jahrhundert

1801 heißt es „Oberzell, ein ganz Eichstättischer, nach Hitzhofen, wovon es nur eine halbe Stunde entfernt ist, gepfarrter, im mittlern Hochstifte, 2 Stunden von Eichstätt gegen Aufgang auf einer ziemlichen Anhöhe unweit des Reißberges gelegener Weiler von 18 Unterthanen [= 18 Familien], gehört mit aller hohen und niedern Obrigkeit, dann dem Hirtenstabe zum Landvogteyamate in Eichstätt“ (Bundschuh 1801, Sp. 235 f.). Im Zuge der Napoleonischen Kriege besetzte 1802 das Kurfürstentum Bayern das Hochstift Eichstätt militärisch. Durch die Pariser Konvention zwischen Österreich und Frankreich fiel das Hochstift an den Großherzog Ferdinand von Toskana. 1803 rückten die bayerischen Soldaten ab. Durch den Frieden von Preßburg 1805 wurde das neugebildete Territorium Kurfürst Ferdinands (Kurfürstentum Salzburg) aufgelöst. Bayern bekam Eichstätt zugesprochen. 1806 erfolgte die Besitzergreifung des Fürstentums durch das Königreich Bayern (Hirschmann 1959, S. 164). Nach bayerischem Vorbild wurden vier Landgerichte geschaffen. Oberzell kam zum Landgericht Eichstätt. 1808 wurde der Altmühlkreis mit Eichstätt als Hauptstadt gebildet, der 1810 im Wesentlichen mit dem Oberdonaukreis (späterer Regierungsbezirk Schwaben) vereinigt wurde. 1808 wurde der Steuerdistrikt Hitzhofen mit den Ortschaften Lippertshofen, Oberzell und Mühlthal gebildet. 1818 erfolgte die Wiederherstellung von Oberzell als eigene Realgemeinde (Hirschmann 1959, S. 206).

1830 hatte Oberzell, „auf einer Anhöhe“ gelegen, 19 Häuser und 70 Einwohner (Hohn 1830, S. 268). 1832 zählte es 18 Häuser (O. V. 1832, S. 21). 1835 lebten 101 Seelen in 21 Häusern. Die Kinder gingen zur Schule nach Hitzhofen. Zusammen mit Baumfeld, Lippertshofen und Mühlthal gehörte Oberzell zur Pfarrei Hitzhofen (Popp 1836, S. 84).

Das Grundsteuerkataster von 1837 listet einen ganzen Meierhof, zehn Köblergüter, zwei Restkomplexe von zertrümmerten Köblergütern, fünf Söldenhäuser, zwei Leerhäuser (errichtet 1824 und 1833) sowie das Hirtenhaus der Ortsgemeinde auf. Sie besaßen zusammen 424 Tagwerk Grund, davon 23 Tgw. zur Ortsgemeinde. Die Sozialstruktur spiegelt sich in den durchschnittlichen Besitzgrößen wieder: Meierhof 85 Tgw., Köbler 25 Tgw., Sölden 1 Tgw. und Leerhäuser 0,2 Tgw. Oberzell war damals eine rein agrarisch ausgerichtete Ansiedlung. Den Besitzern kleinbäuerlicher Hofstellen reichte ihre Flächenausstattung meist nicht für eine auskömmliche Existenz. Sie benötigten einen Zuerwerb. Charakteristisch war ein Mischeinkommen aus Landwirtschaft und gewerblicher Tätigkeit. Teilweise verdingten sie sich als Tagwerker, wie das Grundsteuerkataster belegt. Eine gewerbliche, kirchliche oder zentralörtliche Funktion hatte das Dorf trotz des Status als eigenständige Gemeinde nicht. Anzumerken ist, dass die im Grundsteuerkataster aufgeführten Hausnamen, aus

denen sich ein Beruf ableiten lässt, in einzelnen Fällen ältere Professionen und nicht die tatsächlichen Erwerbsverhältnisse zur Zeit des Grundsteuerkatasters widerspiegeln.

1838 erhielt Bayern eine neue Kreiseinteilung. Die drei Landgerichte Beilngries, Eichstätt und Kipfenberg kamen zum bisherigen Rezatkreis, der vom gleichen Zeitpunkt an Mittelfranken benannt wurde (Hirschmann 1959, S. 181). Um 1840 lebten 76 Seelen in den 19 Häusern (Siebert 1840, S. 357). 1846 findet sich im Statistischen Hand- und Adreßbuch von Mittelfranken der Eintrag: „Oberzell, Dorf, kath., 21 Häus.[er], 33 Fam.[ilien], 116 Seel.[en]. Zur Pfarrei und Schule Hitzhofen. 1 Wirth“ (Vetter 1846, S. 82). 1848 fielen die letzten grundherrlichen Bindungen. Es kam zur Bauernbefreiung, der Grundablösung und Aufhebung der Grundherrschaft. Ab diesem Zeitpunkt konnten die Grunduntertanen über ihren Besitz frei verfügen, was zu Besitzertrümmerungen und -verschiebungen führte. 1850 erhielt die heute nicht mehr erhaltene Dorfkapelle in Oberzell eine neue Glocke (Buchner 1937, S. 514).

Das Jahr 1862 brachte in Bayern die Trennung von Justiz und Verwaltung und damit die Bildung der Bezirksämter, die meist aus zwei Landgerichtsbezirken gebildet wurden. Das neue Bezirksamt Eichstätt umfasste die Landgerichte Eichstätt und Kipfenberg. Die drei Gemeinden Hitzhofen, Lippertshofen und Oberzell, die bereits seit 1817 räumlich keinen Zusammenhang mehr mit dem Landgericht Eichstätt hatten, wurden von diesem abgetrennt und dem Landgericht Kipfenberg zugeteilt (Hirschmann 1959, S. 182). 1867 zählte das Dorf 151 Einwohner, 1871 waren es 127 Einwohner, 1875 insgesamt 127 Personen (Heyberger 1867, S. 1013; Königlich Bayerisches Statistisches Bureau 1877, Sp. 1180 und S. 113). 1885 verteilten sich die inzwischen 111 Einwohner auf 31 Wohngebäude (Königlich Bayerisches Statistisches Bureau 1888, Sp. 1110).

20. Jahrhundert

Um 1900 existierten bereits 30 Wohngebäude, darin 129 Menschen (Königlich Bayerisches Statistisches Bureau 1904, Sp. 1177). 1912 beherbergte Oberzell 143 Personen (Hawlata u. a. 1984, S. 257), 1925 175 in 28 Wohngebäuden (Bayerisches Statistisches Landesamt 1928, Sp. 1215). 1937 zählte man 167 Bewohner (Buchner 1937, S. 514). 1950 lebten in den 32 Wohnhäusern aufgrund des Zuzugs von Heimatvertriebenen des Zweiten Weltkriegs 203 Menschen (Bayerisches Statistisches Landesamt 1952, Sp. 1046). 1961 waren in den 50 Wohngebäuden 232 Personen ansässig (Bayerisches Statistisches Landesamt 1964, Sp. 769), 1970 waren es 311 (Bayerisches Statistisches Landesamt 1978, S. 17), 1973 308 (Hawlata u. a. 1984, S. 257). 1971 wurde die Gemeinde aufgelöst und nach Hitzhofen eingegliedert. 1983 wurden 391 Personen gezählt, 1984 gab noch sechs Vollerwerbs- und neun Nebenerwerbslandwirte sowie ein Gasthaus (Hawlata u. a. 1984, S. 257). Die Volkszählung von 1987 registrierte 62 Gebäude mit Wohnraum und 231 Bürger (Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung 1991, S. 82). 2018 leben 683 Personen in den 227 Gebäuden Oberzells (Mitteilung Gemeinde 2018).

Historische Ortsstruktur

Nachfolgender Analyse liegt das Kartenmaterial der topographischen Landesaufnahme Bayerns im frühen 19. Jahrhundert zu Grunde. Um ein einheitliches Grundsteuersystem im gesamten 1806 geschaffenen Königreich einführen zu können, wurde das Gebiet flächendeckend im Maßstab 1 : 5000 vermessen. Das im Rahmen der Uraufnahme 1837 erstellte Ortsblatt (Vorläufer der digitalen Flurkarte), das Grundsteuerkataster von 1837 (Vorläufer des Grundbuchs) sowie das Urpositionsblatt von 1869 (Vorläufer der Amtlichen Topographischen Karte) wurden ausgewertet.

Oberzell verkörperte zur Zeit der Uraufnahme den Typ des Straßendorfes in der Initialform (Born 1977, S. 141 ff.). Gegenüber anderen linearen Ortsformen, wie Zeilen- und Reihendörfer, hebt sich das Straßendorf

durch den grundrissbestimmenden innerörtlichen Weg ab, an dem die Gehöfte zweizeilig aufgereiht sind. Die zentrale Siedlungsachse bildete die relativ geradlinig von Westnordwest nach Ostsüdost verlaufende heutige Oberzeller Straße. Sie erleichterte ein gleichförmiges Ortswachstum. Die jüngeren Leer- und Söldenhäuser konnten dadurch ganz im Osten und im Westen angesiedelt werden. Die beiden Gehöftzeilen besaßen keine gleichmäßige Dichte bei der Anordnung der Hofreiten. Im Süden verlief die äußere Ortsgrenze einigermaßen durchgängig. Im Norden war sie weitaus zersplitterter. Zweckmäßigkeit und Einfachheit der Ortsform führten dazu, dass in allen Siedlungsperioden des Mittelalters und der Neuzeit Straßendörfer primär und sekundär entstanden. In Oberzell dürfte die Ortsform sekundär als Wachstumsform an die Stelle eines ursprünglichen Einzelhofes getreten sein. Westlich des Dorfes an der Straße in das Frauenholz und weiter nach Pfünz lagen entlang der Straße aneinandergereiht kleine Parzellen. Dies waren wohl Holzlagerplätze der Anwesenbesitzer, denn diese besaßen Holzrechte im angrenzenden Wald.

Im 17. Jahrhundert gehören zum Stift Eichstätt zu Oberzell ein Meierhof, zwölf Lehengüter und das Hirtenhaus. Die Anwesen lassen sich auf der Uraufnahme von 1837 erschließen: zehn Köblergüter, zwei Restkomplexe von zertrümmerten Köblergütern und ein ganzer Meierhof (Karte „Sozialtopographie 1837“). Sie sind als älteste Anwesen im Dorf anzusprechen.

Bei einer Rückschreibung sind die Anwesen Nr. 5 (Meierhof, 85 Tgw.) nördlich der Straße und Nr. 14 (Köbler, 50 Tgw.) südlich der Straße als älteste Siedlungsstandorte anzusprechen. Beide liegen sich an der Straße in etwa gegenüber und waren die größten Grundbesitzer. Nr. 5 hat seinen Grundbesitz (teilweise große Blöcke, direkter Hofanschluss der Parzellen) im Norden, Nr. 14 im Süden (ebenfalls einige große Blöcke). Die Straße trennt die beiden Besitzbereiche. Beide Anwesen sind möglicherweise aus einer Teilung hervorgegangen, wobei die Nr. 5 als ältester Siedlungsstandort anzusprechen ist, was die Bezeichnung „ganzer Meierhof“ und die Größe seines Grundbesitzes nahelegen. Die These wird dadurch gestützt, dass alle Anwesen nördlich der Straße dort im Wesentlichen auch ihren Grundbesitz hatten, während er bei den südlichen Anwesen auch südlich lag. Südlich an der Oberzeller Straße waren acht der alten Anwesen situiert, im Norden fünf, d. h. im Süden hat es mehr Teilungen gegeben. Möglicherweise sind die Flurparzellen im Süden deswegen auch streifenförmiger, während es im Norden mehr unregelmäßige Blöcke gibt. Der Besitz der nördlichen Anwesen (mit Hirtenhaus) ist zusammen in etwa so groß wie der Besitz der südlichen Anwesen.

Die zweizeilige, lineare Anordnung, die gleichartige Bezeichnung der zwölf Köbler im Grundsteuerkataster und ihre ähnliche Flächenausstattung (nur Nr. 14 ragt heraus, siehe oben) sind als Ausdruck eines herrschaftlichen Lokationsaktes zu interpretieren.

Ein typischer Jura-Bauernhof bestand meist aus einem Wohnstallhaus und einem Stadel. Häufig gehörten auch ein Back- und ein Austragshaus zum Gebäudebestand. Allgemeine Regeln für die Anordnung der Gebäude um den Hofplatz sind nicht erkennbar. In großen Teilen des Verbreitungsgebiets ist die Form des Hakenhofs häufig: Das Wohnstallhaus steht giebelständig an der Straße, mit dem Zugang traufseitig vom Hof. Nur sehr alte Jurahäuser und solche mit besonderer Funktion, wie z. B. Gastwirtschaften, hatten den Eingang regelmäßig auf der Giebelseite. Der Stadel steht dann im rechten Winkel dazu seitlich dahinter. Auch in Oberzell waren Wohnteile der Wohnstallhäuser in ihrer weitaus überwiegenden Mehrzahl zur Straße gerichtet. Bei fast allen Anwesen existierten freistehende, nahezu quadratische Stadel, im Süden häufig als Abschluss der Hofanlage.

Wegenetz

Die Zahl in Klammern bezieht sich auf die jeweilige Eintragung in der Karte „Historische Wegeführung und Frühform des Dorfes“.

Im Osten führte die Straße aus dem Dorf hinunter nach Hitzhofen (0,5 km) (Nr. 1). Im Norden ging ein Weg in die Flur und in den Pfünzer Forst (Nr. 2). Nach Westen strebte eine Straße Richtung Pfünz und ins Alt-

mühlthal (6 km) sowie nach Pietenfeld (5,5 km), wo sie auf die Chaussee von Ingolstadt nach Eichstätt traf (Nr. 3). Im Süden führte ein Weg hinunter zur Einöde Mühlthal (0,5 km) (Nr. 4).

Gegenwärtige Ortsstruktur

Die Oberzeller Straße bildet bis heute die Hauptachse der Erschließung. Hier stehen die Häuser relativ dicht beieinander. Eigentlich die gesamte historische Bausubstanz, wie sie zur Zeit der Uraufnahme existierte, wurde ausgetauscht, wobei bei den Neu- und Umbauten die Firstrichtung in der Regel beibehalten wurde. Auch folgen einige Wohnhäuser in Kubatur und Dachneigung den ehemaligen Jurahäusern. Entlang der Straße ist das Dorf linear nach Osten und Westen gewachsen. Im Osten geht es nahtlos in die neuen Siedlungsgebiete von Hitzhofen über (Am Kreuzbaum, Juraweg, Kreuzstraße, Rosenweg, usw.). Südlich der Oberzeller Straße und westlich der Straße nach Mühlthal (Jahnstraße) ist im rechten Winkel zum Altort eine Neubausiedlung entstanden (Am Sportplatz, Enzianweg). Sie wird nicht als zum historischen Oberzell zugehörig wahrgenommen. Südwestlich Richtung Mühlthal sind am Waldrand Vereinssportanlagen errichtet worden. Die neuen Sportanlagen mit Sportheim konnten 1975 eingeweiht werden und wurden später erweitert (Dworak 2006, S. 44). Insgesamt hat sich die Siedlungsfläche seit der Zeit der Uraufnahme mehr als verdoppelt (ohne Siedlung am Rosenweg). Der Ort hat sich im Wesentlichen zum Wohnstandort entwickelt. In den rückwärtigen Gärten der alten Anwesen sind vielfach Wohn- und Wirtschaftsgebäude errichtet worden. Im Norden und Süden ist der historische Ortsrand mit dem Übergang in die Flur noch erkennbar. Im Süden wird er vom historischen Ortsrandweg akzentuiert. Die landwirtschaftliche Nutzung wurde bei nahezu allen Anwesen aufgegeben, die Hofparzellen sind verdichtet. Im Ortskern existieren augenscheinlich nur noch zwei landwirtschaftliche Betriebe (Oberzeller Straße 42 und 73). Die ehemalige landwirtschaftliche Prägung des Dorfes ebenso wie die siedlungsmäßige Eigenständigkeit sind aber trotzdem erkennbar geblieben. Ein großes Kruzifix an der Straße im Dorf, das auf der Uraufnahme verzeichnet war, existiert nicht mehr.

In der Fotodokumentation wiedergegebene Bilder aus den 1950er Jahren dokumentieren, dass Oberzell damals noch von Jurahäusern und Kalkplattendächern geprägt war, die heute alle verschwunden sind. Der Begriff Jurahaus geht auf die Lage in der geologischen Zone des Frankenjuras zurück. Die Grundlagen für diese Landschaft entstanden vor ca. 208–145 Millionen Jahren, als das sogenannte Jurameer über dem heutigen Altmühltal lag. In dieser Zeit lagerten sich am Meeresgrund abgestorbene Korallen, Schwämme und Pflanzen ab, die nach dem Rückzug des Meeres versteinerten und zu den heutigen Plattenkalken wurden. Das Jurahaus ist eine entlang des Altmühltals und auf den angrenzenden Hochflächen und bis Ingolstadt im Süden vorkommende Hausform. Ihr herausragendes Merkmal ist die Konstruktion der Dächer. Sie sind relativ flach geneigt und mit mehreren Schichten dünner Kalkplatten aus Solnhofener Plattenkalk, sogenannten Legschieferplatten gedeckt. Damit diese nicht abrutschen, ist eine maximale Dachneigung von ca. 30° möglich. Die Schieferplatten für die Jurahäuser stammten weitgehend aus zwei Steinbrüchen nördlich Hofstetten im sog. Waltinger Schlag, aus denen später vor allem die als Zwicktaschen (bearbeitete Platten) bekannten Platten herkamen (Böhm 1989, S. 9). Da das Kalkplattendach ein hohes Gewicht aufweist, ist der Dachstuhl vergleichsweise massiv gestaltet. Das Dach liegt in der Regel auf einem verhältnismäßig hohen Kniestock auf. Dadurch wurde auch Lagerraum gewonnen. Die Außenwände der Erdgeschosse sind meist massiv aus Kalksteinen gemauert. Häuser mit gemauerten Obergeschossen besitzen nahezu keinen Dachüberstand, da ein Dachüberstand bei den flachgeneigten Kalkplatten eine Rückstaugefahr durch Vereisung und andere Probleme in sich birgt. Bei Häusern mit Fachwerkobergeschossen ist ein gewisser Dachüberstand zum Schutz des Fachwerks gängig. Weitere Merkmale sind der gedrungene Baukörper, unten etwas breiter als oben, dadurch ist dieser auch optisch fest mit dem Boden verbunden. Fenster und Haustür sind klein, eher spärlich, klar geordnet aber selten exakt symmetrisch, was auch an der Mischnutzung als Wohnstallhaus liegt. Die Bruchsteinmauern boten wenig Schutz vor Kälte, weshalb der Stall meist direkt an das Wohngebäude angebaut war.

Das Haus wurde durch die Stallwärme im Winter mitgeheizt. Die verhältnismäßig kleinen Fenster, von außen durch Fensterläden geschützt, boten im Winter zusätzlichen Schutz gegen Wärmeverluste (Böhm 1989, S. 16). Als Kerngebiet der Jurahäuser gilt der heutige Landkreis Eichstätt. Nach Süden hin bildet weitgehend die Donau die Grenze. Die Bauform hat sich über die Jahrhunderte nur wenig verändert. Lediglich die früher übliche giebelseitige Erschließung wurde durch eine traufseitige verdrängt.

Das historische Ortsbild prägende Räume und Bauten

Die Nummer in Klammern bezieht sich auf die jeweilige Eintragung in der Karte „Denkmalpflegerische Interessen“.

Zentraler Straßenraum ist die von Osten nach Westen verlaufende, ganz leicht geschwungene Oberzeller Straße mit ihren historischen Zuwegungen (Nr. 1). Das sind insbesondere die historische Wegführung Richtung Mühlthal am ehemaligen westlichen Ortsrand (Nr. 2, Jahnstraße) und die in die Flur am ehemaligen östlichen Ortsrand (Nr. 3, Lohweg). Der Straßenraum entlang der Oberzeller Straße ist heute dicht bebaut. Die Häuser stehen dicht an der Straße, teilweise mit kleinen Vorgärten. Im Süden des Dorfes hat sich der historische Ortsrand und ein Ortsrandweg erhalten (Nr. 8).

Am heutigen östlichen Ortseingang steht ein Wegkreuz unter zwei Linden. Es wurde 1855 anlässlich der „Mission“ errichtet. Der Korpus ist modern. Die beiden Linden wurden laut Heimatbuch 1908 gepflanzt (Böhm 1989, S. 149) (Nr. 4).

Lohweg 2 ist ein traufständiges landwirtschaftliches Wirtschaftsgebäude der Nachkriegszeit, mit mittelsteilem Dach (Nr. 5).

Oberzeller Straße 34 ist ein traufständiger Stadel in ehemaliger Ortsrandsituation, mit mittelsteilem Dach (Nr. 6).

Zu Oberzeller Straße 40 gehört am Ortsrand ein Stallstadel (Nr. 7). Alle drei Gebäude besitzen ein Satteldach.

Eingetragene Denkmäler

Auszug aus der Denkmalliste

Auszug aus der Inventarisationsliste der Bodendenkmäler

Quellen

Grundsteuerkataster der Steuergemeinde Oberzell, Rentamt und Landgericht Eichstätt, Mittelfranken, 1837, StA Nürnberg, Kataster StG Oberzell, Nr. 4

Karten (Wiedergabe der Karten nicht maßstabsgetreu)

Amtliche Topographische Karte (ATK 25), M = 1 : 25 000, Blatt J 10, Eichstätt, 2015, Ausschnitt

Urpositionsblatt, M = 1 : 25 000, Blatt 465 Gaimersheim (1869) und Blatt 438 Arnsberg (1869), Ausschnitt

Topographische Karte, M = 1 : 25 000, Blatt 7133 Eichstätt (1959) und 7134 Gaimersheim (1955), Ausschnitt

Uraufnahme der Flur, NW 35-9 und NW 36-9, 1837, Ausschnitt

Dsgl., mit Eintragung der Besitzgrößen 1837

Dsgl., mit Eintragung der Sozialtopographie 1837

Digitale Flurkarte, 2017, Ausschnitt

Dsgl., mit Eintragung der historischen Wegeführung und der Frühform des Ortes

Dsgl., mit Eintragung der 1837 bebauten Fläche

Dsgl., mit Eintragung der denkmalpflegerischen Interessen

Dsgl., mit Eintragung der Bodendenkmäler

Literatur

Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung (Hrsg.)(1991): Amtliches Ortsverzeichnis für Bayern. Gebietsstand: 25. Mai 1987. München (= Beiträge zur Statistik Bayerns, H. 450).

Bayerisches Statistisches Landesamt (Hrsg.)(1928): Ortschaften-Verzeichnis für den Freistaat Bayern nach der Volkszählung vom 16. Juni 1925 und dem Gebietsstand vom 1. Januar 1928. München (= Beiträge zur Statistik Bayerns, H. 109).

Bayerisches Statistisches Landesamt (Hrsg.)(1952): Amtliches Ortsverzeichnis für Bayern. Bearbeitet auf Grund der Volkszählung vom 13. September 1950. München (= Beiträge zur Statistik Bayerns, H. 169).

Bayerisches Statistisches Landesamt (Hrsg.)(1964): Amtliches Ortsverzeichnis für Bayern. Gebietsstand am 1. Oktober 1964 mit statistischen Angaben aus der Volkszählung 1961. München (= Beiträge zur Statistik Bayerns, H. 260).

Bayerisches Statistisches Landesamt (Hrsg.)(1978): Amtliches Ortsverzeichnis für Bayern. Gebietsstand: 1. Mai 1978. München (= Beiträge zur Statistik Bayerns, H. 380).

Böhm, Ludwig (1989): Chronik Hitzhofen. Hitzhofen.

Böhm, Ludwig (1990): Chronik alter Häuser von Hofstetten, Hitzhofen und Oberzell. Hitzhofen.

Born, Martin (1977): Geographie der ländlichen Siedlungen, 1: Die Genese der Siedlungsformen in Mitteleuropa. Stuttgart.

Buchner, Franz Xaver (1937): Das Bistum Eichstätt. Historisch-statistische Beschreibung, auf Grund der Literatur, der Registratur des Bischöflichen Ordinariats Eichstätt sowie der pfarramtlichen Berichte. Eichstätt, Bd. 1.

Bundschuh, Johann Kaspar (1801): Geographisches Statistisch-Topographisches Lexikon von Franken oder vollständige alphabetische Beschreibung aller im ganzen Fränkischen Kreis liegenden Städte, Klöster, Schlösser, Dörfer, Flekken, Höfe, Berge, Thäler, Flüsse, Seen, merkwürdiger Gegenden u.s.w.: mit genauer Anzeige von deren Ursprung, ehemaligen und jezigen Besizern, Lage, Anzahl und Nahrung der Einwohner, Manufakturen, Fabriken, Viehstand, merkwürdigen Gebäuden, neuen Anstalten, vornehmsten Merkwürdigkeiten [et]c. [et]c. Ulm, Bd. 4.

Dworak, Heinrich (2006): 60 Jahre Fußballclub Hitzhofen-Oberzell e. V. 28. bis 30. Juli 2006. Hitzhofen.

- Eigler, Friedrich (1998): Zur Siedlungsentwicklung des Eichstätter Raumes – von den Anfängen bis ins 19. Jahrhundert. In: Grötzbach, Erwin (Hrsg.): Eichstätt und die Altmühlalb (= Eichstätter Geographische Arbeiten, Bd. 9). Eichstätt, S. 100 – 115.
- Hawlata, Helmut u. a. (Red.)(1984): Der Eichstätter Raum in Geschichte und Gegenwart. Eichstätt, 2. erweiterte Aufl.
- Heyberger, Joseph u. a. (Bearb.)(1867): Topographisch-statistisches Handbuch des Königreichs Bayern nebst alphabetischem Ortslexikon. München.
- Hirschmann, Gerhard (1959): Eichstätt. Beilngries-Eichstätt-Greding. München (= Historischer Atlas von Bayern, Teil Franken, Reihe 1, H. 6).
- Hohn, Karl Friedrich (1830): Der Regenkreis des Königreichs Bayern, geographisch und statistisch beschrieben. Stuttgart und Tübingen.
- Jätzold, Ralph (Bearb.)(1966): Die naturräumlichen Einheiten auf Blatt 172 Nördlingen. Bonn-Bad Godesberg (Geographische Landesaufnahme 1 : 200 000. Naturräumliche Gliederung Deutschlands).
- Königlich Bayerisches Statistisches Bureau (Hrsg.)(1877): Vollständiges Ortschaften-Verzeichnis des Königreichs Bayern ... mit einem alphabetischen General-Ortsregister enthaltend die Bevölkerung nach dem Ergebnisse der Volkszählung vom 1. Dezember 1875. München.
- Königlich Bayerisches Statistisches Bureau (Hrsg.)(1888): Ortschaften-Verzeichnis des Königreichs Bayern. München (= Beiträge zur Statistik des Königreichs Bayern, H. 54).
- Königlich Bayerisches Statistisches Bureau (Hrsg.)(1904): Ortschaften-Verzeichnis des Königreichs Bayern mit alphabetischem Ortsregister. München (= Beiträge zur Statistik des Königreichs Bayern, H. 65).
- O. V. (1832): Repertorium des topographischen Atlasblattes Neuburg. München.
- Popp, Theodor David (1836): Matrikel des Bisthumes Eichstätt, oder Verzeichniß und kurze Beschreibung der zu diesem Bisthume gehörigen Pfarr-Bezirke, Kirchen, geistlichen Pfründen und Schulen nach dem Stande v. J. 1835. Eichstätt.
- Reith, Antonius (2017): Eichstätt, Stadt und Altlandkreis. München (= Historisches Ortsnamenbuch von Bayern, Mittelfranken, Bd. 8).
- Reitzenstein, Wolf-Armin Freiherr von (1996): Die Ortsnamen auf „Zell“ in Bayern. In: Blätter für oberdeutsche Namenforschung (München), Jg. 32/33, 1995/96, S. 5–144.
- Röttel, Karl (Hrsg.)(1987): Das Hochstift Eichstätt. Grenzsteine, Karten, Geschichte. Ingolstadt.
- Schmidt, Roland (2007): Forstgeschichte des Hochstifts Eichstätt von den Anfängen bis zur Säkularisation. Freising (= Forstliche Forschungsberichte München, Nr. 203).
- Seger, Josef (1997): Der Bauernkrieg im Hochstift Eichstätt. Regensburg, zugl. Eichstätt, Kath. Univ., Diss., 1994/95 (= Eichstätter Studien, Neue Folge, Bd. 38).
- Siebert, Max (1840): Das Königreich Bayern topographisch-statistisch in lexicographischer und tabellarischer Form dargestellt. München.
- Sporbeck, Otto und Schlichtmann, Hansgeorg (1990): Die naturräumlichen Einheiten auf Blatt 173 Ingolstadt. Bonn-Bad Godesberg (Geographische Landesaufnahme 1 : 200 000. Naturräumliche Gliederung Deutschlands).
- Vetter, Eduard (1846): Statistisches Hand- und Adreßbuch von Mittelfranken im Königreich Bayern. Ansbach.

Dank

Dank für Bilder und Informationen zu Hitzhofen, Hofstetten und Oberzell gilt Bürgermeister Roland Sammler und Dr. Karl Knöferle, beide Hitzhofen.

Auszug aus der Bodendenkmalliste

Aktennummer	Kurzbeschreibung
D-1-7133-0358	Mittelalterliche und frühneuzeitliche Befunde im Bereich der Kath. Filialkirche Mariä Heimsuchung in Hitzhofen.
D-1-7133-0360	Straße der römischen Kaiserzeit.
D-1-7133-0403	Villa rustica der römischen Kaiserzeit.
D-1-7134-0281	Straße der römischen Kaiserzeit.

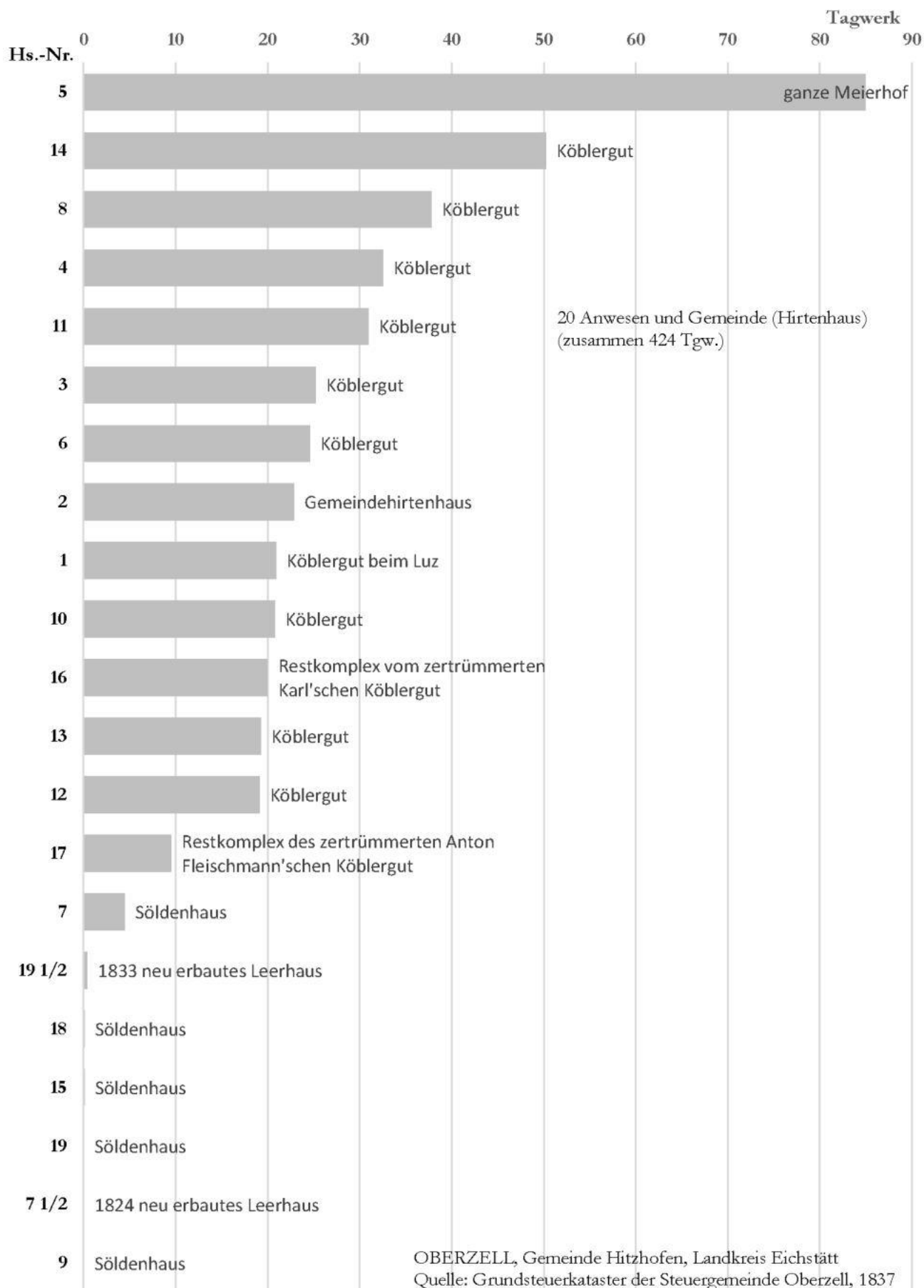
**Grundsteuernkataster der Steuergemeinde Oberzell,
Königliches Rentamt und Landgericht Eichstätt, Mittelfranken, 1837**

StAN, Kataster StG Oberzell, Nr. 4

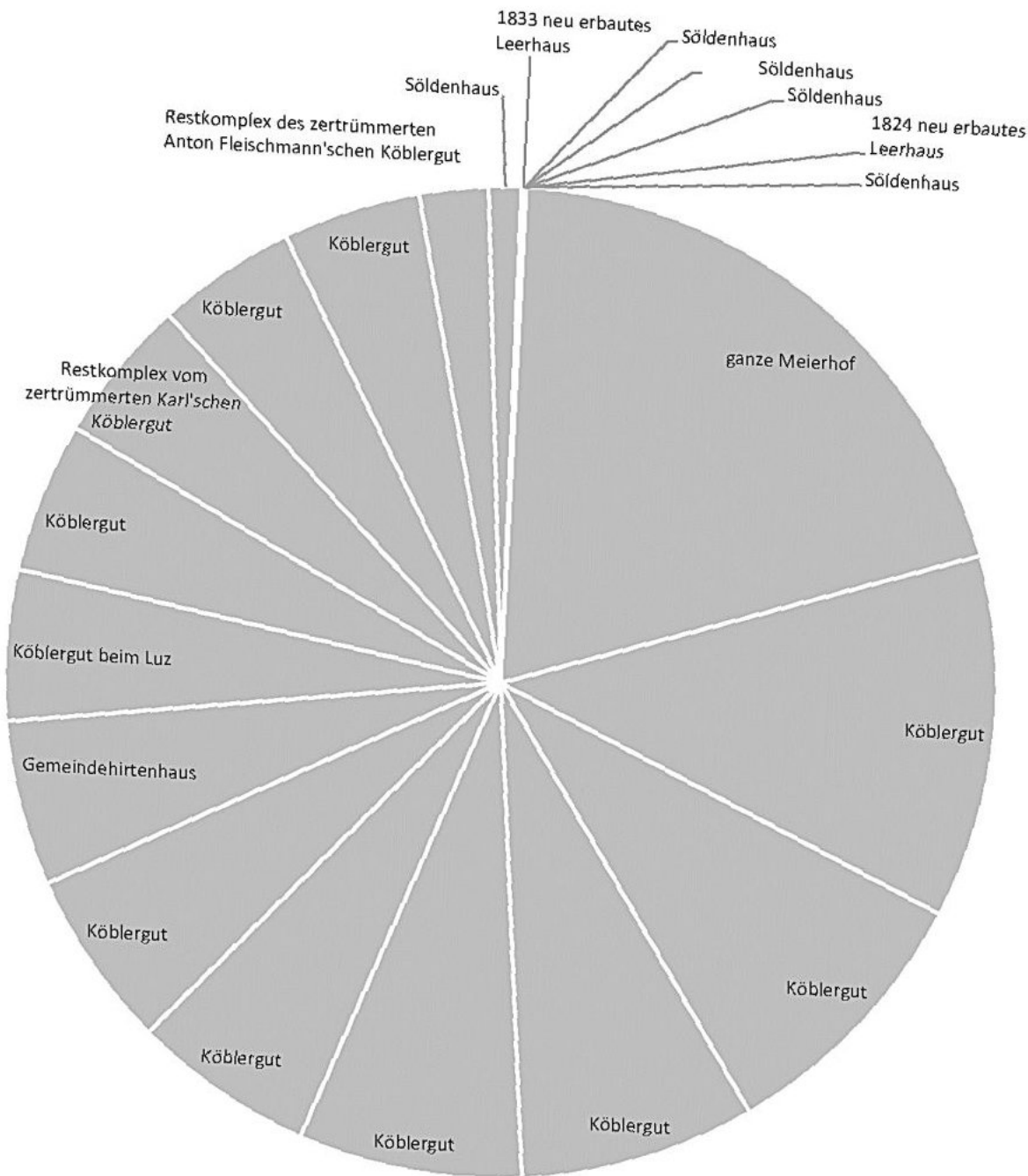
Hs. Nr.	Name	Bezeichnung	Besitz (Tgw.)	Hofgrundstück
1	Köbler	Köblergut beim Luz	20,9	1 Haus und Stallung unter einem Dach, Stadel und Hofraum
2	Gemeinde	Gemeindehirtenhaus	22,88	3 das Hirten- oder Gemeindehaus mit einer Stallung unter einem Dach, Backofen und Hofraum
3	Köbler beim Schneider	Köblergut	25,21	5 Wohnhaus und Stall unter einem Dach, Stadel und Backofen, Hofraum und Wurzgartel
4	Köbler beim Grafen	Köblergut	32,56	9 Wohnhaus und Stallung unter einem Dach, Stadel, Backofen und Hofraum
5	Meierbauer	ganze Meierhof	84,99	10 Wohnhaus und Stall unter einem Dach, Stadel, Korb, Schweinestall, Backofen und Hofraum, dann Wurzgärtl und Wasserhülle
6	Höbl	Köblergut	24,61	12 Wohnhaus und Stall unter einem Dach, Stadel, Backofen, Schweinestall, Hofraum und Wurzgärtel
7	Söldner beim Hießl	Söldenhaus	4,49	14 Wohnhaus und Stall unter einem Dach, Stadel und Hofraum
7 1/2	Tagelöhner	1824 neu erbautes Leerhaus	0,02	16 1/2 Wohnhaus und Stall unter einem Dach
8	Köbler beim Spatz	Köblergut	37,83	18 Wohnhaus und Stall unter einem Dach, Backofen, Schweinestall und Hofraum nebst Gartl
9	Söldner beim Hausel	Söldenhaus	0,02	17 Wohnhaus und Stall unter einem Dach und Hofräumchen
10	Köblerwitwe beim Zacher	Köblergut	20,81	21 Wohnhaus und Stall unter einem Dach, Stadel und Backofen, Hofraum und Wurzgärtel
11	Köbler beim Langgaler	Köblergut	30,95	22a Wohnhaus und Stall unter einem Dach, Stadel, Backofen und Hofraum
12	Köbler beim Dettel	Köblergut	19,1	23a Wohnhaus und Stall unter einem Dach, Stadel, Backofen, Schweinestall und Hofraum

13	Köbler beim Grethlsimma	Köblergut	19,29	24a Wohnhaus und Stall unter einem Dach, Stadel, Backofen und Hofraum, dann Wurzgärtl
14	Köbler beim Wagner	Köblergut	50,23	25 Wohnhaus und Stall unter einem Dach, Stadel, Schweinestall, Backofen, Hofraum
15	Tagelöhner beim Lanz	Söldenhaus	0,08	27 Wohnhaus und Hofraum
16	Köblerwitwe beim Karl	Restkomplex vom zertrümmerten Karl'schen Köblergut	19,99	29 Haus und Stall unter einem Dach, Stadel und Hofraum, dann Backofen und Wurzgärtl
17	Köbler	Restkomplex des zertrümmerten Anton Fleischmann'schen Köblergut	9,53	32 Wohnhaus und Stall unter einem Dach, Backofen, Stadel und Schweinestall, Hofraum und Wurzgärtl
18	Tagelöhner beim Weber	Söldenhaus	0,09	33 Wohnhaus mit Stall unter einem Dach, Hofraum mit Wurzgärtl mit Brunnen
19	Tagelöhner beim Hafner	Söldenhaus	0,07	34 Wohnhaus, Stallung, Hofraum
19 1/2	Tagelöhner	1833 neu erbautes Leerhaus	0,4	34 1/2 Wohnhaus mit Stall unter einem Dach, Gärtchen, Hofraum
Gesamt			424,05	

Besitzgrößen der Oberzeller Anwesen 1837



Besitzverteilung in Oberzell 1837



Anwesen und Gemeinde (Hirtenhaus)
ammen 424 Tgw.)

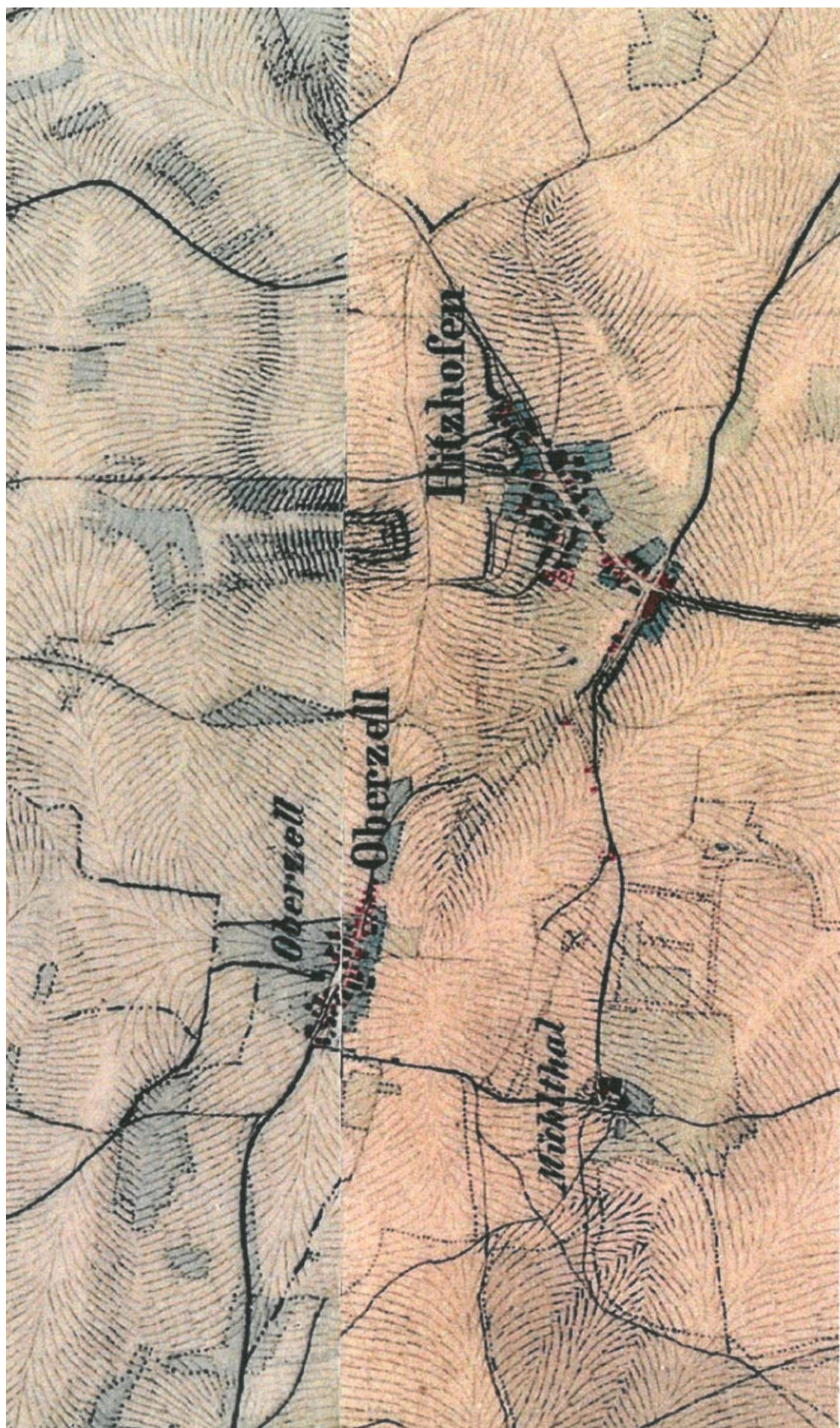
OBERZELL, Gemeinde Hitzhofen, Landkreis Eichstätt
Quelle: Grundsteuerekataster der Steuergemeinde Oberzell 1837



OBERZELL, Gemeinde Hitzhofen, Landkreis Eichstätt
Amtliche Topographische Karte (ATK 25)

M = 1 : 25 000, Blatt J 10 Eichstätt, 2015

Landesamt für Digitalisierung, Breitband und Vermessung Bayern



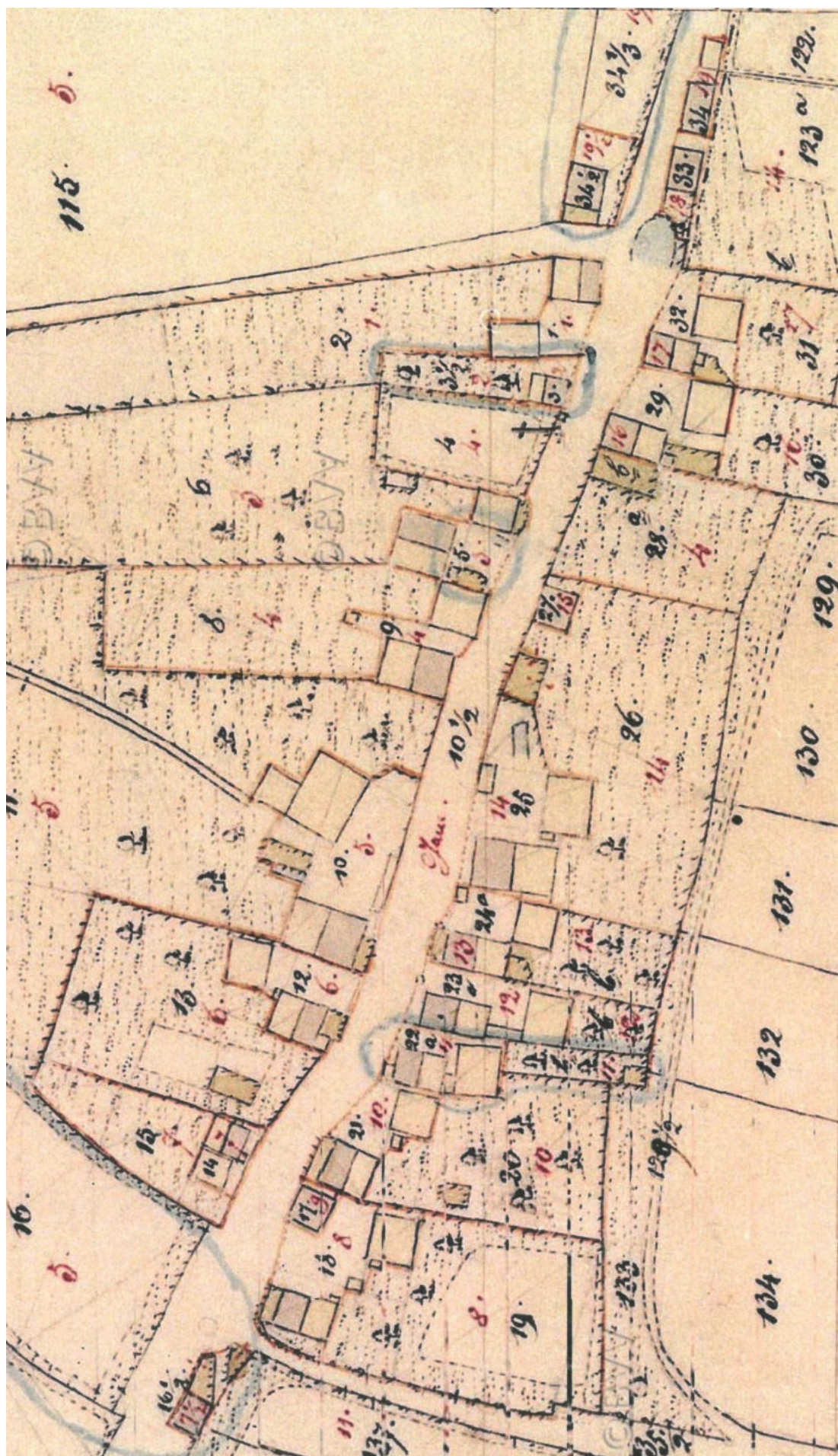
OBERZELL, Gemeinde Hitzhofen, Landkreis Eichstätt
Urpositionsblatt

M = 1 : 25 000, Blatt 465 Gaimersheim (1869) und Blatt 438 Arnsberg (1869)
Landesamt für Digitalisierung, Breitband und Vermessung Bayern



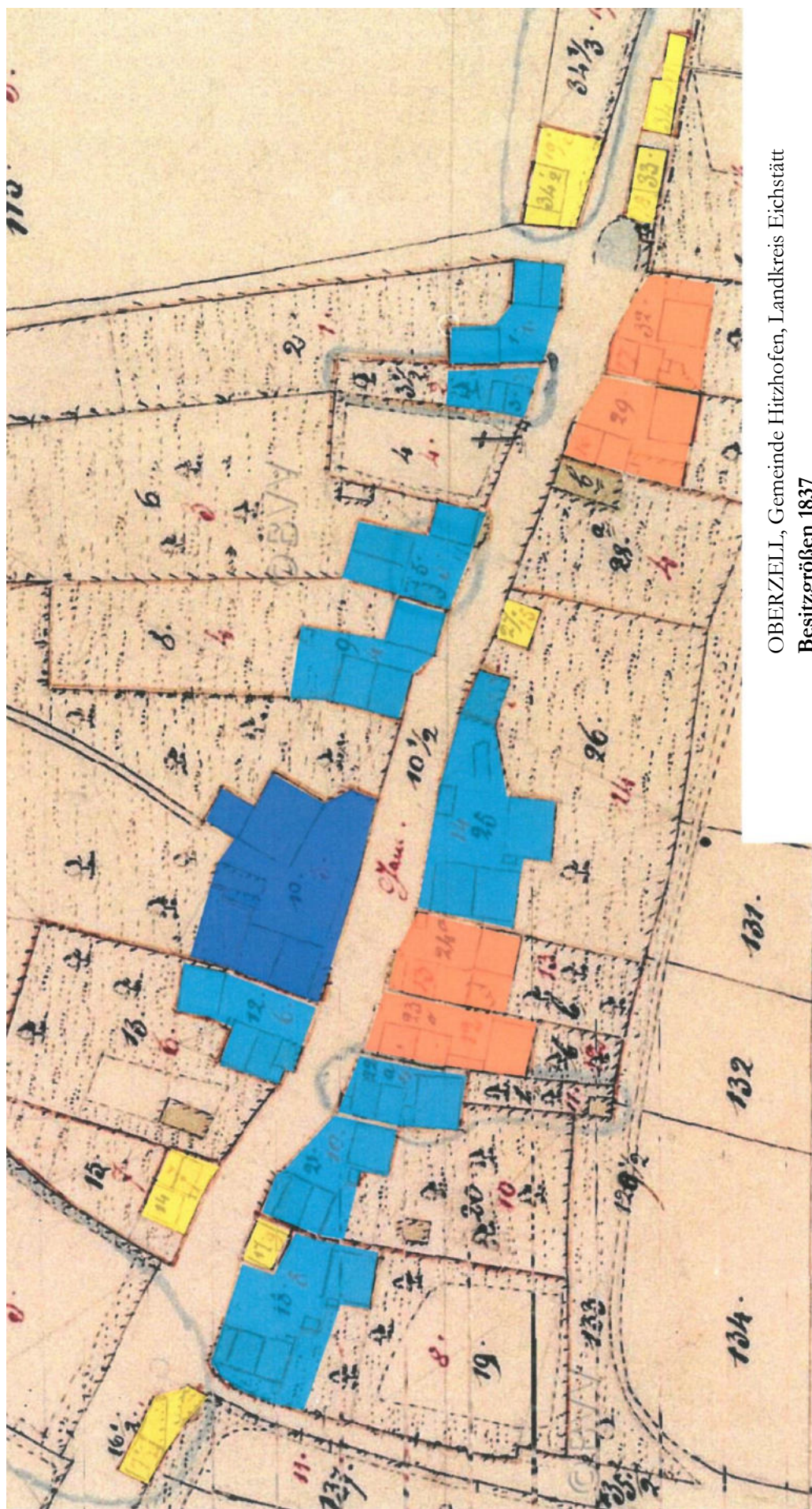
OBERZELL, Gemeinde Hitzhofen, Landkreis Eichstätt
Historische Topographische Karte

M = 1 : 25 000, Blatt 7133 Eichstätt (1959) und 7134 Gaimersheim (1955)
 Landesamt für Digitalisierung, Breitband und Vermessung Bayern



OBERZELL, Gemeinde Hitzhofen, Landkreis Eichstätt
Uraufnahme

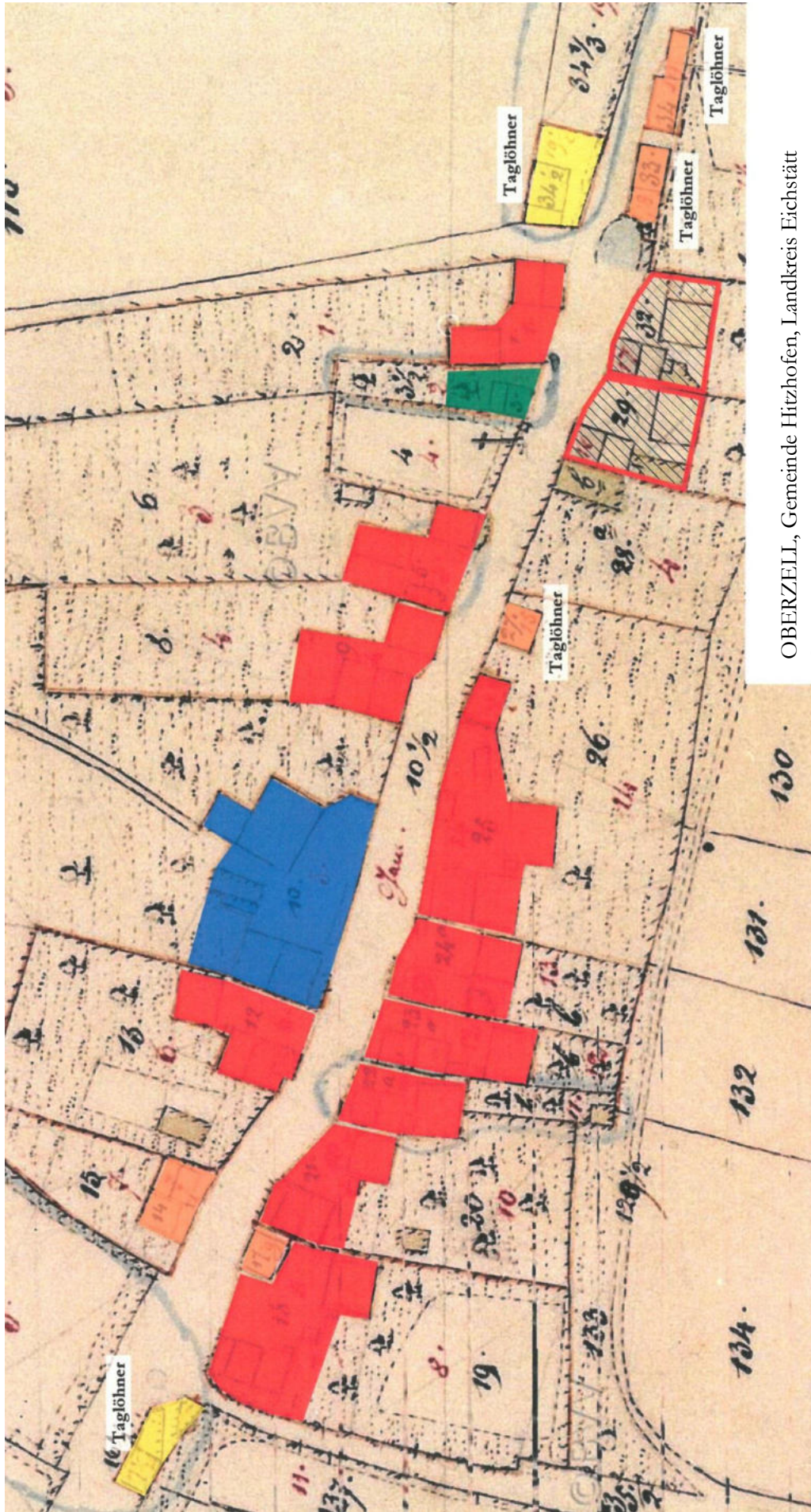
NW 35-9 und NW 36-9, 1837, Ausschnitt
Landesamt für Vermessung und Geoinformation Bayern



OBERZELL, Gemeinde Hitzhofen, Landkreis Eichstätt
Besitzgrößen 1837



Quelle: Grundsteuerkataster der Steuergemeinde Oberzell, 1837, StAN
Uraufnahme, 1837, Ausschnitt
Landesamt für Digitalisierung, Breitband und Vermessung Bayern



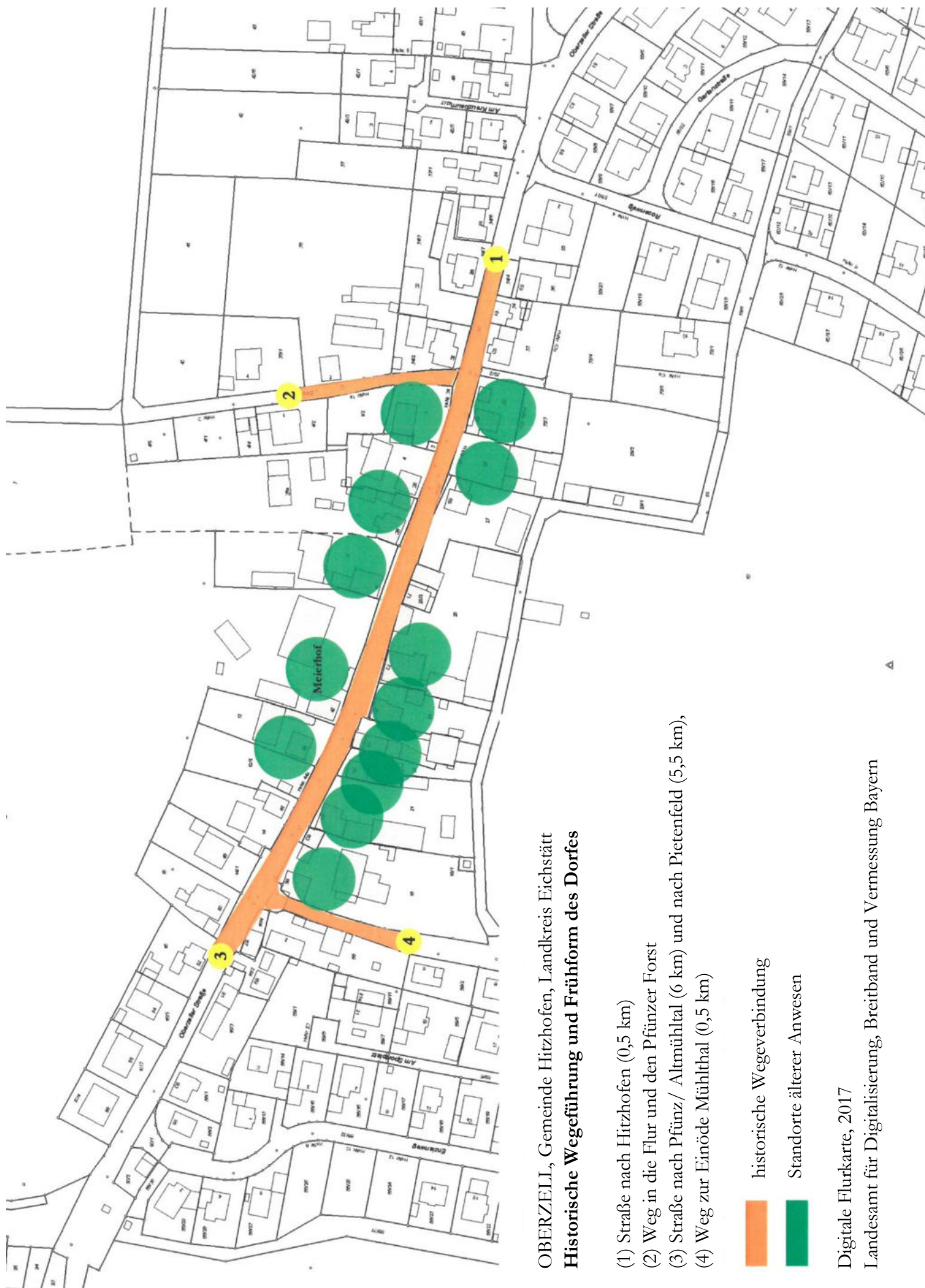
OBERZELL, Gemeinde Hitzhofen, Landkreis Eichstätt
Sozialtopographie 1837

- ganzer Meierhof
- Köblergut
- Söldenhaus
- Leerhaus (neu erbaut)
- zertrümmerten Köblerguts
- Gemeindehirtenhaus

Quelle: Grundsteuerkaster der Steuergemeinde Oberzell, 1837, StAN
 Uraufnahme, 1837, Ausschnitt
 Landesamt für Digitalisierung, Breitband und Vermessung Bayern



OBERZELL, Gemeinde Hitzhofen, Landkreis Eichstätt
Digitale Flurkarte
 Digitale Flurkarte, 2017
 Landesamt für Digitalisierung, Breitband und Vermessung Bayern

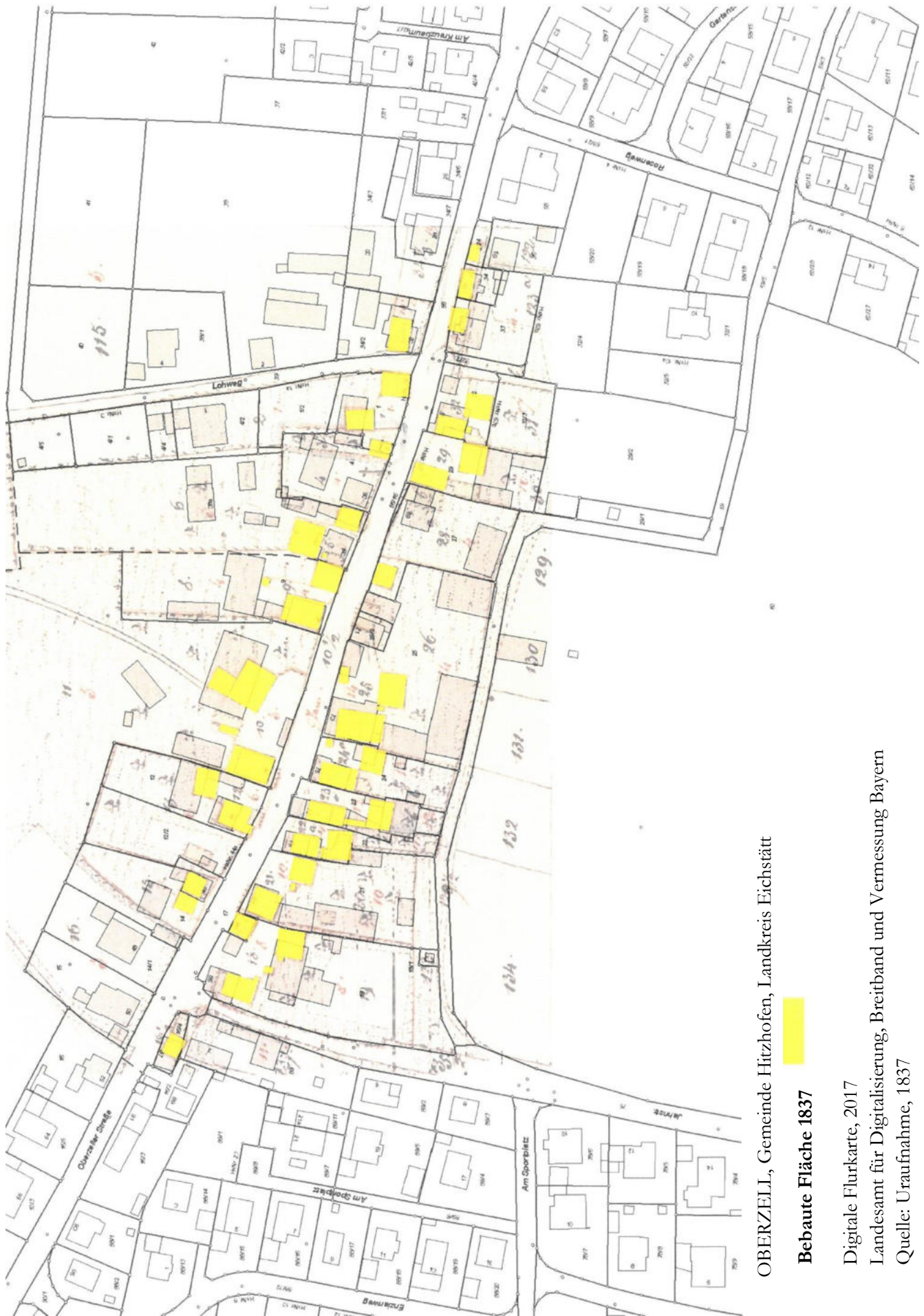


OBERZELL, Gemeinde Hitzhofen, Landkreis Eichstätt
Historische Wegeführung und Frühform des Dorfes

- (1) Straße nach Hitzhofen (0,5 km)
- (2) Weg in die Flur und den Pfünger Forst
- (3) Straße nach Pfünz/ Altmühltal (6 km) und nach Pietenfeld (5,5 km),
- (4) Weg zur Einöde Mühlthal (0,5 km)

- historische Wegeverbindung
- Standorte älterer Anwesen

Digitale Flurkarte, 2017
 Landesamt für Digitalisierung, Breitband und Vermessung Bayern



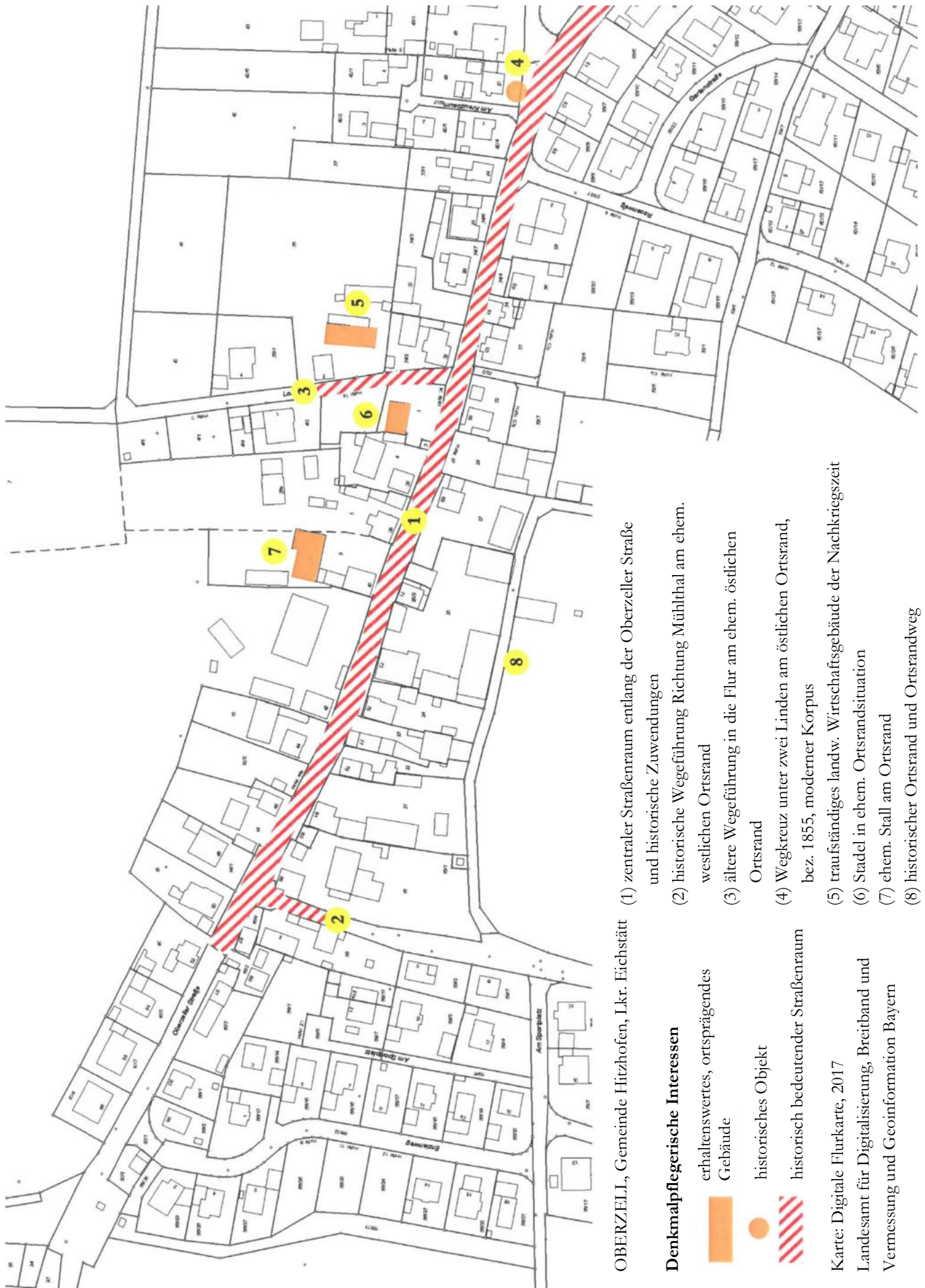
OBERZELL, Gemeinde Hitzhofen, Landkreis Eichstätt

Bebaute Fläche 1837

Digitale Flurkarte, 2017

Landesamt für Digitalisierung, Breitband und Vermessung Bayern

Quelle: Uraufnahme, 1837



OBERZELL, Gemeinde Hitzhofen, Lkr. Eichstätt

Denkmalpflegerische Interessen

erhaltenswertes, ortsprägendes
Gebäude

historisches Objekt

historisch bedeutender Straßenraum

Karte: Digitale Flurkarte, 2017

Landesamt für Digitalisierung, Breitband und
Vermessung und Geoinformation Bayern

(1) zentraler Straßenraum entlang der Oberzeller Straße
und historische Zuwendungen

(2) historische Wegeführung Richtung Mühlthal am ehem.
westlichen Ortsrand

(3) ältere Wegeführung in die Flur am ehem. östlichen
Ortsrand

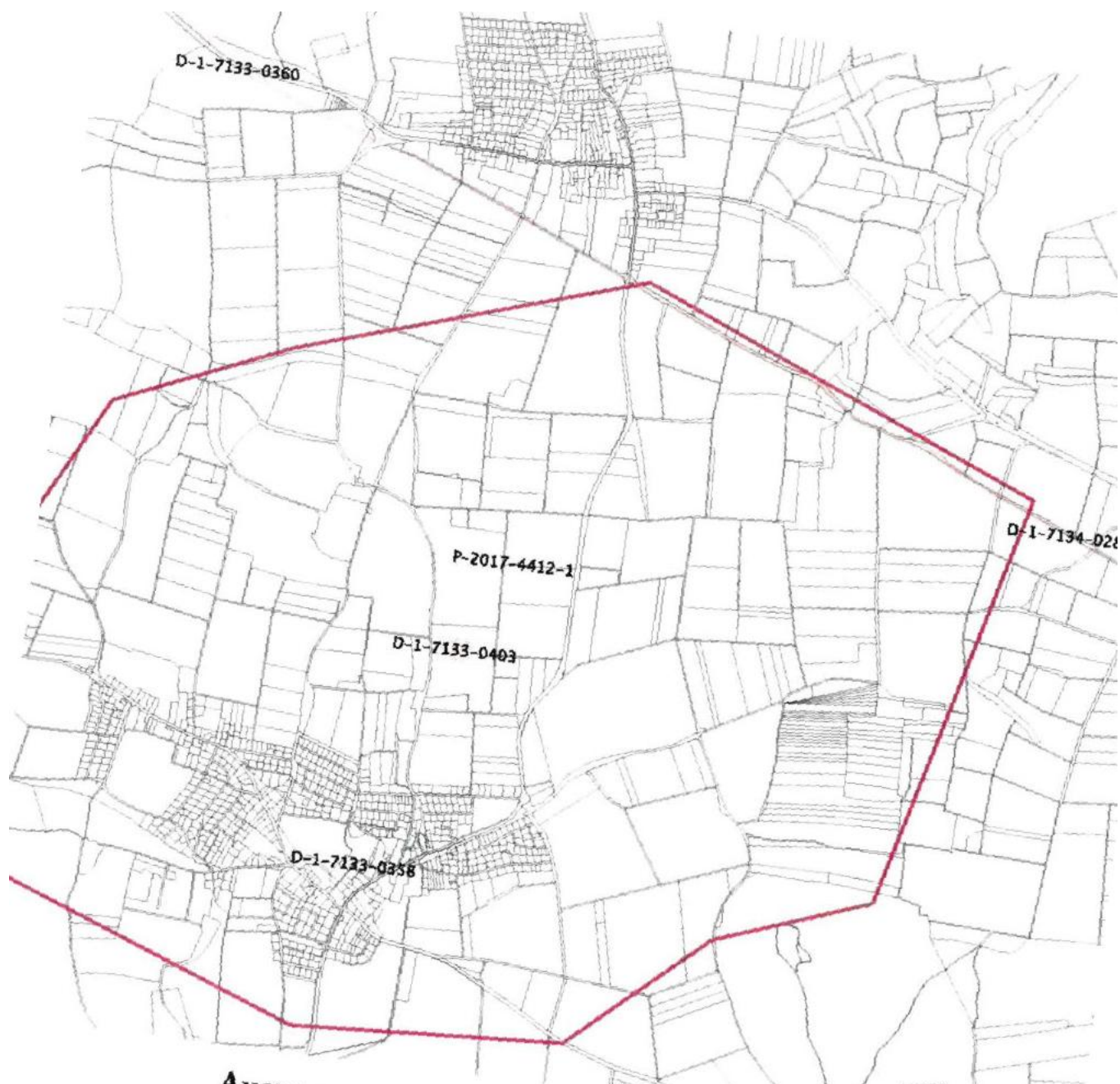
(4) Wegkreuz unter zwei Linden am östlichen Ortsrand,
bez. 1855, moderner Korpus

(5) traufständiges landw. Wirtschaftsgebäude der Nachkriegszeit

(6) Stadel in ehem. Ortsrandsituation

(7) ehem. Stall am Ortsrand

(8) historischer Ortsrand und Ortsrandweg



Auszug

Auszug aus der Bodendenkmalliste

Ak	D-1	
	Aktennummer	Kurzbeschreibung
D-1	D-1-7133-0358	Mittelalterliche und frühneuzeitliche Befunde im Bereich der Kath. Filialkirche Mariä Heimsuchung in Hitzhofen
D-1	D-1-7133-0360	Straße der römischen Kaiserzeit
D-1	D-1-7133-0403	Villa rustica der römischen Kaiserzeit
	D-1-7134-0281	Straße der römischen Kaiserzeit

HITZHOFEN, Gemeinde Hitzhofen, Landkreis Eichstätt

Bodendenkmäler

Digitale Flurkarte, 2017

Landesamt für Digitalisierung, Breitband und Vermessung Bayern

Oberzell

Gemeinde Hitzhofen

Landkreis Eichstätt

Abb. 27/1 Luftbild Ortskern, ca. 2017 (Landesamt für Digitalisierung, Breitband und Vermessung)



Abb. 27/2 historische Luftaufnahme Ortskern, 1958 (Gemeindearchiv Hitzhofen)



Oberzell

Gemeinde Hitzhofen
Landkreis Eichstätt

Abb. 28/1

historische Luftaufnahme Orts-
kern, 1958 (Gemeindearchiv
Hitzhofen)



Abb. 28/2

historische Luftaufnahme Orts-
kern, 1958 (Gemeindearchiv
Hitzhofen)



Oberzell

Gemeinde Hitzhofen
Landkreis Eichstätt

Abb. 29/1

historische Luftaufnahme Orts-
kern, 1958 (Gemeindearchiv
Hitzhofen)



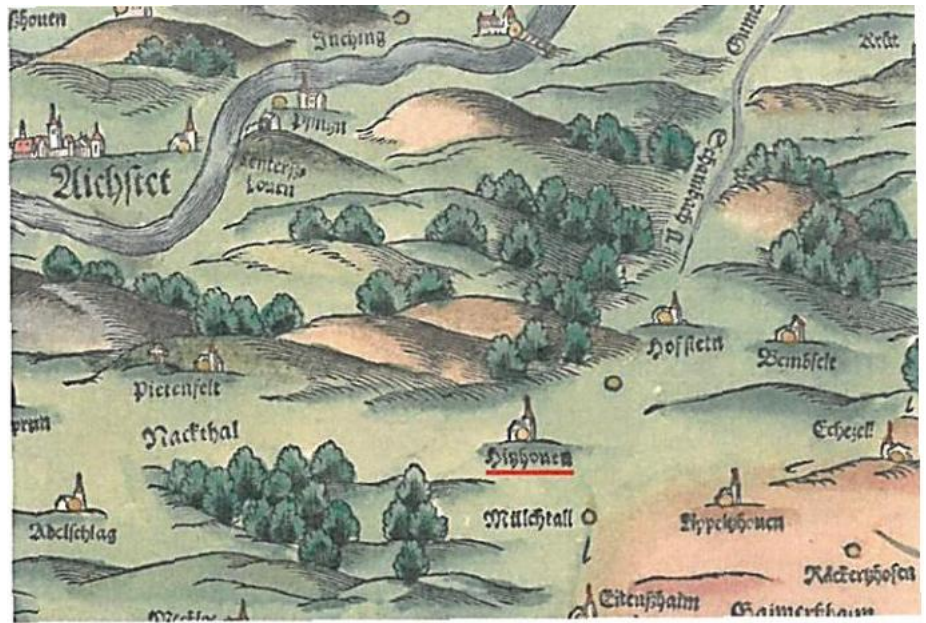
Abb. 29/2

historische Luftaufnahme Orts-
kern, 1958 (Gemeindearchiv
Hitzhofen)

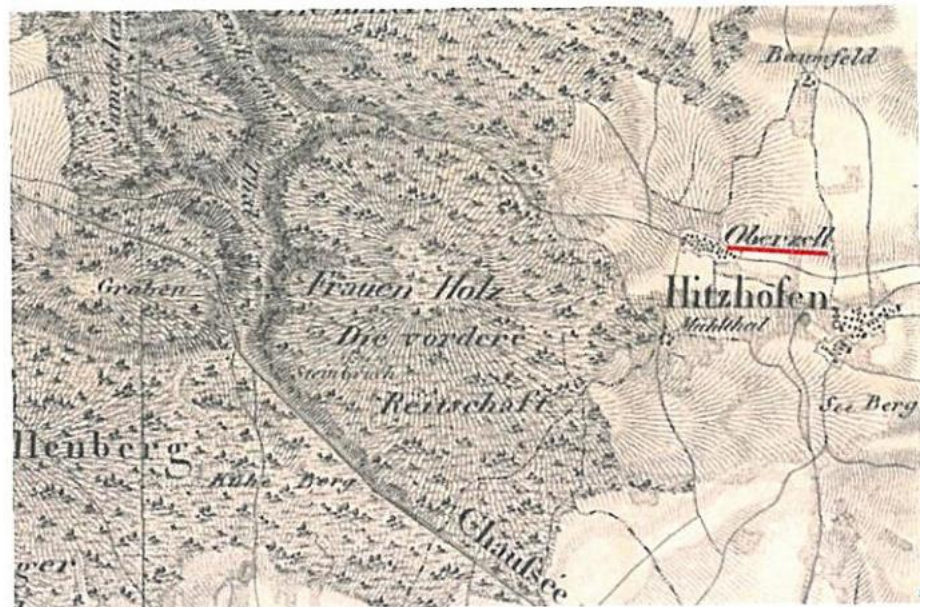


Gemeinde Hitzhofen
Landkreis Eichstätt

Umgebung von Hitzhofen auf
den Bairischen Landtafeln des
Philipp Apian, 1568; Oberzell
nicht dargestellt



Oberzell auf dem Topographi-
schen Atlas vom Königreiche
Bayern,
Blatt 53 Neuburg, 1823



historischer Ortsrand im Süden;
im Vordergrund Jahnstraße Rich-
tung Mühlthal



Oberzell

Gemeinde Hitzhofen
Landkreis Eichstätt

Abb. 31/1

historische Oberzeller Straßen-
ansicht (aus: Böhm 1989, S. 85);
dichte Bebauung



Abb. 31/2

historische Straßenansicht (aus:
Böhm 1989, S. 87)



Abb. 31/3

Blick auf die Oberzeller Straßen
nach Osten (aus: Böhm 1989,
S.83)



Oberzell
Gemeinde Hitzhofen
Landkreis Eichstätt

Abb. 33/1
Ortsausgang im Westen, Richtung Pfünz



Abb. 33/2
Wegkreuz unter zwei Linden am östlichen Ortsrand, errichtet 1855 anlässlich der „Mission“, moderner Korpus; Linden 1908 gepflanzt (Böhm 1989, S.149)



Abb. 33/3
Wegkreuz bez. „1855“



Oberzell

Gemeinde Hitzhofen
Landkreis Eichstätt

Abb. 34/1

Lohweg 2

traufständiges landwirtschaftliches Wirtschaftsgebäude der Nachkriegszeit



Abb. 34/2

Oberzeller Straße 34

traufständiger Stadel in ehem. Ortsrandsituation



Abb. 34/3

Oberzeller Straße 40

ehem. Stall und Stadel am Ortsrand

